4°
M. med.
134

Med

<36623147960010

<36623147960010

Bayer. Staatsbibliothek

4 Mat. med. 134

Leuthner

<36623149680015

<36623149680015

Bayer. Staatsbibliothek S

Mat. med. 134.

Med.

Mat. med.

Lentner.

~~a 12~~

Phyſiſch = praktiſche
Beſchreibung

des allgemeinen, und ſonderheitlichen Gebrauches
des alt = berühmten
Geſundbrunnens, und mineraliſchen Seifenbades
zu

Maria Brunn
nächſt
Moching

im churpfalzbaieriſchen Landgerichte Dachau, Oberlandes Baiern

R

verfaßt
von

Anton Johann Nepomuck Leuthner,

Innhaber des Edelſitzes, und Geſundbades zu Maria Brunn, Patritier der churfürſtl. Haupt= und Reſidenzſtadt München, churpfalzbaieriſchen wirklichen Medicinalrathe und Leibarzte, des churfürſtl. Oberſthofmarſchalles= und Oberſtſtallmeiſters= Staabes, wie auch des churfürſtl. Hofkrankenhauſes zu Gieſing, und des militairiſchen Arbeitshauſes in der Au ordentlichen Phyſicus.

Opinionum commenta delet dies,
Naturae judicia confirmat.

München 1790
gedruckt bey Anton Franz, churfürſtl. Hof = Akademie = und Landſchaftsbuchdrucker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

So groß die Traurigkeit iſt, die man bey dem Anblicke ſo vieler geplagten, elenden, und ſiechen Menſchen empfindet; ſo groß iſt die Freúde, worinn ein redliches, und gefühlvolles Herz zerfließet, wenn man dieſe Sterblichen, die in der Apotheke kein Mittel für ihr zeitliches Heil finden, an den Quellen der Heilwäſſer ihre Geſundheit wieder holen ſieht.

Zückert.

IosephVs ConraDVs LIber baro sChroffenberg, e berChtesgaDensIs eCCLesIae praeposItVra postVLatVs prInCeps et epIsCopVs frIsIngae et ratIsbonae
Maria Brunn
J. A. Zim̃ermann S. E. el St. P. Bav. Calcogr. sc.

Seiner Hochfürſtlichen Gnaden
dem
Hochwürdigſten Fürſten, und Herrn

Herrn Joſeph Conrad,

des heiligen römiſchen Reichs

Fürſten, und Biſchofe

zu

Freyſing, und Regensburg,

gefürſteten Probſte, und Herrn

zu Berchtesgaden,

aus dem freyherrlichen Geſchlechte

von Schroffenberg,

Herrn in Moos, Auenhofen, und Höfenhofen,

dann

beeder höchſter Reichsfürſeher, und Vikarien auf der höchſt preislichen Reichsverſammlung zu Regensburg

Prinzipal-Kommiſſarius ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten,

und

Herrn, Herrn.

Hochwürdigſter,

des heiligen römiſchen Reichs

Fürſt, und Biſchof,

gnädigſter Fürſt, und Herr, Herr!

Wenn ſogar das abgöttiſche Rom ſchon durch den Aufenthalt der Apoſtelfürſten zum fruchtbareſten Mutterſchooße der erſten Tochter des Himmels, der chriſtlichen Religion herangebildet, und die Heyden-Inſel Pathmos gleichzeitig durch den Verweiſungsbeſitz des Buſenjüngers, und Liebsapoſtels zur Wiege der neügebohrnen Kirche Jeſu eingeweiht wurde, wie ungleich ausgebreiteter müſſen erſt die gereiſten Früchte von Seeligkeit auf dem ſchon durch Jahrtauſende gepflügten evangeliſchen Acker des alt-katholiſchen, von undenklicher Zeitrechnung mit dem vorzüglich einzigen Namen des heiligen geſchmückten Baierlandes aufblühen, deren vervielfältigter Wachsthumstrieb in dem weit entzückenderen, mit dem brünſtigſten Eifer, und unbegränzt-gemeinſchaftlichen Beſtreben der höchſten Staats- und Kirchen-Vorſteher in die Wette errungenen Beſitze Euer Hochfürſtlich-Biſchöflichen Gnaden, als ſeines höchſt-zweyfachen Kirchenoberhauptes, und apoſtoliſchen Seelſorgers neüe, unverſiegende Wurzeln geſchlagen hat?

Selbſt der entſchleyerte Neid, und die der blendenden Hülle entfeſſelte Kabale muß es am Fuſſe des Altars, der dem weltbeherrſchenden Auge der nie zu berückenden Vorſehung geheiligt iſt, mit innigſter

Ueberzeügung fühlen, daß aus dieſer von der gottesfürchtigen Herrſcherhand unſers **durchlauchtigſten Landesvaters**, des **gekrönt-höchſten Religionsſchützers**, und **erſten Reichsſachwalters der Kirche** ausgeſtreüeten, und durch das die Wolken durchdringende Flehen einer **miteiferenden Nation** mit dem Thaue des Himmels bereicherten Saate **Höchſtdero zweyfach beglückten Biſchofswahle** eine der geſeegnetſten Aerndten des gemeinſchaftlich-geiſtlichen Gedeihens im **vaterländiſchen Heiligthume** aufwachſen müſſe, weil ſie, ganz vom Unkraute gereüttert, und vom tödtenden Brandkorne ausgeſiebet, zur beſten Weide für unſere vereinigte Geiſtheerde, **welche die Stimme des guten Hirtens nie verkennt**, ausgeleſen iſt.

Auf dieſe Seele erquickende Flur von des **liebvolleſten Biſchofs** Vaterwinke, und anſpornendem Beyſpiele hingeleitet, wirſt du glücklich gehorchende, **baieriſche Kirchengemeinde** mit heiligem Erſtaunen einſt bewundern, das bey dem wieder in deine verklärte Wohnſtätte zurückkeimenden **goldnen Zeitalter des erſten Chriſtenthums** nicht nur das noch in unſchuldvoller Einfalt umher weidende **Lamm** unter dem wachbaren, mit den beleüchtendſten Fürſtentugenden umkränzten **Hirtenſtabe Deines Joſeph Conrads** vor dem drohenden Rachen des verſcheüchten Wolfes verwahrt, ſonder das **bereits verirrte** mit duldender **ſamaritanen Zärtlichkeit** in den verkannten Schafſtall wieder zurückgetragen werde. — **Du** wirſt die **heutigen**, mit dem nur zu Gottes Ehre, und Menſchenheil einzig beſtimmten Heiligthume ächter Religion gleichſam vergeſchwiſterten **Aergerniſſe durch Ihn**, wie den von der heranbrechenden Morgenröthe zerſtäubten Nachtſchatten, in ihr Nichts zurückgeſchleüdert, — **du** wirſt die durch ſittenverderbliche **Aufklärungsmaximen**, und **freygeiſteriſche Trugſätze** verunſtaltete, oder halb erſtorbene **Kirchenzucht** wieder belebt, — **du** wirſt das **heilige Gotteswort**, jenes wundervolle, winzige Senfkörnchen, deſſen evangeliſch-bepflanzter Baum

mit

mit ſeinen weltumfaſſenden Blättern Auf- und Niedergang ſo wohlthätig überſchattet, in die öden, vernachläßigt - ländlichen Kanzeln zurück eingepflanzt, — du wirſt die gedungenen Miethlinge in der Seelſorge ihrer anvertrauten Heerde, ohne ſich von ihr mit bangem Herze ſuchen, oder mit gefliſſentlichem Leichtſinne nicht einmal finden zu laſſen, ſelbſt entgegen zu eilen aufgeſchreckt, — du wirſt die Sonn- und Feyertäge durch den evangeliſchen Kinderunterricht, das ſchmackhafteſte Seelenmanna chriſtlicher Jugend, und ächteſte Kleinod einer dem Staate, und der Kirche gleich weſentlichen Erziehung, zur geiſtlichen Beuteſammlung für den Himmel, nicht zur muthwilligen Entheiligung umgeſchaft, — du wirſt den gerade ſeinem Berufsziele zu folgen gelehrten Layen nicht mehr auf Irrwege von ſchiefen Aergernißbeyſpielen ſeines von der Kirche ihm geſtellten geiſtlichen Führers hingewandt, — du wirſt endlich die nur oberflächiſch mit Seelſorger - Kenntniſſen nicht ſelten übertünchten, in den zerſtreüenden Okonomiewucher aber gewöhnlich ganz eingeweiheten **Weltgeiſt- Männer** in einen ihren Wiſſenſchafts- und Wirkungs- Fähigkeiten angemeſſenen Kreis eingeſchränkt erblicken, um den Raum ihrer zur evangeliſchen Weinbergspflege ausgeſteckten Arbeitsſphäre nicht nur durch wucherende Gefälleberechnung ausmeſſen, ſondern durch ſtandesmäßigen Befruchtungsſchweiß blühend machen zu können.

Welche glückliche Ahndungen, **hochwürdigſter Fürſtbiſchof**, für die beſeeligende Wiedergeburt jener tauſende zu beleüchtenden Kirchen, und auszubildenden Chriſten in den zween Höchſtdero geiſtlichen Regentenſchutze von der weiſeſten Fügung anvertrauten Kirchenſprengeln! Beede verdanken ſchon im zuverſichtlichſten Vorgeſchmacke einer heraneilenden Kirchen- und Sitten- Vervollkommnung der mit dem unverkennbarſten Finger Gottes bezeichnet- glücklichſten Wahlepoche **Euer hochfürſtlichen Gnaden** jene das Nationalglück im ſtaatiſtiſchen, und moraliſchen Fache gründende Religionsverbeſſerung, wodurch mittels des

begün-

begünſtigenden, gleichſam Hand in Hand geſchlungenen Verbrüderungsbundes der in einander ſo göttlich ſchön geketteten höchſt-weltlichen, und geiſtlichen, vaterländiſchen Fürſtenmacht Seelenwonne, und oberirrdiſche Geiſteserhebung in das beklemmte Herz des gutkatholiſchen Landmannes gegoſſen wird, wenn er im lobpreiſenden Zirkel ſeiner arbeitſamen Familie den Anbruch des feyerlichen Morgens, der nach raſtloſem Wochenſchweiße den Tag des Herrns verkündet, nicht mehr mit Stunden weit entlegenen Kirchenbeſuchen zum Raube ſeiner feſtlichen Erholungsſtunden verſchwenden, ſonder durch den mächtigen Mittlerarm ſeines gerührten oberſten Seelenhirtens zum muntern Zoll der herzlichſten Dankeserſtattung wiedmen darf, welche er ſeinem göttlichen Wohlthäter mit harmoniſchen Lobliedern der in ſeinem eigenthümlichen Pfarrgotteshauſe, und unter einem ſonderheitlichen Seelſorger verſammelten Dorfsgemeinde abzuzinſen ſchuldig iſt, ſo bald die ſo ſehnlichſt gewünſchte, zum einzig unerſchütterlichen Grundpfeiler des kernigten Chriſtenthums in Baiern aufzuthürmende Scheidwand zwiſchen den verwaiſten Tochterkirchen, und ihren Mutter Gotteshäuſern durch Carl Theodors, und Joſeph Conrads weiſeſten Fürſtenverein errichtet, verhältnißmäßig aus letzterer Vermögensmaſſa abgeſönderte Pfarreyen erhoben, und ihre beſtellte Altarsdiener nach den canoniſchen Prieſterbedürfniſſen mittels kluger, dem frommen Stifterſinne für gegenwärtige Lage ungleich mehr entſprechenden Pfründenzergliederung ausgeſteüert ſeyn werden.

Dann, Hochwürdigſter Fürſtbiſchof! wird die wundervolle Deütung des geheimnißreichen Geſichtes jenes mit ſieben Siegeln verſchloſſenen apocalipſiſchen Buches in die ſchon ſo lange von den apoſtoliſchen Männern in Baiern beweinte Erfüllung gehen, wenn das von Euer Hochfürſtlichen Gnaden, als höchſtem Landesprieſter neü geſchlachtete Lamm durch den Höchſtdenſelben auf den

Ruf

Ruf des ſtarken Engels eingehauchten ſiebenfachen Geiſt Gottes die ſieben Schlöſſer davon eröffnen wird.

Heil euch alſo ihr hochfürſtlichen Domſtiftskirchen zu Freyſing, und Regensburg, Erſtlinge der biſchöflichen Sitze in Baierns nie bemackeltem Kirchenſchooße, weil das unbefleckte Lamm ſeinen vorerwählten Lieblingsprieſter Joſeph Conrad auf euere verwaiſten apoſtoliſchen Stühle durch die unbegreiflichſten Wunderwege geleitet hat, welcher die geheiligten Vormuſter der erſten Stifter wieder in ſeinem Nachbilde abgemodelt erwecken wird! — Heil dir fürſtliche Probſteykirche zu Berchtesgaden, weil aus deinem jüngern Mutterbuſen dieſer dein verhüllter Geiſtzögling eben zum verklärten Vater deiner erſtgebohrnen Schweſtern, als Heersführer, herfürgieng, der, indem er euch Allen Alles, und dreyen Eins, der gemeinſchaftliche Seelenbräutigam geworden, ſein Volk ſelig machen wird! — Heil dir endlich kleines, bisher zwar unbedeütendes, nunmehr aber in geiſtlichen Fürſtenſtand erhobenes Engelkirchgen zu Maria Brunn, du Eckſtein dieſes heilbringenden Schwemmteiches unſers vaterländiſchen Siloe! denn auch du biſt nicht mehr das geringſte unter Baierns hochgethürmten Gottestempeln, weil auch unſer jungfräulicher Kirchengeſpons, der im niedrigſten Grade religiöſer Demuth erhabenſte Biſchof Joſeph, dir Fürſtenſchutz gewähret, ſich durch huldvolle Darreichung ſeiner geſeegneten Hand, als biſchöflicher Bräutigam, mit dir trauet, und deinen leidend-marianiſchen Pflegkindern, als geiſtlicher Nährvater, die Fülle erflehter Heilungsgnade verbürget, wenn er einſt am Fuſſe deines mit herablaſſender Fürſtenhuld ausgewählten Lieblingsaltars ſelbe, wie Elias die Regenſtröme aus dem verſchloßnen Himmel locken, und als Mittler Seelenwonne, und Körperslabſal über die Gepreſten ſeiner, und deiner Kinder herabbethen wird.

Beherr-

Beherrſchen Sie alſo, Hochwürdigſter Fürſtbiſchof! Ihre erſtvermählte fürſtliche Probſteykirche zu Berchtesgaden mit dem evangeliſchen Adlerblicke eines alle Religionsſiegel entziffernden Johannes; unterziehen Sie, als ſiegender Löw von der Zunft Juda, Höchſtdero biſchöfliche Thatkraft der Leitungsbürde des ſchwerdrückenden Kirchenſprengels von Freyſing mit dem ſtarken Geiſte eines mit Löwenmuth kämpfenden Markus; zertretten Sie mit einer unterjochenden Ausdauer des alle trotzende Hinderniſſe wegſchiebenden Sinnbildes jenes Zugthieres, womit Lukas evangeliſche Arbeits-Standhaftigkeit geſchildert iſt, alle ſittlichen Bollwerke, welche ſich den oberhirtlichen Vorſchritten in dem zu befruchtenden Diöcesbezirke Regensburgs entgegen thürmen; ſeegnen Sie endlich, gnädigſter Kirchenfürſt mit Höchſtdero anſtammender, von dem zeugenden Matthäus durch das liebvolle Menſchengeſicht vorgebildeten Engelsgüte, und beſeeligend-biſchöflichen Vaterhande das Höchſtdero erhabenſt-gottſeeligem Schutze inſonderheit gewiedmete Gotteshaus zu Maria Brunn, und die damit vergeſchwiſterte Gnadenquelle des alt-berühmt-vortreflichſten Mineralbades in der fruchtbaren Mutterſchooße unſers dadurch beglückten marianiſchen Vaterlandes, deren heilſam-gemeinnützliche Verklärungs- und gründliche Verfaſſungs-Geſchichte zur ſittlichen, und leiblichen Wohlfahrt des leidenden Mitchriſtens Höchſtdero ruhmvolleſtem Namen öffentlich anzuhuldigen ein dem höchſten Stammenhauſe Eurer Hochfürſtlich-Biſchöflichen Gnaden eben ſo ſchuldiges Verehrungsopfer, als ſchmeichelhaft-wonnevolles, auf Höchſtdero huldvolleſte Bittesgewährung geſteiftes, und mit dem gnädigſten Fürſtenworte verſiegeltes Vorrecht des Verfaſſers iſt.

Doch, ſo eiferſüchtig auf dieſe vaterländiſch-gränzenloſe Seegensfülle Baierns Nationalſtolz ausſchließlich bisher war, ſo begnügte ſich die uner-

unergründlich = anordnende Vorſehung nicht damit, die ausgezeichneſten, der Würde eines ächt = apoſtoliſchen Biſchofes, und ſeinem gränzenloſen Wirkungskreiſe weſentlich angemeſſenen Tugendmuſter **Euer Hochfürſtlichen Gnaden** auf den Leüchter der **erſten baieriſchen Hochſtiftskirchen** zum Nacheiferungsbeyſpiele für die aufgemunterten Heerden zu ſetzen, ſonder Sie beſeelte noch den verbrüderten Forſchergeiſt der **zween höchſten Reichsvikariats = Vorſeher, der durchlauchtigſten Churfürſten von Pfalzbaiern, und Sachſen**, deren beleüchteten Kennerblicken die unerreichbaren **Geiſtes = Einſichts** = und **Regierungs = Fähigkeiten Höchſtderoſelben** in den wichtigſten Staatsgeſchäften eben ſo wenig, als die damit gepaart anſtammende **Herzens = Vortreflichkeit** verhüllet ſeyn konnten, dem verwaiſten **römiſchen Reiche** in **Höchſtdero erlauchten Perſon** einen **gemeinſchaftlich = erwählten Prinzipal = Kommiſſarius** bey dem **höchſtpreislichen Reichstage zu Regensburg** zu geben, um mit eben jener zum Herrſchen gebohrnen Fürſtenhande den **Reichszepter weltlicher Macht** zu unterſtützen, mit welcher die **geiſtliche Gewalt der Kirche** mittels des ihr anvertrauten **Biſchofsſtaabes** aufgerichtet, und darinn, wie auf dem **Felſen des Petrus**, unerſchüttert befeſtigt werden ſollte.

Der in ſeinen urſprünglichen Reichsverfaſſungs = Polen durch **Zwietracht**, und dem deutſchen Souverainitätsrechte tödtlichen **Freyheitszügel** zum fürchterlichſten Einſturze untergrabene Grundpfeiler der **römiſchen Reichsmonarchie** einerſeits, und die zum Berſten durch freygeiſteriſche **Blendwerke des verführeriſchen Materialiſmus, und Naturaliſmus** genothzüchtigte Grundveſte der **baieriſchen Kirche** andererſeits fanden nur in der Staatswiſſenſchaftlichen, und Religionskündigen Heldenkraft **Euer Hochfürſtlich = Biſchöflichen Gnaden** den vermißten Steüermann, deſſen **allumfaſſenden Einſicht, meiſterhaften Leitung**, und **unüberſehbaren Verſtandes = und Herzens = Gröſſe** die

Europens geſpannter Erwartung entſprechende Führung des gemeinſchaftlichen Staats- und Kirchen-Schiffgens mit befriedigender Zuverſicht ſo anvertraut werden konnte, daß es weder vom Sturme zum Scheitern, noch von der gedoppelten Klippe zum Schiffbruche ausgeankert zu werden Gefahr laufe, weil die ſieben unter den Vorbildern der ſieben evangeliſchen goldenen Geheimnißleüchtern vorgeſtellten Churfürſtenthümer von eben ſo vielen Geheimnißſternen, ihren engliſchen Schutzgeiſtern, zur Vervollkommnungsſtuffe geleitet, auf der Wagſchale zur politiſchen Gleichgewichts-Berichtigung ſchweben, die nur Joſeph Conrads, von deſſen weiſen Munde das auf beeden Seiten ſchneidend apocalipſiſche Entſcheidungsſchwert ausgeht, geprüfter Scharfſinn vornehmlichſt auszuaichen gewachſen zu ſeyn ſchien.

Und unter dieſem Geiſt- und Körpers-Kraft zentnerſchwer drückenden Drange der gedoppelt-ſtaatiſtiſch- und moraliſchen Geſchäfte was kann der baieriſche Chur- und Reichs-Vaſall von dem belohnenden Allvater anders in ununterbrochner Reihe der feürigſten Gebethe für die glückliche Regierung Euer Hochfürſtlich-Biſchöflichen Gnaden erflehen, als zahllose Lebensjahre, höchſt erſprießliche Geſundheitsfriſtung, unverwelkende geiſtliche, und zeitliche Seegensfülle, ſtets vermehrten Tugendſchimmer, und unerreichbare Gröſſe Fürſt-Biſchöflicher Hoheit, die herrlichſten Kronen ächter Verdienſte fürs Vaterland! unter deſſen ſchützendem Löwenmuthe der Ewigkeit trotzende Denkmäler zum unverſiegenden Ruhme Höchſtdero unvergeßlichen Namens errichtet; und mit dem Griffel der in die gefühlvollen Herzen einer frohen Nation, voll edeln Biederſinnes, eingeätzten Tugend, und Weisheit auf dem vaterländiſchen Huldigungsaltare eingegraben, das unbefangendſte Loſungszeichen jener ſonderheitlichen Erniedrigung, und kindlichſten

Verehrung ſeyn müſſen, von deren innigſter Empfindung durchdrungen ſich Euer Hochfürſtlich - Biſchöflichen Gnaden mit bekanntbaieriſcher Aufrichtigkeit, und unbefangenſter Vaſallentreüe zu Füſſen legt, und unter zuverſichtlichſter Erbettung Höchſtdero biſchöflichen Seegens ſich zu höchſten Hulden, und Gnaden gehorſamſt empfiehlt

Euer hochfürſtlichen Gnaden,

meines gnädigſten Fürſtens, und Herrn, Herrn

unterthänigſt - gehorſamſter

Anton Johann Nepomuck Leuthner,

der Verfaſſer.

Allgemeine Ueberſicht

der im ganzen Werke enthaltenen Materien.

Als die Vorrede . . . . pag. 3 bis 6.

I. Abſchnitt. Von den Krankheiten, wobey der Gebrauch der Mineralbrunnen nachtheilig wird . . . . pag. 7 —10. §. 1 — 5.

II. Abſchnitt. Von den Krankheiten, wobey ſich von Brunnenkuren die gedeihliche Hülfe erwarten läßt . . . . pag. 10—11. §. 4 — 5.

III. Abſchnitt. Von dem zerſchiedenen Gebrauche des mineraliſchen Marien-Brunnens pag. 11. §. 6.

Von dem innerlichen Gebrauche des Marien-Brunnens . . . . . . pag. 11—17. §. 7—14.

Von der Art des Marien-Brunnen-Trinkens . . . . pag. 17—23. §. 15—20.

IV. Abſchnitt. Von den Vorſichts- und Vorbereitungs-Maaßregeln bey dem mineraliſchen Gebrauche des Marien-Brunnens . pag. 23. §. 21.

Von den treffendſten Vorſichtsregeln, welche vor dem innerlichen Mineralbrunnengebrauche einzuſchlagen ſind pag. 23—25. §. 22—23.

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke bey ſanquiniſchen Temperamenten . pag. 25—27. §. 24—25.

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke bey choleriſchen Temperamenten . . pag. 27—28. §. 25—26.

Von

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke bey phlegmatiſchen Temperamenten . pag. 28—29. §. 26—27.

Von den Vorbereitungsmaaßregeln zu dem Marien-Brunnen-Tranke in Rückſicht zerſchiedener Krankheiten . pag. 29—33. §. 27—30.

V. Abſchnitt. Von den Vorſichtsmaaßregeln während dem Marien-Brunnen-Gebrauche pag. 33—40. §. 30—41.

VI. Abſchnitt. Von den Vorſichtsmaaßreln nach dem Marien-Brunnen-Gebrauche . pag. 40—45. §. 41—47.

VII. Abſchnitt. Von dem äußerlichen Gebrauche des mineraliſchen Marien-Brunnens pag. 45—47. §. 47—49.

Von den Vorbereitungs- und Vorſichts-Maaßregeln bey dem Marien-Brunnen-Mineralbade . . . . pag. 47—49. §. 49—51.

Von den Vorſichtsmaaßregeln bey dem Marien-Brunnen-Bade in Rückſicht auf die zerſchiedenen Krankheiten pag. 49. §. 51.

Von den Vorſichtsmaaßregeln während dem Marien-Brunnen-Bade . pag. 49—54. §. 52—57.

Von den Vorſichtsmaaßregeln nach dem Marien-Brunnen-Bade . . . pag. 54. §. 57.

Von dem lauwarmen Marien-Brunnen-Bade, und ſeinen Eigenſchaften . pag. 54—55. §. 58—59.

Von dem temperirt- oder mittelwarmen Marien-Brunnen-Bade, und ſeinen Eigenſchaften . . . . . pag. 55—56. §. 59—60.

Von der ſonderheitlichen Anwendung des lauwarmen ſowohl, als temperirt- oder mittelwarmen Marien-Brunnen-Bades . . . . pag. 56—58. §. 60—63.

Von dem heißen Marien-Brunnen-Bade, und ſeinen Wirkungen . pag. 58—60. §. 63—67.

VIII. Abſchnitt. Von dem Marien-Brunnen Schwitz- oder Dampf-Bade, und ſeinen Eigenſchaften . . . . pag. 60—65. §. 67—73.

Von den Vorſichtsmaaßregeln bey den Marien-Brunnen-Dampfbädern pag. 65—67. §. 73—77.

Von dem Marien = Brunnen : Duſch- oder Tropf= Bade, und ſeinen Eigenſchaften . . . . pag. 67—69. §. 77—78.

Von den Vorſichtsmaaßregeln bey dem Marien - Brunnen = Duſch - oder Tropf - Bade . . . . pag. 69—73. §. 78—86.

Von den eigentlichen Wirkungen des Marien-Brunnen Duſch : oder Tropf-Bades . . . . pag. 73—75. §. 86—90.

IX. Abſchnitt. Von dem mineraliſchen Marien-Brunnen= Badſchlamm, Badſteine, Badſchaume, und ihren beſondern Eigenſchaften . . . . pag. 75—79. §. 90—95.

Von den Vorbereitungs : und Vorſichts = Maaßregeln bey dem Badſchlammgebrauche . . . . . . pag. 79—82. §. 95—99.

Von dem mineraliſchen Marien - Brunnen - Badſteine . . . . pag. 82—84. §. 99—104.

Von dem mineraliſchen Marien - Brunnen - Badſchaume . . . . pag. 84—85. §. 104—106.

X. Abſchnitt. Von dem elektriſchen Marien-Brunnen-Mineralbade . . . . pag. 85—95. §. 106—118.

XI. Abſchnitt. Von dem Marien - Brunnen kalten Mineralbade . . . . pag. 95—104. §. 118—130.

Von einigen Vorſichtsmaaßregeln beym kalten Bade . . . . pag. 104—107. §. 130—133.

XII. Abſchnitt. Von den gelegenheitlichen Zufällen, welche während der Marien - Brunnen-mineraliſchen Trinkkur nicht ſelten aufzuſtoſſen pflegen, und ihrer eigentlichen Abhülfe . . . . pag. 107—118. §. 133—148.

XIII. Abſchnitt. Von den zerſchiedenen Zufällen, welche die Marien - Brunnen - mineraliſche Badkur nach dem Temperaments= Krankheits - und Jahrzeits - Wechſel hin und wieder begleiten, und ihrer ſchicklichen Vorbeugung, oder Abhülfe . . . . pag. 118—122. §. 148—154.

XIV. Abſchnitt. Von dem ſchicklichen Verhalten nach vollendeter Brunnenkur . . pag. 122—227. §. 155—160.

Vorrede.

Vorrede.

Wie rührend, wie entzückend ſind nicht einem ernſthaften Zuſchauer die Auftritte, wenn Kontrakte, Lahme, und Gebrechliche ihre Krücken an den Orten zurück laſſen, wo ſie den freyen Gebrauch ihrer Gliedmaſſen wieder erhalten haben? und wenn jährlich viel hundert gebeugte, und mit den grauſamſten Schmerzen gemarterte Perſonen mit erneuerten Lebenskräften, und einer frohen Munterkeit den Brunnen, worinn ſie gleichſam wieder verjüngt worden ſind, verlaſſen? Es iſt eine lange Liſte von Krankheiten, von eingewurzelten, und ſchrecklichen Krankheiten, gegen welche man ſchlechterdings ſo mächtige Kräfte, als die Geſundbrunnen haben, aufbiethen muß. Nun wirken aber die in den Mineralwäſſern enthaltenen Theile kräftig und ſtark, um die Rebellen aus dem Körper zu vertreiben. Alles erheiſcht Maaß und Ziel, weil zu wenig unnütz, ſo wie zu viel ſchädlich wird. Es gehört alſo mehr, als Mutterwitz, oder Nachbarsruhmredigkeit dazu, wenn der Mineralwaſſergebrauch mit der Krankheitsſtärke in ein richtiges, treffendes Ebenmaaß eingeleitet, und die Bedingnißgränzen nicht außer das beſtimmte Ziel geſtecke werden ſollen. Und ſo ein ſcharfſichtiges Kenntniß, auf vernünftige Ueberlegung in Rückſicht auf den mineraliſchen Brunnengehalt, und gründliche Erfahrungsbeweiſe gefußet, kann allein die unfehlbare, ſichere, entſcheidende Wegweiſerinn einer gedeihlichen, ſeegensvollen Kuranwendung werden, wenn je diejenigen, welche zu den nur vom Hörenſagen, oder oberflächiſchem Rufe gekannten Quellen ihre Zuflucht nehmen, nicht Gefahr laufen wollen,

 ſtatt

ſtatt eines verhofften Lebenswaſſers einen vergiftenden Trank zu verſchlu⸗cken, oder ſich in einen ſchädlichen Badteich ſtatt eines Geſundbades zu ſtür⸗zen. In der Beſtimmung dieſer Dinge kann ein Kranker, der ſich ſelbſt rathet, gewaltig für ſich, und den Brunnen irren, weil des letzteren Ruhm oder Tadel von der Wagſchale abhängt, worinn die Beſſerung, oder Ver⸗ſchlimmerung der Kurgäſte auf⸗ oder abſtieg, ohne das immer Mitbedacht auf die ſchiefe, oder gerade Anwendung des Mittels genommen wird. Eine fürchterliche Klippe, woran, wenn ein einziger unbedachtſam ſchei⸗tert, und daß in ſeinem Vergehen ruhende Geheimniß mit ſich begraben läßt, hunderte verblendeter, dadurch irre geführter, und abgeſchreckter Kranken, deren körperlichem Siechthume ein ordentlicher Trink⸗ oder Bad⸗gebrauch der nämlichen Quelle zum ſouverainen Geneſungsmittel geworden ſeyn würde, täglich anſtoſſen, und vor der Zeit Schiffbruch leiden! Schlacht⸗opfer ungeprüfter Beyſpiele, und Selbſtmörder aus Unbedachtſamkeit, oder Leichtſinn!

Um Auswege vorzuzeichnen, wodurch ähnlichen Nachtheilen zu gleicher Wohlfahrt für Kranke, und einſtimmiger Ehrenrettung für die unſchätzba⸗ren Geſundquellen auszuweichen, und eine zweckmäßige Richtſchnur zu ſtets nützlicher, und den allgemeinen ſowohl, als individuellen Körpersgepreſten anpaſſender, entſcheidender Heilart an Handen zu geben ſey, werde ich 1. die Gegenanzeigen zur Schaue ausſtellen, während derer Daſeyn der Mineral⸗gebrauch unzuläßig wird. 2. Daraus diejenigen Anzeigen durch eine Ge⸗genſchlußfolgerung ziehen, welche zum Brunnengebrauche theils rathen, theils ſelben nothwendig machen. 3. In die zerſchiedenen Abtheilungen auslaufen, in welche die Bad⸗ und Trinkarten zergliedert werden können, und nach erheiſchenden Umſtänden ſollen 4. an dieſe vorläufig weſentlichen Bemerkungen im allgemeinen Sinne die Erläuterung über das Trinken des Mineralwaſſers in ſonderheitlicher Rückſicht anreihen. 5. In deſſen Gefolge die gewöhnlichen lauwarmen, und heißen, ganzen, und Halb⸗bäder beleuchtend mit anhängenden Beweggründen, welche in beſtimmten Fällen einem vor dem andern den Vorrang ſtreittig machen, oder abgewin⸗nen, erklären. 6. Von den mineraliſchen Dampfbädern, und ihren be⸗dingten Vorzügen bey erheiſchenden Umſtänden einen bedeutenden Unterricht geben. 7. Die Nothwendigkeit, Anwendungsart, und Nutzbarkeit der Tropf⸗ und Tuſchbäder verſtändlich beleuchten, 8. neues Licht über die ſeltene Anwendung des mineraliſchen Badſteines, Badſchlammes, und Bad⸗faumes, und ihre Erforderniſſe zu verbreiten. 9. Die Zeit, und Umſtän⸗

de

de feſtſetzen, wann und wie das kalte Bad Vortheile, und ſonderheitliche Geneſungsvervollkommnungen nach ſich ziehe, und vorzüglich erzwecke. 10. Die unumgänglich zu befolgenden Vorſichtsregeln vor dem innern Mineralwaſſergebrauche zerlegen, und gehörig auseinander ſetzen. 11. Die dahin abzweckenden Vorbereitungen in Rückſicht ungleicher Temperamente der Kranken entwickeln, und dem eigenthümlichen Naturelle bedungener Gegenſtände angemeſſen machen. 12. Ein gleiches in Betreff zerſchiedener Krankheiten lehren. 13. Mediciniſche Verhaltungsvorſchriften währendem Brunnengebrauche entwerfen, auch 14. diejenigen nachtragen, deren Beobachtung nach der Kur von Wichtigkeit iſt. 15. Gleiche Vorſichtsregeln an Handen geben, welche in den obbenannten Zeitpunkten der lauen- warmen, und heißen, der Dampf- Duſch- und Schlammbäder anzuwenden ſind, und 16. Bezug auf ungleich beſtehende Temperamente der Kranken haben, ſo wie 17. auf ihre ſonderheitlichen Beſchwerden. Endlich 18. nach vorausgeſchickten Lehrſätzen, wie den ſymptomatiſchen Anfällen bey der Anwendung des Brunnen- und Badgebrauches abzuhelfen ſey, eine Anzahl wichtiger Krankengeſchichten mit eingeſtreuten Beleuchtungen, wenn es der Raum, oder die Muße dermal noch geſtattet, anſchließen, aus deren Innhalte ächte Wirkungs- Anwendungs- Vorſichts- und Befolgungs- Begriffe zur praktiſchen Einſicht, und theoretiſchen Belehrung zerſchiedener Art ſolcher Leute auszuheben ſeyn werden, welche entweder wirklich den Vorſchlag von mediciniſch- oder chirurgiſchen Kunſtverſtändigen erhalten haben, oder aus Abgange richtiger Kenntniß noch unſchlüßig ſind, und in zweifelhafter Ungewißheit ſchweben, ob, wie, und warum die Mineralquelle ihren Krankheitsbedürfniſſen Genüge leiſten, oder das Gegentheil bewirken könne?

Wie wonnevoll werde ich mein Unternehmen ſeegnen, wenn durch dieſe gutgemeint- patriotiſchen Beyträge zum einheimiſchen Glücksſtande dem landesſchädlichen Luxus, und der verderblichen Modeſucht, im Auslande mit zügelloſer Verſchwendungsſucht groß, und auf ungleich vorzüglichere Nationalkleinoden verzicht zu thun, ſeine ſchwärmende Schwingfedern lähmen, und dem Aufenthalte im häuslichen Eigenthume eine ungewohnt- beſeeligende Schnellkraft einimpfen zu können im Stande bin! Möchten doch die verklärten Beyſpiele anderer auf ihre eigene Glücksſtärke, und den Beſitz weit der unſrigen an koſtbarem Heilungsgehalte nachſtehenden Mineralquellen ſtolzen Nationen ſich im Auge unſerer Landesleute ſo eindruckſam ausmalen, daß wir mit gleich ſtarkem Enthuſiaſmus zur ſtets feurigern Emporbringung unſerer koſtbareſten Landesprodukte in ſo ruhmvollem Grade

geizten

geizten, als uns die weitſchallende Poſaune des ausländiſchen Nationalſtolzes immer die Ohren mit fremder Vorzugsruhmredigkeit kitzelt, manchmal bis zur Migraine erſchüttert! Warum ſind die Unterſtützungsquellen nur auf unſerm Horizonte dergeſtalt verſiegen, daß die in der baieriſchen Arzneygeſchichtskunde eine auffallende Epoche machenden Heilquellen in der Hülle ihrer unterirrdiſchen Finſterniſſen entweder begraben, oder ohne Entwicklung ihrer originellen Beſtandtheile, nur einem nächtlichen Irrwiſche gleich, der bey dem erſten Lichtwerden dem nachgründenden Beobachtungsauge entſchlüpft, im verführeriſchen Blendſcheine entſtaltet bleiben? Der wohlthätig = philoſophiſche Herrſcherblick in dieſe ſtaatiſtiſche Goldgrube zu veredelnder Unterthanserhaltung, und Rettung, und der anfriſchend = mächtige Vaterarm der vaterländiſchen Staaten gewähren die ſtuffenweiſe Erfüllung ſo erhabner patriotiſcher Wünſche, deren Andenken die frohen Nachkömmlinge ſeegnen, und ihrer gemeinnützlichen Vollſtreckung Denkmäler des fronenden Dankes noch in dem Herzen ihrer Enkel, und Urenkel errichten werden. Welcher Mann, in das chemiſche Waſſerprüfungsfach mit umfaſſendem Genie, und gewagten Talenten eingeweihet, würde nicht gern das Werkzeüg zu einer ſo auffallend = wichtigen Bearbeitung der baieriſchen Natursgröße in dieſem Punkte werden, und ihren verwaiſten unterirrdiſchen Reichthum an das Tageslicht herfürgezogen in dem Archiv der Unſterblichkeit tauſendjährigen Gemeingenuſſes hinterlegen? — Nur jener blöde Sonderling, der über die Populärſpäre ſeines eingeſchränkten Großvatergeiſtes weder hinüberzuſehen gelernt hat, noch, in ſeinem engen Wirkungskreiſe jugendlicher Dämmerung ſtattlich zu frieden, die hellere Mittaglinie zu durchblicken verſucht wird. — Der beſte Mann in der beſten Welt, aber ein Kind ohne Bad, und ein Baum ohne Früchte, wie jener verdorrte Feigenſtamm beym Eintritte des Heilandes in Jeruſalems ſaftloſem Erdreiche!

I. Abſchnitt.

I. Abſchnitt.

Von den Krankheiten, wobey der Gebrauch der Mineralbrunnen nachtheilig wird.

§. 1. Ein Gebäude, deſſen Grundpfeiler vermodert, keine zureichende Stütze mehr für den zu tragenden Laſt ſind, gewinnt eben ſo wenig Dauerhaftigkeit durch die Ausbeſſerung ſeines Taches, als ein ganz ruinirter Körper Feſtigkeit mittels einer Mineralwaſſerkur erhält, wenn ſeine Eingeweide ſo einem fürgeſchrittenen Verderbniſſe unterliegen, daß ſie zu den natürlichen Verrichtungen der organiſchen Bewegungen, Ab- und Aus- Sonderungen keine Tüchtigkeit mehr beſitzen, und ſo merkliche Verletzungen erlitten haben, daß die feſten Theile jene natürliche Funktionen, welche das Waſſer rege macht, und ohne welche es die Krankheit nicht vertreiben kann, zu bewerkſtelligen, oder zu befördern, ganz, oder größtentheils unfähig ſind. Unter dieſe Klaſſe gehören namentlich die hitzigen, innerlichen, und äußerlichen Entzündungskrankheiten, faule- bösartige- und Ausſchlagsfieber, entzündliche Hämorrhoidal- Leber-

Nieren-

Nieren- und Gallen-Koliken während ihrem Beſtande, und in der wirklichen Inflammations- oder Suppurationsperiode; verzweifelte Schwind- und Lungenſuchten, wenn die Gedärme, und Eingeweide verhärtet, oder Eytterergießungen in die Höhlen des Kopfes, der Bruſt, oder des Unterleibes durch entnervende Schweiße, außer Zweifel geſetzt ſind; unmittelbare Folgen des Blutſchlages, als der anhaltende Hang zur Schläfrigkeit, gichteriſche Bewegungen, und Lähmungen von übermäßigem Blutjaſte; Geneigtheit zur fallenden Sucht, oder lange anhaltende, einſeitig-idiopathiſche Kopfſchmerzen, Verlurſt des Gedächtniſſes, des Gebrauches der äußeren Sinnen und des Verſtandes; Verſtopfungen des Gehirns, und deſſen zarten Gefäßen, folglich die davon entſtehenden Gepreſten, als Blindheit, Sauſen und Brauſen der Ohren; ſchweres Gehör, und Taubheit, wenn ſie eine Schwäche der Nerven, und des Hauptes zum Grunde haben, weil die Mineralwäſſer nicht kräftig genug ſind, in die zarten Hirngefäße einzudringen, wohl aber geſchickt, zu ſtärkern Stagnationen der Säfte, und vermehrter Wallung des Geblütes nach dem ſchwachen Gehirne Anlaß zu geben, ſie mögen kalt oder warm gebraucht werden; konvulſiviſches Aſtma, Herzgewächs, oder Waſſer in der Bruſt, Waſſerſuchten, wenn die Eingeweide ſchon angefreſſen, oder die lymphatiſchen Gefäße zerriſſen ſind, aus Urſache, weil der Austritt, und die Abſonderung des wäſſerigen Weſens aus dem Geblüte befördert wird; wirkliche Gichtanfälle; Steinbeſchwerden, wo groſſe Steine vorhanden ſind, ſtarke anhaltende Blutflüſſe, ſehr hohes mit groſſer Abmattung begleitetes Alter; vernachläßigte, hartnäckige, durch verjährte Verſtopfung in den Eingeweiden erſchwerte Krankheiten; ſchwacher Magen, und ein Körper, deſſen feſte Theile ihre zu den organiſchen Aktionen erforderliche Reizbarkeit, Spannkraft, und Gegenwirkung verlohren haben.

§. 2. Dieß iſt beyläufig das Modell, wornach die Bad- und Brunnenanzeigen durch eine allgemeine Ueberſicht der Gefahr drohenden Mineralkuren geformet werden müſſen, wenn einen Kranken die Luſt anwandelt, ſich eines Geſundbrunnens zu bedienen, ohne daß er ſich eines einſichtsvollen, die ſchickliche Auswahl leitenden, und den Mineralgrundgehalt ſeines in Vorſchlag gebrachten Heilungsgegenſtandes reiflich überdenkenden Arztes zu bedienen Mittel, oder Wege hat. Allein ſo ein dem bloßen Ungefähre überlaßner Schritt bey ſo wichtigem Vornehmen unterliegt ſtets einem verdächtigen Ausgange, weil der Patient zu kurzſichtig in der Beurtheilung ſeiner Krankheit auf zweyerley Irrwege geführt zu werden das Unglück haben kann; denn nicht die Benen-

nung

nung obberührter Gepreſten, ſonder die Einwurzlung derſelben kleckt zur richtigen Vorherſagung ihrer beſtimmten Unheilbarkeit durch den Brunnengebrauch, und hierinn kann nur der zu Rathe gezogene, mit der innigſten Krankheitsgeſchichte, und dem körperlichen Gegenverhältniſſe vollkommen bekannte Arzt eine kategoriſche Entſchließung abfaſſen, und zum ſichern Befolgungsgeſetz machen. So ſchließt im allgemeinen genommen die Hämorrhoidal = Leber = Nieren= und Gallen = Kolik zwar allen Mineralwaſſergebrauch, keineswegs aber in ſonderheitlichem Betrachte ihrer Abnahme, und den Zwiſchenzeiten ihrer periodiſchen Anfälle, aus, wo ein anpaſſend gewähltes, mildes, ſeifenartiges Waſſer, daß weder von zu vielen Eiſentheilchen, noch reizenden Salzen geſchwängert, in welch milderer hier vorzüglichſt ſchicklicher Klaſſe unſer Marien = Brunn ſteht, ohne gewaltſame Eindrücke wirkt, von treffender Nutzbarkeit iſt. Eben ſo verhält ſich's mit dem ſchlagflüßigen Hange zum Schlafe, den Lähmungen, und konvulſiviſchen Zuckungen; denn ſo bald ihre Anlage weniger vom Blutjaſte, als vom Schleimreize, ſcharfen Waſſer, und verdorbener Lympha erzeugt, genährt, und unterhalten wird, ſo hört ebenfalls die Generalregel ihrer angeblichen Verſchlimmerung durch eine Brunnenkur auf, und wird im Gegentheile zur zweckmäßigen Heilungsanzeige, wenn je ein erfahrner Arzt ſie gründlich zergliedert. Auf ähnliche Bedingniſſe läuft auch die Brunnenanwendung bey dem Steine hinaus, wenn ſie auf das Daſeyn kleiner Steine, des Grieſes, und die Anhäufung eines erdigten Schlammes vernünftig eingeſchränkt, dadurch aber in letzteren Fällen aus der Verordnung des entſcheidenden Arztes einer herrlichen Erleichterung verſichert wird.

§. 3. Die gefährlichſte Klippe alſo, woran die größten Trink = und Bad-Hoffnungen bey einigen ſich ſelbſt klug denkenden Kranken ſcheitern, ſind trügender Eigendünkel, verfehlte Geſundwaſſerauswahl, und unhinreichende Krankheitsbeurtheilung; und dieſen warnenden Unfugen haben nicht nur manchmal unvorſichtige, ſchlecht, oder gar nicht geleitete, oder aber zu denen unrechten Mineralquellen irregeführte Kranken ihre fehlgeſchlagene Geneſungserfolge, ſonder auch nicht ſelten die ruhmvolleſt = thätigſten Mineralquellen ihren verſchwärzenden Tadel zuzuſchreiben, wozu doch nicht die Brunneneigenſchaft, ſonder der ſpäte, willkürliche, und unrechte Gebrauch Anlaß zu geben pflegt.

In dieſer jedem vernünftigen ohne Zwang ſeiner auch nur allgemeinen Verſtandesfähigkeit von ſelbſt einleuchtenden Ueberzeugung, daß es bey ſeegensvoller Heilungserzielung allererſt auf die Wahl des Waſſers, und auf die Beſtimmung jenes Krankheitsgrades ankomme, der noch einer hilfreichen Wendung

fähig iſt, welcher Vernünftige wird wohl ſo widerſinniger Sklave ſeines ſtolzen Starrkopfes ſeyn wollen, daß er ſich aufs Gerathewohl einer Kur unterziehe, zu deren Antrettung ihm der Wink eines beleüchteten, die Klaſſe der Mineralwäſſer kennenden, die Wirkungen ihrer weſentlichen Beſtandtheile einſehenden, die Natur der Krankheit, die körperliche Beſchaffenheit, und das Temperament ſeiner Kranken gründlich erforſchenden Arztes, dem die zu weiten Fürſchritte des Heilung verlangenden Uebels, und der begränzte Standpunkt ſeines verhältnißmäßig wirkſamen Brunnens aus Ueberlegung und Beobachtung entziffert ſind, ganz und gar mangelt?

II. Abſchnitt.

Von den Krankheiten, wobey ſich von Brunnenkuren die gedeihliche Hilfe erwarten läßt.

§. 4. Schon das Wort Krankheit in dieſem Hauptparagraphe widerlegt die tolle Gewohnheit ſolcher Perſonen, welche jährlich eben ſo nach der Mode Brunnen trinken, oder darinn Baden, wie ſie um die in Kalender, oder in des Wundarztes Tagebuch feſtgeſetzte Zeit aderlaſſen, und es ihnen zum weit leichter zu übertrettenden Geſetze gemacht haben, eher aus der Welt, als aus ihrer vorgezifferten Aderlaßtafel, oder Brunnenvorſchrift zu gehen, ungeachtet ſie nicht den mindeſten Verfall ihres Körpers bemerken. So wie dieſes taktiſche reglementmäßige Verhalten ohne rathende Beweggründe einer auffallenden Nothwendigkeit unter die gröbſten, ſchädlichſten Mißbräüche in ordentlicher Geſundheitspflege zu rechnen ſind, eben ſo ſinnreich, und vortheilhaft bleibt die Ordnung derjenigen, welche einen zu ihrer Krankheit nützlichen Brunnen jährlich trinken, und ihn gleichſam, als Vorbereitungsmittel gebrauchen; denn, indem letztere von den urſprünglichen Keimen ihrer kränklichen Unkrautsſaaten mittels des zweckmäßigen Mineralſtromes immer den verdorbnen Anflug wegwäſſern, und ausartende Rückfälle durch eine reinigende Lauge vor ihrem Reife werden abzwagen, ſo überſchwemmen die erſten ihren Magen unnöthig mit zu vielem Waſſer, erſchlappen den Körper, und ihre Eingeweide, bahnen ſich den Weg zu grauſamen hartnäckigen Verſtopfungen, und gehen entweder von der Geſundheit zur Krankheit über, oder holen ſich ſtatt der Geſundheit den Tod.

§. 5. Meines zu behandelnden, ſonderheitlichen Gegenſtandes wegen kann ich in das weite offne Feld nicht ausſchwärmen, worein der böſe Saame aller jener Krankheiten geworfen, und eingeackert iſt, welcher alle die Auswüchſe, und Abartungen herfürbringt, deren Früchte von allen Mineralbrunnen ſämmtlicher Gattungen weggeſpült werden müſſen, ſonder meine ganze Aufmerkſamkeit ſchränkt ſich nur auf die Krankheitsſproſſen ein, die bloß von dem Marien-Brunnen Gebrauche ausgeätet werden können, und deren weitſchichtiger Namhaftigmachung die zehen Paragraphen der phyſiſch-chemiſchen Abhandlung von §. 69. bis §. 79. ganz gewiedmet ſind.

III. Abſchnitt.

Von dem zerſchiedenen Gebrauche des mineraliſchen Marien-Brunnens.

§. 6. Ich habe ſchon im Vorgange bey ſchicklichen Ausfällen über das alt-einförmige Benehmen bey unſerer Geſundquelle mittels des einzigen Badens den grauen Schlendrian des zu enge eingezäunten Kurbenehmens, und das eingeriſſene Pöbelvorurtheil, ſich zu dieſem Heilorte aus keiner aufgeklärteren Abſicht hinzubegeben, als den kranken Außenkörper ein paar Dutzendmale abzuwaſchen, das Krankheitsgift auf Gerathewohl, und blindes zufälliges Glück größtentheils auszuſchwitzen, und ſo unbeſorgt, ob auch die ganze innerliche Säftmaſſa von deſſen Urſtoffe durch mitverbundenen regelmäßigen Trinkgebrauch gründlich geſäubert worden ſey, nicht ſelten aber aus dem nämlichen Grunde nur halb geheilet nach Hauſe zurückzureiſen, gerüget, und die Bemerkung eingeſchaltet, daß dieſer Brunnen zur Trinkkur gleich andern ſeines Gleichen nicht minder geeignet ſey. In Rückſicht auf dieſen Neulingsvorzug ſtelle ich folgende Betrachtungen im auseinandergeſetzten Unterrichtstone an.

Von dem innerlichen Gebrauche des Marien-Brunnens.

§. 7. Das ſpäte Frühjahr, und der Sommer ſind zwar die ſchicklichſten zwey Jahrszeiten, in welchen die Mineralwaſſerkuren gebraucht werden. Die angenehme Witterung, die ihr vorzügliches Erbtheil zu ſeyn pflegt,

die Leibesbewegung in freyer Luft, das Anſchauen der grünen Wieſen, und der fruchtbringenden Gärten, der Geruch der duftenden Blumen auf den Feldern, und die Balſamdünſte würziger Tannen- und Fichtenbäume im Walde, der entzückende Melodiengeſang der trillernden Lerche, der bezaubernden Nachtigalle, und des ganzen geflügelten Orcheſters der die Luft erfüllenden Vokalmuſik harmonirender Vögelſchaare, und die reizende Gegend, womit der gütige Schöpfer den Geburtsort dieſer Seegensquelle ſo reichlich begabt, von allen Seiten, und gegen jede Geſichtsrichtungsſphäre umgränzt, und dem Auge, dem Geruche, dem Ohre, und Gefühle die rührendſten Beluſtigungen geſchaffen hat, um einen wechſelſeitigen Einfluß von gemeinſchaftlichen Vergnügen aus der ausgeheiterten Seele in den zu ermunternden Körper hinüberzupflanzen, tragen das Ihrige zu einer erwünſchten Brunnenkur in vollemMaaße bey, weil der Körper erquickt, durch dieſe verbrüdert-geiſtige Theilnahme geſtärkt, und zu den Abſonderungen, welche das Mineralwaſſer befördern ſoll, geſchickter gemacht wird. — Doch dieſe Beſtimmung läßt ſich nicht immer für alle Kranke ohne Unterſchied auszirkeln; ſonder hält nur in Rückſicht derjenigen Stand, die ohne merklicher Schadung ihrer Geſundheit die Frühlings- und Sommermonate erwarten können. Für alle andere entſcheidet die kränkliche Geſundheit in Hinſicht auf den gedeihendſten Zeitraum zur Brunnenkur, ohne ſich von einer bedungenen Saiſons-Prärogative binden zu laſſen. Die beßte Wirkung gewähret ſtets der Nothfall, und die pünktliche Beobachtung der vorgeſchriebenen Regeln des Arztes, es mag der Sommer, der Frühling, der Herbſt, oder der Winter dazu angewandt werden.

§. 8. Der frühe Morgen, eine Stunde nach Sonnen-Aufgang, hat vor jeder andern Tageszeit den Vorzug zum vortheilhafteſten Trinken des Mineralbrunnens an ſeiner urſprünglichen Quelle. Der friſchere Luftkreis mäßigt während Nacht die Ausdünſtung des Mineralgeiſtes, ſtatt daß ſich ſelber in dem Grade verflüchtet, und zerſtreuet, in welchem ſich die Luft durch die Tageshitze mehr und mehr erwärmt. Am nächſten im nämlichen Betrachte kömmt zur Wiederholung des Brunnentrankes der Abend, wenn das Verdauungsgeſchäft zu Ende, und der dadurch erzeugte Chylus größtentheils ſchon ins Geblüt befördert, auch die gröbere Auswürflinge von Speiſen aus den erſten Wegen durch die Abſonderungskanäle, oder Gefäße geleitet, zu keiner beſchwerenden Gährung den Zunder legen können, wofür gleiche Gründe nur in verringertem Maaße gut ſprechen. Ganz geringhaltendere Vortheile ſtreiten gegen das Mittag- und Nachmittagtrinken, weil im erſtern Falle die Luft zu warm,

das

das Waſſer zu entkräftet, und der Körper zu erhitzt iſt, im zweyten aber, wenn die Menge beträchtlich, weil es zu zerſchiedenen Ausleerungen Anlaß giebt, die der gleichförmigen Austheilung des Nahrungsſaftes in dem menſchlichen Körper hinderlich ſind. Man kann demnach **fruhmorgens um 6 oder 7 Uhr** anfangen, und um **8 oder 9 Uhr** wieder aufhören, dann um **12 oder 1 Uhr zu Tiſche** gehen, während welcher Zeit der Brunnen ſeiner mehreſten Wirkung Genüge geleiſtet hat. **Früher** anfangen mißrathen **Huſten**, **Schnupfen**, und allerley andere **Flüſſe**, die gar zu oft von der **naßkalten Morgenluft** entſtehen, und der Kur hinderlich werden. Eben darum ſoll der Mißbrauch, ſich **vor= oder mit Aufgang der Sonne** an die Quelle zu begeben, unterbleiben, weil die Luft neblicht, und feucht, die **unmerkliche Ausdünſtung** leicht zu unterbrechen, der Körper aber noch nicht genug durch den Schlaf erquickt iſt. Immer ſind jene **Stunden des Tages**, in welchen der **Magen**, und die **Därme** von der Verdauung, und ihren Hauptverrichtungen frey ſind, die bequemſten; darum empfehlen ſich die **Fruhſtunden**, ehe man noch irgens etwas zu ſich genommen hat, vor andern; denn in dieſer Zeit löſen die Wäſſer die in den Eingeweiden befindlichen Unreinigkeiten beſſer auf, und führen ſie unvermerkt ab. **Je langſamer** mit dem Trinken fürgeſchritten, und **je geringer die Menge** iſt, die auf einmal verſchlungen wird, deſto leichter ſaugen die Haarröhrchen der Därme das Waſſer ein, und deſtoweniger verweilet, und verändert es ſich vor ſeinem Uebergange ins Blut. Es iſt alſo ein wichtiger Grundſatz, ſich **ein paar Stunden** Zeit zu nehmen, und ſelbe ſo einzutheilen, daß man immer fort in gleichen Zeiten eine gleiche Menge Waſſers trinket, um nicht **vor 9 Uhr** mit der vorgeſchriebenen Doſe fertig zu werden, ohne mindeſte Furcht, daß es alsdann ſchon zu heiß ſey, angeſehen der überall zu findende Schatten hinlänglich dagegen ſchützt, ſo wie das getrunkene kalte Waſſer im Anfange dem Körper immer einen Theil der Wärme entzieht.

§. 9. Obgleich andere Stunden unter Tags weniger ſchicklich zur Trinkkur zu ſeyn ſcheinen, weil dadurch entweder die Verdauung, und Bearbeitung des Milchſaftes nebſt andern Verrichtungen im Körper geſtört, oder auch die Brunnenwirkung unkräftiger wird, ſo leidet doch **zuweilen ein Glas zur Stillung des Durſtes** eine unſchädliche Ausnahme, und ſelbſt einige **Weingläſer voll pur, oder mit Wein vermiſcht an der Mittag= und Abendstafel** zwiſchen dem Genuſſe zerſchiedener Speiſen ſind vortheilhaft; nur würden ſich diejenigen offenbar Schaden, welche das Mineralwaſſer kurmäßig **in groſſer Menge bey Tiſche** trinken wollten; denn dieſe Gewohnheit iſt allerdings aus dem vernünftigen Anlaſſe tadelhaft, weil ihr Beweggrund auf falſcher

ſcher Vorſpieglung beruhet, daß es nämlich eben die Wirkung leiſten könne, die es leiſten würde, wenn es des Morgens genoſſen zu einer Zeit in den Leib käme, da die Verdauung zu Ende gegangen, und der Magen von der Laſt der Speiſen befreyet iſt.

§. 10. So ſehr es zur ſchleunigeren, und vollkommneren Wirkung des Mineralbrunnens, und zum ungleich entſcheidenderen Vortheile der Kurgäſte zu wünſchen wäre, daß ſie ſich in der Möglichkeit befänden, **den Brunnen an der Quelle** zu trinken, ſo begünſtigt doch das **innige, nicht zu flüchtig geiſtige,** folglich bey der Verführung der Ausdünſtungsgefahre weniger unterworfene **Weſen unſers Waſſers den abweſenden Kurgebrauch** mittels alleinigen Trinkens auf eine beſonders ſchmeichelhafte Art, wenn **Witterung, Standes- Geſchäftes- oder Vermögensumſtände, kältere Monate** bey zu fruher, und verſpäteter Jahrszeit, **bettliegerige Krankheiten,** oder Unvermögen aus dem Hauſe zu kommen dem eigentlichen Aufenthalte bey der Quelle unüberſteigliche Hinderniſſe in Weg legten. Nur müſſen die **Bouteillen,** oder **Flaſchen, wenn ſie einmal angegriffen ſind, in einem Tage ganz ausgeleert werden,** weil das von der urſprünglichen Quelle durch's Verführen entfernte Waſſer den andern Tag wegen verflüchtetem Mineralgeiſte ſeine medieiniſche Wirkung verlohren hat; doch bleibt es allezeit gewiß, daß der **Genuß an der Hauptquelle** ungleich größere Vortheile gewähre. Schon die **Reiſe zum Brunnen** iſt in Abſicht auf die Geſundheit zuträglich, und die **Entſchlagung der Geſchäfte** nothwendig. Man lebt bey der Quelle ohne Zwang, man ergötzt ſich in dem Umgange fremder Perſonen mit unſchuldigem, vergnügendem Zeitvertreibe, und ſchächert die melancholiſchen Grillen häuslicher, oder kränklicher Gemüthsbeklemmung, und geiſtiger Niedergeſchlagenheit, wodurch das körperliche Gedeihen in ſeinen beſten Fürſchritten gefeſſelt wird, auf die vortheilhafteſte Art weg.

§. 11. Zwey irrige Meynungen ſchwächen, ja zernichten nicht nur einmal die erwünſchlichſte Grundheilung der beſt- gewählteſten Mineralkur, und ihre Ausmärzung würde wirklich für die preſthafte Menſchheit ſowohl, als für ihre auf Geſundheitswucher ausgelegte Finanzen in Betreff der übel berechneten Brunnenplane von äußerſter Wichtigkeit ſeyn. Die erſte gründet ſich auf die chymäriſche, und thörichte **Vorbeſtimmung der im Schilde geführten Brunnenkur von gewiſſen Wochen, Tägen, Maaßen,** und ſogenannten **ganzen, halben,** und **viertel Kuren** nach der altmodiſchen Zifferberechnung, jenem hinterſinnigen Ueberbleibſel einer barbariſchen Tradition von den düſtern

Zeiten,

Zeiten, wo der Pöbel eben ſo viel Chemiekenntniß, als ſein darinn gleich unerfahrner Aeſculap ächt praktiſche Einſicht, und gewagte Erfahrung hatte, beede aber nur nach der Vergleichungsbeobachtung Schlüße folgerten, wodurch ſie an einem, oder dem andern Kranken, deren Temperamente, und Krankheitsumſtände ein gählinger Zufall einander ähnlich, folglich auch die ſonderheitlichen Kurwochen, oder Brunnendoſen zu gleicher Zeit, und auf gleiche Weiſe entſcheidend machten, gleichen Erfolg gewahr wurden. Die zweyte hält darinn feſte, und unabänderlich, daß die zum Brunnen mitgebrachte **Kurvorſchriften des Hausarztes** ſo ſtichhaltende Orakelſprüche ſeyen, von deren Buchſtaben ja der Kurgaſt nicht abgehen, und an ihnen, wie Stahl und Eiſen, halten müße. Wenn ſich die Vervollkommnungsaufſchlüſſe der verklärteren Scheidekunſt bey Mineralwaſſerprüfungen nicht bis ins Unkennbare veredelt, und die **zerſchiedenen Körpers- und Krankheitskaraktere** durch öfters unvermuthete Wendungen während der Brunnenkurzeit aller mitgebrachten Hausverordnungen zum Trotze unendlichenmale ganz und gar enthalftert hätten, ſo dürfte das vielgeltende Anſehen dieſer ſo feſtſitzenden Pöbelmeynungen vielweniger gekränkt ſeyn, als es wirklich bey vernünftigen Patienten, und ihren aufgeklärten Aerzten dermalen iſt, weil die einen von der freygebigeren Natur unter modernerer Erziehungsvollkommenheit richtiger denken, und urtheilen, die andern aber von gereinigterer Phyſik treffender phyloſophiren gelernt haben.

§. 12. Es verräth alſo mißlichen Unverſtand, die **Länge der Zeit**, die man mit dem Gebrauche der Waſſer anhalten muß, feſtzuſetzen, ſo lang es bewieſene Wahrheit iſt, daß ein leichtes Uebel bald gehoben, und bey einem eingewurzelten es vielmals nöthig werde, ein **paar Monate**, und **länger** auf die **Kur** zu verwenden. Niemals erwarte man, daß ſie ſich **unter der dritten, oder vierten Woche** endigen werde, vielmehr wird es jederzeit nützlich ſeyn, zu völliger Austilgung der Urſache 8 **Täge länger** zu brauchen, und ſchädlich, **einen Tag früher**, als es nöthig iſt, aufzuhören. Der Körper, welcher allein einer Stärkung, oder einer Verdünnung der Säfte bedarf, wird eher fertig ſeyn, als der, der beydes fodert. Ließe ſich aber nicht durch eine **größere Menge Waſſers**, daß man auf einmal trinkt, die Kurzeit abkürzen? iſt ein neuer Irrthum, ſo gemein, als gefährlich: denn der ſich vornimmt, zu Erſparung der Zeit in der Hälfte ſo viel zu nehmen, als in der doppelten zu trinken ſchicklich, und vortheilhaft geweſen wäre, verderbt, überladet, und überſchwemmet den Magen, und die Därme, macht ſie zu der nöthigen Arbeit ungeſchickt, und zieht ſich außer **beklemmenden Blähungen**, und **Magendrücken** noch manche beſchwerliche Umſtände muthwillig über den Hals, uneingedenk,

gedenk, daß öftere, abgeſetzt wenigere, und ſanft auffallende Tropfen viel leichter einen Stein aushöhlen, als gewaltige, ſtets anhaltende, nur überhinrauſchende, oder gar fortreißende Regengüſſe. Die gleich im Anfange aufmerkſame Beobachtung, ob bey einer beliebig gewählten Zahle der Mineralbrunnengläſer, der ausgeſteckten Trinkzeit, und darinn verſchlungenen Waſſermenge alle Excretionswege, als Urin, Stuhl, Schweiß, und Speichel ihren richtigen Fortgang mit freyerem, und immer leichterem Umlaufe der Säfte, mit einer vorzüglichen Hurtigkeit, beſondern Wachsthume der Kräften, und ſtärkerem Reize zu mehrerem Brunnentrinken ihren richtigen Fortgang haben, uud das Eigenmaaß, nach dem Ertrage, und der Stärke des Magens, nach den daraus entſtandenen Beſchwerniſſen, nach der Beſchaffenheit des Wetters, und nach freyer ungehinderter Bewegung genommen, bieten jedem ſich ſelbſt prüfenden Patienten die Mittel an, im Nothfalle ſein eigner, untrüglicher Arzt zu ſeyn.

§. 13. Nicht geringer iſt auch die Bedenklichkeit, wenn Kranke in dem ſteifen Wahne ſtehen, ſie können von ihrem einheimiſchen Arzte mit einer gehörigen Inſtruktion auf eine Brunnenkur von 4 bis 6 Wochen verſehen werden, da doch einleuchtend iſt, daß er, wenn er auch ſeinen Patienten noch ſo genau kennt, nicht wiſſe, was unter der Reiſe, und während der Kur mit ſeinem Kranken vorgehen könne, ſonder bemüßigt werde, dieſes entweder dem Brunnenarzte zu überlaſſen, und dem Patienten einzuſchärfen, ſich ganz nach deſſen Vorſchriften zu bequemen, oder aber ſich ſelbſt gefaßt zu halten, letzterem einen, oder den anderen Beſuch in dem Kurorte abzuſtatten. Von dieſem ſyſtematiſchen Grundſatze nimmt ſich nur die Vorbauungskur mit Aderlaſſen, Purgieren, und einer paſſenden Diät aus, welche der ordentliche Hausarzt daheim füglich machen, ſeinem abreiſenden Kranken aber einen umſtändlichen Bericht mitgeben kann, um dadurch den Brunnenarzt in die nöthige Verfaſſung zu ſetzen, der nach dieſem Muſter zu formenden Kur einen glücklicheren, und geradern Ausſchlag verſchaffen zu können. Und wirklich ſind es ausſchließlich die für ſo bewandte, ſchief urtheilende Kurgäſte eben ſo gefährlichen, als für die berühmteſten Mineralbrunnen verſchreiendſten Ungereimtheiten, welche die erſten, thätigſten Triebfedern zu der nun allgemein angenommenen Brunnenmaxime ſchuffen, daß ſich ſeit undenklichen Zeiten die für das gründliche Wohl ihrer Unterthanen wachenden Beherrſcher das unverbrüchliche Geſetz auferlegt haben, bey ihren Mineralquellen von bemerkenswerther Tugend die ausgeſuchteſten Praktiker in dem Heilungs- und Scheidungsfache, als Brunnenärzte, aufzuſtellen.

§. 14. Dieſe vielbedeutenden Anmerkungen vorausgeſetzt greift die Erinnerung annoch Platz, daß man, ſo viel es möglich, beym Brunnentrinken der heilenden Natur auch in Beobachtung des angebohrnen Kältegrades des Waſſers gleichſam auf dem Fuße nachfolge, und ſelbes ſowohl an der Quelle, als, wenn es verführt worden, eben ſo friſch zu trinken trachte, als es bey ſeinem Urſprunge zu ſeyn pflegt; dem ungeachtet, obſchon mit Vorſicht, darf der Brunnen auch etwas überſchlagen, um ſeine zu ſehr empfindliche Kälte gemäßigter zu machen, genommen werden, falls der Magen des Trinkgaſtes ſehr ſchwach, und eines zu auffallenden Reizes ſo empfänglich wäre, daß er den gewöhnlichen Kältegrad nicht ohne nachtheilige Folgen ertragen könnte; und dieſer Abſicht läßt ſich ſchon eines Theils dadurch entſprechen, daß man jene für den nächſten Morgen zu trinken beſtimmte Gabe des Mineralwaſſers während der Nacht in einem Orte aufbewahre, deſſen Luftkreis um einige Grade gemäßigter, als jener der Athmoſphäre iſt, anderntheils aber, daß um das Waſſer auf vorher angerathene Art ſeines flüchtigen, ſubtilen, ätheriſchen Weſens nicht zu viel zu berauben, das Trinken langſam, und aus einem mittelmäßig groſſen Glaſe, das leicht auf einmal von einem jeden kann ausgeleeret werden, geſchehe, und dabey die erſten kalten Schlücke nicht zu ſchnell, ſonder erſt alsdann, wenn ſie zuvörderſt in dem Munde erwärmt worden, in den Magen hinuntergelaſſen werden.

Von der Art des Marien-Brunnentrinkens.

§. 15. Aus den Vorderſätzen erhellet ſchon, daß man ſich beym Brunnentrinken nicht mit überſchwänglicher Waſſermenge auf einmal vollpfropfe, ſonder wenigſt zwey bis drey Stunden lang zubringe, bis die vorgeſchriebene Portion ſtuffenweiſe verbraucht worden. Drey bis vier Gläſer, wovon jedes 6 bis 7 Unzen faßt, oder bey Anfängern, ſchwächlichen, ſehr empfindlichen, des kalten Frühſtückes ganz ungewohnten, oder jüngern Perſonen 10 bis 12 nur eine Maaß halten, ſo ordentlich abgeſetzt, daß immer zwiſchen jedem derſelben eine viertel Stunde zum Spaziergange verwendet werde, machen gemeiniglich die Doſe des erſten, die Zugabe eines 5ten des zweyten, und der Beyſatz eines 6ten oder 7ten des dritten Tages aus, wornach mit der Gläſerzahle im Steigen ſo lange fortgefahren wird, bis eine der Stärkungskraft des Magens, und der Körpersbeſchaffenheit anpaſſende Quantität keine weitere Zunahme mehr geſtattet, oder erfodert. Das gröſte Tagesmaaß für einen heiklichen Magen machen ungefähr 30 oder

40 Unzen Mineralwaſſers, ſo wie jenes für mittelmäßige Temperamente 50 Unzen aus, ohne daß man im Gegentheile Urſache hätte ſtarken Perſonen 60 bis 80 Unzen zu verweigern. Das unverfälſchteſte Merkmal, ob in groſſer Menge getrunkener Brunnen gedeihlich, und ſeiner Kurbeſtimmung angemeſſen wirke, erholt ſich aus einer beträchtlichen Portion, die durch den Urin, faſt eben ſo klar, und ungefärbt ausgeſchieden wird, als ſie kurz zuvor hinein geſchüttet worden. In dieſem Falle fällt der ſichere Beweis unter das Aug, daß nur ſehr wenig Mineralwaſſer in das allgemeine Syſtem der Gefäße, der gröſte Theil hingegen auf falſche Wege gerathe, ſich durch die Dünſtungsmündungen der Eingeweide gegen die ausſaugenden Gefäße hinſchleiche, von da geradenwegs in die Nieren, und Blaſe ergieße, und mittels ſeines Durchganges durch dieſe kürzere Bahne höchſtens nur die Nieren und Urinblaſe ausſpüle, ohne heilſame Wirkung in dem Blute ſelbſt, oder den Krankheiten weſentlicherer Körpereingeweide zu erzeugen. Hier tritt die nie genug zu verkauende Behauptung des Hypocrates in ihre wahren Rechte ein, und erſcheint in dem beſtättigtſten Glanze: daß weder Arzt, noch Kranker Meiſter der Natur, ſonder beede ihre bloßen Diener ſeyen. Das Mineralwaſſer richtet ſich nach dem mehr oder weniger verderbten Zuſtande des menſchlichen Körpers, und kann daher von Niemanden als dem Natursbedürfniſſe, und ſeinem ſtudierten Kenner beſtimmt, keineswegs aber vom willkührlichen Waghalſe vorgeſchrieben werden. Die erſte Grundregel zur gedeihlichen Brunnenkur ſchärfet das langſame mäßige, und ſtuffenweiſe aufſteigende Trinken ein, welches nüchtern Morgens mit einer mindern Anzahle Gläſer gemacht, nach einigen Tägen bald wird empfinden laſſen, ob der Magen eine ſtärkere Doſe ertragen, oder nur die angefangene fortzuſetzen erlauben könne? Kindern von einem oder mehrern Jahren bringt man den Tag über ſo viel bey, als ſie es geſtatten. Aeltern, oder ganz zärtlichen Perſonen läßt man 1. 2. bis 3 Pfund, ſtärkern, 5. 6. bis 8 Pfund, und zwar ohne Beſtimmung der Kurzeit ſo lange trinken, bis das Uebel, wogegen die Brunnenkur gemeint iſt, gehoben worden. Die mannigfaltigen Temperamente, die beſondere Einrichtung des Körpers, die Verſchiedenheit der Krankheiten, der Zufälle, des Geſchlechts, des Alters, der gewohnten Lebensart, und der angebohrnen Idioſyncraſie zergliedern die allgemeinen Regeln in ſo viele zerſchiedene, ſonderheitliche Vorſchriftsmuſter, als mannigfaltig die Umſtände inſonderheit bey ſolchen ſind, die einen Brunnen kurweis trinken, von welchem einer nach ſeinem Magen, oder empfindlicheren, und reizbarern Fibern weniger oder mehrer, als der andere zu ertragen die körperliche Anlage hat. Ueber dieſe ſelbſt aus der Schöpfungs-Urkunde entlehnte Betrachtung zerfal-

len ſchon alle jene ſpekulativen Vorſchriftsentwürfe, deren Innhalt allen Brunnengäſten durch die Bank angemeſſen ſeyn ſollte, da doch, nach eines jeden beſondern Umſtänden, auch einen ſonderheitlichen einzurichten, das Meiſterſtück eines geſeegneten Kurerfolges iſt.

§. 16. Wenn es alſo Erfahrungsevidenz wird, daß derley häufige Waſſervollpfropfungen nur oberflächiſche, keine Radikalzwecke in Rückſicht auf die ganze Säftemaſſa, und das ganze Geweb der feſten Theile erfüllen können, ſo räth es reine Vernunft, daß der Brunnenarzt, und der Kurgaſt das beſtgedeihliche Waſſermaaß in gründliche Ueberlegung ziehen, und ſelbes nach dem wohlthätigen Gefühle, und ſichtbarlichen Erfolge feſtſetzen. Mit dieſer einmündig ausgemachten Menge der höchſten Gabe, in ſo weit ſie anſtändig, und gut wirkt, fährt der Kranke 12 bis 15 Täge ohne Abänderung fort, nach deren Verlauf täglich wieder um ein Glas weniger getrunken wird, bis gegen den 20ſten oder 24ſten Tag, den Zeitpunkt, wo ſich ſchließen läßt, ob eine Ruhezeit von 8 bis 14 Tägen genommen, und die Trinkkur nachhin entweder ganz ausgeſetzt, oder nach den Anzeigen nochmal wiederholt werden ſolle?

§. 17. Zwiſchen den zu tief eingewurzelten Krankheiten, und den Amts- oder Standesgeſchäften der Patienten, worunter nicht ſelten auch Vermögensumſtände ein Uebergewicht auf ihrer Seite bemerken laſſen, giebt es gar oft ſo eine häusliche Antipathie, das letztere der Foderung der erſtern ſchnurgerade widerſprechen. Eine lange Reihe von Heilmitteln wird manchmal allein hinreichend, der guten Sache den erwünſchten Ausſchlag zu geben; das ungehinderte Auskunftsmittel, dieſe zerſchiedenen Intereſſen mit einander zu vergleichen, beſteht nur darinn, daß man noch zu Hauſe alle Morgen während mehreren Monaten unausgeſetzt 10. 12 bis 15 Unzen von dem nämlichen Mineralwaſſer zu trinken fortfahre, und dabey daß dem Krankheits- und Natursbedürfniſſe zuſtehende Verhalten beobachte, bis ohne mindeſte bey dieſem Benehmen zu befahrende Schwierigkeit dem Uebel nach Erwartung geſteuert ſeyn wird.

§. 18. Nicht nur die Gehalte des Brunnens, ſonder das Gegenverhältniß der Körpersbeſchaffenheit müſſen in Anſchlag gebracht werden, wenn ſich jene mit dieſer in ſchickliche Verbindung einlaſſen ſollen. In Anſehung des Naturels alſo verſcheucht ſelbiges einigemale den bloſſen reinen Mineraltrank wegen einer unbeugſamen, empfindlichen, oder ſehr reizbaren Fiber,

oder

oder auch wegen einer erkannten Geneigtheit des Geblütes zur Entzündung; hier wird das mineraliſche Trinkwaſſer durch ein Drittel, oder Vierteltheil von Gais = oder Kuhmilch, oder je nach der Temperamente Unterſcheidung eben ſo viel Molken gebrochen; ein ſehr paſſender Handgriff, wodurch ſelbſt ſo ein Magen, der nicht einmal die Milch allein verträgt, in die Uebung eingelenket wird, dieſen thieriſchen Milchſaft mit dem mineraliſchen Brunnen umhüllt ſehr leicht, und auf das vollkommendſte zu verdauen. So ein mit Milch getrunkenes Mineralwaſſer erhält durch dieſen Milchzuſatz in Abſicht des Gegenſtandes gewiſſermaſſen erhöhete Kräften, indem die Mineralien dadurch gleichſam verfeinert, und zu einigen medeciniſchen Anwendungen geſchickter gemacht werden. Die Grundurſache dieſes gemilderten Mineralwaſſers ſteckt in der vorſetzlichen Mäßigung der ſtark wirkenden Mineralien im Waſſer, und ihre angewieſenſte Stelle biethen vornämlich anfangende Lungengeſchwüre, Blutſpeien, Verhärtungen der Eingeweide, Dörrſuchten, Gliederſchmerzen, Gicht, Krämpfe, und zerſchiedene Säftſchärfen an, welche die Milch einwickelt, ſo wie ſie die trocknen Faſern ſchlüpfrig macht. Ein Erwachſener trinkt täglich gemeiniglich von ſolcher Vermiſchung eine bis anderthalb Maaß, und fährt damit einen, oder zwey Monate lang unverändert fort. Daß vor = und auch zuweilen während dieſer Kur ein gelindes Laxativ zu Reinigung des Darmkanals nöthig, zugleich auch die Diät und Lebensordnung mit Behutſamkeit, und Vorſicht zu beobachten ſeyen, wird dadurch bewieſen, weil alsdann die Milch leichter ins Blut geht, und geſchwinder nährt, außerdeſſen aber mit andern Speiſen gerinnt, den Magen beſchwert, Blähungen verurſachet, und mit dem molkichten Theile die Säfte auflöſt. Die Beſtimmung, ob das Waſſer mit der Hälfte, einem Drittel, oder nur dem vierten Theile von Milch, und ob dieſe warm, laulicht, oder kalt darunter gemengt werden ſolle, hängt von der Empfindlichkeit des Kranken, und von der weſentlichen Kurabſicht ab, gemäß welcher die Säfte bald mehr zu verdünnen, zu verſüſſen, die unreinen mehr abzuſcheiden, bald aber gröſſere Linderung, und Ernährung zu bewirken iſt? Ganz durchgängig die Brunnen mit Milch zu trinken, iſt nicht zu billigen, weil dieſer mit delichten Theilen angefüllte thieriſche Saft die wirſamen Partikelchen des Mineralwaſſers einwickelt, und ihm einen groſſen Theil der Kräfte entzieht, obſchon er ſich genau mit ihm vermiſchet. Warum nimmt man die Brunnen in den Frühſtunden? Aus keiner andern Urſache, als um ihre Wirkung durch einen nüchtern Magen aufrecht zu erhalten.

Zu

Zu zarte Jugend, und zu hoch geſteigertes Alter belegen den Mineralwaſſertrank zwar herkommlichermaſſen mit dem Banne in Anſehung zarter Kinder, und ſchwächlicher Greiſen; allein auch über dieſen Punkt kann der minder = wie der zu volljährige Kranke bey unſerer milden, weder durch angreifende Laugen = oder Mittelſalze, noch raſchwirkende Eiſentheile gefährlichen Mineralquelle beruhigt ſeyn, vielmehr aber von ihrer Anwendung erwarten, daß durch ihre ſanft, gelinde, eröffnende Seife der natürliche Kinderkleiſter in den Unterleibs = Eingeweiden, und verſtopften Gekrösdrüſen zermalmet, bewegt, und ausgeſchieden, die leimartigen Wurmneſter zerſtöret, der Sauerhefel rachitiſcher, geknüpfter Artikulationen verbeſſert, und ausgeſpült, die trummelförmige Schleimkloacke im aufgedunſenen Bauche zertheilt, und auf die Seite geſchaft, ſo wie nach durchgewäſſerter, und von Sauertheilchen gereinigter Maſſa des organiſchen Rinnſals aller Flüßigkeiten den ſchlaffen Gefäßröhrchen, und nervigten Kanälen der verlohrne Ton gelinde, und ſtuffenweiſe zurückgeſtellt, und alle Triebwerke endlich in das urſprüngliche Gleichgewicht mit den gehemmten Kreislaufesſäften wieder gebracht werden, wenn Kindern nach zurückgelegten 5ten oder 6ten Jahre bis ins 9te eine einfache, oder mit Milch verſüſte Gabe von 10 Unzen; von 9 bis 12 Jahren eine Doſis von 15 bis 20 Unzen, ſo ſie leicht ertragen, gereicht wird, dabey doch immer Rückſicht zu nehmen, daß die zu trinkende Waſſerquantität niemals das Ebenmaaß überſteige, worauf ſich das Temperament des Kindes, und ſeine Verdauungskraft gründet. Und wie wohlthätig muß nicht dieſes angenehme mineraliſche Milchgemiſch mit ſeinem lindernden, fett = ſeifenartigen Balſamaufdrucke die trocknen, ausgeſafteten Nervenfibern des halb verknöcherten Großvaters überziehen, die ſteifen, ſpröden Gefäßvergatterungen, und unnachgiebigen Organen in geſchmeidige Nachgiebigkeit umſtalten, und ſeinen zur Grube ohnmächtig hinwankenden Fuß mit verjüngender Lebenskraft ſteifen, wenn dieſes köſtliche Labſal währenden Frühlings = und Sommermonaten in täglich öfteren, aber kleinern Portionen gereicht, und bis zur ergiebigen Beſaftung des eingeſchrumpften Körpers ausgedehnet wird? Abermals ein nicht allgemeiner Vorzug unſeres Marien-Brunnens vor unzählich andern Mineralquellen!

§. 19. Obſchon es das Geſchäft jedes Arztes iſt, der einen Kranken zur Brunnenkur ſchicken will, die Vorbereitung dazu aus dem Grunde zu berichtigen, weil nur er aufgelegt iſt, die individuellen Bedürfniſſe wegen Verſchiedenheit der Gebrechen zu beſtimmen, ſo finde ich doch Pflicht darinn, eine hieher zweckmäßige Anmerkung nachzutragen; nämlich, ohne mich mit den Aderläſſen,

Brechmitteln, Gemeinbädern, abführenden Arzneyen, Salzen, Rhabarbara, Manna, und Senfblättern, als ſchon vorausgeſetzten Dingen, aufzuhalten, ſcheint mir die Methode, womit die unſterblichen Leibärzte Werlhof, und Brendel ihre Kranken zum Brunnentrinken vorbereiteten, eben ſo Nacheiferungs- als Empfehlungswürdig zu ſeyn. Sie ließen in Gefolge der Generalausleerungen eben berührter Art manchen ihrer Patienten die Rhabarber alle Abend zu 20 bis 60 Granen ſo lange fortgebrauchen, bis ſie nicht mehr als ein abführendes, ſonder als ein urintreibendes Mittel wirkte; alsdann erſt durfte der Anfang mit dem Mineralwaſſertrunk gemacht werden, der ihren Abſichten gemäß war, und hierdurch erreichten ſie ihren Endzweck gröſtentheils; die Verſtopfungen wurden auf dieſe Weiſe kräftig aufgelöſt, die Galle, und die Verdauung gebeſſert, der überflüßige Schleim abgeführt, und die Abſonderungswerkzeuge geſchickt gemacht, den Brunnen deſtobeſſer anzunehmen, und ſo konnten die wirkenden Kräften der Mineralwäſſer ohne Widerſtand auf alle Theile des menſchlichen Körpers ausgebreitet werden, nachdem mittels dieſes ausgeſuchten Benehmens ſelber von ſeinen Kruditäten, von den unreinen, ſauren, gallichten, und ſchleimigten Säften gereinigt, und dem Waſſer der Weg zu einer ſichern Wirkung gebahnet worden.

So meiſterhaft dieſes gelind wirkende Vorbereitungsmuſter dieſes ſo ausgezeichneten Paares cliniſcher Leibärzte in der beſondern Rückſicht auf Brunnenkuren immer ſeyn mag, ſo ſehr braucht es nicht nur geleſen, ſonder von denjenigen recht duldſam beherzigt zu werden, welche entweder aus irrigem Wahne ſich bereden, das draſtiſche, ſcharfe, angreifende, ſtark purgierende Mittel einer Vorkur treffend zu ſtatten kommen, oder es wenigſt, ſich des Beyfalles des eben ſo raffinirenden Pöbels ſchmeichelnd, nicht bedenken, daß ſie ſich, und ihre Kranke grauſam in ihrer Rechnung verſtoſſen; denn die zu einer vollkommnen guten Brunnenwirkung erforderliche Stärke, der Tonus, und die ebenfalls nöthige periſtaltiſche Bewegung des Magens, und der Gedärme wird hiedurch ſo ſehr verderbt, und umgekehrt, daß er mehr auf- als unterwärts geht.

§. 20. Hat es nun der Vorſatz, oder das Unglück, Selbſtwille, oder fremde Dummheit gewollt, daß einem Kranken ſein Arzt, oder Wundarzt ſo einen Kraftbecher auszuleeren gereicht hat, daß ihm kaum die abgeſchleimten Darmhäute noch zurückbleiben, kein gutthätiger Saft aber der Purganz mehr ausweichen durfte, ſo würde das Vergehen noch dadurch zur höchſten Stuffe gebracht, wenn der Auslarierte noch überdieß gleich den andern Tag das Brunnentrinken anfieng, ohne wenigſt 1 bis 2 Täge zu warten; denn das Mineralwaſſer bleibt

in

in dieſem Falle ſitzen, geht nicht fort, verurſacht Blähungen, Ueblichkeiten, Erbrechen, Beängſtigungen, verlohrnen Appetit, und andere böſe Zufälle, deren nachtheilige Erſcheinung ſohin der gebrandmarkte Ruhm des beſten, unſchuldigſten Brunnens im Auge des betrogenen Krankens, und des ſeinem vorgeſpiegelten Unrechte nachbethenden Tadlers büſſen müßte, wenn kein belehrender Aufſchluß darüber vorbemerkt worden wäre.

IV. Abſchnitt.

Von den Vorſichts- und Vorbereitungs-Maaßregeln bey dem innerlichen Gebrauche des Marien-Brunnens.

§. 21. Es hat noch keiner Fakultät mit all ihrer Weisheit, Einſicht, und Geſchicklichkeit gerathen, nur ein einziges, auch einfachſtes Heilmittel zu erfinden, deſſen zweckmäßige Anwendung nicht eine ſonderheitliche Aufmerkſamkeit vorausſetzte, mit welcher der zu Heilende ſie je nach dieſer Arzney Natur, nach Temperamentszerſchiedenheit, nach den Krankheiten, und ihrem Unterſchiede in Erfüllung bringen ſollte. Nun ſind die Mineralbrunnen jene veredelten Natursprodukte, mittels derer unaufhaltſamer Medicinalkraft die gütige Schöpfung faſt alle Stuffen der Heilfächer mit ſolchem Ueberfluſſe bereichert hat, daß außer ihnen die mehreſten Genesmittel, als unbeträchtliche Gegenſtände, bemerkt werden zu dürfen ſcheinen. Man kann alſo ſeine Aufmerkſamkeit bey ihrem Gebrauche niemals zu ſehr vervielfältigen, um ſtatt des ausgeſteckten Vortheiles nicht ſchädliche Folgen zu ſammeln. Nichts wird demnach gemäß dieſer Betrachtung einleuchtender, als die Nothwendig- und Wichtigkeit, ſich eben ſo ſorgfältig die nöthige Vorbereitung zu ihrem Gebrauche, als das einſtimmende Verhalten während- und nach demſelben angelegen ſeyn zu laſſen.

Von den treffendſten Vorſichtsregeln, welche vor dem innerlichen Mineralbrunnen-Gebrauche einzuſchlagen ſind.

§. 22. Eine genaue Unterſuchung des ſelbſtſtändigen Temperaments der Kranken, der Natur ihrer Gebrechen, und der ordentlichen Beſchaffenheit ihrer

Verdau-

Verdauungskräften biethet den erſten Bemerkungsſtoff dar, ſo wie die gründliche Unterſcheidung des vollblütigen, ſchwarzgallichten, und ſchleimichten Temperaments zum Kompaß dienet, den Zuſtand feſter, und flüßiger Körpersbeſtandtheile behörig zu erforſchen. Man muß den Grundſatz, daß die Stärke der Schnellkraft feſter Theile die Dichte der flüßigen nach ihren Graden, ihre Schwäche aber der Säfte = Auflöſung in gleichem Maaße zum Gefolge haben, niemals außer dem Geſichte verliehren.

Kranke von vollblütiger Leibesbeſchaffenheit ſind zu Entzündungen, ſchwarzgallichte zur Reizbarkeit, dem Krampfe, zur Weheleidigkeit, und Schmerzen, ſchleimigte hingegen zur Unthätigkeit, Erſchlaffung, Karthar, wäſſerigten Bauchflüſſen, und Aufgedunſenheit geneigt, welche durch Mißbräuche des Verhaltens in cacochimiſche Säftesverderbniß, als Vorbothen nachkommender Waſſerſuchten, und des Scharbocks ausarten.

Es ſey nun, daß die Mineraltrinkkur die Vorbeugung einer zu befürchtenden, oder die Tilgung einer gegenwärtigen Unpäßlichkeit zum Zwecke habe, ſo iſt es immer gleich weſentlich, und ausgemacht, daß die Waſſerwirkung, und ihr Erfolg gleichzeitig ſich über die feſten, und flüßigen Theile verbreite, und in Rückſicht der darinn vorhandenen widernatürlichen Beſchaffenheit entweder entſpreche, oder ſchade, je nachdem der Brunnengehalt dieſem kränkelnden, organiſchen, oder flüßigen Körpersfehler zur Begünſtigung, oder Zernichtung zu dienen geſchaffen iſt.

§. 23. Die ungezwungendſte Schlußfolgerung, welche unſer mineraliſch = ſeifenartiger Brunnengehalt nach ergründeter Ueberſicht gewährt, entſcheidet für den ſichern Gebrauch der Maria = Brunnenquelle im Falle einer Vollblütigkeit, weil die damit gewöhnlichermaſſen gepaarte Verdickung der Säfte, und Spannung der organiſchen Fibern durch das zertheilende, öelichtſchmierige Seifenweſen einerſeits getrennt, und flüßig, andererſeits geſchmeidiger und nachgiebiger gemacht, keine Geblütswallung, keine Reizung der Faſern, folglich keinen Entzündungszuſtand in Erzeügung anhaltender, inflammatoriſcher Fieber u. d. gl. geſtatten, welche doch die unvermeidlichſten Abſtämmlinge von Anwendung geiſtiger, und viel eiſenhaltender Mineralwäſſer werden müßten.

Nicht weniger anpaſſend, und vortheilhaft zeichnet ſich unſer Mineralbrunnen in Verbeſſerung der fehlerhaften Galle bey choleriſchen Körpern aus,

weil

weil er die vorzüglich = angebohrne Fähigkeit beſitzt, mittels ſeiner Seifen = Oel- Fett = und fixer Luft = dann reinſten Waſſer = Theilchen den dichten, harzigten, grün = ſchwärzlichten, ſcharfen, reizenden Gallenkleiſter zu zertheilen, aufzulöſen, einzuwickeln, zu mildern, abzuſtumpfen, und außer das Gleis einer zu bewerkſtelligenden Zerſtörung zu bringen, worein er nothwendig durch gereichte ſalzigte, und ſchwefelichte Eiſenwäſſer, ungeachtet ihres wäſſerigten, gemengt = mitvereinigten Umſchlages, würde geleitet werden, weil auch aus dieſen einwickelnden Waſſerwellen der ſalzigt = ſchwefelichte Stachel noch mit empfindlichen Reizungen herfürzuſtechen Kraft genug hätte.

Wäre aber auch der Marien = Brunn nach ſeinen vorgemerkten Grundſtoffen mit eben ſo gegründeter Heilungszuverſicht jenen ſchleimigten Temperamenten angemeſſen, deren Fiberzuſammfügungen nur ſchwach, ſchlaff, das Blut waſſerflüßig, und aufgelöſt, das Serum zu übermäßig, und die Blutkügelchen unter einander nur leicht zuſammenhängend ſind, iſt eine Frage, welche die Idee von den unmittelbar vorſtehenden Beleuchtungen über ſeinen den Vollblütigen und Schwarzgallichten dienlichen Genuß aufzuwerfen berechtigt? Die beträchtliche, das lebendige Vermögen unterſtützende, die Struktur der elaſtiſchen Fäſerchen ermunternde, den Kreislauf belebende, und der Entnervung das feinſt = balſamiſche Aufrichtungslabſal gewährende Luftſaure, von einem winzig ſehr feinen Eiſenzuſatze in freundſchaftlicher Verbrüderung gewürzet, überwiegt alle zweifelhafte Gegenanzeigen, die ſich auf die vergeſellſchaftete Waſſermenge ſteifen könnten, weil es ihrer vergeſchwiſterten, ſtuffenweiſe Spannung dem ſinkenden Mechaniſmus mittheilenden, und feſtern Zuſammenhang in den lockern Auseinanderweichungen der Säftkügelchen gebührenden ätheriſch = geiſtigen Martialſtärke an der nöthigen Verbeſſerungseigenſchaft keineswegs nicht nur nicht gebricht, ſonder der wirkliche Beſtand davon durch eine überführende, mehr dann hundertjährige Erfahrung von ähnlich ausgezeichnet = wichtigſten Heilungserfolgen bereits zur Thatſache geworden iſt.

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien = Brunnentranke bey ſanquiniſchen Temperamenten.

§. 24. Wirklich ſteht es in der Gewalt eines geſchickten Arztes, alle bisher angezeigten Mängel, wovon feſte, und flüßige Theile des Körpers außer ihren regelmäßigen Gang verſchoben werden, durch eine umſtändliche Vorbereitungsart auf den Punkt einer Mäßigung zu leiten, wo das Mineralwaſſer die

Wünſche ſattſam befriedigen kann, wenn er beym erkannten Daſeyne einer Vollblütigkeit, vorerſt bey Frauensperſonen ſeinem Kurgebrauche eine Armaderläſſe, und erweichend-anfeuchtende Getränke, als Molken, voranſchickt. Erträgt der Magen unbeſchwert dieſes ſäuerlichte Milchwaſſer, ſo läßt er davon alle frühmorgen mehrere Täge lang eine Doſe von zween Pfunden trinken, ſonſt aber, wenn ſich der Magen davon überladen fühlt, dieſe Gabe verringern, ſaftige, mehrentheils vegetabiliſche Diät mit Verbannung geſalzner, würzhafter, geräucherter, unverdaulicher Schleckereyen beobachten, hitzig-gegohrne, und geiſtige Wein- und Braunbiergetränke entweder ganz auf die Seite ſetzen, oder doch unter Tags ihre feurigen Eindrücke auf Blut und Gefäße von häufigen Gerſten-Haber-Hanf- und leichter Mandelmilch, weiß Gerſten- und Weizenbier, oder Limonadetranke dämpfen, und niederſchlagen.

Iſt während dieſem der Termin, zum wirklichen Brunnenanfange feſtgeſetzt, bis auf 3 bis 4 Täge herangerückt, und eine merkliche Völle, ein geſchwinder, oder harter Pulsſchlag, Schwere in Gliedern, oder beläſtigende Unruhe, Kopfſchmerzen und Bangigkeiten neuerdings eingetretten, ſo ſind dieß lauter Anmahnungen zur abermaligen Wiederholung einer Aderläſſe am Arme, und zur gelinden Abführung, welche den erſten, oder den zweyten Tag nach dem Blutlaſſen mit 2 bis 3 Unzen Manna, ſo in einem Aufguſſe von einem Quintchen Rhabarber, und einer gleichen Doſe Gewächs- oder vegetabiliſchen Salzes (Tartarus Solubilis) aufgelöſt worden, ſtatt hat.

Weil nun außer einer vernünftigen Nüchternheit in den Speiſen, und Getränken, und einer beſcheidenen Vorſicht in ihrer Auswahle, dann der Sorge, den Leib durch erweichende Klyſtiere gehörig offen zu erhalten, nichts dieſem Vorbereitungsgeſchäfte einen nachdrucksamern Beyſtand leiſten kann, als mitunter eingemengte Bäder, ſo entfaltet ſich hier wieder ein zweyfacher Vorzug unſers Marien-Bades vor andern, da es ſeines mit dem vollblütigen Körpersbeſtande §. 23. harmonirenden Verhältniſſes wegen der äußerlichen Vorbereitung durch ſeine Badform eben ſo anſtändig, als der innerlichen Heilungsabſicht mittels des Trinkens vergnüglich entſpricht. Oder wo kann der Grundſtein zur dauerhaften Wiedergeneſung füglicher, ſicherer, vertrauens- und wonnevoller gelegt werden, als am Fuße der eigentlichen Heilquelle ſelbſt, unter ergötzender Einhauchung balſamiſcher Luft in annehmlichen Waldgefilden, brüderlicher Beluſtigung in geſellſchaftlichen Spaziergängen, ermunternder Theilnahme an glücklichen Geneſungsbeyſpielen, und dem ausgeſuchten Genuſſe zweckmäßiger

mäßiger Nahrungsgerüchte unter dem Auge des ſelbſtordnenden Bad= und Brunnenarztes?

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien=Brunnentranke bey cholerischen Temperamenten.

§. 25. Es giebt kein gedeihenderes Mittel, die zerſchiednen, und die Wirkung der Mineralbrunnen verfälſchenden Karaktere der Galle zu mildern, als die Abköche, und Aufgüſſe ſeifenartiger, mit dem Geſchlechte der Cichorien verſiebſchafteter Kräuter, worunter allererſt Pfaffenplatte, Klettenkraut, rother= oder gelber Rüben= Grind= Scorzoner= oder Haberwurzeln u. d. gl. dann Burrätſch= Ochſen= und Hirſchzungen, und Lattigblätter zu zählen, nach deren fünfzehen Täge lang fortgeſetztem Gebrauche man dem Patienten eine Doſe von zween Unzen, oder bey ſtärkerer Natursbeſchaffenheit von mehrerem Gewichte gereinigter Caſſia in zwey Priſen abgetheilt, und in der vorgemeldten Kräuterabkochung aufgelöſt reicht, und dann dieſe Purganz alle 3 oder 4 Täge hinnach wiederholt. Wenn dieß geſchehen, und die vorerwähnten Kräuterdekockte noch 8 Täge weiter fortgeſetzt worden, ſo muß der Kranke um zwey Täge eher, als er zum wirklichen Brunnentrinken ſchreitet, eine wirkſamere Abführung aus dem Abkoche einer Unze Tamarinden, worinn ein Quintchen Rhabarber angebrühet, und 2 bis 3 Unzen Manna aufgelöſet worden, einnehmen.

So geſchickt aber auch immer dieſe anfeuchtend= mildernde, und ſäuerlicht= abführende Vorbereitungsart zur vorhabenden Galleverbeſſerung, und miteinſtimmenden Gefäßeabſpannung ausgewählt zu ſeyn ſcheint, ſo unentſcheidend bleibt immer ihre vereinigte Thätigkeit in Erreichung des vorgeſteckten Endzweckes, wenn ſie nicht noch mit einem täglich beygefügten, oder wenigſt über den anderten Tag genommenen Bade wirkſamer unterſtützt werden ſollte. Und auch dieſe weit ausgedehnte Lücke iſt außer unſerm Seifenbade §. 23. nichts mit ſo geltendem Erfolge auszufüllen abermals im Stande, weil es mit eben den Ingredienzien, wodurch die gerügten Bösartigkeiten der Galle mittels ſeiner auflöſend= verbeſſerenden Durchwäſſerungen des ſämmtlichen Blutſtromes, und Erweichungsinnigkeit der ſteifen Fibern durch das Trinken abgeſchwemmt, und geſchmolzen, zur kritiſchen Ausſcheidung befördert werden, gleichlautende Wege einſchlägt, die zur Vervollkommnung, und Beſchleinigung eben deſſelben Vorhabens durch die äußerliche Beſaftung der ganzen Körpersfläche ſowohl, als

durch ſein ſtuffenweiſes Eindringen in die innerlichen Höhlen vermittels der einſaugenden Röhrchen führen. Radikalere Vollſtändigkeit von einer ſchnelleren Wunſchgewährung, geſchwinder zum Standpunkte gründlicher Geſundheit zu gelangen, begleitet, ſagt hier wiederholt dem Arzte, und ſeinem mediciniſchen Klienten, daß bey unſerer Mineralquelle ſchon die vorläufigen Anſchickungsverordnungen zum regelmäßigen Brunnentrinken eine halbe Kur ausmachen, wenn die ſo unumgänglichen **Vorbereitungsbäder** aus ihrem Strome geſchöpft werden. Heißt das nicht mit einem Pinſel zwey Mauren weißen? Und welcher Kranke ſollte nicht zweyen gleichzeitigen, minder koſtſpieligen, weniger Zeit ſplitterenden, den häuslichen Renten, Geſchäften, Standes- und Amtsbedürfniſſen ungleich geringern Abbruch drohenden Vortheilen einen einzelnen, gar nicht mit ihnen in Vergleich kommenden, nur einbilderiſchen Vortheil aufopfern, der ſich nur des einzigen nichts bedeûtenden, wo nicht gar ſchadenfrohen Vorzuges zû rühmen hat, daß die Vorbereitungszeit zu Hauſe unter längerem Arzney- und entkräftenderem Gemeinwaſſer-Badgebrauche vertändelt, die Hauptkur aber um einige Wochen verzögert werden müſſe.

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien-Brunnentranke bey phlegmatiſchen Temperamenten.

§. 26. Der **Phlegmatiker**, welcher das Mineralwaſſer kurweiſe zu trinken geſinnt, oder verbunden iſt, fängt ſeine Vorbereitungsperiode mit einer eingreifenden, und ſich auf ſeinen Schleimkleiſter reimenden **Purganz** an. Eine paſſende Zuſammſetzung auf derley träg-rotzige Säfte- und Därme-Beſchaffenheit kann folgende Vorſchrift geben, die der vormals Tougeberiſche franzöſiſche Modearzt mit dem großſprechenden Titel der Königstyſane beehrte. Man nimmt 3 **Loth Tamarinden**, 6 **Quintchen Engelſüßwurz**, läßt ſie zuſamm in 2 Pfunden gemeinen Waſſers eine viertel Stunde lang ſieden; hebt nachhin den Hafen vom Feuer, und fährt fort, nachdem zuvor noch ein halbes **Loth gereinigter Sennesblätter**, ein **Quintchen geſtoßnen Zimmets**, und ſo viel **Anis**, und **Koriander** von jeder Sorte, als man zwiſchen zween, oder dreyen Fingern auf einmal faſſen kann, beygemiſcht worden, daß ganze Gemiſch noch eine viertel Stunde lang in dem Aufguſſe zu belaſſen, wornach es durch ein mit einer Schichte **Brunnenkröße**, oder **Körbelkraut** belegtes Haarſieb filtriert, und noch mit einer **Unze Bitterſalz** verſtärkt wird.

Sechs Unzen von dieſem Getränke machen eine Doſis aus, welche auf einmal genommen, und nach anderthalb Stunden Zwiſchenzeit noch ein = oder zweymal, wie es die Wirkung fodert, wiederholt wird, ſo daß zwey oder drey Täge zu ihrem gänzlichen Verbrauche hinlänglich ſind.

Nach dieſem erſten Vorbereitungsſchritte durch die eben angezeigte, oder eine andere dem herrſchenden Temperamentsbedürfniſſe angemeſſene Abführung verfolgt eine täglich früh nüchtern gegebene, und 8 bis 10 Tage lang ununterbrochen fortgeſetzte Gabe von 8 oder 10 Granen Rhabarber = Extrakt mit zwey Tropfen flüßigen Balſams von Perou in einen Biſſen geformt in jedesmaligem Geleite einer Taſſe voll Theeaufguſſes von dem Gamanderleinkraute das nämliche Vorhaben, bis es endlich mit einem Laxans von 2 bis 3 Unzen Manna, und 1 oder 2 Loth Bitterſalze in 4 bis 5 Unzen Körbelkrautaufguſſes zertheilt beſchloſſen wird.

In dem bisher zur Diät = und Verhaltungsbefolgung vorgelegten Muſter für die ſanguiniſchen, und choleriſchen Temperamente dårf hier nichts ſowohl in Betreff der ſtrengſt empfohlenen Nüchternheit, als in Anſehung verbothener Ausſchweifungen abgeändert werden, außer daß die zu beobachtende Lebensordnung weniger aufeüchtend, hingegen etwas freyer in Rückſicht auf würzhaftere Speiſen, geſunden Wein = oder ächten Braunbiertrank, ohne Ueberſchreitung des vernünftigen wohlgedeihenden Maaßes, ſeyn, auch daß hier unbedeütende Gewohnheitsaderläſſen ohne geringſte Engbrüſtigkeit unterbleiben können.

Von den Vorbereitungsmaßregeln zu dem Marien = Brunnentranke in Rückſicht zerſchiedener Krankheiten.

§. 27. So wie die Zerſchiedenheit der Körpersbildung, und das Maaß, worinn ſeine ungleich beſchaffene Säfte ſich in ſo veråndertem Verhältniſſe vorfinden, daß aus ihren individuellen Miſchungsanlagen die beſonderen Temperamente, je nachdem eine Gattung davon ſich des Uebergewichtes über die andern Arten bemächtigt, gezeüget werden, zur Mannigfaltigkeit beſtimmter Kurvorbereitung den Grund legen, eben ſo unwiderſprechlich fodern auch Krankheiten, deren Weſen, Urſachen, und Karaktere von ungleichem Schrotte ſind, beſonders rückſichtliche Verfügungen zum Voraus, wenn zu ihrer künftigen Tilgung ein Mineralbrunnen auserſehen wird. Specifiſche

Hererzählungen mit namentlichen Vorbereitungseinkleidungen jedes Krankheitsgeſchlechtes, und beſonderer Gattung würden Foliantentome ausfüllen, da doch hier nicht einmal Raum für eine eingeſchränkte Abhandlung vorhanden iſt. Ein kurzer Abriß alſo einer allgemeinen Betrachtung oberflächiſch, doch treffend geſchildert muß erklecken, nur das Hauptſächlichſte über dieſen Punkt in konzentrirter Ueberſicht gleichartiger, und miteinander klaſſificirter Beſchwerden zu beleuchten.

Das Vordertreffen des ganzen Invalidenheeres, welches zu dem ſiegreichen Feldzuge nach Maria-Brunn beſtimmt, von der heilenden Natur mit verjüngenden Lorbeeren geſchmückt zu werden wünſchet, machen am ſchicklichſten die **flüchtigen, krampfartigen Nervenzufälle** aus, in deren Gliedern ſich zugleich **Rothlauf, Kretze, flechten, juckende Geſchwüre**- und **Gallbeülenausſchläge** ſtellen, deren ſämmtliche Vorrathsmagazine, aus welchen die Vorbereitungsnothdürfte erholet werden müſſen, ſolche Kräuter und Wurzeln liefern, wovon die Abkochung anfeüchtende, linderende, gelinde eröffnende, und zur Ausdünſtung begünſtigende Getränke darbiethet, deren Wirkſamkeit aber **lau-warm- oder temperirte Mineralſeifenbäder** um ſo zuverſichtlicher vervollkommnen, je paſſender ihr fett- **öelichtes Principium** den **gekrämpſten Sibern Abſpannung**, und **Ruhe**, den **ſcharfen Unreinigkeiten der Säfte aber Umſchaffung, Verbeſſerung**, und **Einwicklung** zutheilt; zwey Wirkungseigenſchaften, wodurch die kränklichen Erzeügungseindrücke abgeſpitzt, und die verdorbene Hefe der Blutmaſſa außer Thätigkeit, ferner ſchaden zu können, verſetzt wird!

Dieſer **Anfeüchtungs- und Bad-Vorbereitung** wird eine gelinde Abführung von **Tamarinden, Manna, Weinſtein**, und einem Zuſatze von Salz vor- und zwey Tage nach dem Anfange des Mineralbrunnentrinkens ſelbſt eine gleich geartete nachgeſchickt, nur mit dem Bedingniſſe doch, daß die ſchickliche Zeit des Laxierens bey Nervenzuſtänden ausſchließlich auf ihre **gänzliche Beruhigungs- oder doch Nachlaſſungsperiode**, ſo wie ſelbe beym **Rothlaufe** auf jene ſeiner **Abnahme** paſſe.

Die Erforderniß des **Blutabzapfens**, die Krankheit ſey, was ſie immer für eine ſeyn möge, unterliegt keiner ſichereren Regel, als jener, welche die Aderläſſe durch einen **harten, vollen Puls, gehemmten Athem**, und **Schwere des Hauptes** zum unwiderſprechlichen Bedürfniſſe machet.

§. 28.

§. 28. In dem zweyten Gliede der kränklichen Schaare, die ſich zum Brunnengebrauche, und der dadurch zu erkämpfenden Geneſung gefaßt machet, ſind die Schmerzen, und zerrüttenden Krämpfe des Unterleibes, Koliken, Zwang, gallicht- ruhrartige Durchläufe, Anpfropfungen der Hämorrhoidalgefäße, Goldaderflüſſe vom Reize erzeügt, deren Unterdrückung, Brennen, Verhalten, oder ſchmerzhaftes Tröpfeln des Urins, entzündliche Mutterverſtopfungen, Unordnungen der Monatzeit, Unterdrückung, oder Unregelmäßigkeit, und weißer Fluß von Reiz- Schärfe verurſacht, welche außer der ſorgfältigſten Vermeidung brauſender Leidenſchaften, und aller Arten von Unmäßigkeit, neben den erweichenden, kühlenden, beruhigenden Getränken, ähnlichen Klyſtieren, Aderläſſen, leichten Abführungen, und überhaupt einer nüchtern, mäßigen Lebensart den Gebrauch unſerer erweichenden Seifenbäder zur Vorbereitungskur fodern, wenn der innere Brunnentrank die gute Erwartung nicht täuſchen ſolle. Dieſen vorbereitenden, dem innern Krankheitskeime, und ſeinen Eingeweidsniederlagen ſo weſentlichen Beyſtand gewährenden Mineralbädern reichet der Wundarzt ohne all dieſen noch eine beſonders hilfreiche Hand durch die Anlegung der Blutigel an den Afterknotten, wenn der ins ſtecken gerathene Goldaderfluß Urſache an den Unterleibsſtockungen iſt, und durch zertheilende Bähungsumſchläge aus dem Abſude erweichender Kräuter, wenn ſtehendes Geblüt den Anpfropfungsſtoff ausmacht. Hier kann dem gehemmten Kreislaufe in den Unterleibsgegenden, und ihren Lympha- Blut- und Galle- führenden Röhrchen das Molken- Hühnel- oder vom Kalbfleiſche gekochte Waſſer, als ordinari Trunk vorgeſchlagen, den mächtigſten, und ausgeſuchteſten Forttrieb verſchaffen, wenn ihm dieſe Mineralbäder ſchicklich eingeſchaltet werden.

Die lymphatiſchen Unterleibsverſtopfungen verlangen noch über die angerathenen Vorbereitungsmittel Tyſanen, Abköche, Brühen, oder Säfte von den eröffnenden Wurzeln des jungen Hopfens, der Pfaffenplatte, der gemeinen Diſtel, des Hundsgraſes, der Kletten, und Blättern der Cichorie, des Borrätſches, Mangolds, Erdrauches, Brunnkröſſes, Bachbungen, Körbels ꝛc. in deren Abkochungen kleine Doſen der Mittelſalze, als des auflöslichen Weinſteines, Glauber- oder Epſomerſalzes, geblätterten Weinſteinerde, vitrioliſirten oder Eiſenweinſteines ꝛc. um die ausgeſteckten Heilungsendzwecke nachdruckſamer zu entwickeln, aufgelöſet werden.

Trockenes, und mit verhärteten Drüſen begleitetes Hartſchnauben bey aſtmatiſchen Perſonen, und andere Bruſtbeſchwerden erheiſchen eine ſonderheitliche Behutſamkeit zu ihrer gewählten Brunnenkurvorbereitung vermittels ſüßlichter Wundkräuterbrühen, mit Hönig, oder Zucker milder, und ſchmackhafter gemacht.

§. 29. Der einer geſunden Beurtheilung fähige, nach der anleitenden Vernunfts- und Erfahrungsbuſſole ſtets viſirende Arzt wird eben keine Berge mit Rieſenarbeit zu ebnen haben, wenn er auf Temperaments- und Krankheitsdifferenzen mit unverändertem Blicke, als Praktiker, hinſieht, um die Steine aus dem Vorbereitungswege zum gedeihenden Mineralbrunnen wegzuheben, an denen ſich der mediciniſche Wanderer in dem Gange anſtoſſen würde, worauf er ſich ſeinem Zufluchtsorte zu nähern im Begriffe ſteht. Schon die Natur des Kranken, und ſeiner Krankheit eröffnet ihm das Thor des Zeughauſes, woraus er die Waffen für das zerſchiedene Maaß, die Stärke, und die individuelle Beſchaffenheit ſeiner preſthaften Mannſchaft mit Auswahl erholen kann, wenn er nur außer ihrer Subordinations- Bereitwilligkeit die Hinderniſſe reif überdenkt, welche ſich ihrer Standesbefähigung zur haltſamen Dienſtesdauer entgegenſetzen, und ſelbe von der ſchwachen Seite angegriffen ſtuffenweiſe zu zertrümmern weiß.

Aber eben auf dieſer vielbedeütenden Vorbereitungslaufbahne müſſen die Beginnungsfürſchritte immer nach der Rückſicht auf die **Verdauungswerkzeüge**, und die ihnen anhängenden **Verwirrungen** geformet werden, deren Anzeigen, von dem **Eckel**, und **Erbrechen**, oder einer mit **Unrath belegten Zunge**, einem von **Säuren**, oder **Bitterkeit verdorbenen Geſchmacke**, u. d. gl. hergeholt, eine ſchleünige, unbedenkliche Darreichung eines gehörigermaſſen, und mit umſtändlicher Vorſicht beygebrachten, und beförderten **Brechmittels** unausbleiblich eben ſo nöthig machen, als ſie den andern Tag eine **Abführung von Rhabarber- und Mannaaufguſſe** erheiſchen.

V.

V. Abſchnitt.

Von den Vorſichtsmaßregeln während dem Marien = Brunnengebrauche.

§. 30. Die gehörigen Vorbereitungsgeſetze, mit bereits vollzogener Erfüllung vorausgeſetzt, laſſen den allgemein vorurtheiligen Gewohnheitsleiſt, mit dem erſten Brunnenglaſe ein Laxiermittel zu verbinden, jedesmal vermiſſen, wenn der Magen ſeinen Verrichtungen entſpricht, und ſich die Verdauung in Ordnung befindet. Fehlt es indeſſen an dieſen weſentlichen Bedürfniſſen, ſo würde es groben Unverſtand verrathen, 3 bis 4 Loth Manna, und 2 bis 3 Quintchen oberwähnter Mittelſalze, in dem Mineralwaſſer aufgelöſt, heftig wirkende Purganzen vorzuziehen, und dadurch dem erſchütterten Darmkanale ſo einen Krampfreiz mitzutheilen, deſſen ſtürmiſcher Fortſatz mittels ſeiner Fortpflanzung auf das ganze Nerven = und Gefäße = Syſtem den Brunnenerfolg hemmen, und gefährlich machen könnte.

So lange das Waſſertrinken anhält, ſoll es niemals durch Abführungsarzneyen eher unterbrochen werden, als ſich ſolche Veränderungen im Körper ſpüren laſſen, welche auf eine bereits vorgegangene Ausſcheidung einer Krankheitsmaterie, und ihre künſtliche Ausleerung abzielen. Ein aus ſeiner Ordnung weichender Magen, mit Zuverſicht bemerkte Schwere des ganzen Körpers, und der Glieder, eingenommener Kopf, veränderte Geſichtsfarbe ins Gelbe, oder Gallichte führen zu der Nothwendigkeit, 3 bis 4 Täge lang das Waſſertrinken zu beſeitigen, und während ſelben täglich fruh 2 bis 3 Gläſer, welche zuſamm 6 bis 8 Unzen meſſen, von einem Abkoche zu nehmen, welcher im Gewichte von zween Pfunden Waſſers aus 3 bis 4 Quintchen Sennesblätter, und 2 bis 3 Quintchen Rhabarber verfertigt, und worinn eine ganze, oder halbe Unze Glauberſalz aufgelöſet worden.

§. 31. So wie dieſe Abführungsmethode zur Zeit der Brunnenkur auf bloſſen Bedingniſſen beruhet, für welche das Gefühl des Patientens, und das Aug ſeines Arztes entſcheidet, ſo unwillkürlich wird's im Gegenfalle beeden, die Mineralwäſſer = Beendigung ohne Laxiermittel niemals zu wagen, ſonder ſich's zur unverbrüchlichſten Verbindlichkeit zu machen, in dem erſten Glaſe der letztern Doſe 3 bis 4 Unzen Manna nebſt einem erforderlichen Salzzuſatze aufglöſt zu verſchlingen.

Die tägliche Leibesöffnung, deren Verhaltung erweichende Klyſtiere im Nothfalle vorbeugen, oder abhelfen müſſen, weggerechnet, muß bey dem Brunnentranke in 24 Stunden eine ſolche Quantität Waſſer wieder abgehen, die jener Menge gleichet, ſo in den Leib gebracht worden, ſonſt kann man nicht ohne Furcht verdrüßlicher Folgen ſeyn. Manchmal ſind die Urine am Tage ſehr ſparſam, in der Nacht aber um deſto häufiger; ein Zeichen, daß die gemengten Gefäße den mehreſten Theil des getrunkenen Brunnens in ſich aufgenommen, und mit groſſem Vortheile durch die ganze organiſche Maſchine geführt haben, um die abgeſpülte Bösartigkeit bey ruhigem, und in dem nächtlichen Dunſtbade des Bettes mit aufgſchloſſenen Haut = und Nieren = Röhrchen zur krittiſchen Ausſönderung mehr begünſtigtem Körper auswerfen zu können.

Das Ebenmaaß zwiſchen dem Mineraltranke, und ſeiner Ausleerung durch die Uringänge muß ſtets die Aufmerkſamkeit des Kurgaſtes auf ſich heften, um, wenn die Menge des getrunkenen jene des durchgehenden übertrift, die zu unthätigen Sekretionen auf mannigfaltige Arten zu dieſem Einnahms = und Ausgabsgleichgewichte anzuſpornen.

§. 32. Dieſe zu ohnmächtigen Triebfedern in kraftvollere, und beſtimmtere Bewegung zu ſetzen, erkleckt es zuweilen ſchon, Nachmittag ein Pferd zu beſteigen, und einen ſtuffenweiſe erſchütterenden Ritt zu machen, oder ſich einer andern Gattung von körperlichen Bewegungen, oder gleichlautenden Geſchäften zu unterwerfen. Befriedigen nun dieſe Verſuche die Erwartung nicht, ſo können 2 bis 3 Quintchen Epſomerſalz in dem erſten Glaſe des fruhtäglichen Mineralwaſſers aufgelöſt, und mitgetrunken den Wunſch gewähren; außer deſſen aber würde nur die Ausſetzung des Brunnens, und der Gebrauch des §. 30. verordneten Rhabarber = und Sennesblätterabkoches während 3 bis 4 Tägen dem Bedürfniſſe Genügen leiſten; und wäre auch hiedurch der geſuchte Zweck vereitelt, ſo käme die Reihe an eine methodiſche Verbindung des mineraliſchen Bad = und Trink=Gebrauches zur nämlichen Zeit, und zü gleicher Abſicht, weil erſteres dem letzteren die ihm undurchdringlichen Wege eröffnen, und ſelbem zum geradeſten Führer aus der vorgebahnten Straſſe dienen würde, ohne auf einen gänzlichen Stillſtand mit dem Waſſertrinken hinzuweiſen, der doch auf keine andere Benehmungsart zu hintertreiben wäre, in ſo lange die belaſteten Eingeweide ihrer widernatürlichen Bürde des zurückgehaltenen Mineralwaſſers nicht ſollten entleeret worden ſeyn.

§. 33. Wer den ganzen Mechaniſmus des menſchlichen Körpers kennt, und alle ineinander gezackten Räder ſeiner organiſchen Triebmaſchine bis zu ihrer natürlichen Beſtimmung hin zu verfolgen weiß, wird niemals ſo kurzſichtig ſeyn, über das künſtliche Reſultat aller von dieſen harmonirenden Kräftenverſammlungen entſpringenden Abſönderungen ſo Erfahrungsleer hinüberzuſchielen, daß er es nicht merken ſollte, es gehöre weſentlich zum Wirkungsplane der thieriſchen Natur, bey einem Abſönderungswege das in Erſparung zu bringen, was durch einen andern verſchwendet wird. Dieſem Naturſatze alſo gemäß darf ſich kein Brunnengaſt über den Abgang ſeines Mineraltrunkes nur zu einem Drittheile durch die Urine grämen, wenn ihm zwey Drittheile davon zu gleicher Zeit durch den Schweiß, oder den Stuhlgang aus dem Leibe entgehen. Hieher paſſet alſo die Bedenklichkeit des obengeſagten von Verhaltug des Brunnens um ſo weniger, je undurchdringlicher die Abſicht der heilenden Natur, und unnachahmlicher ihre Entſcheidungsbeweiſe ſind, warum ſie bey der gedeihlichen Ausleerung des Unnützen dieſe Wege eher zum Geneſungsbehufe einſchlage, als andere? Genug, daß das Waſſer verhältnißmäßig mit ſeinem vorgängigen Genuſſe paſſire! jede der gewöhnlichen Excretionen iſt gleich zweckmäßig, gleich heilſam, wenn ſie in Maaß, und Gewicht einzeln, oder gemeinſchäftlich zureichen. Warnm ſo, oder ſo, iſt Jnſtinct, und Schöpfungsgeſetz?

§. 34. Jmmer iſt der Menſch aus den weiſeſten Abſichten ſeines Gottes, der ihm auch in der Selbſterhaltung ſeines eignen Körpers eine Aerndte von Verdienſten zutheilen wollte, ein mächtiges Werkzeug zu ſeiner Lebensfriſtung, oder Todesbeſchleunigung, je nachdem er dem belehrenden Winke entſpricht, oder widerſteht. Dieſe willkürliche Eigenwohlthat leidet niemals keine flüchtigere Hinfälligkeit, als beym Gebrauche einer wichtigen Heilart, wozu gewiß mit gröſstem Vorrechte eine Brunnenkur gehört. Das entſprechendſte Meiſterſtück zu dieſer entſcheidenden Kriſe für die Geſundheit windet ſich in einem regelmäßigen Zirkel von paſſender Geſchäftigkeit des Patientens um die Axe ſeiner Befolgungsvorſchrift, ſo, daß außer dieſer Mitwirkung ſeiner Seits bald das ganze Geneſungswerk ins Stecken gerathen müßte. Erreichung der Wünſche bey dieſer Kurperiode ſetzt alſo eine ordnungsmäßige Geſchäftigkeit des Patientens in Hinſicht auf ſeine Geiſtes- nnd Körpers-Anlage zum voraus. Alſo iſt die Leibesbewegung ohne Uebermaaß mit unterhaltlichen, ſtuffenweiſen Abwechslungen des Spazierengehens, oder anderer vergnüglichen Verrichtungen, und abwechſelnden Spielen, welche weder den Geiſt in einer ermüdenden Anſpannung, noch den Körper in ſitzender, oder gebeugter Stellung feſſeln, ſonder in zerſtreuende, mit gegenſeitiger Ruhe proportionirliche Ue-

bung verſetzen, unentbehrlich; denn hiedurch wird der Hauptzweck des Heilungsverſuches, die Stärkung der geſunkenen Schnellkraft in den Fibern, Gefäßen, und Eingeweiden, folglich die davon beförderte Wegtreibung des Mineralwaſſers aus dem Körper durch die ſchicklichſten Ausführungswerkzeuge vornehmlich erreicht. Dem ungeachtet darf auch das Gute nie überſpannet, vielweniger gähling von einem äußerſten Punkte zum andern getrieben, ſonder immer nur von einer zur andern Stuffe gemächlich gebracht werden. Darum muß das öftere, und geſchwinde Klettern der Berge allezeit, das Laufen, und Ballſpielen aber gleich nach dem Trinken, und bey heißem Wetter wegen Erhitzung des Geblüts, und erfolgender Schwächung, und Abmattung des Körpers unterbleiben.

§. 35. In ſo einer Lage eines mit Mineralwaſſer, mittels ſeines flüchtigen Luftſauren, benebelten, von nützlichen Beſchäftigungen einer thätigen, bewegenden Lebensart ermüdeten, und von der drückenden Krankheitsbürde ſchon ſchwächlichen Körpers wird keine Verſuchung gegen die vorgeſchriebenen Leibesbewegungen heftiger, und widerſtreübender, als jene des Hanges zum Schlafen. Allein dieſer Schläfrigkeit ſowohl unter Tags, als vorzüglichſt vor- und nachdem Mittagmahle einſtimmend nachhängen, und ſich von ihr übermannen laſſen, wäre nichts weniger, als den ganzen gehofften Kurvortheil willkürlich hinzuopfern, und muthwillig wegzuſchlummern, weil eine allgemeine Nachlaſſung der Nerven, und gänzliche Abſpannung der Muſkularfibern währendem Schlafe nicht nur das Verdauungsgeſchäft entnerven, ſonder mittels dieſer Unthätigkeit der gelähmten Lebenskräfte die ſo weſentliche Fortſchaffung des getrunkenen Brunnens unerfüllt laſſen würden. Iſt nicht nur Ermüdung, ſonder zu heftiger Drang des Blutes gegen die gedrückten Hirngefäße Urſache einer zu groſſen Neigung zum Tagsſchlafe, ſo hilft eine Aderläſſe. Dieſem Fehler ſteht eine unordentliche Nachtſchwärmerey ſchnurgerade entgegen, ſchadet aber auch gleichviel in Anſehung, daß die nöthige, und gewünſchte Stärkung, und Erquickung vom Schlafe weder erfolge, noch der Körper aufgelegt werde, nach hinlänglicher Ruhe wenigſtens des Morgens um 5, oder 6 Uhr wieder aufſtehen zu können.

§. 36. Aufmunterung, Thätigkeit, und Freüde müſſen demnach die Zeiten unter ſich theilen, welche zum verführeriſchen Raube der Sorgen, der Liebe, der Niedergeſchlagenheit, der Trägheit, des unordentlichen Tagſchlafes, Verdruſſes, Schreckens, Zornes, der Unruhe, Traurigkeit, und Betrübniß, aller finſtern niederſchlagenden, ſchwermüthigen Leidenſchaf-

ſchaften, und jeder ins Uebermaaß ausſchweifenden gewaltſam erſchütternder Affekten werden könnten; denn ſelbſt die erſte Wohlthäterinn der Sterblichen, die Freüde, wird Vergiftung für den Brunnengaſt, wenn ſie außer vernünftigen Gränzen in ziellose Leidenſchaft übergeht; was läßt ſich erſt von ihren Antipoden, den ungezäumten Geiſtes-Revolutionen, im Sturme ihrer Aufbrauſungen, oder im Stillen ihrer Seelenkränkung fürchten? Zur tiefern Einprägung dieſer denkwürdigen Lehre ſollten alle Brunnen- und Bad-Gebäude die nach Chyträus Bericht an den berühmten Antoniniſchen Bädern zu leſende Aufſchrift in unverweslichen Marmor gegraben den Kur- und Bad-Gäſten vor Augen, und ans Herz legen. Curae vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire queas. Non enim hîc curatur, qui curat. —

§. 37. Der ſeinen Gelüſten keinen Zaum anzulegen, und ſich ſelbſt zu bemeiſtern gelernt hat, wird den Aufenthalt bey Mineralbrunnen, wenn er ihn mit Seegen, und froher Wonne über die erlangte Geſundheit verlaſſen will, für eine Art von Noviziat anſehen, wo der eigne Wille unter das Joch des Gehorſames gebeügt werden muß, auf den Natur, und Arzt mit getheiltem Vorrechte Anſpruch machen, welche eine ſtrenge Enthaltſamkeit, und planmäßige Nüchternheit auf die Kapellenprobe, wie das auszuſcheidende ächte Gold, ſetzen. Freylich ſtreübt ſich ein natürlicher Hang, und eine ſtets durch die Brunnen- und Bad-Kur verſtärkte Eßluſt gegen dieſe zwey Gelübde, und ihre abtödtende Befolgung, wenn ſich die natürlichen Verſuchungen, und ihr begleitender Sinnenkitzel nicht unter die Herrſchaft der Vernunft ſchmiegen, und den trügenden Verſucher, der Anbethung, und Opfer mit Lebensgefahre lohnt, nach abgenommener Larve mit dem ſtandhaften: Appage Satanas! in die Flucht ſchlagen. Fraß, und Füllerey ſind moraliſche, und phyſikaliſche Todtſünden bey Brunnenkuren, deren Losſprechung nicht ſelten mit dem muthwilligen Sünder begraben wird, wenn er ſich im Tage nicht mit zween in ausgeſuchten wenigen Schüſſeln, mit Vermeidung des Uebermaaßes, und der Vielheit, beſtehenden Gerüchten, dem einen zu Mittag, und dem andern auf den Abend, begnügen will. Beeder Stunden laſſen ſich nur dadurch beſtimmen, daß zwiſchen dem fruhen Waſſertrinken, und dem Mittagmahle gewöhnlichermaſſen eine Friſt von 4 Stunden, während welchen der getrunkene Brunnen ſeine gehörige Wirkung zu vollenden pflegt, verlaufe, welche Beſchaffenheit es beyläufig auch mit dem feſtzuſetzenden Nachttiſche hat, mit der jedesmaligen Vorſicht, daß, ſo wie das an ſich helle Mineralwaſſer durch die gehörigen Abſonderungswege zitronenfärbig ausgeleeret, eben ſo auch die Verdauung vollbracht ſeyn müſſe, ſonſt wäre das Loos eines ſo ſchwächlichen Brunnentrinkers,

wenn er ſich Hoffmanns Drohungen; vivunt, vt volunt, curantur, vt jubent, moriuntur, vt debent, vom Halſe ſchaffen will, entweder nichts, oder nur eine Fleiſchbrühe vor Schlafen gehen zu nehmen. Wer demnach von 6 bis 8 Uhr ſeinen Brunnen abtrinkt, ſpeiſt um 12 Uhr zu Mittag, ſo wie jener, der erſt um 7 Uhr anfängt, und um 9 Uhr endigt, um 1 Uhr. Des Abends iſſet man um 7 höchſtens 8 Uhr.

§. 38. Geſetzt auch, daß es eben mit der Verdauung nicht ſo hart hergehe, ſo kann doch das zu Nachtſpeiſen nur ſtets mäßig zugelaſſen werden, wenn des andern Tags der Brunnentrank mit ausgenüchtertem Magen, und ohne Gefahre ſollte fortgeſetzt werden. Bloß dieſer gleichgültigen Nachſicht verdankt mancher Kranke ſeine verzögerte, oder gar fehlgeſchlagene Kur, oder doch ſehr verdrüßliche Zufälle.

Allein ohne Frühſtück den ungewohnten Magen mit eitelm Waſſertrunke zu befriedigen, wird heiklicheren, ſchwächlicheren, oder von ihrem wohlthätigen Geſundbrunnen mit dringenderem Appetit geſeegneten Patienten zu bloſſer Unmöglichkeit, ja ſelbſt zur Klippe, woran der weitere Kurvorſatz ſcheitern zu müſſen bedrohet wird. Es iſt keine Regel ohne Ausnahme, und nur ein pedantiſcher Arzt würde hier den geſetzgeberiſchen Wink der Natur ſo verkennen, daß er mit grauſamer Verſtockung an ſeinem deſpotiſchen Vorſchriftsleiſte hängend ihren Ruf unerhört ließe, überzeugt, daß ſie ſich mit wenigem begnüge. Ein Glas Waſſer mit dem dritten Theile weißen Weins untermengt, und nebſt einer genoſſenen Rinde getrockneten Brodes langſam ausgeſchlirft, könnte bey Weintrinkern dieſem gefühlten Bedürfniſſe ſchon zur ergiebigen Labung dienen. Allein nicht jeder Gaumen, oder Magen lüſtert vorzüglich bey ungewohnten, jungen, ſchwächlichen Perſonen, am wenigſten aber Frauenzimmern nach einem kalten Weintranke, wohl aber nach einigen Taſſen Thee, Caffee, oder Chiocolade. Erſtern beeden räumt man ohne Bedenken, oder geringſten Nachtheil eine Stunde, letzterer aber zwey Stunden nach dem vollbrachten Mineralwaſſertrunke, als die ſchicklichſte Zeit mit = oder ohne Milch um ſo mehr ein, als dadurch bey einigen beſchwerlichen Kopfſchmerzen, bey andern aber fehlender Leibesöffnung vorgebeugt, oder abgeholfen wird.

§. 39. Ungleich ſtrenger muß eine entſprechende Lebensordnung auf die gänzliche Verbannung aller Arten von fetten, geſalzenen, gewürzten, rohen, ſauren, ſchweren, unverdaulichen, vor allem aber gebackenen, aus Butter = Käs = Milch = und Kuchenwerk gekünſtelten Gerüchten, harten

Eyern,

Eyern, Hülſenfrüchten, als Linſen, Bohnen, Erbſen, Hirſe, rohem Obſte, ungekochten Kräutern, Kohle, und ſtark mit Eſſig geſäuerten Salate halten, an ihre Stelle hingegen zu Mittag ein gut, vollkommen ausgebackenes Brod, Brühen, Suppen, Kräuter von zarten, weichen, leicht zergehenden Wurzeln, als weich gekochte Rüben, Sellerie, Spargel, Petterſilie- Cichori- Scorzoner- weißer Paſternack- Zucker- Haber-Wurzeln, gelbe, und eingemachte rothe Rüben, leicht verdauliche Gemüſe, als Spinat, Brunnenkröſſe, Hopfenſpargel, Kerbel, Sauerampfer, Blumen and brauner Kohl, einiges gekochtes Obſt, als Pflaumen, Birnen, Roſinen, Quitten, Hambutten, Barſtorfer- und Renettenäpfel, Mehlſpeiſen ohne Unterſchied, junges Kalbfleiſch, Lamm- und Kalbfleiſch, Kaninchen, Spanferkel, Schwarzwildbrät, junge Rehe, und Hirſche, Geflügel, Hühner, Hähnen, Kapaunen, Indianen, junge und Turteltauben, Faſanen, Haſel- und Rebhühner, Wachteln, Lerchen, Staaren, Krametsvögel, und Finken, Federwildbrät, leichte Fiſche, junge Karpfen, und Hechte, Forellen, Barſche, gründliche und friſche Plateiſen, linde Eyer u. d. gl. ſetzen. Faſtenſpeiſen allein genoſſen ſollten währender Brunnenkur nach dem Rathe der vornehmſten Leibärzte, als größtentheils zähe, hart zu verdauende, einen rotzig- unausgearbeiteten Nahrungsſaft erzeugende, und der Säfte Miſchung nicht weniger, als dem Syſteme der Gefäße nachtheilige Kleiſter, von den Tafeln der Trinkgäſte für allezeit entfernet bleiben, wenn nicht die angegebene Auswahl, Sitten, und Religion eine vernünftige Ausnahme machen.

§. 40. So uneingeſchränkt, als die Küche ihre gut ausgewählten mannigfaltigen, aus dem thieriſchen Reiche zu erholenden Nahrungsprodukten ihren Gäſten aufzutiſchen befugt iſt, eben ſo begränzt wird der Keller in dem Maaße, daß er ſich aus dem Gewächsreiche eigen gemacht, und auf die Tafel zu liefern Erlaubniß hat; denn Wein, und Bier ſind ſeine einzigen, aber doch gnüglichen Trinkgattungen, womit er bereichert mit erſterm den gewohnten Weintrinker, mit letzterm aber den Bierländer befriedigen kann, wenn jener ſeinen Rebenſaft zur Hälfte, oder drey Theilen mit Waſſer gemiſcht, dieſer aber ſeinen Weizen- oder Gerſtentrank nach Gewohnheit ordentlich, und mäßig zu Stillung des Durſtes zu ſich nimmt. So wie aber der hieher ſchickliche Wein nicht roth, ſonder weiß, und ächt, eben ſo muß auch das bräune, und weiße Bier weder neüe, und heſicht, noch zu alt und ſauer, ſonder wohlgekocht, helle, gelindſchärflicht, und geiſtig ſeyn. Fehlt dieſe Gattung, ſo erſetzt ſie Wein mit Waſſer zum allerbeſten. Vor jeder Weinſorte

empfiehlt

empfiehlt ſich ein guter Rheinwein, als der dienlichſte für einen teutſchen Magen, und ſchicklichſte zur Brunnenkur. Hingegen dårf ein ſehr alter, hitziger Rheinwein kein ſteter, und beſtändiger Tiſchdiener, ſonder nur bey dem Nachttiſche, wie eine Magenarzney, ſelten, und etwa zu ein paar Spitzgläſer voll, beſſer mit- als ohne Waſſer, der Aufwärter ſeyn. In die nämliche Reihe kann auch ein guter Moslerwein geſtellt, oder an beeder ſtatt ächte franzöſiſche Weine geſetzt werden. Der vortrefflichſte Rath wird überhaupt jener ſeyn, daß jeder bey dem ſchon am beſten gewohnten Weine bleibe, ohne dennoch dabey ſeiner Freyheit zu entſagen, zum Schluſſe der Mahlzeit, und zur Magenſtärkung ein wenig Spaniſchen, Portugieſiſchen, und Madera, oder nach Hoffmanns Gutachten gegen die Magenſäure, Ungariſchen, Languedoc, Seckt, oder einen andern ſüſſen Wein nach Belieben, Gewohnheit, oder Bedürfniß zu koſten. Nur ſind erhitzende Liqueurs, die ſo prächtig, und zerſchieden betitelten Rataſiats, und in Brandwein eingemachte Früchten gleich dem ſchädlichſten Gifte zu fliehen.

VI. Abſchnitt.

Von den Vorſichtsmaßregeln nach dem Marien- Brunnengebrauche.

§. 41. Es iſt eine allgemein anerkannte Brunnenmaxime, daß die Wirkung der Mineralbrunnen auch nach ihrem geendigten Gebrauche noch einen Monat lang, öfters noch mehrere Wochen hindurch fortdaure; der Grund dieſer aus verjährter Beobachtung ausgehobenen Waſſereigenſchaft liegt in der Vermiſchung der mineraliſchen Beſtandpartikelchen mit den Körpersſäften, in deren Kreislaufe eingedrungen ſie der begünſtigten Natur mächtige Mittel darbiethen, das Geblüt, und die Lymphe von den Verderbniſſen zu reinigen, womit ſie befallen waren. Dieſen mineraliſchen Principien haben die thieriſchen Subſtanzen einen vervollkommneteren Antrieb ihrer Säfte, die Entledigungen der Haarröhrchen in den Mündungen der Gefäße von der verkleiſterenden zu dicken Lymphe, oder einem geronnenen Blutklumpen, die Beförderung, und Ermunterung der ſchwingend- elaſtiſchen Fiberbewegungen der feſten Theile, die Schützung ihres Tons, die Thätigkeit, Schnellkraft, und im allgemeinen die Begünſtigung aller organiſchen Verrichtungen zu verdanken. Und alle dieſe tröſt-

lichen

lichen Erfolge einer fortdauernden Nachwirkung des Mineralwaſſers verbürgt ſchon eine undenkliche Erfahrung von unſerm Marien = Brunnen in der höchſten Vollkommenheit; wem ſollte alſo die bedingte Foderung fremde vorkommen, welche für Vorſichtsmaßregeln auch nach ſchon ausgeſetztem Brunnentranke noch eifert? Gewiß da manchmal erſt nach Verfluß von einem, oder zween Monaten ſich der Kern der Hauptgeneſung aus der Heilungsſchale entwickelt, was kann einleuchtenderes, und gebiethenderes für den Kranken ſeyn, als die obberührte diätetiſche, und übrige Lebensordnung in Rückſicht auf alle Arten von ſinnlichen und ſittlichen Schwärmereyen während dieſer Zeitfriſt eben ſo ſorgfältig fortzuſetzen, als ſie im Brunnen ſelbſt befolget wurde? Der in Blutſtrom eingeſogene Mineralſtoff kann nichts, als heilſame Veränderungen darinn zum Zwecke haben; mit welch ſträflicher, unverzeihlicher Unvorſichtigkeit würde es Jemand wagen ſollen, ſich dieſer theuern Vortheile durch unzeitige Purganzen zu berauben, deren vorurtheilige Anwendung der gemeine Wahn den Kurgäſten bey ihrer Anheimkunft oft wiederholt aufdringt? Eine ſolche Verwirrung, worein das ganze Kunſtwerk der körperlichen Maſchine durch übel angebrachte Abführungen geriſſen den bedauerlichſten Verlurſt ſeiner mineraliſchen Quinteſſenz erleidet, ſetzt die Natur außer dem zu bearbeiten fortfahrenden Wirkungsvermögen, alle ihre Triebfedern anzuſpannen, um ihre zu verjüngenden Verrichtungen in harmoniſcher Kunſtverbindung auf die letzte Stuffe der gewünſchten Vollkommenheit zu erheben. Solche Eingriffe in die Oberherrſcherrechte der Natur, der die Arzneykunde nur zur frohnenden Ausmerzung jener Hinderniſſe dient, wodurch ihre Heilungsfürſchritte gelähmt werden, ſind eine muthwillige Verletzung ihrer unumſchränkten Majeſtät, weil nur ſie es iſt, welche, wenn ſie nach langem Arzneygebrauche der Ruhe überlaſſen, allen ihren Wirkungstrieben ungehindert aufbiethen kann, unter dem Zepter der Seele, als das erſte wirkende Principium, das Haupttriebwerk, der einzige Gegenſtand, und das endliche Ziel aller Verrichtungen im thieriſchen Mechaniſmus anzuſehen iſt. Dieſe Lebensquelle alſo durch übereilende Unbehutſamkeit, und unzeitigen Uebergang zur gewohnten Laufbahne ungezäumter Lebensart untergraben, hieße ſelbſt aus ihrem heilſamen Urſprunge den Geſundheitsbecher mit tödtlichem Gifte gefüllet, als Selbſtmörder, austrinken.

§. 42. Um dieſem traurigen Geſchicke zu entgehen, ſollten diejenigen, die nach einem wüſten, und unordentlich geführten Leben mit einem kranken Siechen=Körper zum Brunnen gekommen, und ſich durch ſeine Heilungskraft, und eine geänderte Lebensart glücklich wieder hergeſtellt haben, Zeitlebens bey der einmal erwählten Ordnung bleiben, und in ihre vorige Ausſchweifungen nimmermehr zurückfallen. Manche Leute, ſagt Zückert, legen bey dem Brunnen eine

Larve vor ihre Seele, ſie leben diätetiſch, und beobachten vor- und nach- der Kur alle ihnen vorgeſchriebene Regeln; deßwegen haben ſie die Liebe zu ihren vorigen Unordnungen noch nicht erſtickt; ſie ſind folgſame Brunnengäſte aus bloſſer Nothwendigkeit, weil ſie doch noch nicht gern ſterben möchten; ſie ſind auf eine Zeitlang mäßig, nur neue Kräften, und neues Leben zu ihren künftigen ſündlichen Ergötzungen, zur Schwelgerey, und Ueppigkeit zu ſammeln; bald iſt ein neüer Vorrath von Krankheitsmaterie angehäuft; ſie reiſen wieder zum Brunnen, thun ſich Gewalt in der Lebensart an, und ſuchen ſich wieder zu heilen. So machen ſie es Jahr aus Jahr ein, bis es Gott gefällt, ſie von dieſer Schaubühne, wo ſie ſo wunderliche Rollen geſpielt haben, wegzunehmen. Amts- und äußerer Umſtände halber können manche Menſchen nicht in dem gedeihlichen Pfade eines regelmäßigen Verhaltens nach Wunſch, und Bereitwilligkeit ungeſtrauchelt fortwallen; dieß entſchuldigt, daß ſie jährlich die Erhaltung ihres Lebens bey der Quelle ſuchen, wenn ſie in dieſer unverdienten Verlegenheit nur wenigſt ſtets ihre geſchärften Blicke auf die ſtrengſte Beobachtung der diätetiſchen Brunnenvorſchriften noch einige Wochen nach vollbrachter Kur heften, weil die **völlige Beſſerung ſehr gewöhnlich erſt das Meiſterſtück der Nachkur zu ſeyn pflegt.** Die Leichtſinnigkeit, ſich über dieſen weſentlichen Punkt unbedachtſam wegzuſetzen, drückt nicht nur öfters dem heilſamſten Mineralbrunnen eine Brandmarkung von den ſchlimmſten Wirkungen, und mißlungenen Kuren auf, ſonder liefert die betrübteſten Beyſpiele ſo ſchädlicher Folgen in den mediciniſchen Jahrbüchern des **Hildanus** von dem **Griesbacher- Sauerbrunnen**, des **Schuſters** von dem **Karlsbade**, und anderer berühmten Brunnenärzte, daß man ſie als Schreckmuſter beſtändig vor Augen haben ſollte.

§. 43. So ſchaudervoll das Bild einer unachtſamen Vernachläßigung der diätetiſchen Nachkur bey dem Austritte aus dem Brunnenorte, und nach ſeiner Heimreiſe dem gewarnten Starrkopfe fürs Geſicht gemalen ſeyn kann, um den ausgereiften Endzweck einer geſeegneten Kurvollkommenheit einzuärndten, eben ſo intereſſant muß auch die Gegenſchilderung für einen zum Brnnnengebrauche beſtimmten Patienten in Rückſicht einer ſchon zu Hauſe noch angewöhnten **diätetiſchen Vorkur** ſeyn, wenn er mit hellem Verſtande einerſeits auf die ordentliche Verhaltungsregel, welche die Brunnenkur bey ihrer Quelle fodert, in die Ferne blickt, andererſeits aber den Kontraſt ſeiner ſchrankenloſen Lebensordnung, die er vorher ausgeübt, und ſich ſelbe gleichſam zur zweyten Natur gemacht hat, überdenkt, daraus aber den ganz natürlichen Schluß folgert, wie hart es mit Brunnen- oder Bad- Diät halten würde, wenn ſie nicht ſchon vor ihrer wirklichen Ausübung in ſtuffenweiſe Gewohnheit eingeleitet werden ſollte.

Gewiß

Gewiß eine Beſchäftigung, wovon der gute Kurausſchlag gröſtentheils begünſtigt, und beſchleünigt werden muß! zwey gewaltige Schwürigkeiten thürmen ſich dem gleichgültigen Ueberſeher dieſer diätetiſchen Vorkur gegen ſein Vorhaben auf, die eine von dem **Magen**, der ſich ſo gählings zu Ertragung des Waſſers nicht bequemmen will, die anderte von der ſchleünigen, mühſamen, und gefährlichen **Ablegung ſeiner Gewohnheiten**, deren veraltete Ueberwältigung auf einmal außer der beherrſchenden Fertigkeit einer vermeintlich = eingebildeten Willkur ſteht, zum faſt unüberſehbaren Hinderniſſe in Weg gelegt, wenn die eingewurzelte Schwärmerey, oder lebenstägliche Unordnung erſt bey dem Brunnen, und ſo zu ſagen mit dem Tage des Kuranfangs wollten in eine pünktliche Lebensänderung eingepreſſet werden. Gewiſſe anklebende Fertigkeiten auf einmal mit andern ſchlechterdings widerſtreitenden zu verwechſeln, koſtet zu viele Mühe für verwähnte Anhänger, falls ſie ſich zu Hauſe nicht ſchon ihrer unordentlichen Lebensart ſtuffenweiſe zu entwöhnen beeifern, um bey dem Brunnen mit beſſerm Vortheile ihrer Geſundheit das nöthige Verhalten ohne Mühe beobachten zu können. Dieſes weſentliche Stück einer diätetiſchen Vorkur, ob es ſchon Schwelgern, Praſſern, und Trunkenbolden vorzüglichſt zur Befolgung ans Herz gelegt wird, ſchließt doch auch jene Perſonen von ſeiner möglichen Nachahmung nicht aus, welche eben nicht ausſchweifend, oder unmäßig gelebt, jedoch ſich auch eben keine Strenge vorgeſchrieben haben; denn dadurch wird der Körper gereinigt, die Krankheitsmaterie ſchon einigermaſſen gebrochen, und geſchwächt, daß das Mineralwaſſer nachher ſowohl bey dem Trinken, als im Bade deſto früher, und beſſer die gehoffte Wirkung ausüben kann.

§. 44. Um die Geſundbrunnen, als ein unſchätzbares Geſchenk des Himmels nützlich zu gebrauchen, muß ſelbſt die Beſchaffenheit des Himmels in Anſchlag gebracht, und das **Wetter**, und die **Luft** in Betrachtung gezogen werden. **Heitere Atmoſphäre, reiner, temperirter Dunſtkreis**, mit **keinen böſen Dünſten geſchwängerte Wolken, weder zu warme**, oder **zu kalte**, noch **zu trockne**, oder **zu naſſe Region** ober unſerem Scheitel beſtimmen eine gute **Luft**, das ausſchließlichſte Eigenthum des Fruhjahres, und Sommers, doch nicht ohne Wechſel. Um einer guten Luftauswahle willen darf der Brunnengaſt eben kein groſſer Wetterkenner, oder tiefgelehrter Arzt ſeyn, wenn er ſich's nur immer zum Hauptgeſchäft macht, eine heitere, mit balſamiſch = erquickenden Dünſten aus den Gewächſen erfüllte, freye, friſche, belebende, und ſtärkende, auf dem Felde, Wieſen, und in Gärten zu erholende, oder durch geöffnete Fenſter ſein Wohnzimmer bey gutem Wetter öfters im Tage durchſtreichende, vom Zuge ungeſtörte, durch Eßig = und Waſſerdünſte in Wohngemächern,

oder bey heißem Sommer veredelte, aus Gefäßen mit Blumen, und erfriſchenden Gewächſen geſchöfte, niemals aber eine in eingeſchloſſenen Gegenden zwiſchen hohen Bergen gedruckte, beklemmende, und ſchwülle Luft einzuathmen; hiebey dårf aber die warnend-traurige Erfahrung nicht unbemerkt bleiben, daß des Nachts, ſonderlich aus kleinen Zimmern, während dem Schlafe die Blumengefäße weggeſchaft werden, weil ihr ſtarker Geruch ſonſt **Betäubung, Kopfſchmerzen, Uebelkeiten,** und **unruhige Träume verurſacht.**

§. 45. **Pflege des Körpers,** und **Güte der Luft** müſſen in gedeihlichem Ebenmaße bey Brunnen- oder Badkuren ſtehen, ſonſt låuft der beſte Ruf der geſündeſten Quelle, bey deren Anwendung Wind, Wetter, und widrige Luftveränderung aus zu übertriebner Zuverſicht nicht geachtet worden, Gefahr, äußerſt nachtheilig beurtheilt, und gebrandmarket zu werden, weil ſie die gewünſchte Heilung wegen verhinderter Ausdünſtung und Schweiße nicht verſchaffte. Aushilfe hierinn gewährt alſo bey kalter, und feuchter Witterung die Stube, worinn getrunken, oder gebadet werden ſolle, ein **gemäßigter Grad von Ofenwärme** durch erforderliches Einheizen, **Vermeidung der fruhen Morgen- und ſpäten Abend-Luft, ordentliche Bedeckung des Leibes** mit hinlänglich warmen Kleidungsſtücken, **Ruhe in ſehr heißen Tagen,** und **erfriſchend-kühlende Orte,** ohne auf den vorurtheiligen Abſtand der Hundstäge, und Mondsbrüche anders zu denken, als in wie weit ihre fühlbaren Folgen, und Witterungsaufdrücke Sicherheit für den Körper, und Gedeihung für die Kurberichtigung erheiſchen, und nach den gegebenen Regeln nothwendig machen.

§. 46. Alles kömmt bey dem Brunnentrinken auf die proportionirliche **Forttreibung des Urins,** und die **ordentliche Leibesöffnung** an. Nach dieſen körperlichen Verrichtungen ununterbrochenem Beſtande muß ſich der Waſſertrinker eben ſo verhältnißmäßig drehen, wie ſich die Erde um ihre Axe dadurch nur dauerhaft windet, weil ihre beeden Polarpunkte unbeweglich feſtſtehen. Veroffenbaren ſich nun ſtatt dieſer vortheilhafteren Ausleerungen **unordentliche Schweißausbrüche** beym Morgentrinken, ſo tritt das Waſſer mit dem Blute zu ſehr in die äußern Körperstheile, und man fühlt bald Beſchwerung. Dieſem widrigen Zufalle auszuweichen dårf nur **geringe Bewegung** während dem Waſſergenuſſe unternommen, und **ſchattigte kühle Orte** in Ruhe geſucht werden, um dadurch das durch Kunſt zu erlangen, was die Natur durch temperirt-kühle Luftseigenſchaft ähnlichen zum übermäßigen Schweiß geneigten Perſonen gewährt, als welche bey kühlem, nicht gar zu warmen Wetter dieſe Wirkung des Mineralwaſſers mittels mehrerer Leibesöffnung, und ſtärkeren Abgangs

gangs des Urins verſpüren: denn da bey der gedachten Witterung die Schweiß-löchelchen der Haut enger zuſamm gezogen, und die Feuchtigkeiten mehr zu den Eingeweiden, nnd innerlichen Theilen getrieben werden, ſo geſchehen die Ausführungen durch die Gedärme, und Urinwege am leichteſten. Weit anders verhält ſich's mit dem Schweiße nach mäßiger Bewegung, und ſchon abgetrunkenem Brunnen, wenn das Waſſer durch den Urin, und den Stuhlgang wieder meiſtentheils forgegangen iſt; denn dieſer iſt nützlich, und geſund, ſo wie der Nachtſchweiß, der durch mäßige Zudeckung des Leibes, fleißige Abwartung, ſpäteres Aufſtehen, behutſame Ankleidung, nicht zu geſchwinde Ausſetzung der kalten Luft, und durch eine längere Verweilung im Zimmer mit Spazierengehen, bis ſich der herausdringende Schweiß, oder die vermehrte Ausdünſtung allmählig verlohren hat, zu befördern iſt.

VII. Abſchnitt.

Von dem äußerlichen Gebrauche des mineraliſchen Marien-Brunnens.

§. 47. Alles, was ſich auf den praktiſchen Gegenſtand dieſes Abſchnittes bezieht, beſteht in der Anwendung unſerer Mineralquelle mittels zerſchiedener Badformen, worunter die gewöhnlichſten das ganze, halbe, laulichte, temperirte, heiße, und kalte Bad ausmachen, ſo wie die ſonderheitlichen die Duſch- Tropf- Dampf- und Schlamm-Bäder zum Vorwurfe haben.

§. 48. Die Unterſcheidungszeichen, welche den Wärmegrad karakteriſiren, darinn die Mineralbäder zum zerſchiedenen Gebrauch nach dem bedingten Verhalten der Leibes- und Geſundheits-Anlagen gezogen werden, verdienen wirklich eine weit entſcheidendere Beurtheilung, als man ſich gemeiniglich angelegen ſeyn läßt, davon ſich Begriffe zu machen. In der That kann nur der kaltblütigſte Miſantrop es gleichgültig finden, daß man denjenigen, welcher nach wohlüberlegter Zufällenkenntniß, die ihm nur eine Badwärme von 20 bis 25 Graden nach des Reaumurs Wärmemeſſer zuſpricht, um geſund zu werden, in einen ſiedenden Waſſerteich von 32 bis 42 Graden werfe, daß er Gefahr laufe, ſtatt ſeiner rotzigen, aufzulöſenden Schleimkleiſter durch eine mittelmäßige Badwärme verlurſtigt zu werden, durch ein gegentheiliges Maaß

von

von zu groſſer Hitze lebendig gebrühet, und mittels dadurch erzwungener Gerinnung der leimichten Säfte, und gleichzeitig bewirkter Zuſammenſchrumpfung der Gefäße in unheilbare Verſtopfungen, und gekünſtelte Schwindſucht geſtürzet zu werden. Eben ſo unrichtig müßte auch das Urtheil ausfallen, wenn die phlegmatiſche, oder nach einem **vollkommenen Schleimſchlage** mit **unerträglicher Kälte durch die gelähmten Gliedmaſſen** gemarterte Perſon, zu deren aufzuwärmenden Empfindung nur der **vierzigſte Hitzegrad** erklecklich ſeyn könnte, in ein Bad von 20 **Graden des höchſten Wärmpunktes** geſetzt würde. Letztere durfte gewiß nach einer gründlich forſchenden Berechnung des zu ohnmächtigen Wirkungsproduktes keinen Anſpruch auf ihre Geneſung, wohl aber auf eine von vermehrter Kraftloſigkeit verſchlimmerte Unheilbarkeit zu eben der Zeit machen, in welcher der erſtere zu einem Krüppel zuſammgebraten würde. Beede, weil ihre Badzurichtung ſchlechterdings umgekehrt, und der höchſte Wärmegrad an die Stelle des niedrigſten, und der niedrigſte an Platz des höchſten gebracht, folglich den zween verſchiedenen Kranken das Heilbad, bey deſſen angemeſſenem Gebrauche in richtiger, individueller Beſtimmung des für jeden insbeſondere ſchicklichen Wärmegrades beede vollkommen hätten geneſen können, wegen dieſem unüberlegtem Verſtoſſe eines ganz widrigen Wechſels tödlich, jedem vernünftigen Nachdenker aber zur Warnung geworden, daß die ſonderheitlichen **Wannenbäder** in dieſer bedeutenden Rückſicht den bey groſſen zu ſehr vom herbeywallenden Krankenſchwarme bevölkerten Geſundbädern üblichen **Badgemächern** weit vorzuziehen ſeyen; denn das Gefühl von 20 oder 30 Badenden zerſchiedner Körpers- und Krankheits- Beſchaffenheit, welche in dem allgemeinen Strome des eingeleiteten warmen Badwaſſers umher gehen, kann unmöglich ſo harmoniren, daß es dieſem nicht zu heiß, und jenem nicht zu kühl ſey, während ein anderer gar fröſtelt, ohne daß dieſes Verhältniß durch die angebrachten Wechſel zum willkührlichen Einlaſſen eines kalten, oder warmen Waſſers zweckmäßiger gemodelt, oder aus immer beſtehenden Verſchiedenheitsgründen ins paſſende Gleichgewicht für jeden einzelnen Badgaſt gebracht werden könnte. Eine Berichtigung, deren Habhaftwerdung doch bey einzelnen Wanne-Badbereitungen für jeden Kranken ins beſondere ſo wenig Schwierigkeit macht, wenn nur eine gemeine, alltägliche Sorge, und pünktliche Befolgung des anordnenden Badarztes darauf verwendet wird! freylich vermißt der badende Wohllüſtling in ſeiner abgeſönderten Waſſereinſydeley den ſchäckernden Umgang mit tändeluden Badgeſpielinnen, und luſtigen Spießgeſellen; allein dieſe kleine Langeweile muß ihm der beruhigende Gedanke abkürzen, und reichlich durch das edle Bewußtſeyn vergelten, daß weder ihm durch andere, noch andern durch ihn eine Gelegenheitsſünde wegen Beeinträchtigung des gemeinnützlichen Bad-

vor-

vortheiles zu verantworten komme. Wie vielbedeűtend, und von der größten Wichtigkeit ſind demnach zum Heilungs- oder Verſchlimmerungsziele die gemeiniglich nur für unbedeűtende Kleinigkeiten geachteten Modifikationen in den Badbereitungsmethoden, worinn es auf richtiges in **dem Punkte des heißen, mittelmäßig warmen, und lauen Wärmegrades** des jedem Naturelle, und Zuſtande ausſchließlich geeigneten Waſſers ankömmt? Abermals ein Strich durch die Rechnung jener Patienten, welche ohne Bedenklichkeit entweder willkührliche, oder von Hauſe mitgebrachte Badvorſchriften zur unverbrüchlichen Maßregel ihres einförmigen Dünkels, oder geſetzgeberiſchen Einerleyes machen, ungeachtet **Zeit, Witterung, Krankheitswendung**, oder **Zufälle-Verbeſſerung** paſſende Abänderungen ſehr oft vorzeichnen, von deren treffender Beſtimmung der gewünſchte Kurausſchlag meiſtentheils abhängt! Gewiß iſt's, daß es unter einer zahlreichen Badgemeinde kaum einen, oder zwey geben werde, bey welchen ſich Körperbau, und Geſundheitsbeſchaffenheit zu ſo einem maſſiven Rieſenſtücke zuſamm verhärtet haben, daß ſie den 42ſten Hitzegrad, welcher noch um 10 Grade jenen der thieriſchen Wärme überſteigt, nur einige Minuten lange in der Badwanne ausdauern, oder wenn ſie es wirklich zu thun im Stande ſind, ſolches nur mit ungewöhnlicher Anſtrengung vollziehen können.

Von den Vorbereitungs- und Vorſichtsmaßregeln bey dem Marien-Brunnen-Mineralbade.

§. 49. Der ſummariſche Innhalt des vierten Abſchnittes paſſet in Rückſicht auf die mineraliſche Badkur nach dem individuellen Naturelle des Körpers, und der zu überwältigenden Krankheit, ſo wie er in den der Reihe nach eingeſchalteten §§. von 21 bis 45 in Betreff der Vorſichtsmaßregeln vor- in- und nach- dem Brunnentranke ausführlicher iſt zergliedert worden, gleichfalls auf jene Befolgungsſtücke der Badgäſte. So muß **der Vollblütige vor dem lauwarmen, oder temperirten Bade** ſich eben den Vorſichtsregeln mittels zu bereitender **Aderläſſe**, und **anfeűchtender Getränke** unterziehen, die ihm vor dem Brunnentranke ſind eingeſchärft worden, hingegen letztere ungleich länger fortſetzen, oder erſtere öfters wiederholen, wenn er ins **heiße Bad** zu gehen willens iſt; denn je größer die Anlage zur Entzündung, und die Geneigtheit zur Verdickerung der Säfte wird, deſto dringender muß auch die Vorergreifung dieſer gegenſtreitenden Mittel noch zu guter Zeit geſchehen. Nun ſieht jeder leicht ohne Kopfbrechen ein, daß die Anwendung heißer Bäder durch die beträchtlich vermehrte Ausdehnung des Geblütes, ſeine Aufſchwellung in

einen

einen größeren Raum, Verengerung des Kalibers der Gefäße, Anprellung des Blutes an ihre innere Seitenwände, und deren proportionirlichen Wiederſtand, folglich verurſachten Kontraſt gegenſtreitender Kräften, lauter Effekte der übermäßigen Waſſerhitze, dieſen zweyen widernatürlichen Ereigniſſen einen unfehlbaren Erzeugungszunder liefere. Und dieſen Zufällen, ſo wie einer zu befürchtenden Verirrung des Blutes in die Waſſergefäße, ihrer nachmaligen Zerreißung, und ſonderheitlichen Lokalentzündungen können nun die gerügten Blutausleerungen, und anfeüchtenden Getränke zur gewünſchten Vorbeügung dienen.

§. 50. Die Auswahl der Mineralbäder mag in der Hauptſache auf die lauen, temperirten, oder heißen fallen, ſo wird es immer unverbrüchliches Geſetz, ihrem Gebrauche Aderläſſen, anfeüchtende Getränke, und Abführungen vorauszuſchicken, wenn dadurch die Kurabſicht auf die Verbeſſerung, und Vervollkommnung ſchwerer, langſamer, oder übler Verdauung gerichtet iſt, woran Anpfropfungen in den Nieren, vollblütige Anſchwellungen des Gekröſes, krämpfigte Muſkel- und Häute-Zuſammſchnürungen in der Unterleibsgegend, oder eine dem Frauengeſchlechte in geſeegneten Umſtänden zu Anfang der Schwängerung ſo gemeine Vollblütigkeit ſchuld ſind.

Sollen die verordneten Bäder nicht mehr Schaden, als Nutzen bringen, wenn eine übelverſtandene Lebensordnung, öftere Unverdaulichkeiten, Belaſtung der erſten Wege mit gallichtem, ſchleimigtem, rotzigem Unrathe, und zur Unthätigkeit geneigte Verdauungswerkzeüge den Magen in Unordnung gebracht haben, ſo kann ihr Gebrauch nicht eher geſtattet werden, als bis gehörige Ausleerungsmittel durch Erbrechen, Laxieren, bittere Kräuterdekokte unter Beobachtung nüchterner, pünktlicher, und ſtandhafter Lebensordnung dieſen Symptomen geſteüert haben werden.

Eben auf dieſen Vorbereitungsfuß werden auch die choleriſchen Temperamente behandelt, nur mit der Ausnahme, daß ihnen weniger Aderläſſen, aber deſto mehrere, und öftere Purgier- und Laxiermittel nöthig ſeyen, als den vollblütigen.

Ganz einer zerſchiedenen, mit der größten Vorſicht einzuſchlagenden Vorbereitungsart zum Mineralbade müſſen die phlegmatiſchen Temperamente unterworfen werden, angeſehen ihr weicher, ſchlaffer, und ſchleimigter Körper das Baden nur unter ſeltenen Fällen geſtattet. Die Aderläſſe, deren ſie nicht bedärfen, auf die Seite geſetzt erheiſchet ihre Beſchaffenheit nur mehrmals

wiederholte Purganzen, in deren Zwiſchenzeiten aber den Gebrauch ſolcher Arzneyen, wodurch der Ton der Fibern in den erſten Wegen nach der in vorigem §. gegebnen Leitung mittels bitterer Mittel unterſtützt, und befeſtigt wird, nach welchem Hauptzwecke auch die Lebensordnung, und das Verhalten mit trocknen, und ſtärkenden Speiſen einzurichten iſt.

Von den Vorſichtsmaßregeln bey dem Marien-Brunnenbade in Rückſicht auf die zerſchiedenen Krankheiten.

§. 51. Schon in den §. §. §. 27. 28. und 29. iſt dieſer Artikel in einem zwar gedrängten, doch erkleckenden Auszuge vor Augen gelegt worden, ſo daß jeder Badgaſt ſich in ſo weit darinn erholen kann, daß er nicht ganz fremd, und unbereitet ſich in das Bad ſtürzen därf. Dem ungeachtet, weil die allgemeine Krankenliſte zu weitſchichtig, hier aber in ihre beſondere Abgliedungen vollſtändig einzubringen unmöglich wäre, ſo bleibt immer die ſonderheitliche Vorbereitungsbeſtimmung ein weſentliches Geſchäft für den Arzt, der allein die Fähigkeit beſitzt, denen körperlichen Gebrechen auf den Grund nachzuſpüren, und jeder unterſchiedenen Einzelnheit ihr namentliches Hilfsmittel entgegen zu ſtellen. Außer dieſer eſſentielen Behutſamkeit ſchwebt ein unvorſichtiger Badgaſt ſtets in der Ungewißheit, ob er nicht in den Schlund ſolcher Fehler eingewirbelt werde, woraus ihn die Hand des geſchickteſten, aber zu ſpäte zu Rath gezogenen Arztes entweder nur mit augenſcheinlicher Gefahre, oder gar nicht mehr herauszuwinden im Stande ſeyn könnte.

Von den Vorſichtsmaßregeln währendem Marien-Brunnenbade.

§. 52. Iſt der Patient nach den bisher mitgetheilten Vorbereitungsmuſtern nun in den Stand geſetzt, ſeine Reiſe nach dem mineraliſchen Badorte anzuſtellen, und ſich der Geſundquelle anzuvertrauen, ohne über eine vorgängige Vernachläßigung nach erhaltener, dem Temperamente, und der Krankheit angemeſſenen Vorſchrift bange zu ſeyn, ſo kömmt die ſchicklichſte Tageszeit zum Badgebrauche allererſt in Betracht. Darinn empfehlen ſich vornehmlich die Fruhſtunden, wenn der Magen noch nüchtern, und die Verdauungsmacht allen Speiſengenuß vom Vorabende vollkommen unterjocht, und ausgeſchieden hat. Alles, was der Natur fremd, und ungewohnt iſt, erregt eine Art von Aufruhr im Körper; daher ihr Neuerungen nur alsdann willkommen ſind, wenn ſie gleichſam

ſam ſpielend, ſtuffenweiſe, und ohne Erſchütterung mit ihnen verwandt wird. Von dieſem Zuſchnitte ſind wirklich Bäder um ſo mehr, als ihr Gebrauch nur ſehr ſelten ganz geſunden, und beſchwerenden Eindrücken gewachſenen Körpern zugedacht iſt. Ein Hauptbeweggrund, daß ſich Badgäſte im Anfange dieſe Vorſicht dergeſtalt zu nutzen machen ſollen, daß ſie ſich von kürzeren, und niedrigern Bädern nach und nach zu längeren, und tieferen hinaufſchwingen —! Es mag alſo das Mineralwaſſer eine laue, oder temperirte Wärme haben, ſo ſoll das Einſitzen gleich anfangs nicht über eine ganze, oder höchſtens fünf viertel Stunde hinausdauern, die heißen aber nur einige Minuten lange anhalten.

§. 53. Daß der Kopf außer dem warmen Bade gehalten, trocken, und nur leicht bedeckt ſeyn dörfe, iſt eine ganz gemeine, aber nicht zu vernachläßigende Bemerkung; doch leidet ſie im letzteren Punkte darinn eine heilſame Ausnahme, daß der Kopf bey Kranken, denen das Blut leicht nach dem Gehirne, oder in die Augen tritt, oder welche ſtarken Kopfſchmerzen, der Schlafſucht, phantaſtiſcher Tollheit, melancholiſchem Wahnſinne, oder andern Krankheiten des Hauptes unterworfen ſind, entweder ganz bloß zu laſſen, oder mit einem in kalt Waſſer getauchten Tuche zu bedecken ſey. Gleicher Anmerkung iſt auch jener Unfug werth, welcher mit Bedeckung des Leibes im Bade öfters vorgeht, vorzüglich unter zahlreichen Badgeſellſchaften, und bey volkreichen Geſundbädern, wo der verwerfliche Gebrauch auf altes Herkommen, manchmal auf ganz andere Beweggründe geſteift, zur herrſchenden Mode geworden iſt, daß ſich Perſonen jedes Geſchlechtes, Standes, Herkommens, und Alters in einer ſteifen, dicken, und kanafaſſenen Kleidung in das gemeinſchaftliche Badgemach verfügen, ſich ohne Unterſchied untereinander vermiſchen, und geſund gebadet zu haben glauben. Ohne den wechſelſeitigen Einfluß der Ausdünſtungs- Krankheits- Geſchwürs- und Excrementen Verſchiedenheit von einem individuellen Körper auf den andern von ganz ungleicher Idyoſincraſie zu rügen, möchte ich wohl auch mit Zückert die Modeärzte fragen, wie ſie dieſe Gewohnheit mit der Anſtändigkeit, mit der geſunden Vernunſt, und mit den Regeln der Arzneykunſt vereinigen können, da es ein bekannter, bewieſener Grundſatz iſt, daß, wer mit einer ſolchen Bedeckung des Leibes in das Bad gehet, nicht die Hälfte von ſeinen heilſamen Wirkungen verſpüren werde, die er ſonſt davon hätte erwarten können? Denn die Wirkung des Bades hängt größtentheils davon ab, daß ſo lange ſich die Perſon darinn befindet, immer neues Waſſer die Haut berühre; wer nun aber mit einer ſolchen dicken Kleidung ins Bad gehet, dem wird wenig oder gar nicht

mehr

mehr Waſſer zu ſtatten kommen, die Unreinigkeiten des Körpers aufzulöſen, und abzuwaſchen, als was ſein Gewand bey dem erſten Eintauchen annimmt, und auch behält, bis er das Bad verläßt. Und dieſe weitausſehende Erwägung, an deren Modifikation der weſentliche Kurausſchlag hängt, hat alle, folglich aus gleichem Grunde auch das Marien- Brunnen- Mineralbad zum Vorwurfe, deſſen richtige, gedeihliche Anwendung außer dem leichtbedeckten Kopfe alle übrigen Theile des Körpers völlig bloß fodert, nur die Binde um den Leib, einige Bedeckungen um die Schaamtheile, und den Hals ausgenommen, durch deren letztere ſowohl der Kopf vor den aufſteigenden, qualmiſch- reizenden Baddämpfen, als der Körper von dem kühl- fröſtelnden Aufdrucke der äußern Luft verwahret wird; wirklich ein böſes, aber verdientes Urtheil, daß den unſchicklichen, ſchädlichen Alltagsgebrauch der ſo gerühmten, nur der Einbildung, und dem Vorurtheile ihr ſcheinheiliges Bürgerrecht bey den von ihnen ſo beeinträchtigten Geſundquellen zu verdanken habenden Badhemder, und Badmäntel durch den beſeeligenden Richterſpruch jedes nachdenkenden Brunnenarztes verdammt!

§. 54. Sobald der Kranke aus dem Bade geſtiegen, und mit gewärmten Tüchern wohl abgetrocknet aus der Wanne ins ebenfalls eingewärmte Bett hinüber getretten, oder gelegt iſt, ſo raſtet er darinn wenigſt eine Stunde lang aus, ohne ſeinen Geiſt in ein trauriges Feld von Gegenſtänden der Sorge, des Kummers, und der Traurigkeit ausſchwärmen zu laſſen. Dergleichen Affekten wirken auf den Mechaniſmus des Nervenſyſtems, unterbrechen den Gang ſeiner ſchwingenden Bewegungen, und erſchweren ſelbe, ſonderheitlich auf der Oberfläche des Körpers, wo die ſo unſchätzbare, als nothwendige Ausdünſtung allerförderſt unordentlich, dann vermindert, und endlich unterdrückt wird.

Nach dieſer Seelen- und Körpers- Ruhe überläßt ſich der aus dem Bette herfürgegangene Patient keineswegs dem Wechſel eines freyen Luftkreiſes, ſonder bleibt wenigſt eine Stunde lang in einem temperirten, zugfreyen Orte; haben ſich dieſer klugen Verwahrung gemäß, welche zur Erzielung eines harmonirenden Gleichgewichts zwiſchen den feſten, und flüßigen Beſtandtheilen methodiſch befolget worden, doch nicht alle körperlichen Schwingräder in ein geſundes Ebenmaaß zurückgelegt, ſo werden zu Steuerung der Unruhen in den Gliedern mit leichtem Fröſteln einige Taſſen warmen Aufguſſes von Thee, Ehrenpreis, Frauenhaarkraut, oder Kamillenblumen unter ruhig warmem Verhalten getrunken, und ſo ein Theil des Tages zugebracht. Eben dieſes Vorbild vom Verhalten taugt auch, wenn ſich wegen

unvollkommnem, oder verſpätetem Gange der Ausdünſtung Unruhen, und fieberiſche Alterationen mit abwechſelndem Froſtgefühle nach Verlauf einiger Stunden nach dem Bade einfinden.

§. 55. Zwar läßt ſich das treffende dieſes beſchränkt ordentlichen Verhaltens während, und nach dem jeweiligen Badgebrauche nicht verkennen; allein Gewohnheit, Körpersſchwäche, oder Zufälle verdrängen die Patienten manchmal aus dieſer regelmäßigen Laufbahne, ja würden ihn nicht nur einmal bis zur Beſeitigung des Bades ſelbſt zwingen, wenn dem heiklichten, oder ſchwächlichen Magen vor dem Eintritte in die Wanne nicht ein oder anders Schälchen nicht gar zu ſtarken Kaffees, oder Milchchiocolade vergönnet würde; von der Schädlichkeit einer Taſſe Fleiſchbrühe, leichten Gerſten- Reis- oder Haber- Schleims kann man laut täglicher Verbürgung einer bey unſerm Brunnen allgemein bekannten Erfahrung gar keinen vernünftigen Verdacht ſchöpfen, wenn nur das Unmaaß vermieden, oder keine feſten Speiſen an Platz des Frühſtückes genommen werden, welche mittels verurſachter Ableitung in den Centralkräften zu Gunſten des beſchäftigten Verdauungswerkzeuges der ſo weſentlichen Ausdünſtung eine ganz andere Richtung geben würden, als jene iſt, wozu das Bad einladet.

Von gleicher Beſchaffenheit äußert ſich auch das natürliche Bedürfniß eines ſchwächlichen Badgaſtes, wenn es für ihn zu ſchwer hält, nach dem Badaustritte, und ausgeraſteten Körper im Bette die eigentliche Mittagsſtunde zu erwarten, ohne dazwiſchen etwas zu ſich zu nehmen. Auch in dieſem Falle widerſpricht dem Genuſſe einer Bouillon, oder Fleiſchbrühe nichts erhebliches, um dadurch in etwas gelabet den langen Raum von 3 bis 4 Stunden, den eigentlichen Termin zwiſchen dem Bade, und der Mittagstafel, ohne Schwachheitsahndungen ausdauern zu können. Was den eigentlichen Küchenzettel in ſeinem ganzen Umfange angeht, woraus die Fleiſch- und Faſten- Diſpenſen anſichtig gemacht werden, ſo liefert ihn ſchon der 39. und 40. §. bey der Brunnenkursdiätetik, ohne daß er einer weiteren Muſterung außer jener bedärfe, welche von der Jahreszeit, Gegend, Körpers- oder Krankheits- Konſtitution zufälliger Weiſe abhängt.

§. 56. Selten durchſtreicht ein Wanderer eines der anmuthigſten, und dem lüſternden Auge zu einer Ergötzungsweide dienenden Gefilden, ohne daß er ſich nicht, ehe er's vermuthet, in einem Irrgange verliehre, aus welchem ihm nur ein ſchicklicher Rücktritt in den gebahnten Pfad helfen kann. So ein

Laby-

Labyrinth öffnet ſich jedem Neulingsbadgaſte ſchier in allen Orten, welche mit Mineralbädern geſeegnet ſind, wenn er ſich nicht um eine wohlthätige, leitende Ariadne umſieht, die ihn aus der Finſterniß eines blendenden Mißbrauches, der ſich gleich einer anſteckenden Badſeuche der mehreſten Gäſte bemeiſtert, und aus einer reizenden Verſuchung reißt, deren geſellſchaftlichen Einwilligung die Sünde auf dem Fuße nachfolgt. Und dieſer verführeriſche Mißbrauch beſteht darinn, daß **man ſchon vor dem Eintritte in die Badwanne das warme Mineralwaſſer zu trinken anfängt, und ſelbes im Bade ſelbſt fortſetzt.** Ein ſchrecklich böſer Irrthum, und fürchterlicher Mißbrauch! Die Sache iſt zu wichtig, und ihre Beurtheilung fürs Publikum zu ſchwer, als daß ſie nicht mit der Leuchte einer abwarnenden Naturlehre überſtralt, ſollte für Jedermann faßlich gemacht werden. Das Waſſer, ſo man trinkt, iſt warm, manchmal heiß; durch ſeine Hitze, und mitverbundene Thätigkeit der mineraliſchen Principien lenket es die Richtung der Zentralkräfte, deren Wirkungskreis der innere Körpersraum ausmacht, vom Mittelpunkte gegen die Oberfläche des Leibes hin; mittlerweile iſt der Kranke ins Bad eingeſenkt, und ſchwimmt folglich im Waſſer, als ſeiner ihn ganz umgebenden Athmoſphäre. Man weiß, um wie viel ſchwerer das ſpecifiſche Gewicht des Waſſers vor jenem der Luft ſey, welche in einer gleichen Ausdehnung, und eben ſo weitem Raume enthalten iſt. Der Druck, welchen das Badwaſſer auf den Körper des Badenden macht, iſt alſo ungleich ſtärker, als der, welchen eine gleiche Luftgröße, ſeine natürliche Athmoſphäre, machen würde. Ein ſolches Waſſergewicht über der körperlichen Oberfläche wird entſcheidend, oder ſetzt das Uebergewicht der Zirkumferenzkräfte dem Gewichte der Zentralkräften entgegen. Dieſe von dem getrunkenen Waſſer gereizt beſtreben ſich von dem Mittelpunkte des innern Körpers aus die Ausdünſtung zu erwecken, und jene von dem Außendrucke des Waſſers auf die Peripherie verſtärkt halten ſelbe zurück. Man begreift leicht, daß dieſe zween einander ſchnurgerade entgegen arbeitenden Kräften, eine von innen mit dem Triebe gegen die äußere Oberfläche, und die andere von außen mit einem überwiegenden Gegendrucke nach Innen zu, ſo wohl zur Verwirrung, und Unterdruckung dieſer ſo unumgänglich nöthigen Ausleerung, als zur Erzeugung ſolcher Beſchwerden, oder Krankheiten vorzüglich aufgelegt ſeyen, deren Beſtand nicht ohne Gefahr, ihre eigentliche Urſache aber außer aller Vermuthung ſeyn dürfte. Die nämliche **Lebensordnung**, die nämlichen **Leibesübungen**, und die nämlichen **Vorſichtsregeln**, welche das **Brunnentrinken** begleiten, müſſen auch dem **Bade** beygeſellet werden.

Von

Von den Vorſichtsmaßregeln nach dem Marien-Brunnenbade.

§. 57. Die einhauchenden Hautgefäße ſaugen währendem Bade eine beträchtliche Menge flüßiger Waſſer- und Mineraltheilchen nebſt dem flüchtig-ätheriſchen Mineralgeiſte, womit die Quelle geſchwängert iſt, in ſich; der Aufenthalt dieſer Subſtanzen iſt weſentlich in den Gefäßen, weil ſie mittels Auflöſung des zu dicken Blutes den Kreislauf begünſtigen, die Schärfe der Galle brechen, die andern Auswurfsmaterien verſüſſen, und ihre Abſönderung erleichtern. Sie bringen Geſchwindigkeit, und Beügſamkeit in die Nervenfibern, und Hautfäſerchen, ſchützen ihre Thatkraft, und befeſtigen den Ton. Es würde alſo Widerſinn, und verführeriſchen Irrthum verrathen, ſich die Nothwendigkeit vorzuſpiegeln, dieſe wirkſamen, mineraliſch-geiſtigen Weſen aus dem Zuſammenhange der Säfte trennen, und ausführen zu müſſen, anſtatt daß man aller Mühe, und Behutſamkeit aufbiethen ſollte, ihren Aufenthalt in dem Syſteme der Gefäße nach allen Kräften zu verlängern, um ihren obberührten Wirkungsvortheilen, deren Fortdauer ſich gewöhnlichermaſſen in die Länge eines ganzen Monats, und noch darüber zu ziehen pflegt, ja keinen Riegel vorzuſchieben, oder ſelbe vor dieſem Zeitpunkte durch Purganzen ganz zu erſticken, und in Ohnmacht zu ſtürzen. Ehe demnach nicht wenigſt 4 oder 6 Wochen nach der vollbrachten Badkur verſtrichen ſind, kommen die gereichten Abführungsarzneyen der allgemeinen Badanzeige gemäß immer zur Unzeit, außer es zwängen unabhaltſame Gegengründe zu ihrer frühzeitigeren Anwendung, deren Beſtimmung aber jedesmals einem einſichtsvollen, mit der beſondern Eigenſchaft des gebrauchten Bades recht bekannten Arzte heimgeſtellet werden muß.

Und darinn liegt auch die Bewegurſache verſteckt, daß während einer geraumen Zeit nach vollſtrecktem Badgebrauche eben das diätetiſche, und körperlich-geiſtige Verhalten unter dem Geleite der nämlichen Vorſichtsbeobachtung, welche die Brunnentrinker nach vollendeter Kur eben ſo lange zu gleicher Enthaltſamkeit verband, befolget, und unverbrüchlich fortgeſetzt werde.

Von dem lauwarmen Marien-Brunnenbade, und ſeinen Eigenſchaften.

§. 58. Dieſe Gattung Bäder, welche den geringſten Wärmegrad von 20 bis höchſtens 25 Grade zu ihrer wahren Beſtimmung hat, dienet dem Nervengebäude zur Stütze, und Stärkung, dem Kreislaufe aber zur geſchwin-

geſchwinderen Ermunterung dadurch, daß die trägen Schwingungen in den häutichten Fibern der Gefäße erhoben, und aufgeweckter werden. Zwar verringert die Empfindung einer Erfriſchung, die ſich bey ihrem Anfangsgebrauche den über das Oberhäutchen herfürragenden Nervenbüſchchen, und den in ihrer Verbindung ſtehenden Ausdünſtungsröhrchen aufdrückt, auf eine kleine Zeit die Wirkſamkeit der unmerklichen Ausdünſtung, aber eben dieſem gelind erweckten Wiederſtande hat man unmittelbar nachher die Erweckung des Mechaniſmus in den Zentralkräften, und die günſtige Vorbereitung zu leichten Schweiſſen beym Badaustritte zu verdanken, welche ſich nach und nach der Natur kritiſcher Schweiße viel entſcheidender nähern, als jene zu thun pflegen, welche die übertriebene Folge der heißen Bäder ſind. Eben gleichen Vortheil erzielen die zerſchiedenen Aus- und Abſönderungs-Organen durch die Anwendung dieſer Badklaſſe.

Der ausgezeichnetſte Nutzen, der ſich vom Gebrauche dieſer warmen Mittelbäder vornehmlich herſchreibt, verbreitet ſich in unbegränzter Rückſicht über den ganzen Umfang widernatürlicher Leiden, in welchen kränkliche Verſtimmungen in dem Nervenſyſteme, in hypochondriſchen, ſcorbutiſchen, und andern Säftesverderbniſſen, gallichten, Leber- Nieren- und Windkoliken, kalter Piſſe, und Harnverſtopfungen, Eingeweidsanpfropfungen im Unterleibe, eingewurzelt- veralteten Kopfſchmerzen, Blutflüſſen von Geblütsverdickerung, übertriebner Spannkraft der Gefäßhäute, zu ausſchweifender Reizbarkeit im Gewebe der feſten Theile mit Schmerz, Steife, und Spannung, und in der Geneigtheit zur Gerinnung, und Verdickerung des weißen, und rothen Blutſtoffes eingeſchloſſen ſind.

Von dem temperirt- oder mittelwarmen Marien- Brunnenbade, und ſeinen Eigenſchaften.

§. 59. In dieſer zweyten Klaſſe von warmen Bädern erhalten diejenigen aus ihnen ihre angewieſene Stelle, deren eigentlicher Wärmegrad von 25 bis 32 ſich erſtreckt, und in dieſer Eigenſchaft dehnt ſich ihre ſonderheitliche Wirkungsſphäre, ſo lang ſie noch unter dem 30ſten Grade befindlich iſt, über die Abſpannung, und Erſchlaffung des Zuſammenhanges der feſten Körperstheile, die Begünſtigung des Kreislaufes, und die Ausfriſchung des Blutes aus, bis ihre geſteigerte Erwärmung dieſen angegebenen Grad ſelbſt erreichet, und ſo fort das Vermögen hat, mittels verſtärkter

innerer

innerer Bewegung der Säftemaſſa ſelbſt die Zirkulation kräftiger anzuſpornen, und zu beſchleünigen. Erhält endlich dieß Bad den 32ſten Wärmegrad, als den Endpunkt, worüber die natürliche Körpershitze im Geſundheitszuſtande niemals hinausreicht, ſo verliehrt es auch ſein Vermögen, dem Geblüte eine Erfriſchung mittheilen zu können; vielmehr ſchlägt in dieſem Verhältniſſe die Puls ſchon öfter, und vermehrt in einer Minute ihr wechſelweiſes Fallen, und Steigen um 12 bis 15 Schläge mehrer, als die Ausdehnung, und die Zuſammenziehung vorhin in dem nämlichen Zeitraume vorgiengen. Obſchon bis hieher dieſe Badſorte den Hang der Natur nicht merklich zu verrücken ſchien, ſo fängt ſie doch jetzt in dieſem unnatürlichen Erhitzungszuſtande an, auf den Körper mit Gewaltthätigkeit loszugehen, und die Zentralkräfte in eine Verwirrung zu bringen, welche doch nur heiklichten Temperamenten, oder jenen, welche Mißbrauch davon machen, ſchädlich ſeyn kann.

Von der ſonderheitlichen Anwendung des lauwarmen ſo wohl, als temperirt- oder mittelwarmen Marien-Brunnenbades.

§. 60. Vernünftige Rückſicht auf das Kräftenmaaß des kranken Körpers, und die Grundlage ſeiner zu heilenden Beſchwerden beſtimmet auch das Maaß, und die Eigenſchaft des anzuwendenden Bades. Nur einer ſo beſchaffenen Erforſchung dårf die Entſcheidung anheimgeſtellt werden, wie oft, wie tief, und wie lange in einem Tage zu baden zuträglich, oder erforderlich ſeyn könne? So erträgt ein ſchwächlicher insgemein nur ein einziges Bad von der temperirten, oder lauen Beſchaffenheit in einem Tage, da hingegen Leute von ſtärkerer Leibeskonſtitution deren zwey, eines am Morgen, und das andere Nachmittags, wenn die Verdauung vollbracht iſt, zu nehmen keine Beſchwerniß fühlen. Doch verurſacht auch in dieſem Betrachte das Uebermaaß Nachtheile, wenn ſich unvorſichtige, auf ihre Mannskraft ſteifende, oder durch einen eingebildeten Hoffnungsanker, daß das Mineralbad ihre Krankheitsauswüchſe mit Wurzel, und Stamm, wie der Sturmwind die Sonnenſtäubchen wegwehet, in einem halbdutzend Bäder erſäufen werde, gelehnte Baumausreißer überreden, daß es nicht mehr brauche, als gleich den Gänſen, und Aenten den ganzen Tag in der Badwanne während ein paar Wochen umherzuſchwimmen, und eine verjährte Krankheit, ſo wie die Schlange ihre alte Haut, abzulegen, ſo bald der wohlthätige Badaufdruck auf ihren Körper, ſo wie die Frühlingsſonne auf jenen der verjüngten Natter, etliche Täge gewirkt haben wird. Solche Waghälſe ſind nicht nur mit dem Einſitzen in die Badwanne,

und

und einem regelmäßigen Aufenthalte darinn während einer, oder anderthalb Stunde nicht zufrieden, ſonder graben ſich lebendig bis über die Ohren mit trotzendem Frevel ohne beobachtetes Maaß, oder Ziel ein; wer zweifelt aber daran, daß dieſes Verfahren ganz widrige Folgen von jenen haben werde, deren ſich der Badzelot ſchmeichelte? Er verlangte geſchwind zu geneſen, und wird kränker, ſchwächer, und rückfälliger. Die Waſſermaſſa, worunter er ſich verkriecht, und welche 850mal mehr ſpecifiſche Schwere beſitzt, als ein gleich groſſer Luftballen in ſich hält, muß auf ſeinen Körper einen ungleich ſtärkeren Druck machen, als jener des Luftkreiſes iſt, der mit ſeiner Natur im übereinſtimmenden Verhältniſſe ſteht. Dieſer gewaltſame Drang auf die ganze Körperſperipherie nöthigt das Blut theils zum Rückzuge aus den gedruckten oberflächiſchen Hautäderchen, theils hemmt er deſſen Einfluß ſchon in ihren verengten Durchmeſſer, zeichnet ihm eine gegenſeitige Richtung mit vollblütigerem, und geſchwinderem Strome gegen dem Kopfe vor, dehnt ſeine Gefäße durch anhäufende Vollpfropfungen aus, und erregt entweder die empfindlichſten Schmerzen, oder die verdrüßlichſten Zufälle.

§. 61. Wenn demnach dieſe nicht über den 29ſten Wärmegrad geheizten temperirten Bäder ordentlich in Hinſicht auf vorgemeldte Zeit, und Maaß gebraucht werden, ſo läßt ſich von ihrer Wirkungseigenſchaft nichts weniger, als die nöthige Erweichung, und erforderliche Biegſamkeit der Haut, die Eröffnung, und Erweiterung ihrer Schweißlöchelchen, die Unterſtützung der Zentralkräfte, und die Begünſtigung der Ausdünſtung erwarten. Alle Arten von Koliken, und jede Beſchwerniß der zurückgehaltenen, erhitzten, oder brennenden Urine weichen ihnen. Sie ſchließen in ſich das kräftigſte Mittel für die Erhitzung der Hämorrhoidalgefäße, und die Unterdrückung dieſes Goldaderfluſſes, für das Aufſchwellen der Leber, des Milzes, und der Gebährmutter, für die Reize, und übermäßige Erhitzung der Eingeweide, für den Magenkrampf, die Gekrösverſtopfungen, und das Anpfropfen der übrigen Unterleibseingeweiden ein. Die Vertheilung des in ſeinen eigenen Gefäßen gehemmten Nahrungsſaftes findet in ihnen ihre Beförderung, ſo wie die Unordnungen des Nervenſyſtems, und die verwelkende Schnellkraft der Fibern ihre geſetzmäßige Zurechtweiſung. Hyſteriſche Mütter- und hippochondriſche Milz-Dünſte verliehren ſich darinn mit dem ganzen, zahlreichen Schwarme ihrer Zufälle von Herz- und Pulsaderklopfen, veralteten halb- und ganzen Kopfſchmerzen, verirrtem Abgange periodiſchen Blut- oder verſchlimmerten Weißen-Fluſſes des weiblichen Geſchlechtes, falls letzterer ſeine Exiſtenz nicht einer Schlaffheit jener Organen

zu verdanken hat, woSinn er ſeinen Urſprung fand. Außerdem gewähren dieſe Bäder noch den allgemeinen, und ſonderheitlichen Gliederflüſſen, und rheumatiſchen Schmerzen, den Hüftbeſchwerden, und allen lymphatiſchen Krankheiten, die ſich auf der körperlichen Oberfläche verrathen, eine weſentliche Hilfe, wenn ſie nur nicht von ſcorbutiſchem Hefel, und ſolch geſteigerter Säfteverderbniß ſind, welche ſchon den zweyten, oder dritten Verſchlimmerungsgrad erreichet haben.

§. 62. Eine Anzahl von Beobachtungen hat die unläugbarſten Beweiſe geliefert, daß die Dünſtungsröhrchen der Haut den feinſten Waſſertheilchen einfacher temperirter Bäder den Eintritt in die Blutgefäße, und lymphatiſchen Aederchen geſtatten, damit dieſe reinen, geſunden, und wirkſamen Neulingszuſätze ſich mit den ſeroſen Flüßigkeiten vermiſchen, ſelbe auseinander trennen, und die davon zu erwartenden Ab- und Aus-Scheidungen begünſtigen können. Kommen nun erſt die mineraliſchen Subſtanzen noch in Anſchlag, von welchen die elementariſchen Waſſerſtoffe geſchwängert ſind, und wird dieſem kraftvollen Gemengſel überdieß auch der mineraliſch-ätheriſch-flüchtige Geiſtesgehalt noch eingerechnet, um wie ungleich erhabner, und einwirkender muß ihre Thätigkeit werden, indem es eine der vornehmſten Eigenſchaften dieſes flüchtigen Geiſtes iſt, durch alle Lebensorganen zu dringen, mit den Feuchtigkeiten zuſammenhängende Verbindungen zu treffen, ihren Umlauf zu ermuntern, die Bewegung der feſten Theile ohne Verwirrung aufzuwecken, die zügelloſen Unordnungen ihrer Fäſerchen zu bezäumen, ihrer Empfindlichkeit Gränzen zu ſetzen, ihre Reize zu dämmen, und den Aufruhr ihrer Leiden zu ſtillen.

Von dem heißen Marien-Brunnenbade, und ſeinen Wirkungen.

§. 63. So verſchieden die Grade der Badhitze vom 32ſten bis 42ſten Staffel des Siedens, eben ſo mannigfaltig ſind auch die Steigerungen der Wirkungskraft, welche ſie dem Körper mittheilen, gemeiniglich in der Ordnung, daß beym 32ſten Erhitzungsgrade 17, beym 35ſten ebenfalls 35, und beym 36ſten 41 Pulsſchläge mehr, als im natürlichen Zuſtande erreget werden. Auf dieſer Stuffe von Badhitze zeigen ſich ſchon die Vorbothen der Unregelmäßigkeiten, wodurch die Herzens- und Pulsader-Bewegungen, vorzüglich im Kopfe, in Verwirrung gebracht werden. Geht nun dieſe Erhebung des vermehrten Hitzegrades von 36 bis 40, oder auf 42 Grade fort, ſo läßt ſich das Urtheil, ohne der Vernunft Zwang anzuthun, leicht dahin fällen, daß

derley

derley ſiedende Badbeſchaffenheiten ſich nur mit Erzeugung gewaltſamer, und nachtheiliger Wirkungen ſolchergeſtalten begnügen laſſen, daß das zu ſehr ausgedehnte, erhitzte, brauſende Geblüt durch die ganze Rangordnung der Häute, und Gefäße eine entzündliche Geneigtheit verbreiten müſſe, deren weiterer Fortſchritt nur eine allgemeine Inflammation im Gefolge haben kann, woran Säftmaſſa, und das feſte Gebäude gleichen Antheil nehmen. Nicht nur in- ſondern auch nach-dem Bade mehrere Stunden fort ſind alle Funktionen in einem leidenden Zuſtande, worinn das Herz klopft, die Eingeweide beängſtigt, die ganze Maſchine raſtlos, die Kopfſchmerzen heftig, der Kräfteverlurſt aber ſo gewaltig iſt, daß er zu ſtuffenweiſen Ohnmachten, Schwachheiten, und ſo allgemeiner Nachlaſſung aller Lebensſtärke führt, welche eine nahe Verlöſchung des Lebensfunkens nicht nur bedrohet, ſonder nach 8 der 10 Minuten, welche noch in dem zu heißen Bade verweilet würden, wirklich nach ſich ziehen würde.

§. 64. Der maſſive Körperbau, an welchen dieſe ſiedende Feuerſtröme ſich wie die tobenden Sturmwellen an einem Felſen ohne tödtliche Beſchädigung abprellen, und verſchaumen, leidet immer, wenn er je ſeiner Zerſtörung Trotz biethen kann, mehr Schaden an ſeiner Geſundheit, als er im Stande iſt, lange Jahre durch mit der wärmſten Reue über ſeinen Frevel abzubüſſen: denn Schwache auf der Bruſt ziehen ſich hierdurch Blutbrechen, Podagriſten heftige Gichtanfälle, Vollſäftige hitzige Fieber, Kurzathmige gewaltigere, und öftere Paroxiſmen ihrer aſtmatiſchen Engbrüſtigkeit, Urin-Brennen, und Harn-Strenge zu. Perſonen, welche an Mutter- oder Milzdünſten leiden, ſanquiniſche, choleriſche, und alle, deren Geblüt dick, entzündlich, ihre Fibern ſteif, empfindlich, und reizbar ſind, ertragen heiße Bäder nicht, und Frauenzimmer ſetzen ſich dadurch der Gefahre aus, ihre monatliche Reinigung nicht nur fruhzeitiger, und überflüßiger, ſonder ſelbſt mit beträchtlichen Stürzungen äüßerſt nachtheilig zu machen.

§. 65. Nach dieſen von ſtandhafter Beobachtung unterſtützten Erfahrungsſätzen bleibt eben der Plan-Entwurf für jene Kranken, welchen heiße Bäder zu entſprechendem Vortheile gereichen können, keine hirnriſſige Erfindung: denn außer phlegmatiſchen Temperamenten hat keines einen ſchlaffen, weichen, wegen mangelnder Schnellkraft zur organiſchen Verrichtungsthätigkeit unzulänglichen Fiberbau, wovon Unwirkſamkeit der Därme, und Eingeweide, Schwäche der Häute, Schmerz, Zuſammſinken der Lebenswerkzeüge, ſchläfrige Anwandlungen von vorgängigen Schleimſchlagflüſſen, Lähmungen, und dem Halb-

ſchlage aus ähnlichen, oder ihnen Analogen-Erzeügungsurſachen entſtünden, worinn dieſe Gattung heißer Bäder zur Aufweckung des Tons, Bemannung der feſten Theile, Erhaltung der Organen in ihrem natürlichen Stande, Zertheilung ſolcher Schleimniederlagen, welche den einſchlummerenden Druck auf die Nervenſtämme verurſachen, und zur Verhütung, oder Zerſtörung der apoplektiſchen, und paralytiſchen Schleimverſtopfungen, und ihrer Folgen ſchicklich anzuwenden ſind.

§. 66. Die aus dem Schooſe der Erde von Natur aus heiß herfürſprudelnden Mineralquellen trügen in dieſem Betrachte öfters, als die durchs Feüer erhitzten, weil ihr angebohrner Wärmegrad anhältender iſt. Beeder ihre mit dem Temperamentsverhältniſſe einſtimmende Mäßigung unterliegt dem ungeachtet keinem Beſchwerniſſe, wenn ſie nur durch Zugießung des kalten Mineralbrunnens gehörig zu Stande gebracht wird. Bey dieſer Bereitung kann die Badkur nach der Leichtigkeit, oder Hartnäckigkeit der Krankheit verkürzt, oder verlängert, da im Gegentheile die heißen Bäder in einer ſehr geringen Anzahle von 6 bis 12 höchſtens dürfen zugelaſſen werden, noch mit der groſſen Vorſicht, bey dem glücklichſten Erfolge täglich nicht mehr, als ein einziges, und falls dieſer Behutſamkeit ungeachtet noch gewaltige Erhitzungen, Reize, oder übermäßige Schweiße darauf verſpürt würden, dieſes nicht früher, als nach einer ein- oder zwey-tägigen Raſtzeit zu gebrauchen.

VIII. Abſchnitt.

Von dem Marien-Brunnen-Schwitz-oder Dampf-Bade, und ſeinen Eigenſchaften.

§. 67. Wenn der von einem ſiedenden Mineralwaſſer aufſteigende Dampf eine ſolche künſtliche Richtung erhält, daß ihn die Kranken über ihren ganzen Leib, oder nur ein preßthaftes Glied deſſelben lenken können, ſo entſteht jene Gattung des herrlichſt-kräftigſten Geneſungsmittels, daß unter der Benennung des Schwitz- oder Dampf-Bades bekannt iſt. Die Vorrichtung zu dieſer neuen beſondern Hilfsquelle in den eingewurzelt-verjährten, oder ſonſt hartnäckigſten Krankheits-

fällen

fällen läßt ſich auf eine ſehr einfache Bauart dahin einſchränken, daß über eine entweder von natürlich = unterirrdiſchem, oder zufällig = künſtlichem Feuer erhitzte Badquelle, im letztern Belange mittelbar der zum Heizen benützten Badkeſſel im Brennhauſe, in erſterer Lage aber unmittelbar ober dem Urſprungsbehälter, ein dunkles, gewölbtes Gemach errichtet werde, deſſen Fußboden mit zahlreichen Löchern geöffnet iſt, die in kleinen Zwiſchenräumen von einander die erfoderlichen Abſtände bilden. In dieſe Schwitz = Badzimmerchen eingeſchloſſen empfangen die Patienten ſitzend die in ſo viel abgetheilten Dunſtſäulen, als der Fußboden durchlöcherte Oeffnungen zählet, herauſwallenden Mineralſtröme über die ganze Körpersfläche, deren ſchon auf den 31ſten oder 32ſten Wärmegrad geſteigerte Hitze, wenn das Reaumuriſche Thermometer zum Maaßſtabe genommen wird, bald ihren ganzen Leib mit Schweiße bedecket, deſſen Heftigkeit nur einige Minuten lange auszudauern iſt, wenn ſich Leute von dem einen oder andern Geſchlechte der erſtickend = naſſen Dämpfe halber nicht überwältigenden Uebelkeiten, oder Ohnmachten preis geben wollen. Das Naturell, die Körpersſtärke, der Krankheitskarakter, die Gewohnheit, und Ortes = ſo wie Zeit = und Witterungs = Beſchaffenheiten verdienen bey dieſer eingreifenden Badart abermals eine um ſo vernünftigere, und behutſamere Aufmerkſamkeit, je heftiger, und ſchneller ihre Aufdrücke vor jenen der ordentlichen Badgattungen ſind, die doch ſchon in ihrer gemilderteren, und nach Willkür zu mäßigenden Rückſicht eine gewiſſe Beobachtung anfänglicher Temperatur, und nur ſtuffenweiſer Vergrößerung zu ihrer Richtſchnur fodern.

§. 68. Man muß ſich demnach von ſeltenen Beyſpielen einiger weniger Perſonen, die mit ihrem eiſernen Körperbaue dieſe mineraliſchen Ausduftungen eine halbe, auch ganze Stunde hindurch aushalten können, nicht zu unzeitiger Nachahmung auf Rechnung einer ſtarken Natur, oder aus pralleriſchem Stolze verleiten, oder aufhetzen laſſen, in der Ueberzeügung, daß der feüchte Waſſerdampf der elaſtiſchen Luftinnigkeit ſchwächenden Abbruch thün, und dieſe ihrem Elementarſtoffe ſo weſentliche Eigenſchaft, welche die eigentliche Gabe, und Stütze der Ausdünſtung zu ſeyn pflegt, zur Ausartung befördern müſſe.

Dieſem benebelnden Dampfqualme ſind vorzüglich jene Ungemächlichkeiten zuzuſchreiben, womit der mehreſte Theil von Kranken befallen wird. Die entſprechendſte Vorbeügung gegen ähnliche Zufälle gewährt die Vorſicht, die Einathmungswerkzeüge in Anſehung dieſer Mineraldämpfe zu verwahren, und ſolche außer ihren Wirkungskreis mittels Befreyung des Kopfes zu bringen. Eine Lehre, die Trotz ihrer Bündigkeit, bey der gerügten Einrichtung der beſchrie-

ſchriebenen Badgemächer anderer Geſundbrunnen ihres Zweckes ganz verlurſtigt wird, weil kein Befreyungsort für den Kopf darinn angebracht worden.

Um alſo auch dieſes Auskunftsmittel bey meinem Geſundbade nicht nur theoretiſch zu lehren, ſonder auch praktiſch einzuführen, ſo wählte ich ein anderes Muſter zur Errichtung meiner Dampfbäder, und verdanke die herrliche Erfindung davon unſerm groſſen Leibarzte, dem vorzüglich= gnädigen Gönner meiner gemeinnützlichen Badanſtalten, dem churpfalzbaieriſchen geheimen Rathe Herrn von Harrer; dieſes nachahmungswürdige Kunſtgenie in dem praktiſchen Arzneyfache entwarf ein allen Wünſchen, und Erforderniſſen vollkommen entſprechendes Verbeſſerungsmodell zur ungleich ſchicklicheren Anwendung der Dampfbäder, welches außer dem Vortheile, den ganzen Kopf, folglich auch die Lunge den erſtickenden Fluthen der mineraliſchen Waſſerdämpfe zu entziehen, weil die ſo einfache, als trefflich ausgedachte Maſchine ſich um den Hals des einſitzenden Badgaſtes ſo paſſend ſchließet, daß der ganze Kopf vollkommen frey, nicht der mindeſten Ahndung des qualmenden Dunſtnebels zu der Zeit ausgeſetzt iſt, wo der Körper ſeine volle Ladung erhält, annoch die Bequemlichkeit mit ſich verbindet, daß jeder Badgaſt von den übrigen abgeſöndert darinn ſich aufhalten kann, indem das Maaß eines ſolchen Stübchens, oder Schwitzkaſtens nur ſo einen Umfang in der Weite hat, daß damit ein ausgemachter Mannskörper gemächlich umſchloſſen wird. Nach dieſem Original=Entwurfe läßt ſich leicht ein verjüngter Abriß zu einem ſonderheitlichen Dampfbade für einzelne Gliedmaſſen, als Aerme, oder Füße, zu richten, ohne daß der übrige geſunde Körper zu unnöthigen Schweißen genothzüchtigt werde.

§. 69. Nicht alle Kranke, welche den Gegenſtand der Dampfbäder ausmachen, ſind in jeder, beſonders der dringendſten Krankheitsperiode, gleich im Stande, ſich an die urſprüngliche Badquelle zu verfügen, ehe und bevor nicht die unbändigſte Wuth des Anfalles merklich gebrochen iſt, oder es legen Standes= Amtes= oder Vermögens= Umſtände Hinderniſſe in Weg, dieſen vorgeſteckten Endzweck in Vollzug zu bringen. Bey dieſem Bewandtniſſe hat der Kranke außer dem Mineralwaſſer, daß er ſich von der Quelle holen läßt, nichts anders nöthig, als entweder ſich aus ein paar tauglichen Brettern ein ſolch künſtliches, ſo wohlfeiles, als bequemmes Badſtübchen verfertigen, oder in deſſen Ermanglung nur das Badwaſſer bis auf den ſtärkſten, oder mittern Kochungsgrad erhitzen zu laſſen, über deſſen aufſteigenden Dampf im erſtern Falle das künſtliche, mit einem durchlöcherten Fußboden verſehene Gerüſt zu Auffangung der Abdampfungswolke geſetzt, im zweyten aber das dämpfende

Waſſer

Waſſer in einem paſſenden Geſchirre nur ſo auf die Erde hingeſtellt wird, daß der ganz entkleidete, mit Decken vom Halſe an bis auf die Erde umwickelte Patient den Baddampf dergeſtalt auffange, daß ihm der Zugang nach Erforderniß der Umſtände entweder an den ganzen Leib, oder nur an das kranke Glied geſtattet werde.

§. 70. Die **Ruſſen**, eine feſte, dauerhafte Nation, deren Lieblingsmittel die den Groſſen, ſo wie den Niedrigen gleichwerthen **Dampfbäder** ausmachen, haben beſondere Zimmer zu ihrer Anwendung erbauet, welche mit etwas erhabenen Decken, und ſolchen **Ziegelöfen** verſehen ſind, die auf ihrer **Oberfläche mit einem ſehr breiten Steine bedeckt**, ein groſſes Feuer unterhalten. So bald die ſteinerne **Platte**, wenn ſie in der Hitze iſt, mit **Waſſer** übergoſſen, und dieſes in Dämpfe aufgelöſt worden, ſo überſchwemmen letztere bald das ganze Zimmer, und verbreiten darinn die äußerſte Hitze, wodurch nothwendiger Weiſe häufige Schweiße bey den ſich darinn aufhaltenden Perſonen ausgepreßt werden. Ob dieſe Art **ruſſiſcher Dampfbäder** unſern Staat in einem ganz zerſchiedenen gemilderten Klima mit Kranken durch erzweckte Geneſung bevölkern, oder aber von Geſunden entvölkern dürfte, müßte erſt einer richtigen Erfahrung abgeborgt werden, wenn die Verfahrungsmethode der Landes- Körpers- und Krankheits-Konſtitution durch kluge Einrichtung angemeſſen würde; ſo viel läßt ſich dreiſt behaupten, daß es nicht rathſam wäre, Zeloten für die Verwegenheit des ruſſiſchen Pöbels anzuwerben, welcher von dem Austritte aus dem Schwitzbade in ein kaltes Waſſerbad überſpringt, und darinn auf ſeine Geſundheit ein paar Gläſer **Kornbrandwein**, oder andern ſtarken Geiſt trinkt, wohl aber möchte ich gerne das Verhalten der vornehmern Ruſſen in dieſem Stücke auch meinen vaterländiſchen Badgäſten empfehlen, welches darinn beſteht, daß erſtere ſich nach dem Dampfbade zu Bette legen, und einen aus Bier, **weißen Wein**, Zucker, und Zitronenſchälchen zuſammgeſetzten Trank nehmen, nur mit verſſertem Vorſchlage, an die Stelle dieſes unſchicklichen Wirrwarres von tollſinnigem Getränke den allen Umſtänden anpaſſenden engliſchen **Negustrank** zu ſetzen, welcher aus einer Halbſcheide ſiedenden **Waſſers**, und der andern Hälfte kalten **weißen Weins** verfertigt, und mit einem erforderlichen Zuſatze von Zucker verſüſſet dem aufbrauſenden Blutſafte einen ſtuffenweiſen Abfall verſchaft, ohne weder gähling zu erkälten, noch die anhaltenden Schweiße zu erheben; Ein temperirendes Mittelding, das ſtärkt, labt, und die Geblütsſäfte ſanft bezäumend, das ruhige Gleichgewicht in den harmonirenden Lebenskräften, und dem Kreislaufe zweckmäßig wieder herſtellt!

§. 71. Die natürliche Verrichtung der Dampfbäder im allgemeinen Geſichtspunkte vorgeſtellt, worinn ſich ihre gewöhnliche Heilungskraft konzentrirt, beſteht in Erweiterung der ausdünſtenden Hautmündungen, zurückgebrachter Beugſamkeit ihrer Nervenbüſchelchen, Herfürlockung des Schweißes, Erſchlaffung der überſpannten feſten Fibern, Zertheilung, und Durchwäſſerung der Säftemaſſa, und Eindringung in die Gefäße durch die einſaugenden Haarröhrchen der Oberhaut; Wirkungen, welche dazu aufgelegt ſind, die rothlaufartigen, und krätzigen Feuchtigkeiten zu verflüchtigen, die Verhärtungen aufzuweichen, den Kreislauf zu erleichtern, und den zu dichten, rotzigen Säften eine Zertheilung, und Auflöſung zu verſchaffen.

Wirft man nun von dieſer Generalwirkungs-Eigenſchaft der Dampfbäder einen ſpeciellen Blick auf die erhöhete Tugend unſers Mineralbrunnens, wenn er in flüßige Dünſte aufgelöſt zum Dampfbade beſtimmt wird, ſo erweitert ſich ſeine Kraftsſphäre durch die mineraliſchen Zugaben von bituminöſen, ſeifenhaltigen, martialiſchen Naturſtoffen in einen weiters ausgeſteckten Raum vermehrter Auflösbarkeit, wodurch er dann zu einem ſpecifiſcheren Heilungsmittel in den verſchiedenen Hautausſchlägen, beſonders von flechtenartiger, juckender Geſchwüreigenſchaft, ſehr oft ſelbſt in allgemeiner, und ſonderheitlicher Waſſerſucht, ödematöſen Geſchwülſten, Lähmungen, alten Rheumatiſmen, Verſpätung, oder Unordnung der monatlichen Reinigung, weißem Fluſſe, Anpfropfungen der Mutter, und ihrer Scheide ausgereifet wird.

§. 72. Blödſinnig müßte derjenige ſeyn, welcher ſich beygehen laſſen könnte, dieſe mineraliſchen äußerſt erhitzenden Dämpfbäder ſolchen Perſonen zu geſtatten, oder gar ſelbſt zu verordnen, deren Alter entweder zu nahe an die von Natur aus feurige Jugend, oder an die Stuffen der höchſten, entſafteten, und ausgedörrten Lebensjahre gränzte, deren Bruſt ſchwächlich, die Lunge ſchadhaft, und die Säfte kachektiſch ſind; oder wenn ſich ſchwangere Frauenzimmer, oder ſolche ihres Geſchlechtes, die ſtärkeren weißen, oder rothen Flüſſen unterworfen ſind, erkühnten ſich ſo, wie diejenigen ohne Ausnahme den Dampfbädern bloszugeben, die von hartnäckigen Durchfällen, oder Blutſtürzungen mehrmalen geplaget werden. Dieſe Trippelklaſſe von zu jungen, zu alten, und zu ſchwächlichen Leuten tauget überhaupt nichts zu dieſer ſo heißen, in die heftigſten Säftesgährungen ausartende Badtortur, zu welcher nur wenige, und dieſe bloß unter folgenden Vorſichtsregeln auserwählt, und berufen ſind.

Von

Von den Vorſichtsmaßregeln bey dem Gebrauche der mineraliſchen Marien-Brunnen-Dampfbäder.

§. 73. Auch dieſe Vorſichtsregeln ſtehen mit jenen, welche in Rückſicht auf den mineraliſchen Waſſerbadgebrauch in §. §. 49. bis 56. einſchließlich ſind in Erörterung gezogen worden, im einſtimmenden Verhältniſſe, in ſo weit ſie Bezug auf die Allgemeinheit der Kur haben. Wannen- und Dampf-Bäder begleiten überhaupt die nämlichen Effekte, nur nach der Zerſchiedenheit des Wärmegrades zerſchieden. Was demnach den Nutzen, oder Schaden der erſtern befördert, muß auch die andern nützlich, oder ſchädlich machen. Ich habe ſchon der wichtigen Anmerkung ihren verdienten Platz angewieſen, wodurch die ernſtgemeſſenſte Vorſicht eingeſchärft worden, den **Kopf**, und die **Einathmungswerkzeüge** gegen die **feücht-mineraliſchen Baddünſte** zu ſchützen, weil es nur dem Mangel an dieſer vielbedeütenden Behutſamkeit zuzuſchreiben iſt, daß den leichtſinnigen Frevlern, welche ihren einbilderiſchen Eigendünkel über alle Ermahnungen unverbeſſerlich wegſetzen, die verdrüßlichſten Ahndungen von übeln Zufällen aufzuſtoſſen pflegen. Fürchterliche Beyſpiele leiſten Zeügſchaft von dieſer muthwillig, oder gegen beſſeres Wiſſen verkannten Wahrheit. Nicht nur **Ueblig-keiten, Schwachheiten**, und **Ohnmachten**, ſonder ſogar **Erſtickungen** ſtehen dem Eintritte, oder einem nur kurzen Aufenthalte in dieſen Bädern zur Seite, wenn Kopf, und Athem im nämlichen Qualme mit dem übrigen Körper bleiben, und erſterer von der mineraliſchen Dunſtathmoſphäre **ſchlagflüßig**, letzterer aber **erſtickend** wird, aus Urſache, weil die eingeſperrte mit feüchten mineraliſchen Exhalationen überſättigte **Luft** ihrer belebenden, erfriſchenden, und die organiſchen Triebfedern bewegenden **Elaſticität**, und **Schnellkraft** beraubt, oder doch im Maaße erarmet wird, daß ſie zum Athemholen ſchlechterdings untauglich iſt.

§. 74. **Vorſichtigkeit**, ſagt das Sprichwort, iſt die Göttinn der Weisheit! wenn nun das belehrende **Alterthum**, ſo wie die durch wiſſenſchaftliche Aufklärung vollkommner belehrte, **gegenwärtige Zeitgenoſſenſchaft** dieſe goldne Regel der Ausführung jedes wichtigeren Geſchäftes im menſchlichen Leben anpaſſend macht, um mit wie viel größerm Rechte kann, und muß ihre Befolgung dem Geneſungsfache, worinn das wichtigſte im menſchlichen Leben, ſeine Selbſterhaltung, verhandelt wird, angemeſſen ſeyn? Der vernünftige Baumeiſter befeſtigt allererſt den Grund ſeines Gebäudes, ehe er es aufführt, um ſeinen Sturz nicht jedem Sturmwinde frey zu geben; ſo ein anprellender Sturm iſt im Vergleichungsgeſichtspunkte ein ſtarkes Schwitzbad, deſſen gewaltſamen

Stoß jener Körper nicht aushält, deſſen Grundpfeiler fehlerhaft, und ſchwankend ſind. Der Arzt, Kenner dieſer Maſchine, muß alle Sorge tragen, daß ein wichtiger Umſchwung darinn nur ſtuffenweiſe vorbereitet, und nach und nach durch ſteigende Handgriffe zur Beendigung gebracht werde. Niemals iſt dieſer Gang behutſamer zu verfolgen, als bey **Körpern**, welche **voll zäher, rotziger, zur übereilten Wegſchaffung mittels des Schweißes untauglicher** Säfte ſtrotzen, und deren feſte **Theile in einer unmäßigen Spannung** ſtarren. Bey dieſer erkennten Körpersanlage könnte nur ein quackſalbender Waghals ſeinen Kranken **unmittelbar dem Schwitzbade** anvertrauen, da im Gegentheile der vernünftige Praktiker ſelben **vorher in das aufloſende, erweichende mineraliſche Wannenbad** ſetzen, und ihn einige Zeit hindurch damit fortfahren laſſen würde, damit ſich der Körper deſto leichter an die ſtärkeren, und angreifenderen Dampfbäder gewöhnte, ſolchergeſtalten, daß zur glücklicheren Erreichung dieſes entſprechenden Vorbereitungsentzweckes zugleich **die Trinkkur des Brunnens** zur Mithülfe beygeſellet würde. Und da es bey dieſer Verordnung größtentheils auf eine erleichterte Erregung des Schweißes angeſehen iſt, ſo würde ſelber auch die **Reibung der Glieder mit einer warmen Serviette**, oder einer gewöhnlichen feinen **Frotierbürſte** kurz vor dem Schlafengehen allemal in ſeine Vorſchrift bringen, und dadurch bewirken, daß der Zufluß der Säfte mehr nach der Haut hingelocket, und die Schweißlöchelchen beſſer geöffnet würden.

§. 75. Der zu fühlbare Aufdruck, den die erhitzten Dunſtwirbel von allen Seiten auf den bloſſen Körper in der Schwitzbadſtube machen, erheiſchet es, daß der Kranke **ganz dünne gekleidet** ſey, wozu ein **leinwandener Badmantel** ſchon genug iſt, um den mineraliſchen Dunſt der Haut gemächlich mitzutheilen, und den herfürzulockenden Schweiß nicht zu hemmen. Das **Auf- und Ab-Gehen** im Schwitzgemache, und **ein und andere Schale getrunkenen warmen Thees**, oder ein **Glas ähnlichen Badwaſſers** unterſtützen dieſe Abſicht genüglich, zwiſchen welchen, wenn der Durſt zu groß ſeyn ſollte, entweder zu weilen der **Mund mit kaltem Waſſer** ausgeſpült, oder auch mit ein paar Unzen davon der lechzende **Magen** gemächlich erfriſchet werden kann. **Ueberſchlagenes Waſſer** mit Zitronenſaft, und der auf **Zucker** abgeriebenen **Zitronenſchale** iſt keiner Gegenanzeige unterworfen. Eben ſo wenig läßt ſich mit Zuverſicht die Zeit beſtimmen, wie lange ſich ein Kranker im Schwitzbade aufhalten dörfe. Einige beſtimmen fürs erſtemal nur 5 bis 6 **Minuten, Zückert** hingegen **eine viertel**, oder **eine kleine halbe Stunde**, läßt den andern Tag **bis auf drey viertel Stunden**, ſtärkere aber, oder gewohnte **bis zu einer Stunde** ſteigen.

§. 76.

§. 76. In einem Tage öfters als einmal zu ſchwitzen, iſt nicht rathſam, beſonders wenn die Bad- und Trink-Kur mitgebraucht wird; ſchwächlichere würden ſchon Gefahr laufen, wenn ſie mehrer, als nur jedesmal über den andern Tag einmal ins Dampfbad giengen, obſchon es andere von ſtärkerer Leibesbeſchaffenheit giebt, denen auch zwey dieſer Bäder in einem Tage nicht nachtheilig ſind. Herr Dr. Burghard rätht die Nachmittagsſtunden dazu, ungefähr um 3 oder 4 Uhr, aus dem Grunde an, weil der Körper durch die Mahlzeit geſtärkt worden. Verläßt man das Schwitzbad, ſo muß ein warm angezogener Schlafrock den Kranken ſo lange für der Luft bewahren, bis er in die Nebenſtube gelangt, um dort trocken, und bey dem Ofen, oder durch eine Glutpfanne wohl durchwärmte Wäſche, Beinkleider, und Strümpfe anzulegen, und ſo dann geſchwinde nach Haus in ſein Bette zu eilen, den Reſt des Schweißes daſelbſt ſtille abzuwarten, und nach und nach aufhören zu ſchwitzen.

Wenn der eigentliche Antrag beym Dampfbade eher auf den Schwitzkaſten, als das Schwitzgemach geht, ſo ſetzt ſich der Kranke nackend in denſelben, und ſtopft den Zwiſchenraum des Loches, wo man den Kopf durchſteckt, neben dem Halſe mit Servietten zu.

Von dem Marien-Brunnen-Duſch- oder Tropf-Bade, und ſeinen Eigenſchaften.

§. 77. Diejenige künſtliche Erfindung, da man eine Säule Mineralwaſſers aus einiger Entfernung, und nach erforderlicher Richtung entweder auf den ganzen Körper, oder nur auf einen Theil deſſelben tröpfeln, rinnen, oder fallen läßt, um die da feſtſitzende Krankheit zu zerſtören, heißt im eigentlichen Verſtande Duſch- oder Tropf-Bad.

Die Einrichtung, ſo wie die Zurüſtungsſtücke, welche zu dieſem ſonderheitlichen Badgefolge gehören, ſind theils von einfacher, theils von künſtlich zuſammgeſetzter Art, ſo wie ſie Ortes- Krankheits- und der Patienten Umſtände fodern. Das leichteſte, und allgemeinſte Verfahren, daß am wenigſten Umſtände macht, keine beſondern Köſten vorausſetzt, und überall anwendbar iſt, hat nur ein großbäuchigtes, zinnernes Gieß- oder Hand-Faß mit 1 oder 2 Röhren nöthig, welches an einem Pfahle, oder einer Säule ſo feſt angehenkt wird, daß die Röhre, woraus das Waſſer tröpfelt, etwa 1 oder $1\frac{1}{2}$ Ellen von dem

Körper, oder Gliede, daß man betropfen will, abſtehe. Je höher das Gießfaß hängt, deſto empfindlicher, wirkſamer, aber auch unerträglicher wird dem gebadeten Theile das Herabfallen der Waſſertropfen.

Schon etwas mehr gekünſtelt iſt die zweyte Methode jener Vorrichtung, wobey vermittels einer Pumpe das Mineralwaſſer in eine meſſingerne, oder kupferne Kugel getrieben wird, an welcher ein Hahn mit einer biegſamen ledernen Röhre befeſtigt iſt. Hiedurch wird die Kraft des Reibens vom Waſſer ungemein vermehrt, weil zu ſeiner Schwere noch die Federkraft der in der Kugel eingeſchloſſenen Luft, ſo das Waſſer durch die Röhre treibt, ſich geſellet.

Das allerentſprechendſte Modell aber eines ſolchen Badapparats wird hieraus entſtehen, wenn vermittels einer Pumpe, oder andern geſchickten Maſchine das Waſſer aus dem natürlichen Mineralbade in ein Behältniß von gehöriger Größe, und Höhe, daß mit einer, oder auch mehreren Röhren verſehen iſt, gebracht wird. An dieſen Röhren werden nach Gelegenheit Hähne mit einer, oder mehreren Mündungen von zerſchiedener Weite, und Geſtalt angemacht, um auf dieſe Weiſe den Stral des warmen Waſſers in erforderlicher Größe, Richtung, und Stärke auf den kranken Körper willkührlich leiten zu können.

Faſt von gleichem Muſter war die Bauart der Duſchbäder des Herrn Poitevin in Paris, jenes Errichters, und Unterhalters der durch ihn ſo rühmlich beförderten Tropfbäder, welche er aus der Seine in die Stadt geleitet, und um vieles vervollkommnet hat. Er zog nämlich vermittels eines Schlauches, oder einer Röhre von biegſamen Leder, an deſſen Ende ein Aufſatz von verſchiedenem Kaliber in Anſehung der Weite, Dicke, und Größe nach der Art angebracht war, wie man ſie auf die Röhren der Waſſerkünſte, und Springbrunnen zu ſetzen pflegt, um das Waſſer auf vielerley Manieren ſpielen, und ſeinen Strom nach Belieben über den Badkörper vertheilen zu laſſen. Mittels dieſer Röhre, oder Teichels, zum Verlängern, oder Verkürzern nach Willkühr eingerichtet, macht er ſich zum Meiſter von der Höhe, der Stärke, und von der Menge des Waſſers, daß zur Operation beſtimmt iſt.

Ehe nach dieſem beleüchtenden Abriſſe über die zerſchiedenen Duſch = und Tropfbäder = Einrichtungen ihre allgemeine, und ſonderheitliche Wirkungsvortheile berühret, und den ausgedingten Krankheitszweigen anpaſſend, ins Reine gebracht

bracht werden, muß die Vorſichtslehre in Betreff ihrer richtigen Anwendung vorausgeſetzt, und zur Wegweiſerinn auf dem Heilungspfade auserſehen werden.

Von den Vorſichtsmaßregeln bey dem Marien- Brunnen, Duſch- oder Tropf- Bade.

§. 78. So eingeſchränkt der Bezirk zu ſeyn ſcheinet, den die Wirkungskraft dieſer topiſchen Bäder ausfüllt, weil ſie nur einem einzelnen, oder mehrern Körperstheilchen zu ſtatten kommen, ſo intereſſiren doch ihre Effekten nicht nur die gemeinſchaftliche Säftemaſſa, ſonder zugleich auch das ganze Nerven- und Häute- Syſtem; denn die herabrinnende Waſſerſäule ſtürzt mit gewaltigem Aufdrucke auf den gebadeten Theil, und ſetzt den Kreislauf, ſo wie die Fiberbewegung der Nerven in eine beträchtliche Unordnung; die Lokalverrichtungen, welche dieſem Strome nicht widerſtehen können, bleiben während der Dauer des Waſſerfalls in einer gezwungenen Unthätigkeit, oder um mich beſſer, und treffender auszudrücken, in einer entzündlichen, gewaltigen Zuſammziehung, einer widernatürlichen Handlung, und Unordnung, wodurch die in den häutigen Haarröhrchen feſtſitzenden, und eingekeilten, rheumatiſchen Feüchtigkeiten verſchoben, die Lympha, deren durch langen Aufenthalt verdickte, und ihre eignen vollgepfropften Gefäße anhäufende Subſtanz Anſchwellungen herfürbringt, auseinander getheilt, und die unvollkommnen, oder übel gebildeten Wundnarben der Schußwunden, oder anderer Verletzungen, wobey Zerreißungen, oder Verlurſt der lebendigen Theile vorausgegangen waren, wieder geöffnet werden. Dieſen glücklichen Wirkungen der Tropfbäder hat man es zu verdanken, daß den fremden Körpern, welche in den durch ſie nun wieder neu eröffneten Wunden zurückgeblieben, und das Hinderniß einer vollkommnen Heilungsnarbe waren, der Ausgang verſchaffet wird.

§. 79. Die Wärmegrade, in deren zerſchiedener Erhöhung das mineraliſche Waſſer bey dem Tropf- ſo wie bey dem Wannen- Bade angewandt wird, führen nothwendig auf die Verbindlichkeit, zwar bey jeder dieſer zweyfachen Badgattung auch die gleichförmigen Vorſichtsmaßregeln zu beobachten; allein eine kluge Ueberlegung räth weit mehrere Pünktlichkeit bey dem Duſchgebrauche in Anſehung der Aderläſſe, und der erweichenden Mittel an, aus Urſache, daß ſeine beträchtliche Stärke die Lebensverrichtung gewalthätig angreift, und die thieriſchen Handlungen zurückhält, und hemmt.

Ehe

Ehe alſo nicht dieſen zween **Vorbereitungsartikeln** vollkommnes Genüge geleiſtet worden, würde das Tropfbad zur Unzeit, und mit zuverſichtlichem Nachtheile in Ausübung gebracht werden. Nichts kann aber zu dieſem Ende den **lauen**, und **temperirten Bädern von der Mineralquelle** den Vorzug ſtreitig machen, weil es eben ihre auflöſende, erweichende, geſchmeidigmachende, balſamiſch-ſeifenartige Eigenſchaft iſt, welche den Körper in eine ſolche Verfaſſung ſetzet, worinn er das Tropfbad annehmen, und ſeine Wirkungen ertragen kann. Es iſt alſo nicht nur zweckmäßig, ſonder unumgänglich nöthig, dem **mineraliſchen Duſchbade ſtets mehrere Wannenbäder von der Geſundquelle vorangehen zu laſſen**, und **jenen täglich eines von dieſen vorauszuſchicken.** Nur auf dieſe Verfahrungsart, wodurch vermittels erweichter feſten Theile der Umlauf der Säfte erleichtert wird, gründet ſich die Vermuthung, den **krampfhaften Unordnungen** auszuweichen, welche im Gefolge der Tropfbäder zum Vorſcheine kommen, wenn das Geblüt noch zu dick, und die Hautfibern noch zu unnachgiebig, und zu ſehr reizbar ſind.

§. 80. Einer beſondern Aufmerkſamkeit bleibt auch hier das **Verdauungsgeſchäft** unterworfen, vor deſſen **gänzlichen Vollziehung, Austrettung des Milchſaftes aus ſeinen Gefäßen**, und **wirklichem Uebergange in das Geblüt** die Anwendung des Duſchbades von darum nicht Platz greifen darf, weil ſonſt dieſer Nahrungsſaft in den milchführenden Gekrösadern zurückgehalten, einer hinlänglichen Menge lymphatiſcher Feuchtigkeit beraubt würde, die ihn durchwäſſern, flüßig machen, und in Stand ſetzen muß, ſich dem Strome des Blutumlaufes einverleiben, und mit ſelbem umher zirkuliren zu können, aus welchem Hinderniſſe ſodann unfehlbar Verwirrungen, und Verſtopfungen entſtünden, deren Erſcheinung vielleicht ſpäter eintreffen, ihre Folgen aber nicht weniger gefährlich ſeyn würden.

Sind nun dieſe Vorbereitungsbedingniſſe gehörig erfüllt, ſo **tritt**, oder **ſetzt** ſich der Kranke unter das Gießfaß, **bedeckt den Leib mit Kleidern**, und **hält das Glied**, welches man betropfen will, unter der **Röhre**, woran der **Hahn** ſo geſtellt werden muß, daß das Waſſer, ſo **immer lau bleiben**, niemals kalt ſeyn muß, **nur tropfenweiſe herunterfällt**; ein kaltes Tropfbad würde Niemand lange auszuhalten im Stande ſeyn.

§. 81. Fodert das Gutachten des Arztes, oder der Karakter der Krankheit die **Verbindung des Tropfbades mit der Trink- und Bade-Kur**, ſo kleckt **ein einziger Gebrauch davon in einem Tage** ſchon, außer deſſen

kann

kann es wohl jeden Tag zweymal gebraucht, und 3 bis 4 Wochen jeden Falles fortgeſetzt werden. Die Empfindlichkeit, welche bey dem Abfalle der Badtropfen außerordentlich ſtark iſt, wird kaum Jemanden erlauben, ein ſolches Bad länger, als ½ oder ¾ Stunde lang auszuhalten, außer das Glied beſäſſe wegen zu groſſer Verhärtung nur wenig Empfindung, wo ſodann eine längere, dem duldenden Gefühle verhältnißmäßige Fortſetzung dienlich, und erſprießlich ſeyn würde. Nicht nur einmal unterliegt die Geduld, und ganze Standhaftigkeit des Patientens dem unerträglichen Schmerze der herabfallenden Tropfen, und erheiſcht Linderung, um das Heilungsgeſchäft nicht unterbrechen zu müſſen. Ein leinenes, dünnes Tuch, oder eine Serviette wird bey dieſer der Sache Beſchaffenheit über das Glied gedeckt, und dadurch die Gewalt des fallenden Waſſers etwas gemäßigt, ob es ſchon immer beſſer iſt, wenn die Waſſertropfen den leidenden Theil unmittelbar berühren. Ueberhaupt aber ſind Entzündung, Roſe, oder Rothlauf, weiße Roſe, wirkliche, oder bald zu befürchtende Gicht Gegenanzeigen, welche das Tropfbad an jenen Gliedmaſſen verbiethen, welche mit dieſen Uebeln befallen ſind, ſo wie nicht weniger an einem ſolchen Orte des Körpers, worunter ein Eingeweid liegt, daß etwa gedachte Fehler hat.

§. 82. Da das Verhalten bey ordentlichen Mineralbädern immer jenem beym Tropfbade zum Vormuſter aufgeſtellt iſt, ſo legt ſich der Patient nach dieſem, gleichwie nach jenem in ein mäßig erwärmtes Bett, um eben ſowohl eine gelinde Ausdünſtung, als die Zurücktrettung der gereizten Fibern zu ihrer natürlichen Ordnung, die Abſtimmung der zückenden Schlagaderbewegungen von ihrem zu lebhaften, und geſchwinden Klopfen, die Herſtellung des ordenlichen Kreislaufes in der erhitzten Geblütsmaſſa, die Beruhigung des geſtörten Athemzugs, und die Verſchwindung der gewaltſam erpreßten Schweiße ruhig, und ſo abzuwarten, daß ihre Ueberbleibſeln nun aus keiner andern Quelle mehr fließen, als jener einer beruhigten Leitung der Zentralkräfte, in wie weit ſelbe die Stärke der Zirkumferenzkräften mäßig überwägen.

Manchmal bringt es die Idyoſyncraſie, oder ſonderheitliche Körperbeſchaffenheit mit ſich, daß dieſe Vorgänge ſich noch einige Stunden lange einhängen, und noch immer mit leicht-merklichen Bewegungen, und Unruhen im Körper, oder in den Gliedern begleitet ſind; dieſe Beobachtung iſt ein untrüglicher Zeuge, daß es noch an harmoniſcher Eintracht zwiſchen den feſten, und flüßigen Theilen, oder zwiſchen den elaſtiſchen Fibern der einten, und zwiſchen den Beſtandtheilen der anderten gebreche, zu deren Ausgleichung die Ver-

meidung der Außenluft, der Aufenthalt in einem temperirten Orte, und der ſtündliche Genuß einiger Taſſen Thee, oder des heißen Kornblumen- und Frauenhaar-Aufguſſes mit Huflattig- oder Veilchen-Syrup verſüßt, am zuträglichſten ſind.

§. 83. Unter den kleinen Handgriffen, deren zu rechter Zeit befolgte Anwendung bey den wichtigſten Operationen die größten Vortheile gewähret, kömmt bey dem Tropfbadgebrauche das leichte Reiben des kranken Theiles mit der Hand vor, und hat gedoppelten Nutzen deßwegen, weil es die auftröpfelnde Feuchtigkeit, welche ſonſt gleich von der angewieſenen Stelle wieder abrinnen würde, länger darauf erhält, und die verfeinerten Waſſer- eben ſo wie die Mineral-Partikelchen zum leichteren Eindringen in die Schweißlöchelchen geſchickt macht; zu dem ſcheint der natürliche Inſtinkt, wodurch der Menſch bey jeder äußerlichen Beleidigung zum Reiben des leidenden Theiles, und Linderung des Schmerzes, faſt unwillkürlich, genöthigt wird, dieſe Manipulation, noch aus einem eben ſo wohlthätigen Nebenzwecke für diejenigen zu begünſtigen, denen das Tropfenfallen ihrer Delikateſſe, oder größern Reizbarkeit halber vor andern mehr empfindlich wird. Alle Theile des Körpers ertragen dieſe vorſichtige Duſchverrichtung unter ähnlichen Milderungsregeln, doch fodert der Kopf, die Bruſt, und der Schmeerbauch eine vorſichtig-klügere Schonung, als der Rücken, die Glieder, und Extremitäten.

§. 84. Das vornehmſte Augenmerk in aller Rückſicht verdient die Ueberlegung, daß aus mediciniſchen Gründen die Tropfbäder durch die mitbegleitende Zertheilung ſcharfer, rheumatiſcher Flußmaterie, Auflöſung lymphatiſcher Geſchwülſte, Eröffnung alter Geſchwüre, und Wundnarben ſolche fremde Feuchtigkeiten, welche aus der Ordnung des Kreislaufes getretten, und durch ihren langen Aufenthalt in den häutigen Gefäßen, und Geſchwülſten ausgeartet, und ſich verſchlimmert haben, in die Geblütsmaſſa überführen. Man würde ſich demnach ſchändlich betrügen mit der Befriedigung, das Uebel aus dem kranken Theile verbannet zu haben, ohne ſeine Erzeugungsmaterie Schritt für Schritt ſo zu verfolgen, daß ihr auch in dem Innern des Körpers keine Herberg geſtattet würde. Und dieß bewirken nur leicht angreifende Abführungsaufgüſſe, deren der Kranke ſich alle 8 oder 10 Täge bedient, ſie 2 bis 3 Morgen hindurch fortſetzt, um den andern Tag eine ordentliche Laxier zu nehmen, und dieſe Abführungsart 4 bis 6 Wochen lange befolgt.

§. 85.

§. 85. Sind nun durch das Zuſammenhalten der warmen, und Tropfbäder die rheumatiſchen Bösartigkeiten verflüchtet, und die beſtrittenen Geſchwülſte zertheilt, ſo empfiehlt eine vernünftelnde Klugheit alle Morgen während einer Monatfriſt den Trank von wenigſt zween Gläſern des Mineralbrunnens, womit die Duſche ſind verrichtet worden, in der Abſicht, durch die Fortſetzung dieſes Hilfsmittels eine vollkommene Zerſtreüung der Verſtopfungen in jenen Gefäßen zu bewirken, deren Endungen in die angepfropften Häute, und Geſchwülſte auslaufen, um neuen Rückfällen vorzubeügen. Gleicher Vorſicht ſind auch die Fälle untergeordnet, worinn ſich alte Wunden geöffnet, und durch das Tropfbad ihrer fremden Körper entledigt haben; nur gehört es noch zu ihrer Grundheilung, die alsdann ſehr leicht erfolget, daß die Wunde eine hinlängliche Weile offen gehalten, und mit dem nämlichen Mineralwaſſer alle Tage Fruh und Abends laulichte Einſpritzungen gemacht werden.

Endlich ſchließt die Reihe aller bisher gezeigten Vorſichts- und Vorbereitungsregeln, welche vor- in- und nach dem Tropfbade unausbleiblich zu beobachten ſind, die gewöhnlich wichtige Einſchärfung, daß bey dieſer ſonderheitlichen Kurmethode das nämliche Verhalten, ſo allein die allgemeinen Bad- und Trink-Kuren zu einem gedeihenden Erfolge leitet, pünktlich befolget werde.

Von den eigentlichen Wirkungen des Marien-Brunnen-Duſch- oder Tropf-Bades.

§. 86. Je hartnäckiger das Krankheitslager iſt, zu deſſen Zerſtörung ſich Arzt, und Kranker einſtimmig anſchicken, deſto wirkſamer muß auch das Geneſsmittel ſeyn, daß der Berichtigung ſo eines groſſen Vorwurfes gewachſen, beeder Hoffnungen entſprechen kann. Von der eingreifenden Thätigkeit der Tropfbäder auf den menſchlichen Körper zeüget ſchon das Gefühl ihres heftigen Aufdruckes, und die phyſikaliſche Berechnung des erhöheten Abſtandes, welcher zwiſchen dem Kurgaſte, und ſeinem Heilbade ſo angebracht wird, daß der innigen Wirkkraft des Mineralwaſſers noch ein proportionirlicher Zuwachs von vermehrter Stärke durch die erkünſtelte Schwere des herabfallenden Stromes zu ſtatten komme. Die eingewurzelt-hartnäckigſten Beſchwerden in flechſigt-häutigt-drüſigten Winkeln ſolcher Theile verſteckt, wohin allen innerlichen Arzneyverfeinerungen der Zugang verſchloſſen bleibt, können Anſpruch auf die erhebliche Rettungsmacht der Duſchbäder machen, wenn ihre ordentliche, regelmäßi-

ge, pünktliche, und ſtandhafte Anwendung, unter dem Gewährungsſchilde des vorſchriftlichen Verhaltens geſchützt, vorgeht.

§. 87. Auf der Liſte dieſer Art ſchwer zu heilenden Krankheiten ſtehen mit Rechte der Halbſchlag, und jede Gattung von Lähmungen oben an, in welchen das Tropfbad mit geſeegnetem Erfolge auf den Kopf, und den Rückgrad gerichtet wird. Eine geſunde Kunſtpraktik ſetzt in jedem Falle es als eine Vorbedingniß aus, daß der Kranke entweder unmittelbar vor der Duſchanwendung, oder am nämlichen Morgen, wo ſelbe Nachmittag ſtatt hat, mittelbar ein mineraliſches Wannenbad nehme, mäßig zu Mittag ſpeiſe, und nach vollkommner Verdauung betropft werde. Daß jedesmal das vorangehende ordinari Bad, es mögen nun ſchwächlichere Perſonen im Tage nur einmal, oder ſtärkere zweymal ſich dem Duſchbade unterziehen, nur einen gemäßigten Wärmegrad haben ſolle, iſt eine weſentliche Sache, ſo wie die längere, oder kürzere Dauer deſſelben von der geringern, oder gröſſern Hitze des Waſſers abhängt.

§. 88. Dieſe gut geordneten Tropfbäder dienen weiters den feſtſitzenden, rheumatiſchen Flüſſen, den entweder von Verhärtungen der Ligamenten, oder von Vertrocknung des Gliederſaftes ſteifgewordenen, unbeweglichen Gliedern, der Verdickung des Gliedwaſſers, den alten, eingewurzelten Geſchwüren, der Steiſigkeit der Glieder, den verjährt-lymphatiſchen Geſchwülſten, und den um die Beinhäutchen, und zwiſchen dem Fleiſche mit Fieber reißenden, von einer in ihren kleinen gefäßchen ſtockenden Lympha unterhaltenen Schmerzen zum vortrefflichſten Ausreutungsmittel, ſtellen den ſchwindenden Muſkeln ihren erlittenen Kräften- und Fleiſch-Verlurſt wieder zurück, und tilgen die Gelenkwaſſerſucht.

§. 89. Es iſt aus allem Zweifel, daß der Urſtoff aller dieſer herrlichen Effekten zwar ſchon in dem Elementarweſen des zum Duſchbade verwendeten gemeinen Waſſers, wie der thieriſche Lebenskeim in dem Muttereyerchen, liege, und nur der Zeit ſeiner wirkſamen Entwicklung entgegen harre, wenn die künſtliche Heilungsform des Arztes mit dem natürlichen Bedürfniſſe des Kranken gepaaret die Hülle wegnimmt, und ſelben in ſo zweckmäßige Bewegung ſetzt, daß der abfallende Strom mit ſeinem angebohrnen Schweregewichte den innern Zermalmungskräften ein entſcheidendes Uebergewicht über den kränklichen Widerſtand zutheile. Allein, ſo wie in dieſem einfachen Naturszuſtande auch nur leichte, einfache Krankheitskeime durch die gemeinen Waſſertropfen zerſtört werden

den können, eben ſo vervielfältigt wird dieſe originelle Waſſerthätigkeit durch die Einimpfung mannigfaltiger Mineralpartikelchen in dem Grade, daß mittels ſo eines kompendiöſen Zuſammenfluſſes von natürlichen, und mineraliſchen Heilungsſtoffen ein ungleich erhabneres, und den halsſtärrigen Krankheitsverwicklungen angemeſſenes Arzneyvermögen erzeuget werde; der wunderbare Erfolg, daß dieß mineraliſche Duſchbad den Austritt fremder Körper aus einigen Theilen des Körpers entweder befördere, oder doch ihre Herausnahme erleichtere, ſchreibt ſich überhaupt dem mineraliſchen Waſſerfalle, und ſeiner Wärme zu, welche die betropfte Stelle entzündet, die alten Wunden erneuert, und ſie durch die zertheilenden, reinigenden, ſeifenartigen Badgehalte zu einer dauerhaften Narbe bringt.

IX Abſchnitt.

Von dem mineraliſchen Marien-Brunnen-Badſchlamm, Badſteine, Badſchaume, und ihren beſonderen Eigenſchaften.

§. 90. Bisher ward nur der Mineralbrunnen in dem mediciniſchen Geſichtspunkte beobachtet, wie man ihn in ſeiner ganzen Miſchung zum Trinken, und Baden in zerſchiedener Form anwendet. Allein ſchon nach der Zeitrechnung der Alten wurden auch gewiſſe einzelne Beſtandtheile der Geſundquellen in ihrem freyen Zuſtande gebraucht, und mit unſäglichem Vortheile benutzt. Nur ſchade, daß unſer unvergleichliches, ſeltenes mineraliſches Seifenbad in lauter Stiefmütter Hände ſeit ſeiner vielverſprechenden Entſtehungsepoche gerathen, welche ihren Fürſtenzögling verkannt, und ſeine ungebildete Erziehung einem rohen ſo betitelten Badmeiſter ohne Mutter- oder Kunſt-Witz, und aller Erfahrung leeren Dümmlinge von eben dem Pöbelſchrotte übergeben hatten, von welchem ſein unwiſſender Vater, und Erfinder oberwähnter Bauer von Moching abſtammte. Der Himmel inſpirirte zwar eine kurze Zeit hierauf einen benachbarten Beamten zum wärmſten Dankgefühle für die reichlich geſchaffne Seegensquelle, der eine ſchöne Kapelle, und einige Badgebäude errichtete, um Zufluchtsorte für den kranken Körper, und Erholungsaltäre für den bethenden Geiſt zu ſtiften. Seine heilige Aſche ruhe ſeelig, und ſanft, ſein verklärter Geiſt aber walle vor dem Antlitze belohnender Gottheit im himmliſchen Kleide der Unſterblichkeit ewig glückſeelig!

ſeelig! Niemand aber kam es in den Sinn, daß beeden dieſen Beſtandtheilen des hülfbedürftigen Menſchens nur der Stoff zur Geſundwerdung, und zum erkenntlichen Dankgebethe dafür aus der anordnenden Hand eines einſichtsvollen Arztes träuſle; man that, kurz! alles, um dem Nachkömmlinge durch zufällige Beſtrebſamkeit zu zeigen, daß man im Weſentlichen nichts gethan habe. Und dieſem unverzeihlichen Verſehen darf das durch dieſe Himmelsgabe ſo ausgezeichnet beglückte Vaterland den nie gründlich zu berechnenden Verlurſt von tauſenden vermißter Staats- und Privat-Revenüen zur Laſt legen, welche entweder vom unbelehrten Auslande nicht in ſeinen Schooß geſchüttet, oder vom gleichgültigen Innländer wegen mangelnder Einſicht in ſeine patriotiſche Heilungspanacee in die Fremde verſchleüdert wurden. Sollte man es glauben, daß ſeit anderthalb Jahrhunderten nicht einmal eine zurechtweiſende Beſchreibung von einem der erſten Geſundbäder Europens, an deſſen Gränzen die Markſteine Münchens gleichſam anſtoſſen, und ſich berühren, das Tagslicht erblickte, worinn Unterricht zum zweckmäßigen Mineraltranke, und Bade ausführlich wäre gegeben worden? Um wie viel weniger kann man dermalen auf ein ganz noch unbekanntes Ebentheuer von dem Kurgebrauche des Badſchlammes, des Badſteines, und des Badſchaumes, einer ſonſt allgemein bekannten Sache bey ungleich weniger berühmten Geſundbrunnen, und Bädern aufmerkſamerer, und benachbarter Zeitgenoſſen, wiſſenſchaftliche Foderung machen? Eine nur noch deßhalb verzeihliche Ueberſehung, und literariſche Finſterniß der vaterländiſchen Heilungsathmoſphäre, weil es das traurige Schickſal vorbeſtimmt zu haben ſcheint, daß Leüte im unterbrochenen Beſitze dieſes prächtigen Eigenthums von ſeinem erſten Entſtehungspunkte an bis auf den Frühlingseintritt des jüngſt entſchlummerten 1789ſten Jahres ſeyn ſollten, die den Ruhm ihres Geſundbrunnens nur nach der Elle des ungefähren Badbeſuches, nicht aber nach dem Maaßſtabe der wiſſenſchaftlichen Aufklärung ihres ſteüernden Natursproduktes auszumeſſen lüſterten! Wie reichlich würde der Seegen des einheimiſchen Bürgerſtandes unſern baieriſchen Horizont mit dem heilbringendſten Geneſungsthaue befeüchtet, und wie entzückend würde die ausgereifte Aerndte geſellſchaftlicher Geſundheitsfrüchte in die vaterländiſchen Scheunen eingeſammelt worden ſeyn, wenn der Staat in dem Staate den Saamen des aufgedeckten Reichthumes mit jenem des gemeinſchaftlichen Beſtens gemengt, zu rechter Zeit ausgeſäet, und das ſeinem belohnenden Wachsthume entgegenſtehende Unkraut gleich am frühen Morgen ſeines Herfürſtechens ſorgfältig ausgegätet hätte! — Doch alles hat ſeine Entſtehungs- Fortrückungs- nnd Vervollkommnungs-Stuffen! Nur ſchade, daß, wo der letztere Standpunkt dermalen in der ſchönſten Blüthe prangen könnte, ſein Entſtehungspunkt erſt Wurzel faſſen ſollte!

§. 91.

§. 91. Wenn Herr Zückert bey gegenwärtiger hellen Ausſicht, worinn die gebildete Lage des Brunnenſtudiums ſich heut zu Tage befindet, noch im Klagtone die Brunnenärzte beſchuldigt, daß ſie den Badſchlamm, das *lutum thermarum* der Alten nach dem Plinius, *coenum fontium medicatorum*, deſſen Herr Profeſſor Langguth in ſeiner Abhandlung zu Wittenberg 1784 *de uſu medico luti thermarum* ſo ſchön, und lehreich gedacht hat, meiſtens als einen unnützen Auswurf anſehen, und daher mit demſelben nicht Verſuche genug bey den Kranken anſtellen, um deſſen Kräfte noch weiter zu erforſchen, wie unbeſcholten darf erſt mein Schmerz ſeyn, daß man ſeither dieſes nützlichen Mittels bey unſerm Marien-Brunnen nicht einmal gedachte, vielweniger es vortheilhaft anzuwenden beflißen war? Die mannigfaltige Erwähnung des davon zu erwartenden Nutzens ſoll die Größe des Verlurſtes begreiflich machen, den ſeine gänzliche Verabſäumung der leidenden Gemeinde zugezogen hat.

Die Anwendungsart dieſes medicinischen Badſchlammes iſt gedoppelt: Eine biethet ihn blos zum Umſchlage über einzelne Schäden an den Gliedern, die andere zu einem vollkommnen Bade für den ganzen Leib an.

Dieſer Auswürfling mineraliſcher Bäder, der Badſchlamm, oder Badleim beſteht aus einem klebrigten Gemiſche von Fettigkeit, Waſſer, und Erde, welche letztere bald eine alkaliſche, bald eine thonigte, oder martialiſche, bey unſerm Brunnen aber eine Zuſammſetzung beeder Gattung dieſer Erde iſt.

Mittels der erörterten Beſtandtheile hat dieſes ſchlammigte, feſte Weſen, als ein warmer Ueberſchlag die Kraft, die ſteifen Glieder, und Nerven geſchmeidig zu machen, und zu erweichen. Aus der Urſache wird es in dieſer Form über die Kalloſität der verrenkten Gelenke, auf die ſteifen, kontrakten, und gelähmten, oder gedunſenen Glieder, und auf die harten Geſchwülſte geſchlagen, als ein Pflaſter aber auf alt-freſſende Geſchwüre, und näſſende Schäden gelegt, deren Heilung ſohin gemeiniglich die Wirkung ſeiner austrocknenden, reinigenden, die Feuchtigkeit abſorbirenden, ihre Schärfe linderenden, und einwickelnden, und gelind anziehenden Erde zu ſeyn pflegt.

§. 92. Noch von ungleich größerm Umfange iſt die heilende Eigenſchaft des Badſchlammes, wenn der ganze Körper darein geſenkt, und von ihm wie von einem Bade umgeben wird. Dieſes geſchieht nur alsdann, wenn die ablaufenden Mineralquellen ſich in einem gewiſſen Erdſtriche ſtille halten, verſammeln, darinn faulen, und eine Art von Moraſtpfitze bilden, deren Schlämme

die

die Eigenſchaft der mineraliſchen Principien des Waſſers annehmen, welche ſelbes in ſich aufgelöſt hält.

Unter dieſem Geſichtspunkte muß man ſich alſo ganze Haufen von ſolchem Badſchlamme vorſtellen, welche durch und durch mit dem mineraliſchen Grundweſen angeſchwängert, von ſich eben jene Vorzüge in dem Kurgebrauche erwarten laſſen, welche ſie in der Quelle ſelbſt ausſpenden. Das geiſtige Luftſaure, das Fett-Bituminöſe, und Laugenartige gebähren durch ihre Vereinigung in dieſen ſchlammigt-moderenden, moraſtigen Lägern eben die mineraliſche Seife, womit ſie die Quelle ſelbſt mediciniſch machen, und theilen dieſem kothigen Allerley ein um ſo köſtlicheres Vermögen mit, je thätiger, und auflöſender ihre innige Seifenkraft noch durch den Zuſatz von den feinen Eiſenpartikelchen erhöhet wird. Dieſe einander einverleibten Subſtanzen erhalten das ſchlammigte Gemengſel in einer Art von beſtändiger Gährung, wodurch ihre Theilchen aufs höchſte verfeinert, ins unendliche zergliedert, ganz flüchtig, und ſo durchdringend werden, daß ſie ſich leicht, und ungehindert in die Zwiſchenräumchen des Körpers, und der Häute, welche darein geſenkt werden, einſchleichen. Haben nun dieſe feuchten Dünſte die oberflächiſchen Haarröhrchen durchdrungen, ſo zertheilen ſie ſich in dem Zellengewebe, ſchlüpfen die ganze thieriſche Subſtanz durch, und breiten ſich ſammt dem vollen Maaße ihres einverleibten Mineralanhängſels in der Maſſa der Säfte aus.

§. 93. Dieſes in der That unvergleichliche, köſtliche, noch bis auf dieſen Tag zu wenig bekannte, noch weniger aber, oder nur ſelten gehörig angewandte Hilfsmittel ſchwinget das erquickende Labſal ſeiner Heiltugenden über das äußerliche, und innerliche der leidenden Körper, und Häute, indem es die Maſſa der Säfte reinigt, die Aus- und Ab-Sönderungen begünſtigt, und in dem organiſchen Uhrwerke von innen jene Wirkungen unterſtützt, welche ſeine äußerliche Anwendung unmittelbar aufgeweckt hat.

Hat man einmal Gruben zurecht gemacht, und die Leitung des mineraliſchen Abwaſſers beſtimmt darein gerichtet, ſo daß ſich eine Maſſa dieſes Schlammes darinn angelegt, und nach und nach vermehrt hat, ſo erhält ſich das ganze Gemiſch durch einen gewiſſen Grad von innerer Gährung ſtets etwas warm, doch entwickelt ſich ſeine Wirkkraft ungleich merklicher in den wärmern Jahrszeiten durch die aufprellenden Sonnenſtralen, als welche die darinn enthaltenen Mineralſtoffe in Bewegung ſetzen, ihre Thätigkeit ermuntern, und die Aufbrauſung des Schlammes begünſtigen.

§. 94.

§. 94. Nur an dieſer einzigen verwahrloſten Vorrichtung was hat nicht ſchon in ſo vielen Jahren, welche wenigſt ſchon über zwey Generationen hinausragen, das treffliche Marien-Brunnenbad verlohren? Zu geſchweigen, daß die letzte Gattung des Schlammbades die verlohrne Mannskraft ganz rheumatiſchen, mit Verhärtungen, lymphatiſchen Geſchwülſten, geſchwundenen Gliedern, Beinauswüchſen, Ueberbäulen, anfangenden Kalloſitäten gemarterten, und größtentheils vielleicht aus Abgange eines bekannten heroiſchen Mittels zur Unzeit zu Grunde gerichteten Körpern hätte zurückgeſtellt, wenn ihre Kranke Kenntniß von ſo einer ausgeſuchten Anſtalt, und das Vermögen gehabt hätten, ſich in dieſen vaterländiſchen Schwemmteich einige Wochen lang zu vergraben, um ihres alten Siechthumes frey, ihr Krankenbett nach dem Beyſpiele des evangeliſchen Gichtbrüchigen nach Hauſe zu tragen, ſo wäre die allgemeine Wohlthat noch ausgezeichneter dadurch geworden, daß entferntere, unvermöglichere ſich dieſes nach ihrer Heymath gebrachten Schlammes hätten bedienen, und ihre kontrakten Glieder damit bedecken können, um ihre verhärteten Muſkeln damit zu erweichen, die zuſammgezogenen Flechſen gelenker zu machen, ihre freye Bewegungskraft wieder herzuſtellen, und ſelbſt paralytiſche Glieder zur verjüngten Beugſamkeit zurückzuführen, nur mit der Vorſicht, daß immer eine hinlängliche Menge des Mineralwaſſers, woraus ſich der Schlamm abſcheidet, bey der Hand geweſen wäre, um dieſen damit zur gehörigen Wärme bey jedem erneuerten Ueberſchlage zu befeuchten; ſo ein Ueberſchlag kann ganze Stunden lang übergelegt bleiben, ſo wie auch das Gliederbad eben ſo lange fortgeſetzt werden dürf; das Einſitzen hingegen, oder Einſenken mit dem ganzen Körper beſtimmt das eigne Krankengefühl nach dem Maaße ihres Wohlbefindens. In jedem dieſer Fälle wird der kranke Körper, oder das gebadete Glied beym Abnehmen des Schlammes mit dem warmen Mineralwaſſer abgewaſchen.

Von den Vorbereitungs- und Vorſichts-Maßregeln bey dem Badſchlammgebrauche.

§. 95. Unter die Vorbereitungsrubrik zum entſprechenden Schlammbade gehört alles das, was über dieſen Artikel vor dem Gebrauche der lauen, und temperirten Mineralbäder iſt erörtert worden; ſo beziehen ſich dieſe Bäder ſelbſt ſchon dergeſtalt weſentlich hieher, daß man ſie wenigſt einige Täge vorher anwenden ſolle, als man ſich in den Schlamm ſenkt, und Willens iſt, ſich wirkſammere Vortheile mittels dieſes Unternehmens zu verſchaffen.

Drey

Drey Lehrſtücke gehören zur Vorerinnerung, auf deren Erfüllung alsdann erſt der gute Erfolg des Schlammbades ruhet. So wie vor dem Waſſerbade, und während der ganzen Zeit ſeines Gebrauches die Leibesöffnung in natürlicher Ordnung ſeyn muß, ſo, und nicht anders muß es auch in dieſem Betrachte bey dem Schlammbade, und während ſeiner ganzen Kurzeit gehalten werden: ſodann dürfen nur ſchöne, heitere, von Ungewittern freye Täge dazu gewählt, endlich aber ſoll ihr Gebrauch niemals eher unternommen werden, als bis nicht die Glieder, und der ganze Körper vorher mittels eines Spazierganges während einigen Minuten ermuntert, und die Organen gleichſam aus ihrer Erſtarrung aufgethauet ſind. In dieſem Stande ſchickt es ſich nun, daß der Patient Morgensfrühe nüchtern gegen der Sonne Aufgang, oder kurz hernach in das Bad gehe.

§. 96. Nach dem bey jeder Badordnung üblichen Stuffenmaaße verweilt ſich der Kranke, wenn er mit dem ganzen Leibe in den Badſchlamm ſich zu verfügen die Beſtimmung hat, den erſten Tag nur $\frac{1}{2}$ Stunde darinn, den folgenden $\frac{1}{4}$ Stunde länger, und ſo in ähnlicher Vorſchreitung täglich mit Zugabe — $\frac{1}{4}$ Stunde, bis er es auf 2 Stunden bringt; dieß iſt der weiteſte Termin, über welchen niemals der Länge, wohl aber der Zeitrechnung nach ſo lange geſchritten werden darf, als ihn die Körperskräften, und der Krankheitskarakter dienlich, oder erfoderlich zu ſeyn lehren. Bricht ſich letztere, oder drohen erſtere um gemäßigteren Nachlaß, ſo muß der nämliche Rückgang wieder täglich um eine Staffel von $\frac{1}{4}$ Stunde niederer werden, bis der Endpunkt dem Anfangspunkte gleichförmig eintrift. So ein pünktliches Verfahren fodert der Badſchlamm, worein nur ein Glied geſteckt wird, keineswegs; ſonder ſteht blos unter dem willkürlichen Gebothe des eignen Willens.

§. 97. Giebt es aber keine zuverſichtliche Regel für jedes Individuum, woran es ſich ſteif halten, und die Zeitlänge mit einem Blicke überſehen könnte, welche ihm ſeinen Aufenthalt im Schlammbade ſicher ſtellte? Ja die eigne Erfahrung! Denn verfolgen das Austretten aus dieſem Bade merkliche Ermüdungsgefühle, ſo ſind ſelbe die beſte Lektion, daß man ſich zu lange darinn verhalten, und die ſtärkſten Winke, daß man ſich dieſem Vergehen künftig zu entziehen habe. Für derley unvermuthete Zufälle iſt eine kleine Gabe ächten, reinen Weins, oder etliche Löffel voll Pommeranzenblüthe-Waſſers eine angemeſſene Herzſtärke, und erholende Labung. Daß man ſich nach dem Auſsteigen aus dem Schlamme unverzüglich in ein Mineralbad ſetze, lehrt der doppelte Begriff von Säuberlichkeit, und der Badeigenſchaft gleich ſtark,

weil

weil es eine weſentliche Bedingß iſt, ſich aus dem Reinigungswaſſerbade in ein gewärmtes Bett zu legen, um den in Anzuge befindlichen Schweiß abzuwarten. Und ein vom Schlamme vom Scheitel des Hauptes bis zu den Fußſohlen ganz überdüngter Körper müßte doch vernünftiger Weiſe ohne Bade eher auf dem Miſthaufen ein anſtändiges Quartier, als im Bette eine menſchliche Ruheſtätte angewieſener bekommen, wenn wirklich auch die kritiſche Schweißerzielung nicht in Anſchlag ſollte gebracht werden. Allein eben weil nur dieſer ordentlichen Pflege halber die Dünſtungsröhrchen den ganzen Tag hindurch mit erweiterten Mündungen auf der körperlichen Oberfläche gähnen, ſo könnte eben ſo wenig auch der Muthwille, ſich einer kalten **Luft**, oder **ſtärkerem Winde** auszuſetzen, nicht ungeſtraft in der Hinſicht bleiben, weil die dadurch gehemmte, oder unterdrückte Dünſtung das unglückliche Zeügungswerkzeüg von **Schnupfen**, **Kartharren**, **Flußfiebern** der Bruſt, **Seitenſtechen**, und allen **Fieberausgeburten** werden würde.

§. 98. Nach dem phyſikaliſchen Geſichtspunkte tragt die aufliegende Schwere des Badſchlammes, ſein Druck auf die Peripharie des Körpers, und der Zwang ſämmtlicher Gliedmaſſen in einem oder ganz unthätigen Ruheſtande, oder gewiß ſehr beſchwerlichen Bewegung, wenn auch die innern Badwirkungen nicht in die Rechnung kämen, gewiß ſehr vieles bey, daß der nach dem Reinigungsbade ſchwache Magen, und eine Art von Schwächeanwandlung eine unſchädliche Kräftenbeyſteuer fodern, und damit, wenn ſie eine **kräftige Fleiſchbrühe** zum Gegenſtande hat, dårf man nicht ſäumen, um die Mittagstafel nach einigen Stunden mit Erleichterung um ſo mehr abwarten zu können, als letztere ſelbſt noch immer innerhalb den Gränzen alles Uebermaßes mit Auswahle leicht zu verdauender Gerüchte ſtehen muß. Eben ſo genau kann man es mit Leüten von ſtärkerer Komplexion nicht nehmen, als welchen in einem Tage auch **zwey Schlammbäder**, und eben ſo viel **Waſſerbäder fruh nüchtern**, und eines **außer der Verdauungszeit Nachmittag**, geſtattet werden. Verzögert ſich aber die **Verdauung**, ſo müſſen ſowohl die **Nachmittagsbäder**, als das **Nachtſpeiſen** außer einer Fleiſchbrühe bis auf den nächſten Morgen verſchoben werden.

In Anſehung des Verhaltens, und der Vorſicht, wozu die Schlambäder verbinden, ſo müſſen ſie die ächte Kopie von der Originalſchilderung derjenigen Ordnungsmaßregeln ſeyn, welche bey den Schwitzbädern ſind entworfen worden. Die **Lebensordnung**, die **Körpersbewegungen**, und **zuweiligen Abführungen** müſſen beederſeits harmoniren.

Von dem mineraliſchen Marien= Brunner = Badſteine.

§. 99. Der unergründliche Schöpferhauch ſchuff, und das erſte Kind der Schöpfung, die Natur, gebahr noch nie einen Findling zur Welt, dem nicht ſchon in der Mutter Schooſe eine Vorbeſtimmung fürs künftige Daſeyn eingepräget wurde, Kraft welcher er zum Beſten des Ganzen neu befruchtet, ſeinem originellen Endzwecke gemäß thätig werden, und wieder gebähren ſollte. Läßt nur den tief einſehendſten Naturskündiger die Runde um den ganzen Schöpfungskreis umher machen, und er ſoll ein mit dem ins Unendliche faſt vergröſſerenden Mikroſkop kaum unter ſein Prüfungsaug hinzuzauberndes Sonnenſtäubchen aufweiſen, daß in ſeiner individuellen Wirkungsſphäre ganz unnütz, oder unthätig umherwirble; eine nichts bedeütende Bürde fürs Naturſyſtem! Stammelnd wird er ſeine Ohnmacht bekennen, und, o wären es nur viele dieſer ſpekulativen Denker! die Gottheit, beſchämt über ſein begränztes Licht, anbethen.

Und warum ſoll dieſer wohlthätige Plan des Urhebers aller Weſen aus ſeiner allwiſſendſten Anordnungsreihe in Hinſicht auf ſichtbarliche, aus den erkanntherrlichſten, dem Menſchengeſchlechte nur zum vervollkommneteren Glücksſtande erzeügten, und Seegensfülle verbreitenden Hilfsquellen abgeſchiedene Produkte ſo ſehr verrückt ſeyn, daß ſie der kurzſichtige Rohmenſch mit Füſſen trette, und der gelehrte Großſprecher auf die Seite ſtoſſe, um nicht darüber zu ſtolpern, wenn er einem gemalenen Papillon nachjagt, oder ein Goldkäferchen zu erhaſchen läuft? Noch eine Zugabe zur Aufklärung im mediciniſchen Naturreiche!

§. 100. Der ſo berufene Badſtein alſo iſt kein ſo roher Erdkloß, oder Steinklumpen, der keine Politur zur angebohrnen Nutzbarkeitsbeförderung ſeines Erzeügers des Mineralbrunnens annehmen konnte. Als ein Abſtämmling muß er nothwendig eine Grundmiſchung von dem Beſtandweſen ererbt haben, daß ihn gezeüget, und zur Welt gebohren hat. Seine innigen karakteriſtiſchen Stoffe, durch die geradlinigte Uebergabe in ein verhärtetes Kompoſitum in Form eines Steines zuſammgeſetzt, müſſen alſo Kalch = Thon = oder Martial= Erde, mit fett= ſchmierigtem phlogiſtiſchem Beyſatze noch etwas geſchwängert, ſeyn, welche nach ihrem durchs wiederholte Kochen verflüchteten Luftſauren, und durch Abdämpfung davon gejagten Waſſervehikel in nähere Verbindung zuſammgetretten, endlich in eine Steinmaſſa verändert worden.

§. 101. In dieſem Verhärtungsſtande verdient zwar der Badſtein keine beſondere Aufmerkſamkeit, vielweniger einige Rückſicht in Bezug auf das Heilungs=

fach;

ſach; allein er darf nur zu Pulver zermalmet, oder zerſtoſſen werden, ſo tritt er in eine Art von anſtammenden Succeſſionsrechten auf eine ihm eigene Heilkraft ein, deren ſonderheitliche Vortheile ſich im Austrocknen näſſender Schäden, in der gelinden Brechung ſcharfer Geſchwürsfeüchtigkeiten, und in der balſamiſchen Verbeſſerung, und Einwicklung ätzender Jauche alter freſſender Wunden dergeſtalt auszeichnen, daß mittels ihrer gleichzeitigen Anwendung mit den Marien = Brunnenbädern eine ungleich ſchleinigere, gründlichere, und dauerhaftere Heilung erzielet werde.

§. 102. Nur der gelernte Zahnarzt ſieht die bedeütenden Fehler ein, welche mit eben ſo aberwitzigem, als nachtheiligem, auf die Schönheit, und Geſundheit des Jünglings, ſo wie des Greiſen, der gnädigen Dame nicht empfindlicher, als ihres Stubenmädchens wirkendem Plunder berüfener Alterweiber = Arkanen zum Zähneputzen im Pulver = und Latwergen = Gewande täglich begangen werden. Mit dieſem Londner = und Pariſer = Lügenkrame, deſſen Erfinder, einheimiſche Betrüger, und Beütelſchneider in der vergoldeten Kammerdiener = Weſte, und dem beſtaubten Puderkittel, dieſe Kontrebandwaare auf die Toilette ihrer Modedamen, und auf den Putztiſch ſüſſer Petit = Maitres vom ausländiſchen haut gout um theures Geld hinſchwätzen, wird mehreñtheils die Zeitlebens unerſetzliche Email, oder das Weiſe auf den Zähnen, ſo den Knochen, ſo weit er außer dem Zahnfleiſche ſteht, überkleidet, zerſtört, weggeätzt, und dadurch das Signal zu hohlen, oder ſchwarz abſtehenden Zähnen, Zahngeſchwüren, Zahnfiſteln, faulend = riechenden Beingeſchwüren, und mitunter ſtets ſo raſend = wüthenden Zahnſchmerzen, als ſchändlich verſtaltenden Zahnlücken gegeben, daß es wirklich ſcheint, es ſeye dieſer wüthenden ausländiſchen Zahnpulver = Erbſeüche vorbehalten geweſen, der dadurch genothzüchtigten Natur die goldene Satisfaction durch künſtliche Zahneinimpfung zu leiſten. Eine ſchöne, aber ſchlechterdings entbehrliche Erfindung, wenn, nachdem der Mund mit friſchem Waſſer fleißig ausgeſpült worden, feines, zerriebenes Badſteinpulver mittels ſeiner unſchuldigen, ſeifenartigen Erde, und mit vereinigt = mineraliſchen Fettigkeit die geriebnen Zähne von den anhängend = fäulenden Speiſenüberbleibſeln gereinigt hätte, wozu dieſes Badſteinpulver die auserleſenſt = wohlthätigſte Anlage hat.

§. 103. Und was für ein herrlicher Gewinnſt würde noch außer der Erhaltung eines paares geſunder, ſchneeweiß = helfenbeinerner Zahnreihen im Munde auch noch für die häuslichen Finanzen durch Erſparung der Rouge = und Müſcherlbüchsgen erzielet werden, wenn die ſcharfen Allaun = gebrannte Hirſch-

 horn-

horn ⸗ Weinſtein ⸗ Vitriol ⸗ auch Präcipitat ⸗ Pulver das erſte Verdauungs⸗werkzeug der Zähne nicht zu Grunde gerichtet, zur Unverdaulichkeit, ihren Rückfällen, kachektiſch ⸗ und kacochemiſchen Säfteverderbniſſen, bleich ⸗ und gelbſüchtigen Geſichtsverſtaltungen, und ſcharbockiſchen Miß⸗färbungen, welche die Schminke, und Muſcheln, ein gleich ſchädliches Schön⸗heitsgift, übertünchen, und unſichtbar machen müſſen, den nicht mehr auszu⸗reütenden Saamen ausgeſtreüet hätten. So lodert ein kleiner, unbedachtſam hingeſchleüderter Funke in eine durch ſpät zugeſchüttete Waſſerſtröme unauslöſch⸗liche groſſe Feüersbrunſt auf, die ein Tropfen gleich anfangs eben ſo erſtickt hätte, wie das mineraliſche Waſſerprodukt, der Marien ⸗ Brunnenbadſtein, alle oftberührten Mund ⸗ Geſichts ⸗ und Körpers ⸗ Beſchwerden verhindert hät⸗te, wenn ihm die für ſo unbedeütend geachtete Verrichtung eines geſunden Zahn ⸗ und Schönheits ⸗ Mittels wäre mit vaterländiſchem Vorrechte anver⸗trauet worden.

Von dem mineraliſchen Marien ⸗ Brunner ⸗ Badſchaume.

§. 104. Die den aufmerkſamen Naturs beobachter, den unmündigen Kna⸗ben herzlich amuſirende Seifenwaſſerblaſe, wenn er ſie in unterhaltlicher bald ſchwülſtigerer, bald dünnerer Kugelerſcheinung durch ſeinen ergötzenden Stroh⸗halm bläſt, ſcheint mir in der That eines glücklicheren Geſchickes, denn ſie iſt doch ein angeſtauntes Kinderſpiel, gewürdigt zu werden, als unſer mineraliſch⸗ſeifenartiger Badſchaum, der ſich unbenutzt mehrerntheils in ſeiner kochenden Fluth wieder erſäufen muß. Möchten doch zuweilen ausgebildete Menſchen vom gelehrten Zuſchnitte mit Kinderſinne die hingeworfenen Kleinigkeiten bewundern, worinn nach abgezogener Hülle des täuſchenden Scheines ſehr oft ſo groſſe Tu⸗genden verſteckt liegen!

Nichts iſt der Aufmerkſamkeit weniger untergeordnet, als der ober dem ſiedenden Badwaſſer herſchwimmende, in der zahlloſeſten Unordnung in tauſenderley Blaſenformen gemodelte Badſchaum, und doch iſt er ei⸗ne wahre Quinteſſenz der konzentrirten mineraliſchen Heilſtoffe, welche ſich aus dem Grunde der kochenden Mineralmaſſa in Geſtalt eines ſehr zarten, dünnen, leichten, und ſchneeweißen irdenen Häutgens bis an ihre Oberfläche durch die Feüertortur erheben, und in dem erdigt ⸗ ölichten Seifenhäutchen eingekleiſtert verſammeln, um ihre groſſe Beſtimmung zu erwarten. Das Aufbrauſen mit deſtillirtem Weineſſig, und den mineraliſchen Säuren verräth ſchon ſeinen

 laugen⸗

laugenartigen Grundgehalt, und betheuert dadurch, daß er kein Selenit, ſonder diejenige **alkaliſche Erde** ſey, welche mit der **Eiſenerde** den erdigten Grundtheil im ganzen Mineralgeſchöpfe abgiebt.

§. 105. Es würde die Geduld einſichtsvoller Leſer ermüden, und der Selbſtbeurtheilung eines jeden zu nahe gehen, der ſich mit den originellen Wirkungsbeſtandtheilen unſeres Marien=Brunnens, welche in der phyſiſch=chemiſchen Badbeſchreibung nicht nur theoretiſch erwieſen, ſonder praktiſch ausgeſchieden, und einzeln entwickelt worden, hinlänglich bekannt gemacht hat, wenn ich alle jene Zufälle zu Muſtern wiederholt ausſtellen wollte, in deren Nachahmung die Badſchaum=Anwendung an ihrem rechten Platze ſtünde; denn, daß ſein Gebrauch nur äußerlich, und topiſch ſey, folglich **nur zum Mitgefährten der Mineralbäder** dienen könne, wenn er von der ſiedenden Oberfläche des Waſſers im Keſſel **mit einem Löffel** abgeſchöpft, oder mit einem **Haarſiebe** aufgefangen, und **leicht getrocknet auf offene Geſchwüre**, und böſe **Schäden** gelegt wird, weiß ſchon jede Baddirne aus ihrem Alltagsvernunfts=und Erfahrungskatechismus. Die Heilung mit dieſem Schaume iſt ſo wunderbar, und ſchleinig, daß, wenn ſie dem Bade ſelbſt auch Wochenlange den unbändigſten Widerſtand geleiſtet hat, wenige Täge dafür entſcheidend werden. Ich ſelbſt ſahe die auffallendſten Beyſpiele davon, und mehrere Kranke verbürgten an ſich ſelbſt die Aechtheit dieſer an ſich geprüften Betheurung.

X. Abſchnitt.

Von dem elektriſchen Marien=Brunnen=Mineralbade.

§. 106. **Magnetiſmus**, und **Elektriſirmaſchinen** waren ſeit ein paar Decaden zwey in völligem Gallop die gelehrte mediciniſche Welt durchrennende Steckenpferde, worauf Philoſophen, und Aerzte bis zur Begeiſterung umherſprengten. Zum Glücke kam den im Schlafe wachenden Magnetiſirern bald ein ſo lähmender Schwindel in die verrückten Gehirne, und berückenden Vorſpiegelungsphantaſien, daß dieſes gelehrte Spiel eben in der erſten Modeſtadt der Welt aus der Mode kam, nachdem ihre geprellten Pariſer=Fanatiker der einſichtsvollen, tiefergründenden, und ganz anders inſpirirten Fakultät ihrer unbeſto=

beſtochenen Leibärzte das trägende Neulingsſtudium der problematiſchen Wunderkraft des thieriſchen Magnets nicht einmagnetiſiren zu können verzweifelten.

Eine dieſer ganz entgegengeſetzte Revolution traf die mediciniſche Elektrizität, welche vom Kleinern ins Größere, und von dieſer Mittelſtuffe zum ſtets fortſchreitenden Grad täglicher Vervollkommnung aufwuchs, weil ihre Erſtlingsverſuche ſtets verſchönert, von Tag zu Tage mehrere Blüthen, und endlich ſchmackhaftere Geneſungsfrüchte auszeitigten. So ein Füllhorn von unverwelkenden Thatſachen über alle ſonderheitlichen Sproſſen der praktiſchen Heilkunde ſtuffenweiſe mit entſprechender Seegensfülle für die leidende Menſchheit ausgeſchüttet, verbreitete allgemeine Nacheiferung über die Republik ſolcher Klinicker, deren Köpfe zur Vervollkommnungsſpekulation ihres Kunſtfaches von natürlicher Anlage ausgebreiteter Geiſtesfähigkeit, und aufgeweckter Nacheiferung gleichgeſtimmter Vergänger dazu ſchon eineleftriſirt waren. Kein fehlerhaftes Glied von der gefrornen Fußzähe an bis zu dem verirrten, wahnſinnigen Sitze der Seele entwiſchte dem ätheriſchen Feüerrade, ohne davon getrillt, oder geheilet zu werden. Kaum ward noch eine Lücke, welche der ſchöpferiſchen Imagination unausgefüllt ſchien, der nicht paſſende Verfeinerungswerkzeüge mit angemeſſener Erfindungskraft zugedacht wurden, um auf einen darinn verſteckten Krankheitszunder Jagd zu machen. Die Augen erhielten verjüngte Sehekraft, der dumpere Schall wurde für die gelähmten Gehörorganen lebhafter, und die ganze Körpersmaſchine konnte kein ſo verheimlichtes Glied leidend fühlen, dem das elektriſche Feüer nicht ſeine Zurechtweiſung aufdrang.

§. 107. Doch fühlte die begränzte Kunſt bey dieſer faſt gränzenloſen Ausdehnung ihrer verfeinerten Heilungsmacht noch immer Feſſeln, die ihrem ausgedehnten Fluge zu dem ätheriſchen Brennpunkte, woraus die belebenden, und heilenden Funken in alle unterirrdiſchen Regionen ausſtralen, darum über die Quer kamen, weil es unendliche Fälle giebt, wo das alles durchdringende Feüer nicht nur feüerfangende Materialien allein antrift, ſonder auf mitverbundene Vergatterungen ſolcher vertrockneten Kleiſter anprellt, deren Zertheilungs- Bewegungs- und Fortſchaffungs-Möglichkeit zuerſt einen zermalmenden Durchwäſſerungsſtrom erheiſchen, um von dem elektriſchen Wirbel alſo vorbereitet mit fortgeriſſen werden zu können. Und dieſe ſonderheitlichen Fälle waren es, welche den nachſpürenden Arzt auf die Doppelbahne einleiteten, Feüer, und Waſſer nothzuzüchtigen, ſich harmoniſch zu verbrüdern, und entweder in abwechſelnden, oder gleichzeitigen Auftritten anzufeüchten, und zu zünden, kalt, oder warm zu überſtrömen, und, mit einem Worte, elektriſch zu baden.

§. 108.

§. 108. Der oftbekannte groſſe Bad- und Brunnenarzt, Herr Zückert, erwähnte ſchon vor mehreren zwanzig Jahren der elektriſchen Badanwendung, und ſeine menſchenfreündliche Klage, daß man bis dorthin ſehr wenig darüber gearbeitet habe, obſchon die vielen, neüen, ſicheren, und richtigen Erfahrungen, welche groſſe Aerzte an verſchiedenen Orten über die Anwendung der Elektrizität in verſchiedenen Theilen der Heilungskunſt angeſtellt haben, die Aufmerkſamkeit auf dieſe Art elektriſcher Badformen billig hätte gröſſer machen ſollen, ſollte wirklich den mediciniſchen Praktikern zum reizendſten Sporn geworden ſeyn, dieſen Vereinigspunkt der Geſundbäder mit den elektriſchen Verſuchen näher zu beſtimmen, und in verſchönerteres Vervollkommnungslicht zu ſetzen. Allein auch in dieſem, ſo wie in mehrern andern Heilungszweigen von unermeßlichem Umfange, und vielbedeütendem Vortheile gemeiniglich zu geſchehen pflegt, mußte der hinkende Both den kaltblütigen Nacheiferungszug aufführen, ohne daß es ſcheint, ſein ausgeſtecktes Ziel bis hieher erreicht zu haben, weil ſchon die Benennung elektriſcher Bäder faſt kaum einmal zur Anſprach kömmt. Niemand will das Eis brechen, wenn es auf ungewiſſes, zugleich nicht weniger mühſames, als koſtſpieliges Unternehmen hinauszulaufen ſcheint, wobey der Gewinnſt zweifelhaft, der Verlurſt aber ſchon zum voraus berechnet iſt. Vorurtheilige Gleichgültigkeit, mitunter Eiferſucht, nicht Original-Erfinder geweſen zu ſeyn, und Stolz ein fremdes Original nicht abkop'ren zu wollen, Eigendünkel, nicht ſelten auch Neid, oder Verkleinerungsſucht, um dem Bruderruhme eine wiſſenſchaftliche, verſchwärzende Harlaquinsmaſke im Satyrstone anzudichten, erſticken größtentheils die urſprünglich-praktiſchen Meiſterentwürfe der lichtvolleſten Köpfe, und überwölken die helleſten Mittagsſtralen mit gefliſſentlicher Abenddämmerung, deren bezweckte Abſicht ein dem geſunden Menſchenverſtande anzuſchleyerender Nachtnebel wird, in ſo lange, bis ſich ein unüberwältigender Sonnenblick in den ſchwarzen Kunſthorizont eindringt, und die ſpuckenden Geſpenſter von dem aufgeheiterten Aufklärungskreiſe wegſchwört.

§. 109. Barbarey mußte ſich bald über das literariſche Heiligthum der theologiſchen, juridiſchen, mediciniſchen, und philoſophiſchen Wiſſenſchaftsaufklärungen verbreiten, wenn Nachkömmlinge aus ähnlichen vorurtheiligen, oder gefliſſentlichen Beweggründen die beleüchteten Stuffen ihrer Ahnenlehrer entweder nicht betretten, oder ſich über ihre altväterlichen Standpunkte nicht erſchwingen wollten. Zum Glücke waffnet reif überdachtes Menſchenwohl, oder ſtark gefühltes Bruderleiden biedere, unpartheyiſche Proſelyten in jedem Kunſtfache, und Jahrhunderte, die herzhaft genug ſind, außer einer gebahnten, langweilig

gekrümm-

gekrümmten Roſenſtraſſe in dörnigte Nebenpfade zwar mühſamer auszuweichen, durch ihre Reinigung aber geſchwinder, und näher das Ziel zu erringen. Außer dem ermüdenden Geleiſe ſonderheitlicherer Arzneyprüfungen in den verzweifeltſten Gicht- und Lungenſuchten, deren eigentlichem Werthe ausgebreitete, meine, und der verlohren gegebenen Kranken nicht weniger, als ihrer verſuchenden Aerzte Erwartung in zerſchiednen Reichen, und Ländern Europens befriedigende, wo nicht übertreffende Nationalerfahrungen die vaterländiſche Bürgerkrone ächten Verdienſtes angedeihen ließen, ſchuff ich alle meine, kaum eine zu den natürlichen Körpersbedürfniſſen erkleckende Pauſe gewährende, vielſtämmige Muße in die mediciniſche Elektrizitätsübung ein, machte mir dieſes ſonderheitlche Studium mittels erforderlich- koſtſpieligſter Vorrichtungswerkzeugen zur anpaſſenden Behandlung jedes Gliedes des menſchlichen Körpers bis zu den feinſten Sinnenorganen hin zur Lieblingspraktik, und zum Zentrum, wovon ſich meine Nacheiferungsſucht vom geringſten bis zu dem größten Verſtärkungsgrade verbreitete.

§. 110. Durch eine zweyjährige, uneingeſchränkte Bearbeitung dieſes ſo ſonderheitlichen, als alle Aufmerkſamkeit praktiſcher Aerzte auf ſich ziehenden Heilungsgegenſtandes zu der befriedigenden Vervollkommnungsſtuffe der elektriſchen Kurart ſtuffenweiſe erhoben, fällt mir nun die zweckmäßige Verbindung meines mineraliſchen Geſundbades mit der ausübenden Elektrizität nicht ſchwer, ſie mag entweder vor- mit- in- oder nach dem Bade ihre treffenden Dienſte nothwendig, oder gedeihlich machen.

Außer der mit dem Körpers- oder Krankheits- Temperamente in Verhältniß ſtehenden Beurtheilung fodert dieſe ſpecifiſche Kurart eine geübte Hand, ſo wie gut bearbeitete, zahlreiche, zur ſchicklichen Anlegung ausgeſucht paſſende, zum erhöhetern, oder geringeren Verſtärkungsgrad hergerichtete Inſtrumenten von mannigfaltigem Kaliber, Durchmeſſer, und Muſter, als eben ſo viele weſentliche Bedingniſſe, nur mit gehoffter Frucht, und entſprechender Ergiebigkeit dieß nachdrückliche Kunſtfach zu bearbeiten. Unter die eben ſo unentbehrlichen, als gewöhnlichermaſſen gut bereiteten, und zu jeder Manipulationszerſchiedenheit anſtändigen Geräthſchaften zähle ich nicht nur einen hinreichenden, koſtſpieligen Vorrath von Iſolirgläſern, oder Frotierkolben, Inſeln ohne Schläge, oder ſchwarzen Flaſchen, größern, und kleinern Ladungsfläſchgen, groſſen Ladungs- oder Hauptverſtärkungs- Flaſchen, Elektriſirkugeln, elektriſchen Zangen, derley Kopfküßchen, Elektrophors, oder Inſeln, und Amalgama- Pulvern, ſonder die perſönliche Kunſt-

kennt-

kenntniß, all erwähnte Stücke ſelbſt mit der feinſten Akurateſſe verfertigen, und jedem beſondern Falle, Körper, oder Alter mit zweckmäßiger Beurtheilung im Maaße anſchicken zu können, wenn, wie es gemeiniglich ſich zuträgt, der zu Heilende nicht in die Verlegenheit gerathen will, ſich aus einem kleinen Körpersgebrechen einen unheilbaren Schaden anelektriſiren zu laſſen.

§. 111. Mit kaltem Schauder ſah ich es unzählige Male, daß ſich jeder Mignaturphyſiker, ſo bald ihm nur die oberflächiſchen Anfangsgründe von der Experimental-Phyſik einen Funken von elektriſcher Kenntniß angeſprützt haben, in das mediciniſche Heilungsfach mit der geſchäftigſten Thätigkeit, und einem praleriſchen Frevel voll einbilderiſchen Eigenwitzes mit ſeiner Elektriſirmaſchine wagt, und ſich's zur dummgelehrten Freude, oder gar idealiſchen Schmeicheley macht, Kurverſuche ſelbſt verrichten zu können, wenn er mit einem Verſtärkungsſchlage, der zum Viehetödten ausſtudiert worden, ein paar Dutzend aneinander geketteter Hausknechte, wie vom Blitze getroffen, und vom unvermutheten Schrecken halb Sinnelos wegſchleudert. Taubheit, Stummheit, Blindheit, Gicht, Gliederſucht, Hüftwehe, Schwindel, Kopfwehe, Zuckungen, hinfallende Krankheiten, aſtmatiſche Beſchwerden, Lähmungen, Augenfehler, Schlafſucht, Zahnſchmerzen, Maler- oder Bley- und andere Koliken, Gliederflüße, Verſtandesverirrungen, Wahnſinn, Unvermögen den Harn zu halten, unterdrückte monatliche Reinigung, männlich- oder weibliches Unvermögen, oder Unfruchtbarkeit, Scheintod, oder plötzliche Todfälle, ſind lauter gefahrvolle Leiden, deren Verbeſſerung, mehrentheils gründliche Heilung Folgen einer geſchickt angewandten elektriſchen Kurbehandlung werden, wenn eine erfahrne Hand des einſichtsvollen Arztes die ſonderheitlich anpaſſenden Anwendungsmethoden, die Stärkegrade, die Zeitordnung, und Dauer, der Orts Beſtimmung in Hinſicht auf die Nerven- Muskeln- Flechſen- Artikulations- Eingeweide- und Gefäße-Lauf, und Lage vorzeichnet, und leitet, bey deren Verfehlung hingegen lebenslängliche Zerſtörungen, unheilbare Verſchlimmerungen, und ſelbſt tödtliche Verwüſtungen an Platz einer gehofften Geneſung eintretten, und das verzweifelte Reſultat ungeübter Verwegenheit von unſeeliger Vielwiſſerey ſolcher Stümper ausmachen, die ſich erkühnen, ſo viel bedeutende Eingriffe in das Heilungsfach zu wagen, ohne mit erforderlichen Kenntniſſen darinn eingeweihet, vielleicht nicht einmal tonſurirt zu ſeyn; vorgebliche Prieſter im mediciniſchen Heiligthume, woraus ſie der Bannſtral der Landesgeſetze ſchon beym verwegenen Eintritte über die Schwelle ohnmächtig zurückſchleudern ſollte!

§. 112. Die Kindswiege, worinn die Erſtlingskeime der urſprünglichen Erzeugungsembryonen all vorgemeldeter Körpers = und Geſundheits = Gebrechen nach ihrer Empfängniß gemeiniglich zu ſtuffenweiſer Reife heranſchlummern, und aufwachſen, machen gewöhnlichermaſſen anpfropfende Niederlagen zäher, rotziger, ſcharfer Säfte, verſtopfte Nerven = Gefäße = und Eingeweids= Kanäle, lymphatiſche Röhrchen, oder abartende Verwicklungen, und ordnungswidrige Schwingungen unzäumter, ſchwärmeriſcher Fibern aus, deren Kleiſter = Zermalmung, Schärfe = Verflüchtung, Durchmeſſers = Erweiterung, Kreislaufes = Zuruhſtellung, Lages = Verbeſſerung, und Schnellkrafts = Ordnung der ätheriſche Feuerſtrom mittels zweckmäßiger Richtung, angemeſſenen Stärkegrades, ſchicklicher Verſuchsdauer, einſtimmender Wiederholung, paſſender Fortſetzung, ſtuffenweiſer Entwicklung, und beurtheilter Experimentsmodifikationen ins organiſche Gleichgewicht, und harmoniſche Ebenmaaß einzugleiſen vorzüglichſt im Stande ſeyn kann, wenn ſeine Aufdrücke ungehindert, und ſeine Wirkungskraft unaufgehalten iſt; allein nicht ſtets befinden ſich die kränklichen Standorte in ſo einem empfänglichen Verhältniſſe, daß der ſprützende Funken ſeiner vorgezeichneten Richtſchnur zu Folge ſo ganz gerade, und von einem entkräftenden Widerſtande ungehudelt durchfahren könne, ohne eher zu verpuffen, als er ſeinen Wirkungspunkt zu erreichen aufgelegt iſt.

§. 113. Eben der Vereitlung dieſer elektriſchen Heilungsverſuche, deren zweydeutiger Erſcheinung ſo zahlreiche Vertheidigungs = und Verwerfungs= Schriften der praktiſchen Elektrizität faſt in allen Ländern ausgebrütet worden ſind, verdankt der raſtloſe Eifer der heutigen, aufgeklärteren Leibärzte die Spur, worauf ſie ihr unbegränztes Vervollkommnungsſtudium hingeleitet hat, das Geheimniß zu ergrübeln, warum dieſem geiſtig = feurigen Fluidum noch ein Schlagbaum Gränzen ſetze, überdeſſen Standpunkt es ſich nicht erſchwingen, und bis zum Krankheitslager eindringen konnte?

Alles was im wiſſenſchaftlichen Bezirke ohne Anfechtung belaſſen wird, erhebt ſich kaum jemals zu einem bemerkenswürdigen Grade von ſeltenem Aufſehen, weil der Grundkarakter davon ſchon unter dem Verdienſte der Nacheiferung, folglich ſein innerer Werth außer der Sphäre einer wetteiferenden Bedeutenheit liegt. Das Loos einer gleichgültigen Nachſicht fiel keineswegs auf die aller Aufmerkſamkeit an ſich heftende Elektrizität, weil die erſten Stammhäuſer des literariſchen Wiſſenſchaftsadels, Frankreich, und Italien ihre größten Arzney = und Naturs = Lehrer zur Unterſuchung, Prüfung, und

Abwä=

Abwägung der Argumenten zum Pro und Contra Zweykampfe bewaffneten, der ſich über die Nutzbarkeit, oder Unzulänglichkeit dieſer lärmenden Heilungsneüigkeit erhob, und in eine verjährte Fehde von unbeſtimmtem Federkriege in ſo lange erhitzte, bis unſere deutſche Arzneykündiger, Aerzte vom entſcheidenden Gewichte, die Präliminarartikel zwiſchen den ſtreitenden Rivalen beeder Nationen zu entwerfen, und dem gelehrten Turnierſtreite einen dauerhaften Friedensvergleich dadurch an die Seite zu ſetzen das Uebergewicht erlangten, daß ſie den trügend = verworrenen Zweifelsknoten mit dem beleüchtenden Fingerzeige enträthſelten, daß, um auch mit der Elektrizitätsanwendung den heilenden, und leidenden Foderungen Genüge zu leiſten, der durchdringende Verſtand des unbefangenen Arztes den Gang, die Leitung, und die Durchdringlichkeitsmacht des mediciniſch = elektriſchen Feüerregens ſkiziren, und vermittels beygeſellter Bäder ſo in gebahnte Wege einformen müſſe, daß dieſer ihre Vorbereitungsſchritte jenem eine Straſſe öffnen, wodurch er bis zur Zielſcheibe ſeiner vollen Wirkſamkeit ungeahndet ausfliegen könne.

§. 114. Es kommen alſo auch in dieſer zuſammgeſetzten mineraliſchen Brunnen = und ätheriſch = elektriſchen Kur = Art die Geſundbäder unter einem zweyfachen Geſichtspunkte eines Vorbereitungs = oder eines wirklichen Bades vor, je nachdem ſie einzeln, vor = oder in Verbindung mit den elektriſchen Funken zum Geneſungsgeſchäft beſtimmet, und ausgeſucht werden.

Alle Arten von den bisher erläuterten allgemeinen, oder ſonderheitlichen Badmethoden erhalten auch in dieſer Nebenabſicht ihre angewieſene Stelle, ſo wie der ausgedehntere, oder verengetere Wirkungskreis eine Gattung vor der andern anzuwenden rathet. Bey den Vor = oder Nach = Bädern beträgt ſich der Kranke immer nach der bereits eingeſchärften Anweiſung, und gewärtigt von dem Badarzte den günſtigen Zeitpunkt, in welchem er aus der Badwanne zu der elektriſchen Maſchine, oder von dieſem Feüer = ins Waſſer=Bad in umgekehrter Ordnung hintretten, und ſeiner Grundheilung dabey den letzten Vervollkommnungsſtoß beybringen laſſen ſolle; gewaltige Erſchütterungen tragen, außer höchſt eingewurzelten Gebrechen bey unempfindlichen, reizloſen, phlegmatiſchen Körpersbeſchaffenheiten, faſt immer das Prä[illegible] einer vernünftigen Brandmarkung an ſich, und überlaſſen den gemilderten elektriſchen Dunſtbädern, dem unſchuldigeren Reiben, leicht = ausgezogenen Funkenbüſchgen, und mit unter angebrachten, abgeſetzten, und gemäßigten Stöſſen den verdienten Vorzug. Dieſen wechſelweiſe anziehend = und zurückſtoſſenden

Glasreibungen entſpricht der richtige Wirkungserfolg um ſo ſchleuniger, und mit deſto wunderbarerer Entſcheidung, je freyer die vorgängigen Mineralbäder vermög ihrer auflöſenden, zertheilenden, geiſtig = durchdringenden Eigenſchaft die Richtungslinie für die nacheifernden Feuerflüſſe bereits gemacht, und die gegenſtreitende Dämme der losgeriſſenen Krankheitsmaterie verringert, oder gänzlich niedergeriſſen haben.

§. 115. Weit zuſammgeſetzter iſt das Bereitungsformular wirklich eineleKtriſirter Mineralbäder, und die Handgriffe der Manipulation, und der ausgeſonnenen Verfahrungsart von Seite des die Operation verrichtenden Arztes ungleich künſtlicher, wenn er ſeinen Patienten gleichzeitig baden, und elektriſiren läßt. Mit der ſchicklichen Badwärme leidet es hier eben keine Bedenklichkeit, wenn die in den ſonderheitlichen Vorfällen oben ſchon erläuterten Vorſichtsmaßregeln zum Wegweiſer in Bezug auf Temperaments = und Krankheits = Zerſchiedenheit beybehalten werden, wohl aber erfodert die Iſolirung eines mit elektriſcher Materie hinläglich anzuſchwängerenden Bades einerſeits eigentliche Verſtärkungsflaſchen, andererſeits aber ein mechaniſches Meiſterſtück von elektriſchem Geländer, daß der gewiedmeten Badwanne zur Baſis, oder zum unerſchütterlichen Ruhebette dienen muß. Eine mehr tabellariſche Punktirung über die zergliederte Bauart dieſer Kurmaſchine würde hier nur ein papierenes Gemälde, und eine eben ſo undankbare Bemühung aus mehreren Gründen ſeyn, weil dieſes elektriſche Badgerüſt eben keine, nur die anſtaunende Neugierde befriedigende Schaubühne, ſonder ein zuverläßiges Geſundheitsgebäude für den zu heilenden Dürftling iſt, daß außer ſeinem Stammhauſe, und dem Zirkel ſeiner angewieſenen Wirkungsſphäre ohne zweckmäßige Bedeutung um ſo mehr bleibt, je unmöglicher es zugleich wird, ohne den koſtbaren Prunk von anſehnlichem Inſtrumentalvorrathe, und ohne auf praktiſche Erfahrung gefußte lange Ausübungsbehändigkeit ſich davon einen Privatvortheil zu erwuchern, beſonders wenn eine geſchickte Hand nicht eben auch von einem ſo geſchickten Kopfe in der künſtlichen Verrichtung geleitet wird. Genug daß die Exiſtenz dieſer vaterländiſchen Medicinalaufklärung bewieſen, ihr Standort bekannt gemacht, ihre Vortrefflichkeit erläutert, und die Möglichkeit verſchaft iſt, ſich dieſes bisher vermißten Neulingsſproſſen der praktiſchen Arzneykunde in der Schooſe des Innlandes nach eines jeden Willkur, und Bedürfniß bedienen zu können. Oder welcher Adept würde ſich nicht mit der frohen Nachricht, wo ſein ſo lange fruchtlos geſuchter Stein der Weiſen ausgegraben, und die verhüllte Quinteſſenz der philoſophiſchen Materia prima, jenes verrufenen Urſtoffes der Alchymie, entdeckt liege, befriedi-

gen laſſen, ohne zu fodern, daß man ihm den Mutterkuchen, und das befruchtende Eye dieſes erfundenen Natursſchatzes mit allen ſeinen Zeugungsrequiſiten, in ausreifenden Handgriffsmuſtern auf den Schemmel ſeines Lehnſeſſels hinverſchwöre, um, was tauſenden ſeiner weiſen Brüder ſo viele Ströme der heißeſten Laborantenſchweiße, und volle Küſten verrauchter, und durch den Goldmacher-Kamin verflogener Dukaten gekoſtet hat, nach ſeiner Bequemlichkeit zu benützen? Dieſer weiſe Thor!!!

§. 116. Erheiſchet es nun der Körpers- und Krankheitszuſtand eines Patienten, daß das **Marien-Brunnen-Mineralbad** einerſeits, und die **elektriſche Kur** andererſeits zur Ausreütung ſo eingewurzelter Gepreßten den einzig entſcheidenden Vereinigungskurzweck darbiethen, welche ſich entweder in das allgemeine Eingeweide- und Gefäße-Syſtem, und zugleich in die ganze Säftemaſſa eingeniſtet, und mit unbeügſamer Hartnäckigkeit darinn feſtgeſetzt, oder doch wenigſt den ganzen Umfang, und die ſämmtliche Subſtanz entweder der feſten, oder der flüßigen Körpersbeſtandtheile angeſteckt haben, ſo wird die Hand des elektriſchen Mechanikers das Bad, und Elektriſirmodell, ſeine praktiſche Erfahrung, und Kunſtverſtändniß aber ihre vereinigte Ausübungsmethode berichtigen, und das Urtheil fällen, **ob jede Behandlungsart nur einzeln, oder beede gemengt ſtatt haben ſollen?**

Sitzt nun im letzteren Falle der Kranke in dem zugerichteten Mineralbade, ſo wird ſolches mittels gehöriger Vorrichtung, und ſtark geladenen Flaſchen in ſo lange mit dem elektriſchen Ausfluſſe geſchwängert, bis durch heftigeres Umtreiben des Maſchinenrades die an den meßingenen Flaſchenkugeln befeſtigten Fäden mit ihren fliegenden Enden in freyer Luft ſenkrecht ſchweben; ſo lange dieſe Stellung der zum Merkmale einer vollen elektriſchen Badladung dienenden Schwingfäden anhält, ſo wird mit dem Umtreiben der Maſchine Ruhe gehalten, und alsdann erſt neüerdings fortgefahren, bis dieſe fliegenden Signale ihren verlohrnen Standpunkt abermals wieder eingenommen haben. Mit dieſem wechſelſeitigen Ausſetzungs- und Trieb-Werke wird die nämliche Ordnung wenigſt eine **ganze Stunde lang**, als dem geringſten Ziele einer jeden Baddauer, beybehalten, doch mit der weſentlichen Bemerkung, daß **alle viertel Stunden einige, und andere Funken an den ſchicklichen Theilen des kranken Körpers**, welche zu dem Ende entweder frey, oder auf dazu verfertigten kleinen Stühlchen aus dem Bade herauszuhalten ſind, in ſo lange herausgezogen werden, bis die Maſchine entladen iſt. Noch iſt es eine weſentliche Vorſicht des Arztes, oder ſeines Stellvertretters, dem das Funkenausziehen anvertraut wird,

daß er weder den gewaltigen Schlag beym Funkenziehen empfinde, noch auch dem ausſtrömenden Krankheitszunder, welcher mittels des metalliſchen Ableiters aus dem Leibe des Badenden tritt, einen Eingang in ſeinen eignen Körper durch Mittheilung öffne, ſonder beeder nachtheilige Eindrücke dadurch zu vermeiden ſuche, daß er ſeiner Handröhre einen ſilbernen Trath, dieſen aber einem metalliſchen Körper im nämlichen Zimmer anhänge, um entübrigt zu ſeyn, die herausſtürmende Krankheitsmaterie dem Patienten eben ſo wenig wieder zurückzugeben, als ſolche in ſich ſelbſt aufzunehmen.

§. 117. Jeder vernünftige Mann, dem die allen Bedürfniſſen zur Exiſtenzvervollkommnung ſteüernde Natur nur eine alltägliche Beurtheilungskraft eingepräget hat, muß es ſchon in ſich fühlen, daß bey einem doppelten Badgebrauche auch eine zweyfache Sorge für das geiſtig = körperliche Kurverhalten, und die beeden zweckmäßig anpaſſenden diätetiſchen Vorſichtsregeln zu tragen ſey; denn, wenn ſchon das mineraliſche Waſſerbad allein jedes Uebermaaß in Speiſe, und Getränke, als ein ſehr erhebliches Hinderniß einer gedeihenden Kur, verbannet, und im Gegengehalte einen gemäßigten Lebensunterhalt zum erwünſchlichſten Nebenmittel gehoffter Geneſungsbeſchleünigung vorſchreibt, um wie viel zudringlicher muß nicht erſt dieſes heilſame Natursgeſetz in den Fällen werden, wo elektriſche Brunnenkuren in eines zuſammgeſchmolzen ein vermengtes Geneſungsbedürfniß ausmachen, und von Innen, und Außen mit verſtärkten Eindrücken auf die ohnehin kränkelnde Maſchine losdringen. Die Haupttriebfeder des Badens, und Elektriſirens verurſacht einen entſchiedenen Hang zur Schweiß = oder Ausdünſtungsbeförderung, welcher durch die Doppelbemühungen des einten mit dem andern ſchlechterdings geſteigert werden muß. Ein ungeſäumter Rucktritt aus dem complicirten Bade in ein gewärmtes Bett, um erforderlichermaßen ſchwitzen, oder dünſten zu können, fodert demnach auch hier mit dringenderem Rechte die Oberhand, und läßt ſich ſeinen Mangel um keinen geringern Preis abkaufen, als den das Leben des verſäumten, oder ſich ſelbſt vernachläßigenden Kurgaſtes werth iſt.

XI. Abſchnitt.

XI. Abſchnitt.

Von dem Marien - Brunnen - mineraliſchen kalten Bade.

§. 118. So bald eine Waſſerquelle mineraliſch wird, und durch dieſe angeerbte Einpfropfung heterogeniſcher Partikelchen in die Rangordnung der Geſund - Brunnen - oder Bäder einklaſſificirt, aus der elementariſchen Einfachheit des reinen Waſſers austritt, um eine eigne, beſtimmte Zuſammſetzung durch ſeine ganze Subſtanz zu bilden, ſo wirkt ſie ſchon in einer dreyfachen Hinſicht 1. als ein **Waſſer**, 2. als ein mit einem **zarten Geiſte**, und **luftigen Weſen** beſeeltes **Waſſer**, und 3. als ein Waſſer, das gewiſſe, theils **flüchtige**, theils **fixe Mineralien**, welche ſehr mediciniſch wirken, in ſich innigſt verbunden hat. Das reine bloſſe, einfache Waſſer iſt erwieſner maſſen ſchon allein vermögend, groſſe und ſchwere Krankheiten zu heben, wenn nur der **Leib**, und die **Kräfte** des **Menſchens** nicht bereits in gänzlichen Verfall gerathen, und der **Magen**, und die **Gedärme** nicht zu ſehr erſchlappt, und zu weich geworden ſind. Außer der **Verdünnung** des **Blutes**, und der **Säfte**, außer der **Verſüſſung**, und **Wegſchwemmung** aller **Schärfe**, erweicht es auch die **trocknen Faſern**; macht ſie **biegſamer**, und treibt die Unreinigkeiten vornehmlich durch den **Urin** aus dem Körper. Ein **kaltes Waſſer** kühlt, ſtärkt, erquickt, und hält die erſchlappten Gefäße etwas an; wird nun noch darinn **gebadet**, ſo drückt es **vermöge** ſeiner **Schwere** auf die **Haut** des Körpers, und auf die darunter liegenden **Muſkeln**, **Arterien**, und **Venen**, ſo daß das Blut, und die Säfte in ihren Kanälen beſſer fortgetrieben, und ſchneller bewegt werden, wodurch die **Abſönderungen** deſto leichter befördert werden. Wie groß muß erſt der Nutzen eines Waſſers ſeyn, dem fixe, und flüchtige **Beſtandtheile** beygemiſcht, es zum doppelten Geſundheitsſpecificum erheben?

§. 119. Seit ein paar Jahrzehente hat die **Modeſucht der kalten Bäder** die deutſche Phantaſie ſo ſehr erhitzt, daß, um ſie ins vernünftige Geleis wieder einzuſchieben, und aus eigner Ueberzeugung die gefahrvolle Steile ſehen zu laſſen, die über einen fürchterlichen Abgrund herfürraget, worinn der voreilige Sturz, und das ihm anklebende Verderben nur eines ſind, die Gewinnſucht an alle bequemme Geſtade fließender Wäſſer Badhäuſer anzuhängen, und das Nationalvergnügen kalter Bäder zu bezaubern Stoff genug hatte. Al-

les ſchrie aus vollem Halſe zum **Geſundheitsbade an den Rhein**, an die Donau, und an die Iſaar, und im enthuſiaſtiſchen Nachahmungstaumel von der ausländiſchen Lieblingserfindung begeiſtert, ſtürzte ſich das unvorſichtige Publikum in den verkannten Waſſerſtrom, ohne ſelbſt eine andere Urſache, Nothwendigkeit, oder andere Vorſichtsregeln zu kennen, als die neue Mode. Kein delphiſcher Apoll hatte mehr nöthig ſich auf den inſpirirten Dreyfuß zu ſchwingen, und Orakelſprüche eines erbethenen Götterraths über das glückliche, oder fehlſchlagende Unternehmen des ſpuckenden Badgeiſtes hören zu laſſen; alles was den groſſen Ton geben, oder nachahmen konnte, war ſein eigner Götz, der Ohren hatte, aber nicht hörte, bis der Dagon von lichtvollerer Erfahrung über das willkürliche, unzeitige, ſchädliche, nicht ſelten tödtliche Unweſen geſtürzt, und durch geläutertere Vernunft über ſo abgötteriſche Unfüge mit der genothzüchtigten Geſundheit die Arche zur Anbethung allein auf den Altar geſetzt, eine reumüthige Bekehrung faſt allgemein zurückbrachte. Denn ſo unläugbar es iſt, daß die natürlichen kalten Wäſſer vor den warmen den Vorzug haben, eben ſo bewieſen iſt es auch, daß Leute, deren **Unterleib zu krampfhaften Zufällen** geneigt iſt, die leicht **Koliken**, und **Magenkrämpfe** bekommen, deren **Füße ſtets kalt** ſind, die einen **Hang zu Blutſtürzungen** haben, die von **Saamen = oder weißen Fluſſe**, oder auch **ſtarken Bauchflüßen** befallen ſind, welche in ihren **Lungen = oder der Leber = Verhärtungen** mit ſich umher tragen, **empfindliche Frauenzimmer, Greiſe über 60 Jahre alt, Perſonen von zärtlichen Naturen**, und überhaupt alle diejenigen, deren **Magen ſchwach**, und **empfindlich iſt**, nicht nur ohne zweckmäßige Vorbereitung, treffende Auswahle, und bedingte Anwendungsmethode, kalte Bäder nicht mit eingebildetem Vortheile zu ertragen aufgelegt ſind, ſondern ſich dadurch ſtatt eines Geneſungsgewinnſtes in **Härte, und Verſtopfung des Leibes, Krämpfe, Koliken, verdrüßliches Schluckſen, Magendrücken, und Unverdaulichkeiten** ſtürzen.

§. 120. Wenn es wohlgeräth, daß zum Unglücke für Hunderte dergleichen Frevler, und zur Verbreitung einer gemeinſchädlichen Schwärmerey in ſo einem wichtigen Punkte in Rückſicht auf die ſchwankende Selbſterhaltung ein und anderer Rieſenkörper ohne merklichen Nachtheil durchkömmt, die die Natur mit einem **guten Magen**, einem **hitzigen, gallichten**, und **choleriſchen Temperamente**, mit **groſſen Adern**, und **voller Tafel** geſeegnet, und ihnen den **Wein** zum gewohnten Getränke, viele **Exceſſe zum Lieblingsgeſchäfte**, und die **Unordnung im Eſſen** zum erſten Kützel ihres Appetits gemacht hat, ſo ſind dieſe verwegene Glücksritter **nicht** nachahmungswürdige Helden,

den, ſonder für beyſpielloſe Verführer zu halten, deren ſchleunige Flucht der herrlichſte Sieg iſt. Alexander der Groſſe, Macedonier-König, und ruhmvolleſte, unerreichbare Schrecken des perſiſchen Reichs, einzig in der geheimnißvollen Löſung des abergläubiſchen gordiſchen Knotens, eben ſo außerordentlich, unnachahmlich im Siegen, als Aufklären, überall nur Helden- und Herzhaftigkeits-Muſter ſtarrt halbtodt, beſiegt von einem kleinen Eiswaſſerſtrome, worinn er, aller Gegenvorſtellung zum Trotze, nach ſeinem eignen Klugdünkel den Sommerſtaub abwaſchen, ſeinen mit Kriegerhitze glühenden Leib baden, und den häufig rinnenden Schweiß abkühlen wollte, um freyer, friſcher athmen zu können, außer Athem, und an Rand des Todes in wenigen Augenblicken geſetzt. Warum? Um das Vorbild unſerer kalten Badhelden, und das Beyſpiel ihrer erhitzten Thorheit zu werden; denn er verkannte die Stimme des aus dem alten Bund rufenden Geiſtes Gottes: **Ehre den Arzt**, ſo wie ſeine moderne Nacheiferer das von dem Heilande im neuen Teſtamente darauf gedrückte Siegel mit der Aufſchrift verwahrloſen: **Seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben.** Wer es begreifen kann, der begreife es, wer es nicht kann, der leſe die Auslegung davon im Folgenden.

§. 121. Jedes Waſſerbad, deſſen Wärme unter dem Grade der natürlichen Körperswärme ſteht, gehört ſchon in die Reihe der **kalten Bäder**; die Schlußfolgerung vernünftelt alſo ſchon aus dieſer Bemerkung, daß die Beſtimmung des zu wählenden Kältegrades nicht ſo faſt dem Verhältniſſe des Waſſers, als jenem des Kranken Naturelles eigen ſey; denn der feurige Kreislauf des **Vollblütigen**, die ſtarre Fiber, und der brauſende Blutdrang des **choleriſchen**, und **gallichten Temperaments** werden durch wechſelſeitige Mittheilung ihrer erhöheten Körperswärme diejenigen Ausdrücke eines kalten Bades, worunter ein **ſchwächlicher, phlegmatiſcher, blutarmer** Süchtling fröſtelt, oder wirklich friert, im Maaße ſtumpf machen, daß ſie kaum ein angenehmes Kühlgefühl zur nämlichen Zeit bey ihnen erregen, wo der Kaltblütige in einem Eiswaſſer unerträglich verſenkt zu ſeyn glaubt. Neuer Beweis, daß mehrere Einſicht, als Pöbel-Entſcheidung zum Heilungsverſuche mit kalten Bädern gehöre, in ſo lange letzterer nicht einmal weiß, ob, und wann ein Waſſer für ihn wirklich kalt genennt zu werden verdiene, wenn er es nicht wagen will, die Definition davon erſt durch eine auf zweifelhaftes Gerathewohl gefußte Praxis zu ſtudieren, und gleich den Phrygiern zu ſpät, oder gar mit Lebensgefahre klug zu werden! Denn jedes **kalte Bad** wird ein **toniſches Mittel**, da es gelinde zuſamm zieht, und ſtärkt; toniſche Arzneyen aber dürfen nur mit größter Vorſicht gebraucht werden. Eine Anmerkung, welche **Tiſſot** vornehmlich

lich einzuſchärfen Sorge trägt, und, damit ſie nicht außer Auge geſetzt wer- de, den wichtigen Unterſchied bey den kalten Bädern einkäuet, der zwiſchen dem kühlen, kalten, und ganz= oder Eis= kalten muß gemacht werden.

§. 122. Der Begriff desjenigen, was man kühl nennt, erholet ſich aus der Empfindung einer verſpürten Kälte an dem badenden Körper, wenn er um einige Grade wärmer, als das Waſſer iſt, worinn er ſich befindet. Schwebt der reaumuriſche Thermometer zwiſchen dem 19ten und 20ſten Grade, ſo hält er die Höhe, oder vielmehr die Tiefe, welche ein kühles Bad zu ka- rakteriſiren pflegt, und daß in der Eigenſchaft eines toniſchen Mittels Vor- theile gewährt, die von andern toniſchen Mitteln nicht zu erlangen ſind. Es beſchweret, und ermüdet kein einziges Organ, erhitzt nicht, und verurſacht kei- ne Hartleibigkeit, raubt den Schlaf nicht, und hat mit einem Worte keine von den Unbequemlichkeiten an ſich, die vielen andern reizenden Mitteln eigenthüm- lich ſind. Man kann alſo ihm in Nervenübeln unter den toniſchen Mitteln die erſte Stelle einräumen, nur müſſen ſie, nach Tiſſots Rathe, ſich nicht mehr im Stande der Apepſie, oder der Kruditát befinden, ſonder die Coction muß ſchon wirklich vorhergegangen, und die Kriſis wirklich eingetretten ſeyn. In dieſer Lage der Nervenkrankheiten, worinn man ſich beym Gebrauche ſpe- cifiſcher Mittel nichts zu befürchten hat, thut ein friſches Bad vortreffliche Wirkungen von ſo ausgeſuchtem Erfolge, daß es unter vorausgeſetzten Um- ſtänden ſelbſt bey der fallenden Sucht merkwürdige Verbeſſerung verſpricht, und dieſem Schreckenbilde des gräuslichſten Vorfalles der ſterblichen Menſchheit zum verjüngenden Leben Schranken ſetzt. Das Vorſpiel, deſſen Gegenwart beynahe allezeit die Gewißheit einer guten Wirkung vom kühlen Bade verbürgt, bringt zwar etwas beunruhigende Auftritte auf die Schaubühne herfür, die dem Unerfahrnen Grauen verurſachen, an ſich ſelbſt aber die ſchmeichelhafteſten Ur- kunden eines gewünſchten Ausganges ſind. Sie beſtehen in einer zur Gewohn- heit werdenden Frequenz des Pulſes, einem Brennen auf der Haut, Schlaf- loſigkeit, häufigem Aufblähen des Magens, und öfter auffſteigender flie- gender Hitze im Angeſichte. Die Dauer des Aufenthaltes darinn, und die Jahrszeit ihrer Anwendung ſind von gar keinem bedenklichem Einfluſſe, obſchon es ausgemachte Grundwahrheit bleibt, daß ſie zur Zeit der groſſen Hitze im Sommer die beſte Heilungsanzeige für ſich haben, weil nichts die den Nerven ſo empfindlichen übeln Wirkungen derſelben ſo ſehr, als die Hitze, ver- mindert; weit wichtiger, und ſchlechterdings weſentlich iſt die niemals außer Acht zu laſſende Verbindlichkeit, daß dieſe Art von Bädern ſtets nüchtern unter- nommen werde.

§. 123. Was bisher von der Eigenſchaft, und Beſtimmung der kühlen Bäder weſentliches, und ſonderheitliches vorgemerkt worden, gilt alles im höheren Grade von dem kalten, ſo daß ſie dieſer Benennung um ſo näher kommen, je tiefer der reaumuriſche Wärme- oder Kälte-Meſſer ſich von dem 19ten Grade weg, und gegen dem Gefrierpunkte zu näher ſenkt. Um aber eine richtigere Vergleichungsſtaffel vor Augen zu legen, wornach das kalte Bad deütlich, und unfehlbar bemeſſen, und ſeine Wirkungskraft in dem eigenthümlichen, ihm einzig, und ausſchließlich angewieſenen Umfange eingereihet werden möge, ſo will ich von dem abgehandelten kühlen zu dem ganz, oder eiskalten Bade übergehen, ſeine Unterſcheidungszeichen beleüchten, und die Spur aufdecken, in deren Verfolgung die Heiltugenden, und die darauf Anſpruch machenden Krankheitsgepreßten ausgeforſchet werden können, in der vielbedeütenden Abſicht, daß es hinnach jedem kunſtverſtändigen Praktiker nicht mehr, als ſeinem zum vernünftigen Denken, und reifen Ueberlegen geformten Patienten keine anſtrengende Mühe weiter machen werde, die richtigſten Kuranzeigen für das kalte Bad, und ſeine entſprechendſte ſowohl Anwendungs- als Heilungs-Art aus dem Mittelpunkte auszuheben, worinn ſich ſelbes zwiſchen ſeinen zween Naturs- und Kunſt-Geſchwiſterten, dem kühlen, und eiskalten Bade, als der zweytgebohrne Stammerbe aus dem mediciniſchen Waſſerreiche, befindet: Denn es muß ſtärker, als das kühle, und ſchwächer, als das eiskalte nach ſeinem größern, oder geringern Mittelkälte-Maaße wirken.

§. 124. Alle Wendungen, welche in der Natur zu gählingen Revolutionen führen, die von dem äußerſten Ende des niedrigſten zum entfernteſten Außenpunkte des höchſten Grades von Thätigkeit hinreichen, ſind gefährliche Gewaltthätigkeit, deren Eindrücken die Lebensmaſchine des Menſchens entweder nur mit dem empfindlichſten Verlurſt der beſtehenden Geſundheit gewachſen, oder nicht ohne wirkliche Todesgefahre unterworfen ſeyn kann. So eine höchſt ungewohnte Stimmung bringen die eiskalten Bäder, die allergewaltſamſten unter den toniſchen Mitteln, in dem mechaniſchen Triebwerke des Körpers herfür, weil ihre eigenthümliche Kälte in dieſem Stande das Thermometer auf die niedrigſten Grade mannichmal bis zu ein, folglich ſo nahe, als möglich an den Gefrierpunkt herunter drückt. Kein Arzneyverſtändiger wird ſich demnach beygehen laſſen, ganz- oder eiskalte Bäder zu verordnen, und kein Kranker ſolche unbedachtſam eher anzuwenden, ehe und bevor ſein Körper zu dieſem ausſchweifenden Schritte nicht ſtuffenweiſe hingewöhnt, zuerſt durch den Gebrauch der kühlen, und dann der kalten Bäder vorbereitet, und gleichſam nothfeſt gemacht ſeyn wird, in ſo ferne einer, und anderer Nutzen davon zu

ſchöpfen ernſtlich gemeint ſeyn wird. Ueber ihre Zuläßigkeit entſcheidet nur das Daſeyn einer ſo erſtaunlich groſſen Atonie, oder allgemein geſteigerten Körperserſchlaffung, die allen andern Stärkungsmitteln Trotz biethet, und welche keine Verletzungen in den Eingeweiden zu Gegenanzeigen zur Seite hat; denn überſieht man dieſe aus der Natur ſelbſt gezogene Beweisgründe, ſo folgen dieſer Unbeſonnenheit die empfindlichſten Strafen durch den Verfall des Kranken in die abſcheulichſten Krämpfe, Zuckungen, Stockungen in den Eingeweiden, Fieber u. d. gl. auf dem Fuße nach. Schaden und Nutzen dieſer Eisbadkälte hängt von der Beſchaffenheit des Leimes zwiſchen den erdigten Theilen unſerer Fibern ab, den ſie vermittels ihrer Zuſammziehung verdickt, dieſe Fibern näher zuſammſchiebt, und ihre wechſelſeitige Anziehungskraft verſtärkt. Iſt nun bey der Schwäche der feſten Theile der Leim zu häufig, oder zu dünn, ſo hängen die Fiberpartikelchen nur ſchlapp aneinander, und hier iſt der ganz kalte Badnutzen ausnehmend wichtig, und eben ſo anpaſſend, als er im Gegenfalle des zu geringen, oder zu zähen Leimes von größtem Schaden dadurch ſeyn muß, daß der Zuſammenhang der Partikelchen zu ſtark, und eine Rigidität in der ganzen Textur der Fibern entſpringen muß.

§. 125. Werden nun dieſe Maßregeln in kluge Ueberlegung gezogen, ſo überwiegt die darnach geformte Heilart mit kalten Bädern diejenige himmelweit, welche mit innerlichen Stärkmitteln je eingeſchlagen werden kann; dieſe, noch zum vorausgeſetzt, daß ihre Wirkſamkeit ſich immer auf den leidenden Theil erſtrecke, müſſen ohne weiters durch den ganzen Körper Veränderungen erwecken, wenn ſie auch nur Fehler einzelner Theile zu ihrer Zielſcheibe haben. Keinen andern Leitungsweg kann weder Natur noch Kunſt vorzeichnen, vielweniger hindern, daß die Veränderung des einen dem andern ſchädlich werde. Bey den topiſchen Bädern verſchwindet alle dieſe Schwierigkeit, ihre Wirkſamkeit erſtreckt ſich unmittelbar auf den leidenden Theil, ſie dürfen keine Veränderung, oder Verwandlung leiden, ihre Wirkung iſt gewiß, und ohne Furcht, daß ſie aus Veranlaſſung innerer Fehler, und unrichtiger Zubereitung fruchtlos ablaufen, wie die innern Arzneyen, deren Thätigkeit von allen dieſen Zufällen eingeſchränkt, oder gar gehemmt werden kann. Ihr Lokalaufdruck zieht die Faſern des berührten Orts zuverläßig zuſammen, verſtärkt den Blutumlauf im Ganzen, und wird daher nicht nur allein durch Vermehrung der Faſerſchwingungen ſtärkend, ſonder auch zertheilend, und ſchmerzſtillend, weil er den Fibern das Vermögen ertheilt, der Gewalt der Ausdehnung, woher der Schmerz entſtehet, mehr Widerſtand zu thun, oder die dazwiſchen eingeklemmte, und die gewaltſame Ausdehnung erzeugende Materie von ſich zu ſtoſſen. Von dieſen

ſen gerühmten Vortheilen iſt die Rigidität alter Perſonen, ungeachtet man ſie ſchwach nennt, und ſie es auch wirklich ſind, ausgeſchloſſen; denn das kalte Waſſer würde ſie keineswegs ſtärken, wohl aber die Kälte deſſelben eine ganz andere Wirkung herfürbringen. Aus dieſem Grunde ſagte ſchon **Celſus**, daß die Kälte jugentlichen, und ſaftreichen Perſonen zuträglich, alten hingegen ſchädlich ſey; außer letztere hätten ſich von Jugend auf ſchon daran gewöhnt, in welchem Falle ſie ihnen auch keine widrige Wirkung machen würde.

§. 126. Nicht nur Ich, ſonder der vortreffliche Beobachter, und Brunnenarzt, **Herr Kühn**, bemerkte es mehr, als einmal, daß die Kopfgicht glücklich durch mit eiskaltem **Waſſer befeüchtete Servietten**, welche auf den Kopf gelegt wurden, abwärts nach den Füſſen getrieben werden; mit eben ſo vortheilhaftem Erfolge empfehlen ſich die Umſchläge um den Kopf, wie auch das Waſchen deſſelben mit kaltem Waſſer in allen Krankheiten, die von einem Andrange des Blutes nach dem Kopfe abſtammen; die Furcht iſt ganz grundlos, und durch Vernunft- und Erfahrungs-Evidenz verſcheühet, daß die Wirkung der Kälte nicht hinreiche, an ſehr entfernten Orten vom Herze, wie der Kopf, und die Extremitäten ſind, daß in den äußern Decken des Kopfes zirkulirende Blut nach dem Herze zurückzutreiben, ſonder nur verurſache, daß ſolches nach den benachbarten weniger widerſtehenden Gefäßen, nämlich nach den innern Gefäßen des Gehirns, deſto ſtärker hinfließe, dadurch alſo die Urſache des Uebels vermehre, folglich der Schmerz, der Schwindel, oder was ſonſt für Zufälle da wären, zu nehmen, und plötzliche Zerreißung eines inneren Gefäßes entſtehe; nur muß alles mit Vorſicht geſchehen. In den Zufällen von bloſſer **Schwäche der Nerven**, und **des Gehirns** äußert ebenfalls die Kälte ihre allgemeine nützliche Wirkung, und dient ein **Umſchlag**, oder **das Waſchen der Stirne mit kaltem Waſſer zur Stillung des Naſenblutens**, und im **inflammatoriſchen Augenwehe**; ſo verhält ſich's auch mit **Charpie**, die **in kaltes Waſſer getunkt**, und in die **Naſenlöcher** geſteckt, das Bluten aus der Naſe ſtillt. **Blutauswerfen aus dem Munde**, und das **Bluten des Zahnfleiſches** weichen dem Ausſpülen des Mundes mit kaltem Waſſer. **Giſi**, und **Häen** verordnen **friſches Waſſertrinken gegen das Blutſpeyen**, und wenn das **Waſchen des Geſichtes bey Blatterkrankheiten** mehrer in Ausübung gebracht werden ſollte, ſo dürfte die groſſe Anzahl der zerriſſenen, vormals reizendſten Geſichter, ungleich geringer werden, weil dieß das erſte, kräftigſte, und unſchuldigſte Vorbauungsmittel bey dem Ausbruche der Blattern wäre. Warum die ſeeligen **Leibärzte Wagler**, und **Profeſſor Gatti** nach der Inoculation das Waſchen der Hände mit kaltem Waſſen angerühmt haben, ſcheint mir ein weit gröſſeres,

und

und unerklärbareres Geheimniß zu ſeyn, als daß man den Hintern in kalt Waſſer tauche, um den Vorfall des Maſtdarmes zurückzutreiben, und Fomentationen gleichen Gelichters anwende, um die Hautſchärfe jeder Gattung, und alle äußere Entzündungen zu lindern, und zu heilen; auch Rheumatiſmen, wobey eine Nervenſchwäche zum Grunde liegt, gehören hieher; ſelbſt eine ſchleimigte Lungenſucht wiche Herrn Leibarzt Weikart durch das Waſchen der Bruſt mit kaltem Waſſer bey ihrem Anfange, ſo wie eingeklemmte Brüche oft nur ihre Zurückbringung den Umſchlägen von kaltem Waſſer zu verdanken haben. Ich fühle bey dieſer Erinnerung Pflicht, die wärmſte Freündſchaftspflicht darinn, dem mir zwar persönlich unbekannten, doch durch ſeine treffende Heilmethode mittels Auflegung natürlichen Eiſes, und damit geſättigter Klyſtiere einem meiner noch lebenden Buſenfreünde, und aufgeklärteſten, glücklichſten vaterländiſchen Arzte das Leben mehr als einmal gefriſtet zu haben, ſich den Ruhm der Unſterblichkeit zu erwerben geſchickten Arzneylehrer auf der hohen Schule zu Altdorf, Herrn Profeſſor Hoffmann hiemit den öffentlich verdienten Dank abzuſtatten, daß er dieſem unvergleichlichen Lieblingsarzte einer durchlauchtigſten Fürſtenmutter, und dem würdigſten Haupte, und einzigen Nährer einer zahlreichen Familie, dem beliebten churpfalzbaieriſchen Hof- und Medicinalrathe, Herrn Dr. Schleiß von Löwenfeld in Sulzbach durch dieſen glücklichen Einfall die herrlichſte Frucht ſeines allumfaſſenden Genie's, ein verjüngtes Leben ſchon am Rande des Grabes wieder gebohren habe. — Mit den bloſſen Kaltwaſſer-Umſchlägen über die Magengegend, und friſchem Trunke nebſt Verbannung alles warmen Genuſſes überwand Herr Herz ein ſechsjähriges Erbrechen eines Mannes, der nach jedem auch kleinſten Uebermaaße von warmen, fetten, reizenden, und flüſſigen Dingen davon befallen wurde, und eine Frau befreyete er mit eiskalten Umſchlägen, und ſechs Wochen langen täglichen Baden von groſſen blauen ſcorbutiſchen Flecken, die ſich bey derſelben an den Hüften, und andern Theilen des Körpers einige Täge vor dem Ausbruche des monatlichen Fluſſes zeigten, 8 bis 10 Täge ſtehen blieben, und alsdann wieder verſchwanden, ſo wie eine andere von einer allgemeinen Schwäche, die nach einer gehabten Verſtopfung zurückblieb, durch Umſchläge aus Eiswaſſer über den ganzen Leib, und die Verordnung, dieſelben alle halben Stunden zu wiederholen, alle Stund ein Glas Eiswaſſer zu trinken, und alles Warme zu vermeiden.

§. 127. Um hier nicht über die Gränzen auszulaufen, welche mich von meinem mineraliſchen Badendzwecke zu weit abwärts führen würden, ſo verweiſe ich jeden neügierigen Beobachter der trefflichſten Badwirkungen des friſchen Waſ-

ſers

ſers überhaupt auf meine praktiſche Heilungsverſuche der Milz- und Mutter-Dünſte durch zerſchiedenen Gebrauch des gemeinen Waſſers, welche, als ein Auszug meiner beſonders auffallenden Bemerkungen in dieſem ſeltenen Heilungsfache zu Ulm im Jahre 1779 bey Auguſt Lebrecht Stettinn ans Licht getretten ſind, und begnüge mich dermalen nur noch mit dem Beyſatze, daß, wenn ſich das kranke Publikum ſo viele groſſe, wichtige, ſeltene, wunderbare, und beyſpielloſe Geneſungsvortheile von dem einfachen Waſſerbade nach der überführendſten Zeugſchaft der erſten Kunſtmänner des mediciniſchen Aus- und Inn-Landes zu verſprechen hat, gewiß alle Proben, dieſe Thatſachen in dem erhabendſten Grade der kalten Mineralbäder anpaſſender zu machen, für jeden mit kernigter Ueberlegungs- und unbefangener Beurtheilungs-Kraft begabten Phyſiker eine eben ſo überflüßige Mühe vorausſetzten, als jene wäre, ſüſſes Waſſer in den unüberſehbaren Ocean aus der Abſicht zu ſchütten, um dadurch im Vergleichungsgehalte beweiſen zu wollen, daß ſein ſalzigter Grundſtoff ſich von der winzigen Quellzugabe nicht ſo überwältigen laſſe, daß der prüfende Geſchmack ſeine individuellen Aufdrücke vor jenen des gemeinen Waſſers verkenne. Was alſo immer von den obſchon auffallendſten Heilungstugenden der friſchen Bäder in ihren dreyfachen Kälte-Rangordnungen vortheilhaftes geſagt werden kann, bleibt ſtets nur ein kleiner Abriß von jenen weiterhabnern Kureigenſchaften, wodurch ſich kalte mineraliſche Bäder vor den einfachen elementariſchen auszeichnen, wenn das Verhältniß der ihnen einverleibten Mineralſtoffen mit jenem der zu heilenden Krankheitsbeſchwerden im zweckmäßigen Ebenmaaße entweder an und für ſich ſchon ſtehen, oder durch entſcheidende Kunſtgriffe zur wechſelſeitigen Harmonie einorganiſirt werden.

§. 128. Noch eine Zurechtweiſung darf nicht verſchwiegen bleiben; nämlich, daß, obgleich das Baden im fließenden Waſſer vor den kalten Haus- oder Wannen-Bädern, theils wegen der immerwährenden Bewegung des Waſſers, und wegen der Friction, die durch das Anſtrömen deſſelben erregt wird, theils aber wegen unabänderlich beybehaltenem einerley Grade von Kälte, der immer beym Wannenbade durch die Körperswärme um einige Grade gemindert wird, einen groſſen Vorzug, auch alsdann noch habe, wenn man auch Schwingungen mit den Händen macht, um die natürlich Friction des fortwährenden Stromes künſtlicher Weiſe in dem ſtehenden Bade zu erſetzen, doch dieſe Bedenklichkeit bey den kalten Mineralbädern ziemlichermaſſen dadurch gehoben werde, daß es ſelbſt die wirkſamen Mineralpartikelchen ſeyen, welche durch ihre in beſtändiger Thätigkeit umherwirbelnden Hautaufdrücke den mitverbundenen Händeſchwingungen ein Vermögen einprägen, daß der mangelnden Friction zum kräf-

tigen

tigen Erſatze einerſeits dienen, andererſeits aber durch ſtuffenweiſe erneüerten Zuguß friſchen Waſſers ſowohl eine unablösliche Bewegung, als der fallenden Kälte ihren gleichförmigen Erhöhungsgrad unterhalten kann.

Ahmet nun noch der Mechaniker den Originalgang der vorzeichnenden Natur in getreuer Kopie nach, und leitet ſeinen kalten Badſtrom aus der urſprünglichen Geſundquelle im ununterbrochenen Fluſſe eines laufenden Waſſers in das hiezu errichtete Badgemach hin, wie mein Ausführungsplan ſkizirt iſt, ſo zerfällt nicht nur der ſcheinbare Vergleichseinwurf ganz und gar, ſonder wird einem Spiegel ähnlich, worinn das verherrlichte Portrait des kalten Mineralbades ſich ungleich vollkommner, als jenes des gemeinen Waſſerbades vorhin war, abmalet, und dem unterſuchenden Auge in weit verſchöneterer Geſtalt zurück reflectirt wird.

§. 129. Solche gut getroffene Anſtalten, wobey ſowohl das Einfache, als das Vortheilhafte der ungeſchminkteſten Naturslehre benutzt, und nicht nur nachgeformet wird, weil noch über all dieſes mehrere Verhöhungs- und Vertiefungs-Staffeln zu dem Endzwecke angebracht worden, daß jeder nach Belieben entweder ein ganzes, oder halbes Bad für den ganzen, oder nur halben Leib, oder aber nur ein lokales Bad für die Hände, oder Füſſe nach Erforderniß der Umſtände anzuwenden die Bequemlichkeit finde, ſonder ſelbſt im Punkte der Schamhaftigkeit, und Beſorgniß wegen Waſſer- oder Diebs Gefahre, der man beym Baden in fließenden Wäſſern, und Strömen in Rückſicht auf Moralität, Kleider, und Habſchaften ausgeſetzt iſt, vollkommne Sicherheit erzweckt, beynebens auch der Ungelegenheit vorgebeügt iſt, daß man nicht gleich nach dem Bade ſich nach Hauſe zu verfügen benüßigt, ſonder in einem Orte ſey, wo man ſich in einem Bette zuvor gemächlich erholen, und ausraſten könne.

Von einigen Vorſichtsmaßregeln beym kalten Bade.

§. 130. Da im ganzen Verlaufe dieſes Abſchnittes durchaus ſchon die Deütung eingeſtreüet iſt, nach welcher ſich die Gründe des Badgaſtes auf die Wahl des zerſchiedenen Kaltbadens vorzüglichſt hinlenken, ſo kleckt ſchon ein oberflächiſcher Wink, als ein nicht ganz zu vermiſſender Anhang zur Ideenbeſtimmung der Zufälle, deren Verdrängung hier in geradeſter Linie zur Möglichkeit gedeihen wird. Ohne ins ſonderheitliche in Hinſicht auf der Kältegrad, wovon die vorläufigen Auseinanderſetzungen das ebenfalls feſtzuſetzende Beobachtungsmaaß bereits

reits einſehen ließen, neuerdings einzudringen, rüge ich nur im Allgemeinen den zum kalten Bade einladenden Stoff hiemit, daß das Einſitzen mit dem halben Leibe ins kalte Waſſer, oder **Halbbad** vorzüglichſt in der Abſicht gebraucht werde, die erſchlafften Theile des Unterleibes damit zu ſtärken, oder was auf eines hinausläuft, eine **Lokalſchwäche dieſes Halbkörpers**, dergleichen ſich bey den **hypochondriſchen Subjekten** zu finden pflegt, dadurch zu heben; gerade das Gegentheil würden ſowohl bey angeregter Leibesbeſchaffenheit, als bey einer im Unterleibe ſo beträchtlichen Erſchlaffung, daß man eine Atonie zu bewirken fürchtete, die lauwarmen Bäder nach ſich ziehen, weil die Einſaugung des warmen Waſſers zu ſchädlichen Anhäufungen, und die dadurch bewirkte Erweichung der feſten Theile zu widernatürlich-ſchwächenden Ausleerungen Gelegenheit geben möchten, deren meiſterhafte Wirkung hingegen alsdann herfürleuchtet, wenn entgegenſtehende Lokalfehler, als **Krämpfe, Congeſtionen, Obſtructionen,** und **zurückgetrettene Materien**, die ſich im Unterleibe ereignen, und vorfinden, damit zu verbeſſern ſind, deren Verſchlimmerung aber die gewiß unausbleibliche Folge von dem kalten Halbbade, ſo wie nicht weniger die **Erzeugung der Congeſtionen nach dem Kopfe**, und der **Bruſt** ſeyn würde, in Fällen, wo **Schwachheits-Anlagen** dieſer edelſten Lebenstheile einen leichten Hang dazu verſpüren laſſen. Pöbelverſtand reicht alſo niemals bis zu jener Entſcheidungsſtuffe hin, wo der Stab über das Schickſal eines Kranken in Verordnung der Geſundbäder von kaltem, oder warmem Schrotte mit Bedeutenheit gebrochen wird, ſonder Argus Augen eines auf der Heilungsbahne ſchon weit fortgeſchrittenen Arztes kann bis auf den Grund des zweifelhaften Krankheitsbedürfniſſes ſo eindringen, daß der zweydeutigen Kuranzeige über kaltes, oder warmes Bad ein beſtimmender Machtſpruch zu ſtatten komme. Gewiß würde nur ſpäte, aber ſehr unzeitige Reue den verkehrten Gebrauch eines kalten Bades anklagen, wodurch ſchädliche Dinge metaſtaſiſch auf edlere Theile mittels erzwungenen Rücktrittes der Säfte von der Oberfläche nach dem Innern des Körpers geworfen, oder Krämpfe in den innern Theilen erweckt würden. Nur der zu raſche, öfters übereilte Drang des in ſeiner Vorſchrift zum weſentlich-nöthigen kalten Badgebrauch nicht umſtändlich genug lehrenden Arztes, oder der jede vernünftige Pauſe für verlohrne Zeit haltende, und ſich unmittelbar ins eiskalte Waſſer ſtürzende Kranke zerſtören manchmal den feſteſten Grundpfeiler eines der ſolideſten Badkurgebäude, wenn einer, oder der andere nur Anhänger ſeiner planmäßigen Idee, nicht aber ſpekulativer Beobachter der Körpersanlage iſt, und unbedachtſam ganz in verkehrter Ordnung den ſchwächlichen Zwergen im kalten Bade erſäuft, den ein anfänglich laues, oder **kühles**, ſtuffenweiſe erſt ins **kalte**, und endlich **ins Eisbad** zu ſteigerendes nach und nach zum Rieſen geſtählt hätte.

Wem es demnach wohl überdachte Umſtände verbiethen, ſich alſobald kalt zu baden, der kann ſich eines gewärmten lauen Bades bedienen, und gemächlich ſich durch alle Stuffen ſtets unmerklich vermehrter Kälte bis zum oberſten Grade hinaufſchwingen, der die Wurzel des Uebels auszuhecken gewachſen ſeyn wird.

Vergleichung der warmen, und kalten Mineralbäder in Beſtimmung der Krankheitsgeſchlechter, worinn eine Gattung vor der andern ausſchließlich angezeigt wird.

§. 131. Die den warmen Bädern überhaupt, ins beſondere aber unſerm Marien-Brunnen-Bade weſentliche, und innige Eigenſchaft hat die Schlaffmachung der Fäſerchen der Haut, und die Verſtärkung des Umlaufes des Geblütes durch die kleinen Gefäße derſelben zu ihrem erſten, die Vermehrung der Ausdünſtung, und des Schweißes zu ihrem zweyten, und endlich die Verdünnung der Säfte unſers Körpers zum dritten Wirkungsvorwurf. In dieſem Betrachte ſind demnach alle jene Krankheiten der ſpecifiſchen Heilungsmacht warmer Mineralbäder untergeordnet, die mit einigen Schmerzen verbunden von allzuſtark angeſpannten Fäſerchen ihren Urſprung haben; zu dieſen widernatürlichen Ausgeburten gehören Verhaltung des Harns, Darmgicht, Magendrücken, oder Herzwehe, Steinſchmerzen, Sand, und Gries, krumme, und zuſammgezogene Gelenke; gelähmte, ausgetrocknete, und geſchwundene Glieder; erfrohrne Schenkel, Gicht, und Gliederſchmerzen; von ähnlichem Schlage, und zu gleichem warmen Badbehufe ſchicklich ſind ferner ſolche Zufälle, die aus ſchwachen Fäſerchen, und ſchleimigten Verſtopfungen ihr Daſeyn erhalten, als Verſtopfung, und Verhärtung der Leber, und des Gekröſes, Reißen in den äußerlichen Theilen, Milzbeſchwerung, hyſteriſche Zufälle, Saamenfluß, Ausdünſtungen, Bleichſucht, und alle aus verſtopftem Goldader- und weißem Fluſſe, Herzklopfen, Schwindel, Abzehrung, und allerförderſt von ſcorbutiſchen ſcharfen Feuchtigkeiten, u. d. gl. entſprungene Krankheiten, deren Familie-Erbtheil in gerader Stammlinie an ſich tragen die Krätze, Geſchwüre in der Haut, Flechten, Schuppen, Hitzblattern, offne Schäden, widernatürliche Blutflüſſe der Weiber, und Männer, allerhand frieſelhafte Ausſchläge der Haut, triefende Augen, Salzflüſſe, und ſo andere Säftsverunreinigungen dieſes Gelichters.

§. 132. In dem Gegenverzeichniſſe, das über die Verwandſchaftstafel jener Krankheiten entworfen werden kann, welche mit dem Gebrauche kalter Mineralbäder ſympatiſiren, behaupten ſowohl den erſten durchgängig zu beſitzenden Rang alle die Gebrechen, welche aus einer allzugroſſen Schwache der feſten Theile die mittelbaren, oder unmittelbaren Abkömmlinge ſind. Zu dieſem Geſchlechte werden gerechnet allzugroſſe Schwäche des Magens, und der Gedärme, langwierige Flüſſe, Hüftwehe, Haupt- und Gliederſchmerzen, lang anhaltende frieſelhafte Ausſchläge der Haut, und alle jene Verſetzungsarten böſer Feüchtigkeiten, welche die übermannenden Zentralkräften von dem innern Bezirke des Körpers wegen vermindertem Widerſtande der Zirkumferenzkräften nach der Oberfläche des Körpers aus langer Gewohnheit hinwerfen, ohne ſie nach den ändern Ableitungs- und Ausſönderungs-Kanälen hinſtrömen zu laſſen. Nur den kalten Bädern, welche eine ganz umgekehrte Kreislaufsordnung durch Zuſammziehung der oberflächiſchen Muskularfibern herſtellen, kann man hier die Zurechtweiſung dadurch verdanken, daß ſie währendem Baden die Abſönderung des Harns vermehren, die ſtockenden Theile des Körpers auflöſen, und ſelbe fortſchaffen.

XII. Abſchnitt.

Von den gelegenheitlichen Zufällen, welche währender Marien-Brunnen-mineraliſchen Trink-Kur nicht ſelten aufzuſtoſſen pflegen, und ihrer eigentlichen Abhülfe.

§. 133. Aus den mannigfaltigen, beunruhigenden Symptomen, die dem Marien-Brunnengebrauche ſeinen gewünſchten Fortgang erſchweren, und um ſchleünige Abhülfe rufen, ließe ſich zwar ein vollzähliges Protokoll zuſammtragen, wenn ihre Erſcheinung auf alle ſonderheitliche Erzeügungsurſachen ſowohl in Betreff des Naturells, und der Krankheit, als der beeden zum Theile, oder ganz widerſprechenden Verhaltens berechnet würde; allein, da deren eingreifendere Nachtheile auf Brunnen, und Körper nur dem durchdringenden Richterauge eines einſichtsvollen Arztes erforſchbar ſind, um mit methodiſcher Zuverläßigkeit beſtritten werden zu können, ſo werde ich nur der allgemeinen kränklichen Anſtöſſe in dieſer Nebenkur gedenken, zu deren Verabſchiedung eben keine plan-

mäſſige Heilmethode erfordert, wohl aber ein für jeden Kurgaſt faßlicher Unterricht zu ſeiner Nothdurft erkleckend wird. Unter dem ſummariſchen Auszuge dieſer verdrüßlichen Zufälle ſtellen ſich auf dem erſten Blatte gleichſam die vorkommenden Blähungen, und Beſchwerden im Magen ein, die ihren Grund gemeiniglich darinn haben, wenn der Magen mit zu vielem, und ſchnellem Trinken ohne Abſetzen überladen, ausgedehnt, und verkältet wird, oder mehr einnehmen muß, als er mit ſeinen Kräften wieder ausſtoſſen, und zu andern Ausſonderungswegen hinleiten kann; wenn außer der, nicht nach dem Ertrage, noch den Kräften des Magens abgemeſſenen Menge des getrunkenen Mineralbrunnens bey dem Appetite zu Eſſen nicht die gehörige Auswahl getroffen, und das ordentliche Maaß beobachtet wird; wenn die ſo nöthige Bewegung des Körpers entweder gar verſäumt, oder durch Verkältung, durch gewaltſame, heftige Bewegungen die Ab- und Aus-Sönderungen des ſchädlichen, und unnützen, als der Urine, und des Schweißes zu viel gereizet wird. Gar oft bringen die Kurgäſte ſchon einen ſchwachen Magen mit ſich zum Brunnen, welcher ſehr leicht überladen, und noch mehr geſchwächt wird. So wie eine auf Kunſtbegriffe, und gründliche Einſicht ſteife Vernunft zur Wegräumung ſolcher Unordnungen nur eine weiſe, und wohlüberlegte Verordnung eines klugen Arztes fodert, welcher nicht nur dem noch beſonders eine Stärkung erheiſchenden Magen zu entſprechen, ſonder die dienlichſten Mittel nach eines jeden beſondern Umſtänden in weiterem Belange am beſten zu rathen und zu verordnen geſchickt iſt, eben ſo widerſinniges Vorurtheil, eine der mörderiſchen Pöbel-Peſt, iſt es auch, nur nach Magenarzneyen zu lächzen, um nebſt dem beſtehenden Unflathe in den unausgekehrten erſten Wegen Wunderdinge damit zu Stande zu bringen, da doch die eſſentiellen Beſtandtheile dieſer vermeintlichen Magen-Windtreibenden-Arzneyen die entſcheidendſte Beſtätigung von ihrer ſchädlichen Auswahle in dieſer Lage dadurch an die Hand geben, weil dieſe entweder mit Zucker überzogene, oder ſonſt zubereitete Gewürze, als Kalmus, Anis, Pommeranzenſchalen, Ingber, die in Indien eingemachten Mußcatnüſſe, die Magentriſineten, die Lebensbalſame, die flüchtigen gewürzten Salze, Lebkuchen, Pfeffernüſſe, u. d. gl. oder Magenelixiere, bittere Eſſenzen, oder eiſenhaltige Mittel ſind, deren offenbar nachtheilige Wirkung bloß von den weſentlichen, feürigen, ſehr durchdringenden, flüchtigen, öelichten, bey den bittern Magenarzneyen aber vorzüglich von den reſinöſen, ihrer Natur nach ſehr hitzigen Theilen herzuleiten ſind; denn die ganze Brut dieſer überzuckerten, ſüß-giftigen Leckerbißchen füllet nach ihren angebohrnen, vorzüglich noch in Menge genoſſenen Beſtandtheilen die Blutadern, das Herz, das Hirn mit vielen feürigen, flüch-

tigen, und ſehr reizbaren Partikelchen an, ſo, daß der Umlauf der Säfte, des Blutes, und des Nervenſaftes viel heftiger, und ſchneller ganz gegenſeitige Wirkungen äußert, vorzüglich zu einer Zeit, wo durch das Brunnentrinken alles im menſchlichen Körper mehr zu temperiren, zu verdünnen, auszuführen, oder gleichſam auszuwaſchen die Hauptſache iſt. Dieſem Endzwecke ſtreiten alle dieſe Mittel durch die vermehrten Wallungen im Blute alsdann ſchnurgerade entgegen, wenn die Dickblütigkeit währender Trinkkur noch nicht ganz gehoben, die Eingeweide nicht völlig durch den Brunnen ausgewaſchen ſind, der Umlauf der Säfte in denſelben aber meiſtens gehindert iſt. Hat das Mineralwaſſer noch überdieß eine etwa im Körper ſteckende Schärfe nicht genugſam ausgeführt, ſo fällt eine gedoppelte Beſchuldigung auf den Gebrauch dieſer gleichfalls ſcharfen Dinge, weil ſie zu einem noch ſtärkeren Reize auf die muſkulöſen Fibern Anlaß geben, dadurch aber an der Entſtehung der Krämpfungen, Stockungen des Geblütes, Entzündungen, tief eingewurzelten Verſtopfungen, Verhärtungen, und an der Unordnung mancher kritiſcher Excretionen, als des Stuhlganges, des Schweißes, und des Urins ſchuld ſind. Doch da keine Regel ohne Ausnahme, ſo will ich mir auch die abſolute Verwerfung der gelindern bittern Magenarzneyen, und windtreibenden Mitteln nicht platterdings zur Laſt legen, oder mich einer ſcheinbaren Partheylichkeit halber beſchuldigen laſſen, weil es wirklich darunter einige giebt, die auch währender Brunnenkur einem und dem andern Patienten dienlich ſeyn können, wenn ſie mit andern eröffnenden, reſolvirenden Beyſätzen gemildert, in zweckmäßigen Gebrauch gezogen werden.

§. 134. In einem ganz andern Verhältniſſe ſtehen diejenigen mit dem Gebrauche der Magenarzneyen, welche entweder wirklich als Kranke zur Mineralquelle kommen, oder den Brunnen zu Hauſe kurmäßig trinken. Nicht immer zeigt dieſer nach ſeinen Beſtandtheilen eine der Beurtheilung des Arztes vollkommen angemeſſene Wirkung, ſonder geräth entweder auf Irrwege, oder wird durch unvermuthet verborgne Hinderniſſe in ſeinem vorgeſchriebenen Gange aufgehalten. Hier tritt die Nothdurft mancher Arzneyen, welche die Kräfte des Mineralwaſſers vermehren, oder leiten helfen, ein, nach den Umſtänden wegen der Mannigfaltigkeit der Zufälle unterſchieden. Der Blick des Kurarztes muß ſich ſodann an die vielfachen Wirkungen des Brunnens heften, und ſich die Beförderung derjenigen Excretionen, deren Vervollkommnung gemeiniglich das Werk des getrunkenen Geſundwaſſers zu ſeyn pflegt, und ihren freyen Fortgang durch wohl ausgeſuchte, verdünnende, gelind reſolvirende, und ausführende Arzneyen zum erſten Augenmerke machen, um ſo hinnach,

wenn

wenn durch anhaltenden Gebrauch des Waſſers die Urſache der Krankheit völlig gehoben, ſo daß das Gleichgewicht zwiſchen den feſten, und flüßigen Theilen gänzlich wieder hergeſtellt, die Dickblütigkeit verdünnt, die Schärfe ausgeführt, der Umlauf der Säfte allenthalben frey, und ungehindert iſt, erſt zum Gebrauche ſolcher Stärkmittel fürzuſchreiten, welche die verlohrne Kraft, und Feſtigkeit der dichten Theile mit entſprechendem Nutzen gewähren. Doch auch dieſe Zeitrechnung dārf nicht ſtets blindlings zum unfehlbaren Ziele jener Friſt genommen werden, wobey die Anzeige der Stärkmittel unverletzlich, und ausſchließlich in Erfüllung gehen ſolle. Manchmal tritt dieſe Periode früher, und ſchon alsdann ein, wenn der Brunnen ſo viel genutzt hat, daß der Anfang einer völligen Geneſung deütlich dadurch zu erſehen iſt, daß alle Ab- und Ausſönderungs-Gänge in ihrem organiſchen Verhältniſſe, und die Kräfte im Wachsthume ſind; an dieſen Endpunkt der ihrem Vollendungszwecke ſich näherenden Brunnenkur können ſich die roborirenden, die nervenſtärkenden, die ſogenannten Viſceral-Arzneyen, auch bey einigen die Eiſenmittel mit groſſem Nutzen anſchließen, nur daß ſie weder zu hitzig, noch zu haüfig, ſonder von mittlerer Eigenſchaft in einer mäßigen Gabe gereichet werden.

§. 135. So wie es Kunſttugend eines erfahrnen, gewiſſenhaften Arztes genennt werden kann, wenn er dem ſchädlichen, abergläubiſchen Mißbrauche der oberwähnt-hitzigen Magenelixieren, Eſſenzen, Liqueuren, Konfituren, Morſellen, oder Zelteln währender Brunnenkur, und noch vor der kritiſchen Abſcheidung des Krankheitszunders durch muthigen Widerſtand, und belehrende Zurechtweiſung vorgebeügt, oder doch gehörige Schranken geſetzt hat, eben ſo wird derjenige einer mediciniſchen Ketzerey bezüchtiget werden müſſen, welcher es verſehen ſollte, den geſchwächten feſten Theilen, und den durch vieles Brunnentrinken überſchwemmten Gefäßen, die vor dieſem Mineralgebrauche verſtopft, und vollgeſtrotzt waren, nachhin aber völlig ausgeleeret, und ausgereinigt ſind, die gehörige natürliche Stärke nach vollbrachter Kur wiederum ſo behutſam mit der Vorſicht zu verſchaffen, daß dabey alle gewaltſame Anſpannung verbannet, die Auswahl auf nur gelind wirkende Stärkmittel gerichtet, und ihre Maaß bloß in geringe Gaben eingeſchränkt werde. Nach gleicher Vorſchrift ſind auch diejenigen nach ihrem Brunnengebrauche auf einem dauerhaften Geneſungspfade aufrecht zu erhalten, welche währender Kur den Magen an weiche Speiſen gewöhnt, nachgehends aber ihre vorige Lebensart wieder einzuſchlagen haben, die in rauheren, und ſtärker zu verdauenden Speiſen beſteht. Für dieſen, und viel-

leicht die mehreſten Fälle einer entſprechenden Stärkungsnachkur würde ich aus dem ganzen Magenarzneykataloge vor allen nur einen guten alten Wein, mit Maaße bey dem Eſſen getrunken, ausheben, und zur Wiederverſchaffung der verlohrnen Magenſtärke nicht minder, als zu ihrer kernigten Erhaltung hinreichend anrathen. Der entnervte Magen wird darinn ſeine vermißte Mannskraft, und die Gedärme ihr treffendſtes Blähungsmittel finden, wenn je das Unvermögen den Kellerſchlüſſel nicht verlohren hat.

§. 136. Nicht zu wenig, nicht zu viel, und eine gute Auswahl der Arzneyen ſind die geaichte Goldwage, worauf der durchdenkende Praktiker ſeine Heilungspanacee nur nach paſſenden Skrupeln fertigen muß; fehlt nur ein Gran an einem dieſer drey Stücke, ſo ſchlägt die Wage um, und das Gewicht iſt verfälſcht. Eben ſo unächt wurde die Schlußfolgerung über die kurz vorhin zugeſtandene Anwendung ein und anderer gelinden Magenarzneyen währender Brunnenkur ſeyn, wenn die Eiſenmittel darunter verſtanden werden wollten. Denn Mittel, welche Eiſentheile enthalten, mit dem Brunnen, der ſelbſt gelinde eiſenhaltig iſt, zu verbinden, wäre nicht nur widerſprechend, und für die Waſſerwirkung ſelbſt hinderlich, ſonder ſchlechterdings ungereimt, und widerſinnig, angeſehen ſolche Eiſentheilchen in dem Mineralbrunnen, der ſie ſchon von Natur aus eingeimpft in ſich hält, weit beſſer aufgelöſt ſind, als wohl kein Scheidekünſtler im Stande iſt, ſie ſo geſchickt zubereitet darzuſtellen. Es würde alſo dieſe nur grobe Reichung martialiſcher Arzneyen gleich vom Anfange, und die ganze Brunnenkur durch eine ganz den feinen Partikelchen dieſes metalliſchen, im Grundgehalte der Geſundquelle ſchwebenden Weſens entgegengeſetzte Wirkung äußern, indem ſie die Fibern zu viel anſpannen, und ſtärken, in ſo lange noch die kleinen Gefäße der Eingeweiden nicht völlig ausgewaſchen, und die Dickblütigkeit nicht genugſam verbeſſert, die Fibern aber noch zu reizbar ſind.

§. 137. Obſchon das außer ſeinen regelmäßigen Gang gedruckte Uhrwerk der Lebensmaſchine die ihm widernatürlich aufſtoſſenden Hinderniſſe nur durch Mitwirkung der handlangenden Kunſt mehrentheils zu überwältigen aufgelegt iſt, ſo ſtimmt doch das Heilungsvermögen der letztern nicht immer gleichzeitig mit dem Bedürfniſſe des erſtern ſo harmoniſch ein, daß ſie unter einem geſellſchaftlichen Joche zuſammgeſpannt gleichlautende Arbeiten ohne manchmalige Streübung verrichten, in ſo lange als eine des andern Beſtreben ſich gleichſam angewöhnet hat. Aus dieſem anfänglichen Mißlaute entſpringen falſche Töne in dem aufgebrachten Nervenſyſteme, deſſen Wohlklang nur die erfahrne

Hand

Hand des Arztes wieder ab= oder aufſchrauben kann. Von dieſer Abweichung der unfreündlichen Betragſamkeit des Temperaments = und der getrunkenen Mineralquelle zeügen ſehr oft die **Hartleibigkeit**, oder das **Abweichen beym Brunnen = Tranke**. Verſchlägt ſich die **ordentliche Leibesöffnung** wegen einem nicht gleich durchzuſchneidenden Verſtopfungswiderſtande, ſo helfen **Fleiſchbrühe, Aepfel, Roſinen, Pflaumen**, und **gelinde Abführungen**, wobey **erweichende Klyſtiere** nicht zu vergeſſen ſind, der Beſchwerde ab; erfolgen im Gegentheile aber die erſten Täge ſo **ſtarke Abführungen**, ſo daß der Körper dadurch merklich geſchwächt wird, ſo dürfen ſich dem ungeachtet die Patienten in keine beängſtigende Unruhe verſetzen, vielweniger irre machen laſſen, ſonder nur getroſt den Brunnen fortſetzen; denn, eben weil ſich die Wirkung nach der beſondern Körpersbeſchaffenheit richtet, ſo wird der Brunnen von ſich ſelbſt aufhören abzuführen, wenn das Unreine aus dem Leibe fortgeſchaft iſt. **Dieſe iſt die ſchon gewährte Eigenſchaft der mineraliſchen Wäſſer, daß ſie eben ſo geſchickt ſind, den Magen, und die Därme wieder zu ſtärken, als ſie ſelbe durchs Abführen geſchwächt haben.**

§. 138. Wenn ſchon **Hippocrates** von der wundervollen, unbegreiflichen Struktur des Daumens ſo entzückt war, daß er bloß aus ſeiner Zergliederung die Exiſtenz Gottes beweiſen zu können betheüerte, wie abgekürzt muß erſt der Blick des auch einſichtsvolleſten Arztes in die unendlichen Abtheilungen des ganzen Körpersmechaniſmus ſeyn, wenn er ſich in die undurchdringlichen Räumchen zahlloſer organiſcher Verfeinerungstiefen wägt, um ihre geheime Beſchäftigungsarten, und Formen zu ergrübeln? Kömmt nun noch ein gleich unerforſchlicher Wirkungstrieb von den mineraliſchen Waſſervergatterungen im Mittelpunkte des Körpers hinzu, ſo wird der beſcheidene Kunſtdenker ſeinen Scharfſinn ſelbſt gefangen geben, und das Räthſel von der Natur abwarten, ob ſie ſich durch den **Stuhlgang**, oder die **Urine** der zu ſich genommenen Doſen des getrunkenen Mineralwaſſers die erſten Tage entledigen, oder, falls beedes nicht einträfe, erſt von dem erzeügten **Schwindel, Kopfwehe, Beängſtigungen**, u. ſ. w. lernen wolle, daß hier der Leib noch mit vielen Unreinigkeiten angefüllt ſey, welche durch Verhinderung einer dieſer entſprechenden Brunnenwirkungen auf die Anwendung abführender Mittel, und die Unterlaſſung der einsweilen auszuſetzenden Trinkkur deüten, deren Vorbothen ein **aufgetriebener Leib**, und oberwähnte Symptomen ſind.

§. 139. Werden durch die Brunnenkur **Nieren = oder Blaſen = Steine** locker, rege, und beweglich, worauf die zum Vorſcheine kommenden Stein-

ſchmer-

ſchmerzen deuten, ſo wird der Brunnen nicht nur fortgeſezt, ſonder warm getrunken, und mit dem warmen Bade vereinigt, deren verbundene Aufloͤſungs= und Fortſchiebungs= Macht noch durch die untermengte Setzung erweichender Klyſtiere, und innerlich gereichte erſchlaffend= emollirende Mittel verherrlicht wird. Findet ſich Urinbrennen ein, und geht viel ſalzige Schaͤrfe, oder Gries durch dieſe Abſeihungswege ab, ſo gebiethet die eigentliche Palliativ= und Heil=Anzeige die Anwendung abſorbirender Mittel, des Salpeters, des Mandeloͤels, und mucilaginoͤſer Speiſen, und die Miſchung des Mineralwaſſers einige Taͤge lang mit Milch; wahrhaft entſprechende, aber unzureichende diaͤtetiſch= und mediciniſche Huͤlfsquellen in Faͤllen, wo das Urinbrennen nicht vom gelehrten phyſiſchen Steine der in ſitzende Lebensart eingeankerten, oder mit gichtiſch= arthritiſchen Sandniederlagen gequaͤlten Weiſen, ſonder vielmehr vom ſittlichen, ausgelaſſenen Steine des ausſchweifenden Anſtoſſes erzeugt, ein trauriges Ueberbleibſel einer ehemals nicht gut kurirten Gonorrhoͤe iſt, deſſen Radikalausreutung nur fuͤr die ſpecifiſche Wirkſamkeit ſyphilitiſcher Heilmethode aufbewahret bleibt.

§. 140. Wenn je ein Badgaſt mit einer recht tuͤchtigen Krankheitsportion, und einem reichlichen Saamenvorrathe zu kuͤnftigen Leiden belaſtet zum Brunnen koͤmmt, ſo iſt es gewiß der Podagriſt. Alle lymphatiſchen, ſeroͤſen, und groſſentheils auch ſanquiniſchen Aederchen fuͤhren den marterenden Gichthauch des ausſtroͤmenden Krankheitsmiaſma in ununterbrochnem Kreislaufe, als einem ewigen Werbplatze zu ſtets vermehrender Rekrutenſammlung, durch alle Winkel des lebendigen Leibes herum, ohne ſeine Rolle eher ſpielen zu koͤnnen, als bis die zuſammſtimmenden Akteurs zum feyerlichen Herfuͤrgange auf die Trauerbuͤhne eingeſchafft, den verhuͤllenden Vorhang aufziehen, und eine Paſſionsgeſchichte auffuͤhren. So iſt zwar der regelmaͤßige, freye Gang der periodiſchen Gicht, ſich ſelbſt uͤberlaſſen, beſchaffen, allein eben der Mineralbrunnen, durch deſſen heilbringende Fluthen ihr wiederentſtehender Stachel ſoll ſtumpf gemacht, und mit Roſt uͤbertuͤnchet werden, wird nicht ſelten zur erſten Gebaͤhrmutter eines unzeitigen Anfalles, und koͤmmt unvermuthet damit nieder. So jammervoll ſich der Patient, der geradezu das Widerſpiel zu erfahren hoffte, uͤber dieſe ſchmerzvolle Verwandlung graͤmet, eben ſo wenig kann ſich der Badarzt daruͤber befremden, vielweniger entruͤſten, weil ihm ſeine Logik die richtigſte Schlußfolgerung eingiebt, daß, ſo wie keine verſteckte Krankheitsſchaͤrfe der eindringenden Tugend des Mineralwaſſers die Spitze biethen, eben ſo wenig letzteres der erſtern in einem Nu ſeine Reizſtacheln abſtutzen koͤnne, ohne daß der Kranke den gewaltſamen Ausmarſch ſeines in Bewegung geſetzten, verwildeten, und

durch die Brunnenkraft ausgetriebenen Gaſtes nicht einmal mehr bemerken ſollte. Vielmehr ſcheint dieß mit Recht der Fall zu ſeyn, wo nach dem gemeinen Sprichworte: **Der Wurm, wenn er getretten wird, ſich krümmet, und die gereizte Schlange ihr Gift ausziſcht.** Der einſichtsvolle Kenner der wirkenden Natur, und der mitwirkenden Geſundquelle prognoſtizirt ſeinem mißmuthigen Podägräer eben aus dieſer Jammerſcene einen frohen Ausgang, nur müſſen beede dieſen kritiſchen Sturm weder durch Unvorſichtigkeit zu geſchwinde ſtillen, noch zu unbehutſam reizen, ſonder einerſeits dem Uebergewichte Schranken ſetzen, andererſeits aber dem Unvermögen durch unterſtützende Thatkraft zu Hilfe eilen. **Sich im Bette warm halten, das warme Waſſer mäßig, und den Brunnen etwas verſchlagen trinken,** mit dem Bade aber währendem Gichtanfalle ausſetzen, auch mit der **Trinkkur**, wenn **Fieberbewegungen mit ſtarker Hitze** dabey ſind, einige Tage inne zu halten, ſind die hier zweckmäßigen Bemerkungen, und gedeihlichſten Unternehmungen, welche immer mit dem Grade der Gicht im genaueſten Verhältniſſe ſtehen müſſen.

§. 141. Ein eingewurzeltes Vorurtheil von alt hergebrachtem Weiberdünkel, den die bisherigen dummen Badbeſtändner von Maria Brunn von der Urahnen=Tradition ererbt, und fleißig fortgepflanzt haben, trift den ſo ſchädlichen, als dummen Grundſatz, daß **Frauensperſonen, bey denen ſich die monatliche Reinigung zeigt, weder vom Brunnentrinken, noch Baden ausgenommen ſeyen.** Das Gegentheil bedarf wirklich keines Beweiſes, weil es jedem Vernünftigen einleuchten muß, daß bey ähnlich **bedenklicher Geblütsaufruhr, und allgemeiner Eingeweides=Unordnung äußerliche, und innerliche Reitz=Erſchlaffungs=Spannungs=** oder **Jaſtmittel**, wie das **Brunnentrinken, und Baden,** nach Maaßgabe der Körpers= und Krankheits=Umſtände ſind, nicht ohne Gefahr in den erſten Tagen dürfen angewandt, wohl aber das **warme waſſer in mäßiger Quantität** getrunken werden.

§. 142. Entweder ein getrunkener Mineralbrunnen an und für ſich ſelbſt, wenn er aus beſonderen eigenthümlichen, oder fremd=körperlichen Veranlaſſungen irgendswo im Leibe einen Sammelplatz aufſchlägt, oder nicht ſo leicht durchdringlichen Säfteſtockungen, oder Eingeweidsanpfropfungen aufſtößt, worinn der mineraliſche Waſſerſtrom keinen freyen Durchzug erhält, legen zuweilen den Grund zu **ödematöſen Fußgeſchwülſten,** über deren Wahrnehmung die Kranken in Unruhe, und Nachdenken gerathen. Allein dieſes Symptom ſoll nicht den geringſten Anlaß zur Ausſetzung der Trink=oder Badkur geben, weil beede eben die heroiſchen Tilgungsmittel dieſer ſtockenden Waſſerſammlungen dadurch zu werden

den pflegen, daß mittels ihrer innern zerſchneidenden, reinigenden, und äußern erweichenden, und abſpannenden Kraft die verkleiſterenden Leime der Säfte getrennt, und die krämpfigten Eingeweides = oder Gefäße = Zuſchnürungen aufgelöſet, und auseinander gezettelt werden. Nur erfodert es kluge Ueberlegung, daß der zu Rathe gezogene Arzt, im Falle das zunehmende Uebel die natürliche, und kurmäßige Ueberwältigungsmacht zu beſiegen Miene machte, mit gelinden, balſamiſchen, und ſtärkenden Pillen das Uebergewicht zu erringen, und dem ſtockenden Waſſer fortzuhelfen trachte, ſich aber ſorglichſt hüte, ja keine heſtigen Ausführungsmittel in Gebrauch zu ziehen.

§. 143. Waſſergehalt, und Körpersbeſchaffenheit ſind einigemale Trotz dem paſſendſten Krankheitskarakter, welcher den Patienten zum Brunnen ruft, nicht ſo einſtimmende Bundsgenoſſene, daß ihre Verträglichkeit nicht Verdacht erregen ſollte. Krampfigtes Ziehen, und Spannen in den Waden verrathen öfters Antipathie des getrunkenen Brunnens gegen die Säftemaſſa zur nämlichen Zeit, wo ſeine Sympathie gegen den feſten Körpersbau augenſcheinlich auffällt. Wenigere Miſchung mit den Säften, und übermäßige Verbindung mit den feſten Theilen von Seite des Mineralwaſſers ſind Urſache dieſer Nervenſpannungen, zugleich aber eine bedeutende Anmahnung, daß die Waden ſolcher Kurgäſte mit Regenwürmer = Ameiſen = und Kampfer = Spiritus beſtrichen, oder, was am allerzuträglichſten ausſchlagen würde, ihre Schenkel, oder der halbe Unterleib in das mineraliſch = ſchlüpfrige Seifenbad geſetzt werden.

§. 144. Reizbarere, ſchwächlichere Nervenfibern erfahren zuweilen in dem allgemeinen Sinnenſitze gelind erſchütterende, mit empfindlichem Prikeln betaſtende, und heilſam krämpfende Aufdrücke von der flüchtigen nach dem Gehirne aufdünſtenden Luftſäure, ſo daß ſie, wenn ſelbe aus ihren mineraliſch = ſeifenartigen Feſſeln entwickelt ſti, nicht nur einen geſchwind fürübergehenden Schwindel, ſonder auch manchmal gelindes Kopfwehe zu erleiden haben, deren erſterer wieder bald mit ſeiner Erzeügerim verraucht, letzteres aber zum Vorbothen eines nachfolgenden, und von einer merklichen Erleichterung des Hauptes begleitenden Schnuppens wird; weit gefehlt, daß dieſe Anwandlungen für nachtheilige Effekte zu halten ſeyen, ſo erprobt es vielmehr die ſchmeichelhafteſte Gegenerfahrung, daß, indem die widernatürlichen Mignaturniederlagen in den Hirngefäßen, und Höhlen durch den einwirbelnden Mineraldunſt auseinander getheilt werden, um den anpfropfenden Partikelchen ihrer heterogeniſchen Auswürflinge einen ſchnuppenartigen Ausſcheidungsweg zu eröffnen, dieſe gelinden Zufälle für die wohlthätigſten

ſten Stifterinnen derley kritiſchen, keineswegs erſchreckenden Aufruhr anzuſehen ſeyen, woraus Friede für das Ganze entſpringt.

§. 145. Wenn das allerfeinſte Geweb des Gehirns dem geiſtigen Brunnenweſen noch immer Zugänge öffnen muß, wodurch es ſich einzuſchleichen weiß, um die mangelnde Schnellkraft zu beleben, und ſchädliche Feüchtigkeiten abzuleiten, ſo ſucht gewiß dieſer heilſame Zuſammenfluß der mineraliſchen Waſſerbeſtandtheile ähnliche Feinde, mit denen er zu kämpfen ſeinen ausſchließlichen Beruf hat, auch anderswo um ſo gewiſſer, und leichter auf, um ſeine Waffen auf eben die Art, nur mit ungleichen Merkmalen ſichtbarlicher Lokalbemühung zu brechen. Die Bruſt beherbergt hin nun wieder rotzig = zähe Schleimkleiſter, die dem Brunnen den Durchgang verwehren, falls ihnen nicht der Abzug mit Gewalt gebothen wird; wirkt nun das Mineralwaſſer auf dieſe Niederlagen mit entſprechendem Nachdrucke, ſo pflanzet ſich der beſiegende Reiz davon auf die Speicheldrüſen fort, ermuntert ihre ſchlummernde, oder erſtickte Federkraft, zermalmet den angehäuften, ſchleimigten Rotz, und ſtößt ſelben durch häufigere Speichelauswürfe zum Munde heraus, in der weſentlich guten Abſicht, nicht nur der entleert = freyeren Bruſt, ſonder dem ganzen übrigen Körper, aus deſſen verdorbenem Schlamme im Magen, oder andern dahin ſich öffnenden nachbarlichen Theilen ebenfalls eine proportionirliche Ausbeüte zugemiſcht wird, eine merkliche, ſtuffenweiſe, dadurch zu vervollkommnende Erleichterung zu verſchaffen.

§. 146. Eben ſo wenig Bedenklichkeit unterliegt auch ein häufiger Schweißausbruch, deſſen Zunahme mit der Verminderung des Harns, und Stuhlganges in regelmäßigem Verhältniſſe ſteht, wenn dieſe letztere nur nicht ganz dabey ins Stecken gerathen. Das Beſtreben der Natur, dem Brunnen ſtets die vorzügliche Straſſe dahin zu öffnen, wo das gröſſere Maaß der verdorbenen Krankheitsmaterie am ſchicklichſten ausgeführt werden kann, ſchlägt in ſpecifiſchen Fällen die Dunſtkriſis als die ſchicklichſte ein, durch deren Millionröhrchen eine ungleich beſchleünigendere Geblütsreinigung geformt, als ſelbe durch die Blaſe, und Gedärme erzielt werden kann. Eine kleine Müdigkeit, die ganz begreifliche Folge dieſes obſchon natürlichen Vorganges, findet ihren reichlichen Erſatz bald wieder in dem darauf erſcheinenden Wohlſeyne, und verjüngter Munterkeit. Doch läßt ſich nicht immer gerade Rechnung auf gleichgeartete Erfolge machen, wenn eine ſonderheitliche Leibeskonſtitution die wohlthätige Leitung durchkreuzet, welche die Natur vorzirkelt, und allzuhäufige Schweiße mit zunehmender Mattigkeit in allen Gliedern vereinpaaret. Aus dieſem Irrgange, wodurch

nur das Beſte, und Feinſte natürlicher Säfte im Gefolge eines geringen Theiles von Böſen ausgetrieben, unmäßig verflüchtet, die geſunde Säftmaſſa erarmt, die Lebenswerkzeuge entnervet, und das gröbere, laugenhafte, ſcharf⸗ſchädliche in dem Darmkanale, und der Urinblaſe, den eigentlichen Behältern unreiner Excrementen, zurückgehalten würde, reißen nur zeitliche Kunſtableiter des im Leibe ſteckenden Unraths mittels **gelinder Laxiermittel** derley Kranke. Reichen aber bey zu ſehr ausſchwärmender Unordnung einer ſolchen **Leibesverſtopfung**, wovon heftig austrocknende Schweiße die Entſtehungsurſache, **Laxiermittel** hingegen zu ihrer Wegſchaffung zu ohnmächtig ſind, nicht bis zu dem ausgeſteckten Einrichtungsziele **ordentlicher Leibesöffnung** hin, ſo gewähret nach der Zeugſchaft ſehr bedeütender Erfahrungsverſuche die **tägliche Schmauchung einer Pfeife Rauchtobacks** nicht ſelten den gedeihendſten Erfolg, und bringt, vorzüglich bey Gewohnheitsliebhabern dieſes eckelhaften Zeitvertreibes, die **verlurſtigte Regelmäßigkeit des Stuhlganges** wieder zurück; die allgemein angeſtaunte **Darmgichtsüberwältigung durch Tobackrauchs⸗Klyſtiere**, welche die ungezäumteſten Konſtipationshartnäckigkeit übertrotzt, drückt den unfehlbaren Stempel richtiger Bemerkung dieſer erfahrungsmäßigen Behauptung auf. Manchmal kleckt ſchon ein **Loth Bitterſalz**, oder **Weinſtein fruh nüchtern in einem Glaſe Mineralwaſſer** genommen, und die Abänderung der Diät **trockner, fetter, und hitziger Speiſen, und Getränke in eine erweichende, und temperirte** mit untermengtem Genuſſe des **gekochten Obſtes, feinen Gemüſſes**, dann mitvereinigter Anwendung gemeiner **Stuhlzäpfeln, und erweichender Klyſtiere**.

§. 147. Auch die Geſchlechtszerſchiedenheit, ſo wie ſie Anſpruch auf ausſchließliche Vortheile in der Trinkkur zu machen befugt iſt, bedrohet ihre Gäſte mit ſymptomatiſchen Beſchwerungszufällen ſonderheitlicher Ausgeburten, deren Herfürgang nur Furchtſamen ſchreckend, Einſichtsvolleren hingegen tröſtlich wird. Dieſes Gelichters ſind bey Frauenzimmern reichlichere Abflüſſe der vorher in Unrichtigkeit geweſenen **monatlichen Reinigung**, häufigere Ergießungen des **weißen Fluſſes**, und die Ausleerungen eines gemengten **Mutterſchleimes**, deren Eintritte von ſo vortheilhafterer Bedeütung ſind, je ſichtbarlicher ſie das Zeügniß einer höchſtvergnüglichen Wirkung dadurch ablegen, daß einerſeits eine erneüerte Wiedergeburt der organiſchen Vervollkommnungsſtuffen in Herbeyführung periodiſch⸗heilſamer Ausflüſſe, andererſeits aber eine Ordnungsherſtellung der weſentlichſten Geſchlechtsbedürfniſſe das Reſultat dieſer weiblichen Excretionen in eben dem Geneſungsgrade werden, in welchem die **Eröffnung der guldenen Ader**, womit die eingekeilten Rückſtände dieſer verhaltenen Geblütsſtockung

den

den Männern zu Laſt fallen, zur heilſamen Entbindung fürſchreitet. So wie demnach dergleichen Geblütsaustrettungen wahre kritiſche Abſcheidungsperioden der zuträglichſten Geſchlechts = und Körpers = Reinigung bilden, deren geſunde Einleitung dem heilſamen Kurgebrauche einzig zu verdanken kömmt, ſo würde deſſen Beſeitigung ſchlechterdings auf die Ruinen der fehlgeſchlagenen Geneſung gebauet, ein neuer Krankheitszunder werden müſſen.

XIII. Abſchnitt.

Von den zerſchiedenen Zufällen, welche die Marien = Brunnen = mineraliſche Badkur nach dem Temperaments = Krankheits = und Jahrzeits = Wechſel hin und wieder begleiten, und ihrer ſchicklichen Vorbeugung, oder Abhülfe.

§. 148. Einſtimmig herrſcht unter den erſten Arzneypraktikern der Grundſatz, daß noch zu überwältigende Krankheiten leicht zu heilen ſeyen, ſo bald ihre originelle Urſache erkannt iſt. Nur Empyricker Trugtand ſchwärmt zur ungefähren Krankheitsverdringung aus, wovon der Grund im Dunkeln noch verborgen liegt. **Schwindel, Kopfwehe, Ohnmachten, Herzensangſt, Bruſtbeklemmung, Angſtſchweiße, Ohrenſauſen,** u. d. gl. ſetzen nicht ſelten Badende in Verlegenheit, und Furcht, deren Vereitlung manchmal nur ein unbedeütender Hangriff, oder etwas ſcharfſinnigere Ueberlegung ihrer Erzeügungsurſachen zu bewirken aufgelegt iſt. Denn entweder trägt eine **Voll = oder Dick = Blütigkeit,** oder **überhitzter Jaſt des Kreislaufes;** oder aber aufgeweckte, in ausſchweifende Gährung, verwirrende Unruhe, und krampferzeügende Reize **ausartende Krankheitsmaterie** Schuld an dieſer widernatürlichen Aufruhr, und dann ſtillt ſie ſich durch ſchicklich angewande Aderläſſen, und zweckmäßige Abführungsmittel, welche nach der Umſtände, und ſcharfer Feüchtigkeiten Beſchaffenheit ausgewählet werden. Iſt es im Gegentheile das allzuheiße **Einſitzen,** und zu lange **Baden,** wovon dieſe Beſchwerden erreget werden, ſo beügt ihnen die Vermeidung beeder Exceſſe für die Zukunft am richtigſten vor, ſo wie die fleißige **Vermachung des Halſes mit Badzeüg,** die **Aufhebung eines Brettes von dem Deckel bey den Füſſen,** und die **Auslaſſung des**

Dampfes

Dampfes erwähnte Ungemache eben ſo geſchwind tilgen, als immer verhüten, wenn ihre Entſtehung bloß den gegen dem Kopfe zu aufſteigenden, qualmiſchen Baddämpfen zuzuſchreiben iſt.

§. 149. Vorzüglich bemerkenswerth iſt bey dem mineraliſchen Badgebrauche für ſchmerzhafte Zufälle, ſonderlich Gliederkrankheiten, die bekannte Badregel; **was das Baden bringt, dieß nimmt es auch wieder weg.** Denn ſtatt daß die Heftigkeit dieſer Schmerzengefühle gleich gelindert werde, nimmt ſie manchmal vielmehr ſo zu, daß der befangene Patient aus übel beurtheiltem Verſchlimmerungsgrade ſeiner gröſſeren Leiden in die Verſuchung geräth, ſein vorurtheilig beſchuldigtes Bad aufzugeben, und mitten in dem wirkſamſten Laufe ſeiner zweckmäßigſten Heilart nach Hauſe zu gehen. Der ganze Betrug ſteckt dießfalls in der ſchiefen Anſicht der ſymptomatiſchen Schmerzenvermehrung, als deren wahre Erzeügungsurſache **keine eigentliche Krankheitsverſchlimmerung** zur Baſis, ſonder nur die **heilſame Entwicklung des ſcharfen, laugenhaften Hefels arthritiſcher Bösartigkeit** zu dem hülfreichen Endzwecke hat, das dieſer ätzende Unrath aus der Säftemaſſa verwieſen, und in Freyheit geſetzt, mittels **nachheriger Schweißerzeügung** aus dem Rinnſale des Geblütes, und den damit geſchwängerten Höhlen der Eingeweide nach und nach abgeſiegen, und verflüchtet werde. Die treueſte Uebergabe zeitloſer Erfahrungsprüfung, welche in ähnlichen Fällen bey den berühmteſt-wirkſamſten Geſundbädern faſt alltagtäglich beſtärket wird, ſteht für den Satz bürge, daß dergleichen Schmerzen gar oft im Anfange vergröſſert, auch zuweilen noch länger anhaltend, durch den fortgeſetzten Gebrauch merklich wieder nach und nach geſtillet, endlich aber ganz von der Wurzel aus zerſtöret werden.

§. 150. Das obberührte Badariom paſſet mit gleichem Anſtande auch auf den währender Badkur zum Vorſcheine gebrachten, ſo gerühmten als allgemein bekannten, und kritiſch-heilſamen **Badausſchlag**, jenen bedeütenden Fingerzeig, womit die mit der Natur gepaarte Kunſt eines vorſichtigen Arztes, deſſen Beurtheilungskraft ſich nur auf den zweyfachen Maaßſtab geläuterter Vernunft, und richtiger Erfahrung ſteifet, die glückliche Ausſönderung der verſteckt-feinſten Krankheitsmaterie bezeichnet, und den ſichern Erfolg beurkundet, daß eben jenes Heilbad, welches dieſen körperlichen Erbfeind aus ſeiner befeſtigten Schanze herfürgelocket hat, ihn mit verdoppeltem Muthe ganz beſiegt völlig in die Flucht ſchlagen werde, wenn es nur unverbrüchlich in ſo lange regelmäßig anhält, bis der ſämmtliche ſcharfe Rückſtand durch die aufgeſchloſſenen Dünſtungsmündungen der gähnenden Hautröhrchen ausgeleeret ſeyn wird; die Richtigkeit dieſer Bemer-

kung

kung leüchtet dadurch ein, wenn der von ſelbſt erſchienene, keineswegs durch vorurtheilige Badhitze erzwungene Ausſchlag durch die nämliche Badfortſetzung wieder abtrocknet, und nach erſchöpfter Grundquelle ſtuffenweiſe verſchwindet.

§. 151. Der müßte ein ſeichter Kopf ſeyn, dem der Grund nicht im erſten Blicke auffiele, warum ein wochenlange fortgeſetztes Baden eine merkliche Müdigkeit hinter ſich laſſe? ſchon Alltagsbegriffe müſſen es ungekünſtelt faſſen, daß theils täglich wiederholte Dünſtungs = oder Schweiß = Ausbrüche im Bette nach jedem vollendet = einzelnen Bade, theils ſchmerzliche, damit vergeſellſchaftete Krankheitsgefühle, ſo wie einerſeits der gewaltigere Aufdruck der im Bade über die ganze Körpersperiphärie des Patientens ſchwer liegenden Waſſeratmoſphäre, andererſeits aber eine genauere, leichtere, mäßigere Diätsbeobachtung das ohnehin von vorgängigen Beſchwerden, oder Schmerzen ziemlich heruntergebrachte Kräftenmaaß noch ſchlechterdings, und merklich verringern, und in unumgänglich verſpürten Verlurſt ſetzen müſſen. Es verdient alſo auch dieſe natürlich = vernünftige Badermattung, und körperliche Schwachheit keineswegs als nachtheilig angeſchwärzt, oder als gefährlich gebrandmarkt zu werden, wenn ſie anders nicht anhält, und zunimmt, ſonder auf gehabte Ruhe ſich wieder verliehrt. Auſſer dieſem Falle, wo erſt Bedenklichkeit eintritt, räth es freylich das evidente Bedürfniß eines an Lebenskräften offenbar, und zu ſehr geſchwundenen Krankheits = oder Alterthums = Schwächlings, das ein kluger Arzt mit dienlichen, einer gründlich durchforſchten Rettungsanzeige einſtimmenden Stärkungsarzneyen zu Hülfe eile.

§. 152. So ganz eigenthümlich das Marier = Brunnen = Geſundbad den offnen Schäden, und unreinen Geſchwüren zur Grundheilung gewiedmet zu ſeyn ſcheint, daß es hauptſächlich für dieſe hartnäckige Gebrechen, womit man ſich gemeiniglich ſein ganzes Leben durch mühſelig ſchleppen, mehrſtentheils aber die Grube ſelbſt am Ende ausſcharren muß, eine wahre Panacee in ſich ſchließt, ſo würde es doch an den ſtrafbarſten Leichtſinn gränzen, alle Vorſicht, und Aufmerkſamkeit in Rückſicht dieſer durchs Bad zu hebenden Schäden beſeitigen zu wollen, vielmehr liefert eine pünktliche Beobachtung den zuverſichtlichen Stoff zu unfehlbarer Vorherſagung des erklecklichen Gedeihens, oder fehlſchlagenden Gebrauches des Mineralbades dadurch, daß eine hoffnungsvolle Ausſicht durch die Kuranwendung von der Erſcheinung verbürget werde, welche das Fleiſch des Schadens unten roth, und die Haut obenherum weiß darſtellt; ſo wie im Gegentheile eine bleyfärbige Haut, und unten liegend = ſchwammigtes Fleiſch am Rande der Geſchwüre einer ſchlechten Hoffnung treffenden Erfolges

ges das Wort ſprechen, wenn nicht gleichzeitig mediciniſch = innerlichen, und chirurgiſch = äußerlichen Hülfsmitteln ihr gebührender Platz eingeräumet wird.

§. 153. Naturells = und Badzufälligkeiten leiten einigemale in unvermuthete Ueblichkeiten währendem Wannenbade, wenn in ſeiner Wärmebeſtimmung, oder Ausdampfungsleitung Unvorſichtigkeiten unterlaufen. Außer den ſchon erwähnten Berichtigungs = oder Vorbeugungs = Handgriffen ſind nicht die letzten Zurechtweiſungsgegenſtände einige Erholungs = und Stärkungs = Mittel, welche entweder in den Mund genommen, als Zimmetwaſſer, Zitronat, Roſenzucker, Pommeranzenzelteln, oder kandirte Schalen, u. d. gl. oder zum Riechen, und Schnupfen, als Nägelchen, Ungariſches = Lavendel = oder Karmeliter= Waſſer, zerſchiedene Balſame vorgehalten, oder endlich ins Angeſicht geſprützt werden, dergleichen kaltes Waſſer, Eſſig, oder Wein zu ſeyn pflegen.

Beſondere Körperstemperatur, Blutsbeſchaffenheit, häufigere Ausleerungen flüßiger Feüchtigkeiten mittels Laxierens, des Schweißes, und Urine, u. d. gl. erregen manchmal in = oder nach dem Baden ſtarken Durſt, dem Sauerklee= Sauerkirſchen = Limonien = Johannes = Beere = oder andere derley Säfte am zuträglichſten ſteüern, wenn beſonders noch der gewöhnliche Trinkwein mit dem Mineralwaſſer gemiſcht, trockene, gewürzte, und ſtark geſalzene Speiſen aber gänzlich vermieden werden.

So können auch währender Kur eintreffende Magenſchwachheiten mit Ueberlegung des Tacamahaca = oder des Brodrinden = Pflaſters ſehr wohlthätig geſtillet, die anderen Eingeweide im Unterleibe hingegen durch das Santalum= pflaſter geſtärkt werden, als welche zuverſichtliche Hülfe verſchaffen, folglich währender Kur mit erprobt = groſſer Wirkung gebraucht werden.

§. 154. Hohes Alter, oder ſtarke Verkältung des Magens ſind oftmals die nächſten Erzeügungsurſachen von Grimmen, und Bauchflüſſen, wogegen der Unterleib mit warm überlegten Tüchern zu bedecken, ſich daneben warm zu halten, etwas warme Suppen, worinn Kümmel geſotten worden, zu ſich zu nehmen; ingleichen taugt auch Muſcat = oder anderer Magen= Wein entweder pur, oder mit Kirſchengeiſt vermengt zu 1 bis 2 Löffel voll genommen, gar vortrefflich hierzu. Zwey der herrlichſten Vortheile ziehen alte Perſonen, wenn ſie ihre angefangene Brunnen = und Bad = Kur ohne Gefahr auszuführen ſich nachdruckſam beſtreben, von dem Genuſſe des mit der Halbſcheide Kirſchengeiſt vermiſchten Muſcat = Weins, wenn ſie davon jederzeit vor

Schlafengehen einen Eßlöffel voll nehmen, angeſehen ſo eine mäßige, aber auf gedachte Art wiederholte Gabe dieſes Weingemengſels nicht nur das dienlichſte Gepräg eines trefflich erwärmenden Magenlabſals an ſich trägt, ſonder zugleich die unſchuldig = beruhigende Stelle eines erquickenden Schlafmittels vertritt; eine gedoppelte Grundfeſte, worauf ſich die entſcheidende Dauer einer ununterbrochenen Kurfortſetzung bis zur benöthigten Vervollkommnungsſtuffe ſo unerſchütterlich ſteifet, daß ſie bey ihrer Ermanglung in Rückſicht der gebrechlichen Altershinfälligkeit würde ins Stecken gerathen ſeyn.

XIV. Abſchnitt.

Von dem ſchicklichen Verhalten nach vollendeter Brunnenkur.

§. 155. Schon im Vorgange hab ich bey einſchlägigem Winke, den das mit dem Vernunftsbann belegte Vorurtheil der verworfenen Bad = oder Brunnen = Beſtimmung in Rückſicht auf ganze, halbe, und viertels Kuren jedem unverrückten, denkenden Menſchenkopfe vor das Aug drückte, aus phyſiſchen Gründen dargethan, daß die willkürliche Zeitrechnung, gemäß welcher ein Kurgaſt ſchon vor dem Hintritte zum gewählten Geſundbrunnen die Zahl der Kurtäge, oder der zu gebrauchenden Bäder feſtſetzt, ein bloſſes widerſinniges Hirngeſpunnſt pedantiſchen Ahnendünkels, oder phantaſtiſcher Beurtheilungsſchwäche ſey, weil ſich der vorgeſteckte Kurerfolg weder nach dem einbilderiſchen Zeitmaaße beſchränken, noch nach dem gebietheriſchen Prädeſtinationsfuſſe ausdehnen läßt, ſonder bloß der geſetzgeberiſchen Entſcheidung gehorcht, welche einerſeits das Verhältniß der Krankheitszerſchiedenheit, andererſeits aber die Wirkungsmacht des beſuchten Mineralbrunnens in ſo weit giebt, als erſtere zufälliger Weiſe mehr, oder weniger verſchlimmert, letztere aber nur einzeln, oder zuſammgeſetzter iſt. Oder wen ſollte die Luſt anwandeln, es bey gerader Verſtandesrichtung auch nur zu bezweifeln, das verjährtere, oder von Natur aus hartnäckigere Gebrechen einer auch anpaſſendſten Brunnenkur in dem nämlichen Zeitraume mit gleich beſchleunigter Geneſungsvollkommenheit weichen würde, mit welcher geringere, neuere Beſchwerden der Heilungserwartung entſprechen? Wer könnte es fremd finden, daß bey dem nämlichen Krankheitsbeſtande, woran zwey Kranke von gleicher Temperaments- und Hinfälligkeits = Beſchaffenheit darben, zu eben der Zeit, oder bey derſelben

Mineralquelle eine ungleich ſchleünigere Geneſung erfolge, wenn einer nur trinkt, oder nur badet, der andere hingegen beede zugleich unternimmt? Gewiß verdiente derjenige, dem die Auflöſung dieſes handgreiflichen Problems ein Räthſel ſeyn könnte, die unbezweifeltſte Achtserklärung aus der geſellſchaftlichen Gemeinde, welche auf geſunden Menſchenverſtand noch Anſpruch macht. Richtige Begriffe demnach von durchgedachten Kurfolgen, ausgeheiterte Beurtheilungskraft, und entſcheidende Vergleichungsfähigkeit über der behandelten Krankheits- und Symptomens-Richtung, ihren verglichenen Abfall, oder eingetroffenen Wechſel, und berechnetes Selbſtgefühl der bemerkten Kurerfahrung verſchaffen die einzige, und ſichere Gewährſchaftsleiſtung, wenn es ſchickliche Zeit ſey, ſeine der erhaltenen Abſchrift gemäß verfolgte Kurvorſchritte mit eben ſo zweckmäßiger Endigung als tröſtlich-ſchmeichelhafter Zuverſicht zu krönen.

§. 156. Der vernünftige Entſchluß alſo zur Verlaſſung des mit hoffnungsvollem Zwecke in Gebrauch gezogenen Geſundbrunnens, und zur Heimreiſe, wodurch die Wünſche des Kurgaſtes, die Erwartung ſeiner Anverwandten, und das Zutrauen des Publikums befriedigt werden kann, muß nicht der Ausſchlag einer vorurtheiligen Kaprize, ſonder das Loos beobachteter Kennzeichen der erhaltenen Geſundheit ſeyn. Dieſen aus dem fruchtbaren Schooße der heilenden Natursquelle gezogenen Gewinnſt verſichern, und verſiegeln mit unläugbarer Bürgſchaft eine verjüngte Erleichterung in allen Gliedern, neü belebte Munterkeit im Gemüthe, treffliche Linderung, oder völlige Aufhörung der weſentlichen Krankheits- oder vorherigen Schmerzensgefühle, die anfängliche Verminderung, oder endliche Vollendung ſowohl äüßerlich- als innerlicher Gebrechen, die Bemerkung natürlicher Luſt zur Speis, und Trank, die Herſtellung eines guten, und erquickenden Schlafes, Erſcheinung goldgelben, und hellen Urins, anwandelnder Eckel zu längerem Baden, und Trinken, kurz! eine ſo einleüchtende Wendung der Leidens- in die Geneſungs-Geſchichte des Kur- und Bad-Gaſtes, daß es ihm ſelbſt auffallen muß, ſelber ſey jener unverkennbare Dollmetſcher, der ihm ſeinen Brunnenabſchied ohne weitern Argwohn, oder fürchtende Ahndung ins Ohr liſpelt.

§. 157. Schwermüthige, argwöhniſche Laune, welche einer, oder andern Perſon ſich den Kopf zu zerbrechen, und in ängſtliche Spekulationen ſich damit zu verliehren Gelegenheit geben könnte, daß ihr noch einige nicht völlig erſtickte Ueberbleibſeln der an ſich gehabten Beſchwerlichkeit nach Hauſe folgen möchten, bleibt hier, ſo wie in jeder andern Lage ein trügender Fallſtrick, und ein verführeriſcher Reiz, ſich durch überſpannten, zu ausgedehnten

Trink- und Bad-Gebrauch in ein ſchädliches Uebermaaß zu ſtürzen; um an dieſer blendenden Klippe des täuſchenden Scheines nicht anzuſtoſſen, hat die ſchöpferiſche Natur zwey Leüchtthürme errichtet, von deren einem die Beurtheilungkraft auf die Bemerkung obiger Heilungs- oder Beſſerungs-Perſpektive deütet, von dem andern aber die Erfahrungsgewährung die Ausſicht vormalet, in welcher unzählige, von phyſiſch-praktiſcher Evidenz verbürgte Beyſpiele gereihet ſtehen, daß die Mineralbrunnen, und Bäder mittels einer freywilligen, ihren eingeſogenen Heilſtoffen angebohrnen, manchmal erſt zu Hauſe nach Verlaufe etlicher Wochen der Haupt- und Lokal-Kur erfolgenden **Nachkur** das vorgehabte Geneſungswerk glücklich vollziehen, und ohne weiters benöthigte Mittel mit vollkommnem Vergnügen zu Stand bringen.

§. 158. So wie der muthloſe Zögerer mit bangem Verſchube ſeiner wankenden Abreiſe fehlt, eben ſo verfällt der zu haſtige, und wie vom Heimwehe angeſpornte Reiſegünſtling in einen, nicht weniger bedenklichen Gegenirrthum, wenn er nach dem Schluſſe ſeiner Kur nicht wenigſt ein paar Tage Raſtzeit zur erfoderlichen Erholung, und Kräftenſammlung hält, um ſeinen Weg, wenn er ſonderheitlich weiters gerichtet werden muß, ohne ermüdenden Nachtheil zurücklegen zu können, oder es verſieht, nöthigen Falls nach vollſtreckter Kur durch ein anſtändiges Abführungsmittel ſeinen Leib von dem etwa mit fühlbarer Beſchwerde zurückgebliebenen Mineralbrunnen zu reinigen. Soll nun in jedem Betrachte eine ſichere Hoffnung gewünſchten Ausganges mit Rechte genähret werden wollen, ſo darf von der gewohnten Brunnendiät kein zu ſchneller Ueberſprung zu dem häuslichen, unmäßigeren, und die Verdauung beſchwerenden Verhalten gemacht, ſonder die anſtändige Vorſicht gebraucht werden, daß **über dem Eſſen**, und **vor den Durſt der Mineralbrunnen entweder allein, oder mit Wein verſetzt** einige Zeit getrunken, die Natur allgemach wieder von ſich ab- und zur vorigen, jedoch ordentlichen Lebensordnung gewöhne. Wer mit unerſchütterlichem Leichtſinne, oder nur ſchielem Blicke über dieſe Brunnenregel verächtlich hinwegſchaut, und ſogleich ſeinem abgötteriſchen Wanſte das volle Opfer einer angewohnt-unordentlichen, und der Geſundheit nachtheiligen Lebensart ohne Zügel aufs Neüe auf den Altar unbeſchränkter Gelüſten legt, hat ſich nicht mehr Gutes von ſeiner vollbrachten Kur zu verſprechen, als diejenigen erlangen, welche nach einer ſchwer ausgeſtandenen Krankheit durch die unzeitig-alsbaldige Herfürſuchung ihrer alten, und übeln, der Geſundheit höchſt ſchädlichen Speiſen, und Getränke ihren ſchuldigen Nacken unter ein ungleich ſchwereres Joch eines weit gefährlicheren Rückfalles ſchmiegen müſſen, als die vorige Krankheit ſelbſt war; unſeelige Schlachtopfer eines hart gezüchtigten, wo nicht tödtlichen Starrſinnes!

§. 159.

§. 159. Als ein belehrender Anhang zu den behaupteten Sätzen einer zu zerſchiedenen Zeitabſtänden ſich entweder nur dem Gefühle, oder dem Auge nach veroffenbarenden Nachkur kann ſchon der Brunnen = oder Bad = Ausſchlag betrachtet werden, welcher erſt kurz vor = oder währender Reiſe zum Vorſcheine kömmt; Ein vielbedeütendes Symptom, das eben nicht leichtſinnig därf überſehen, oder unbedingt, und in jeder Rückſicht auf den nämlichen Fuß behandelt werden! denn entweder iſt dieſes ſpecifiſche Ausſchlagsgeſchlecht von trockner, oder feüchter Gattung, und mit gefüllten, ſcharfen Bläschen über das Oberhäutgen herfürragend. Trift die erſte Sorte unter den Umſtänden einer in erfoderlicher Zeit und Maaße gebrauchten Kur ein, ſo därf ſie der bevorſtehenden, oder wirklichen Heimreiſe zu keinem abſchreckenden Hinderniſſe, wohl aber von einer ganz andern Seite betrachtet werden, wenn es unter dem zweyten Geſichtspunkte naſſen Hautauswurfes herfürbricht; denn hier würde ſein bösartiger Abſcheidungszunder, wenn er nicht durch fortgeſetztes Baden, ſeiner eigentlichen Erzeügungsurſache, gründlich getilget, und herausgetrieben völlig verflüchtet würde, das Signal zum bedenklichſten, und Gefahr drohendſten Ruckfalle in die nur zum Theile beſiegten Krankheiten geben.

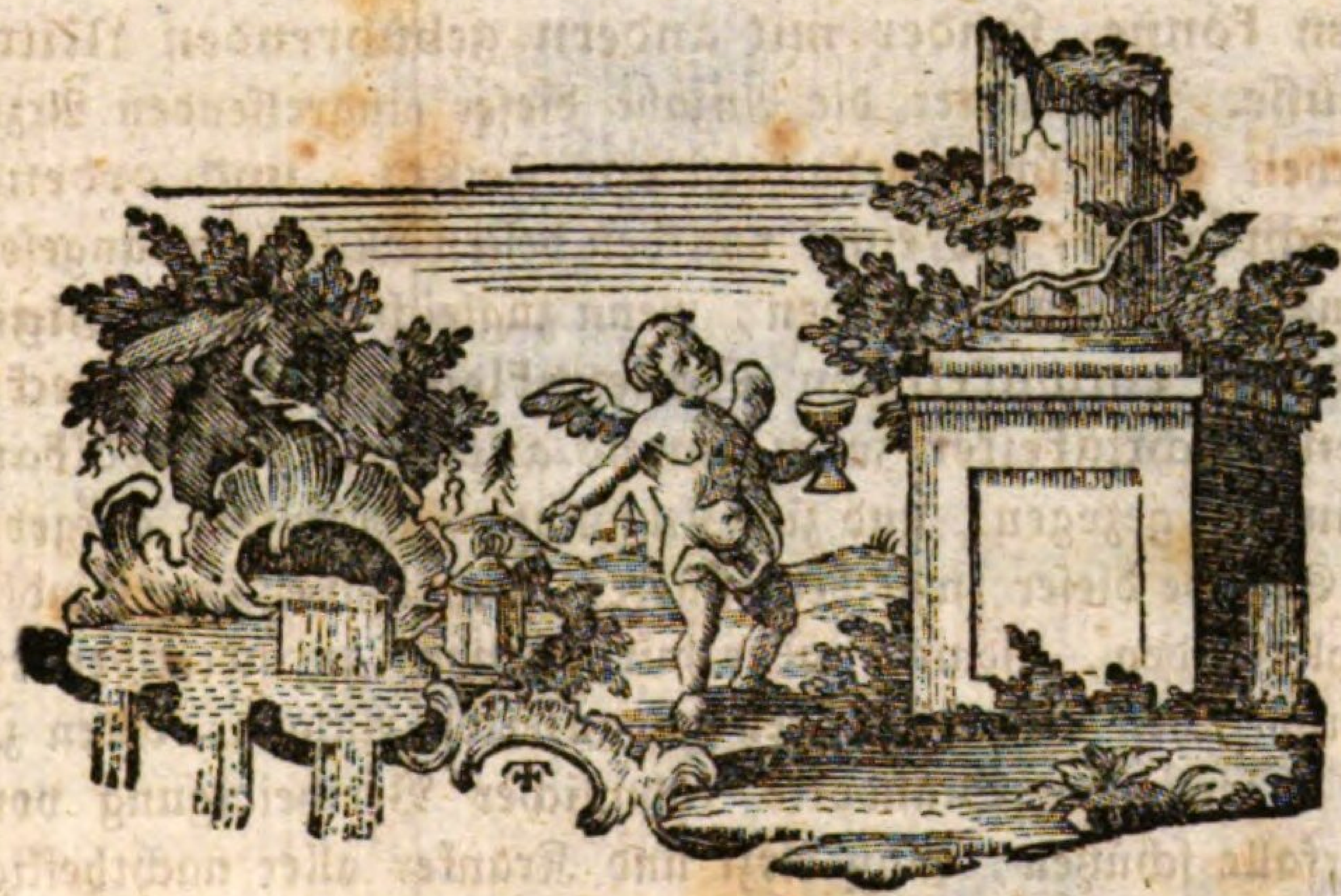
Trift aber auch dieſer Unfall erſt auf der Heimreiſe, oder ſchon zu Hauſe ein, ſo erheiſchte es die kluge Vorſicht, ſeinen gänzlichen Ausbruch mittels leichter Dünſtungsſorge zu begünſtigen, und mit temperirenden, und abſorbirenden Arzneyen langſam zu verbeſſeren, bis keine ſonderliche Empfindung mehr von Jucken, und Beißen, den untrüglichſten Verräthern einer vollſtändigen Schärfeverdämpfung, oder heilſamen Umartung, das Bedupfen, und Waſchen der krätzenähnlichen Ausſchlagsſtelle mit warm gemachtem rothen Weine geſtattet; einſichtsvolle Brunnen = und Bad = Aerzte ziehen in gründlicher Ueberlegung der durch die vorgängige Kurbefolgung ſchon ziemlich verſchwendeten Körpers = und Lebens = Kräfte, und der befürchtenden Ahndung, ausſchweifenden Geblütswallungen, und ihren bedenklichen Nachgeburten von Kopfwehe, Hitze, Herzklopfen, Unmachten u. d. gl. die Thore angelweit zu eröffnen, dem von einigen in dieſem Falle gemachten Vorſchlage, das Schwitzbad in Ausübung zu bringen, die ungleich ſtattlichere, anpaſſendere, und zuverſichtlich entſprechendere Empfehlung einiger gelinder Bäder in warm gemachtem ſüſſen Waſſer vor, um die Radikalheilung zu Hauſe vollends zu berichtigen.

§. 160. Wenn aber doch dieſer complicirten kühlend = abſorbirend = und ſelbſt mitverbundenen Bad = Heilungsmethode der erſchienene Ausſchlag ſo widerſpenſtig trotzet, daß er deren aller ungeachtet anhalten, und alle Kurverſuche vereiteln ſollte, ſo muß der Neülingskrätze ohne weiters das verlaſſene Mineralbad zur Radikalausmärzung wieder angewieſen, und ihre gänzliche Zerſtörung damit erkämpfet werden. Allein wäre auch dieſe verjüngte Vorkehrung ein nichtsbedeütender Streich ins kalte Waſſer, deſſen Kunſtwärme von der durchaus angeſteckten Blutmaſſa in Hinſicht auf das Daſeyn einer überwiegenden Auswurfsmaterie unthätig gemacht würde, ſo bin ich mit dem ruhmvollen Herrn Dr. Rothen gleicher Meynung dahin, daß in allweg zu glauben ſey, das ein ſolcher beharrlicher Ausſchlag durch das Kontinuiren des Badens nicht gehoben werden könne, ſonder mit andern gebührenden Mitteln traktirt werden müſſe. Und unter die Anzahl dieſer eingreifenden Arzneyen verdienet in Sonderheit nebſt ſchon gedachten ein fleißig, und ordentlich vorgenommenes Schröpfen, als eines von den beſten Mitteln obangeſetzt zu werden, um des Ausſchlags los zu werden, wenn zugleich andere reinigende, abführende, und die einwickelnden Schleimkleiſter der verſteckten Brut von verdorbnen Feüchtigkeiten zermalmend-ausleerende Medikamenten in das vielfache Bündniß gezogen, und zur Kumulativ = Exekution aufgebothen werden. Unter dem Schilde dieſer zwar bewaffneten, doch immer den feindlichen Ausbruch nur herbeylockenden, niemals aber mit offenbar zurücktreibenden pharmaceutiſch = oder empyriſchen Mordgewehren gepanzerten Allianz, deren zerſchiedene Hülfskorps ihre angewieſene Standorte rühmlicher Vertheidigung vor dem befürchtenden Ueberfalle ſchützen, kann Arzt und Kranker aller nachtheiligen Geneſungskränkung ohne geringſten Kummer entgegen trotzen, weil ſo ein nach all dieſem Kampfe noch immer Stand haltender Ausſchlag eher den Ehrennamen einer natürlichen Wohlthat, als wirklichen Krankheit verdient, und ſich folglich, obſchon mit etwas Beſchwerde, doch ohne zu befürchtende Gefahr durch endliche Zurückſtellung vollkommner Geſundheit nach und nach verliehrt, nur därf weder einer aufſtoſſenden Zug = noch bloß geſtellter feücht = kalter Luft ein untergrabender Aufdruck vergönnet werden.

Sollte der ſummariſche Innhalt aller der bisher auseinander geſetzten, und durch die in ſtuffenweiſer Rangordnung nacheinander eingereihete Unterrichtsabſchnitte abgehandelten Trink = und Bad = Vorſchriften mit Ueberlegungsbedachtſamkeit erwogen, den gemeinen, und ſonderheitlichen mit ihnen im ächten Verhältniſſe ſtehenden Vorfällen anwendbar gemacht, und in ſtets pünktlichen Vollzug nach Maaßgabe der erheiſchenden Umſtände gebracht werden, ſo gereichet gewiß

die beederſeitige Marien - Brunnenkur = Anwendung eben ſo zur freüdigſten Erfüllung meiner theilnehmendſten Wünſche, und zur verherrlichenden Ehre Gottes, als zum ſtets geſeegneten

E n d e.



Nivellirung des Quellwaſsers zu Mariabrunn nächſt Moching im Landgericht Dachau, um wie viel Baÿr. Schuche ſelbes höher liege, als die Oberfläche der Amper, nebſt Ausmeſsung der kleinſten entfernug des Bads von der Amper

Nivellirung

Beÿ N.1 iſt die zuähm bis zu N.2 als der grundfläche des Thurns 3 baÿr. Schuch
beÿ N.3 iſt die Merglſtufe, liegt 56 Sch. ober der Amper
beÿ N.4 iſt die gröſte Höhe 101. Sch. ober der Amper
beÿ N.5 iſt die Quelle, ſo um 30. Sch. 9 zoll höher liegt, als die Amper

Ausmeſsung

Von N.1. bis N.2. ſind 3100 baÿr. Sch.
Von N.2 bis N.4, wo die gröſte Höhe ſind 1800 baÿr. Sch.
Von N.4 bis N.5 wo die Quelle ſind 1390 bäyr. Sch.
Die ganze Entfernung alſo beträgt von 1. bis. 5. 6290 baÿr. Schuch.

Maaſstab von 5000 Baÿr. Sch. die Ruthe zu 10 Sch. genommen

Jak. Prätz vormal Prof. der Log. und Math. München den 17 Sept. 1784

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leuthner, Johann Nepomuk Anton von,

Physisch-praktische Beschreibung des allgemeinen und sonderheitlichen Gebrauchs des alt-berühmten Gesundbrunnens, und mineralischen Seifenbades zu Maria-Brunn nächst Moching im churpfalzbaierischen Landgerichte Dachau, Oberlandes Baiern

München 1790

4 M.med. 134
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10226747-3
VD18 14494019